Merſeburger Korreſpondent

Erſcheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis vierzehntägig 1,10 Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte wöchentlich 58 Goldpfennig. Poſtbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 15 Goldpfennig, bei 8 Seiten 20 Goldpfennig, Sonnabends 25 Goldpfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr uſw.) hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.
Geſchäftshaus: Kleine Ritterſtraße 8.
Mitglied des Vereins Deutſcher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutſchland.

Neueſte Nachrichten
für Stadt und Kreis Merſeburg
Amtsblatt der Stadt Merſeburg
mit den wöchentlichen Beiblättern Das Leben im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd
und dem zwanglos erſcheinenden Chroniſt von Merſeburg

Anzeigenpreiſe: Für den achtgeſpaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennig; im Reklameteil 28 Goldpfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweiſungen 21 Goldpfennig Aufſchlag. — Bei Umrechnung in Papiermark iſt der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen beſonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorſchrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geſchäftsſtelle 466.
Poſtſcheckkonto: Leipzig 39 076.

Nr. 93 Sonnabend den 19. April 1924 50. Jahrg.

Politiſche Oſterbetrachtungen.

Von Privatdozent Dr. Wilhelm Mommſen-Göttingen.

Feiertage ſind oder ſollten ſein Tage der Sammlung und der Selbſtbeſinnung. Die Ruhe zu ſolcher Selbſtbeſinnung wird freilich bei dieſem Oſterfeſt dem Deutſchen, der nicht nur an ſeine Perſon, ſondern auch an Volk und Staat denkt, nicht eben leicht gemacht. Die verhängnisvolle Lage unſeres Vaterlandes und die bei dieſer Lage ganz beſonders ſchickſalsſchweren Entſcheidungen laſſen ebenſo wie der beſonders bedeutungsvolle Wahlkampf eine rechte Feierſtimmung nur ſchwer aufkommen. In den Burgfrieden, der während der Tage des Oſterfeſtes den Wahlkampf ruhen läßt, zittert doch in ſtarkem Maße die Erregung hinein, die die politiſchen Leidenſchaften auf allen Seiten aufgepeitſcht haben. Überall ſtehen die Kämpfer bereit, die am Tage nach dem Oſterfeſt den Kampf — leider nicht nur mit geiſtigen Waffen — weſentlich verſtärkt wieder aufnehmen wollen.

Umſo notwendiger iſt es, daß jeder Einzelne nicht nur für ſich ſelbſt, ſondern zugleich im Intereſſe des ganzen Volkes die Tage der Oſterruhe dazu benutzt, um auch politiſche Selbſtbeſinnung zu üben, um ehrlich die realen Gegebenheiten der Lage unſeres Volkes und die daraus zu ziehenden politiſchen Schlüſſe zu überprüfen. Bisher hat der Wahlkampf in ſtärkſtem Maße unter der Herrſchaft unpolitiſcher Sentimentalitäten, ſtimmungsmäßiger Aufpeitſchung der Maſſen und unter dem Appell an materielle und private Intereſſen aller Art geſtanden. Und dabei geht es in dieſem Wahlkampf wie wohl noch in keinem ſeit der Reichsgründung um den Beſtand von Reich und Volk! Denn nur ein Parlament, in dem klare realpolitiſche Staatsgeſinnung das Übergewicht über die Vertreter einer gefühlsmäßigen oder auch einer durch Intereſſen beſtimmten Politik hat, wird in den kommenden ſchweren Jahren dem deutſchen Volke noch an dem Abgrund vorbeihelfen können. Der Ausgang der Wahlen muß entſcheiden, ob das deutſche Volk trotz aller Leiden und aller Not das Staatsintereſſe über den Standpunkt der Klaſſe, des Standes und der Perſon zu ſtellen und ob es vor allem in der Lage iſt, die innenpolitiſchen Entſcheidungen nach dem Satze vom Vorrang der Außenpolitik zu treffen. Unter dieſem Geſichtspunkt ſollte jeder Wähler, aber auch jeder politiſche Wahlagitator ſeine Haltung im weiteren Fortgang des Wahlkampfes in der Ruhe der Oſtertage ernſt und verantwortungsvoll feſtigen.

Vor allem verlangt die außenpolitiſche Lage eine ſolche Selbſtbeſinnung. Es iſt ein unglücklicher Zufall, daß gerade in den Zeiten des Wahlkampfes die ſchwerſten außenpolitiſchen Entſcheidungen von der deutſchen Regierung gefordert werden. Es iſt Pflicht aller nationalen Politiker, in dieſer ſchweren Stunde trotz dem Wahlkampf alle Parteirückſichten zurückzuſtellen und im Wahlkampf nichts zu tun, was das außenpolitiſche Handeln der Regierung irgendwie erſchweren kann.

Für das deutſche Volk beſteht zum erſten Mal ſeit dem Verſailler Vertrage die Möglichkeit, auf einer einigermaßen tragbaren Grundlage in Verhandlungen mit den gegneriſchen Mächten zu treten. Wird dieſe Situation nicht ausgenutzt und werden gerade unter den Stimmungen des Wahlkampfes die Verhandlungsmöglichkeiten, die man gewiß nicht zu optimiſtiſch beurteilen ſoll, zerſchlagen, ſo wird vorausſichtlich für alle Zeit die Grundlage für eine Wiedergeſundung unſeres Volkes vernichtet. Es iſt durchaus verſtändlich, daß ſich unendlich viele nationale Gefühle gegen jede derartige Verſtändigung und überhaupt gegen jede Verhandlung auf der Grundlage ſo ſchwerer Bedingungen, wie ſie der Bericht der Sachverſtändigenkommiſſion enthält, auf das Schärfſte wenden. Es muß aber gerade in nationalem Intereſſe auf das Entſchiedenſte verlangt werden, daß in einer Lage, wie es die des deutſchen Volkes heute iſt, alle derartigen gefühlsmäßigen Stimmungen vor der harten realen Notwendigkeit ſchweigen. Eine ſolche Forderung entſpricht durchaus der kühlen und klaren Realpolitik, die uns ein Bismarck gelehrt hat. Es gibt außenpolitiſch nur die Möglichkeit einer ſolchen Politik der Verhandlungen und der Verſtändigung, d. h. einer Fortſetzung der ſogenannten Erfüllungspolitik, da es die Möglichkeiten der Kriegführung gegen Frankreich nicht gibt. Daß wir heute keinen Krieg führen können, das wiſſen auch die meiſten von denen, die Gegner der Erfüllungspolitik ſind; aber alle politiſchen Maßnahmen, die zwiſchen Erfüllungspolitik und Kriegführung liegen, ſind garnichts anderes als ein unglückliches und weichliches Hin- und Herſchwanken zwiſchen zwei geraden außenpolitiſchen Linien aus Gründen der Sentimentalität; all das würde nur eine Wiederauflage der ſchwankenden Gefühlspolitik Wilhelms II. bedeuten, die wir uns jetzt nicht leiſten können.

Wenn Deutſchland aus der ſchweren politiſchen Lage wieder herauskommen ſoll, ſo iſt das nur durch eine kühle und klare Realpolitik möglich. Nicht das, was uns mit angeblich kraftvollen Reden, mit bei der gegenwärtigen Machtlage unerfüllbaren Forderungen als „nationale“ Politik angeprieſen wird, ſondern eine ſolche kühle und klare Realpolitik iſt in Wahrheit vaterländiſche Politik, iſt wirklich national. Sie iſt auch nicht, wie man das zur Genüge hören kann, ſchwächlich und weichlich, ſondern ſie allein iſt eine männliche und harte Politik gegenüber all den Maßnahmen, die uns von Leuten empfohlen werden, die gewiß berechtigte Gefühlsgründe über die politiſchen Realitäten ſiegen laſſen, und die zu weich und ſchwächlich ſind, um bloße Stimmungen unter den politiſchen Verſtand unterzuordnen. Der Wahlkampf geht letzten Endes darum, ob derartige Stimmungen die Geſchicke des deutſchen Volkes in Zukunft verhängnisvoll beſtimmen, ob diejenigen zur Macht kommen ſollen, die die Frucht pflücken wollen, ehe ſie reif iſt, oder vielmehr ſolche, die die innere nationale Kraft in ſich fühlen, um die ſehr viel härtere und entſagungsvollere Politik realpolitiſcher Überlegung zu führen, die bisher trotz allem nicht ohne Erfolg geweſen iſt und die auch in Zukunft das deutſche Volk allein vor dem Untergang bewahren kann. Goethes „Iphigenie“ ruft einmal denen ein „Wehe“ zu, die ſich ungeduldig eine noch unreife Frucht ertrotzen und an ihr ſich zu Tode genießen wollen. Dieſes Wort hat auch heute einen tiefen Sinn. Es geht darum, ob das deutſche Volk die Selbſtbeſinnung und die innere Kraft hat, bei aller Not die Früchte nationaler deutſcher Politik reifen zu laſſen, ehe es ſie bricht, oder ob es ſich fortreißen läßt, nicht abzuwarten, bis die Stunde zu einer weniger entſagungsvollen Politik geſchlagen hat.

Der Beſchluß der Reparationskommiſſion.

Paris, 19. April. (Priv.-Telegr.) Die Beſchlüſſe, welche die Reparationskommiſſion faßte, haben nach amtlicher Meldung folgenden Wortlaut:

Die Reparationskommiſſion trat am 17. April unter Vorſitz von Barthou zuſammen und beſchloß einſtimmig:

1. Die Antwort wird zur Kenntnis genommen, durch welche die deutſche Regierung ihre Zuſtimmung zu den Beſchlüſſen der Sachverſtändigenberichte erteilt.

2. Innerhalb der Grenzen ihrer Machtbefugniſſe billigt die Reparationskommiſſion die Schlußfolgerungen, die in dieſem Berichte formuliert wurden, und nimmt die Methoden an, die darin enthalten ſind.

3. Die Berichte der Komitees werden offiziell den intereſſierten Regierungen übermittelt. Die Schlußfolgerungen, welche in die Kompetenz der Regierungen fallen, werden ihnen zur Durchführung empfohlen, damit die vorgeſchlagenen Pläne ſobald wie möglich ihre volle Wirkung ausüben.

4. Von der Reichsregierung wird gefordert: a) In der kürzeſt möglichen Friſt ſollen der Reparationskommiſſion die Geſetzesvorſchläge und die Verordnungen vorgelegt werden, die dazu beſtimmt ſind, die volle Durchführung der Pläne der Sachverſtändigen zu ſichern; b) die Reichsregierung ſoll der Reparationskommiſſion die Namen der Mitglieder bekanntgeben, welche die Regierung oder die deutſche Induſtrie in den Organiſationskomitees für die Eiſenbahn- und für die Induſtriehypothek vertreten ſollen, wie ſie in dem Berichte des erſten Komitees vorgeſehen ſind.

5. Die Reparationskommiſſion beſchloß ferner, daß in einer der nächſten Sitzungen 10 Mitglieder der verſchiedenen Organiſationskomitees ernannt werden ſollen, deren Ernennung die Reparationskommiſſion vorzunehmen hat.

6. Die Reparationskommiſſion beſchloß, die Maßnahmen vorzubereiten, welche nach dem Bericht der Sachverſtändigen durch die Reparationskommiſſion getroffen werden ſollen.

*

Frankreich und die Reparationslöſung.

Politiſcher Lagebericht vom Sonnabendmittag.

Die Entſcheidung der Reparationskommiſſion vom Donnerstag wird in Paris eifrig beſprochen. Dabei wird auch die Richtung klar, die die franzöſiſche Politik einzuſchlagen beabſichtigt und der in der Entſcheidung der Reparation der Weg feſtgelegt iſt. Ganz offen ſpricht der „Temps“ es aus, daß keine der alliierten Regierungen zu irgendeiner Entſcheidung gedrängt werden dürfe, bevor nicht **die deutſche Regierung die Durchführung des ihr obliegenden Teiles des Sachverſtändigenprogramms beſchloſſen habe.** Wenn man vorzeitig die politiſche Diskuſſion zwiſchen den alliierten Regierungen zu eröffnen verſuche mit der Begründung, daß die Reparationskommiſſion über deren Abſichten unterrichtet ſein müſſe, ſo werde nur auf dieſe Weiſe neue Verwirrung geſchaffen. An ſich klingen dieſe Auslaſſungen ganz plauſibel. Statt die Vorbedingungen der politiſchen Fragen vorweg zu regeln, kann man ebenſo gut zum „Schluß“ ſchreiten und die Vorbedingungen einſtweilen hypothetiſch einſetzen. Dann bleibt freilich auch der „Schluß“ hypothetiſch. Aber die Vorbedingungen ſehen, wie man weiß, in dem Kopf Poincarés ganz anders aus, als wie ſie von den Sachverſtändigen vorgezeichnet ſind. **Der Verdacht iſt nicht von der Hand zu weiſen, daß Poincaré die techniſchen Fragen des Sachverſtändigenprogramms, die die von Deutſchland zu übernehmenden Laſten regeln, vorweg unter Dach bringen will, um für die politiſchen Erörterungen, in denen es ſich um die Gegenleiſtung der Wiederherſtellung der deutſchen Wirtſchaftseinheit und Souveränität handelt, Zeit zu gewinnen.**

Die Reichsregierung wird ſich der Aufforderung der Reparationskommiſſion, die für die Verwirklichung des Sachverſtändigenprogrammes notwendigen Geſetzentwürfe auszuarbeiten, ſicher nicht entziehen. Die Entwürfe müſſen aber auch ihrerſeits vorerſt hypothetiſchen Charakter behalten, und zwar ſchon deshalb, **weil ſie der Ratifizierung durch den Reichstag** bedürfen, der am 4. Mai erſt gewählt werden ſoll. Für einige Entwürfe wird ſogar eine parlamentariſche Zweidrittelmehrheit nötig ſein, da ſie verfaſſungsändernd ſind. Die politiſche Auseinanderſetzung wird aber inzwiſchen nicht auf ſich warten laſſen können.

Zwar wird Oſtern eine Pauſe bedeuten. Aber gleich nach dem Feſt wird man die Stellungnahme der beteiligten Kabinette erwarten dürfen. Das Schwergewicht freilich liegt in den Verhandlungen von Regierung zu Regierung. „Echo de Paris“ zufolge beabſichtigt Poincaré ſchon in der kommenden Woche eine

Zuſammenkunft mit dem belgiſchen Miniſterpräſidenten Theunis

und dem Außenminiſter Hymens. Bekanntlich neigte letzthin die belgiſche Politik bezüglich der Sachverſtändigengutachten der engliſchen Theſe zu, die die Vorausſetzungen der deutſchen Souveränität und Wirtſchaftseinheit unverändert anzunehmen bereit iſt. Man wird abwarten müſſen, ob oder inwieweit die Lesart Poincarés, der ſich das **Ruhrpfand** auf alle Fälle ſichern möchte, durchdringen wird. Anzeichen deuten darauf hin, daß das Ruhrpfand, das neuerdings in der franzöſiſchen Preſſe wieder von der politiſchen Seite der „Sicherheit“ Frankreichs her beleuchtet wird, als **Kompenſationsobjekt für einen engliſch-franzöſiſchen Sicherheitspakt** dienen ſoll. Wie ſich Macdonalds Völkerbundsgedanken damit vertragen werden, müßte gleichfalls abgewartet werden. Jedenfalls aber kann die deutſche Regierung am Ende nicht dazu verurteilt ſein, ein Ententekompromiß entgegenzunehmen, ohne vorher auch in Verhandlungen von Regierung zu Regierung ihren Standpunkt geltend zu machen.

*

Die Reparationskommiſſion

hat am Donnerstag zwei Sitzungen abgehalten. [illegible] Temps erklären kann, daß eine einmütige Entſcheidung zur Ausarbeitung des definitiven Zahlungsplanes auf Grund der Angaben des Sachverſtändigengerichts zu erwarten ſei. Inzwiſchen hat der Reichskanzler dem „Matin“ eine Unterredung gewährt, in der er ruhig, aber beſtimmt ſich über die nächſte Zukunft ausſprach. Er betonte insbeſondere, daß Deutſchland die 2½ Goldmilliarden, die ab 1928 zu zahlen ſind, nur aus dem Überſchuß ſeiner Produktion leiſten könne. Das aber ſetze eine Entwicklung der deutſchen Ausfuhr voraus, die neutrale oder alliierte Länder bedrohlich finden könnten. Es ſei deshalb nicht unbedingt nötig, ſofort die Geſamthöhe der deutſchen Schuld feſtzuſetzen; die Erfahrung werde allein darüber zu entſcheiden haben, in welchem Maße die Ziffern des Sachverſtändigenberichts zu ergänzen oder zu ändern ſeien. Jedenfalls aber müſſe man dem deutſchen Volk ſagen können, daß ſeine Opfer den Zweck haben, Rhein und Ruhr zu befreien, daß dieſe Befreiung kein leeres Wort ſei und daß im Austauſch des Ruhrpfandes gegen die Garantien des Sachverſtändigenberichts die Ruhrbeſetzung keine Daſeinsberechtigung mehr habe. Die Sicherungsfrage werde gelöſt ſein an dem Tage der Löſung des Reparationsproblems, und das müſſe auf der Grundlage gegenſeitigen Vertrauens geſchehen. Im übrigen deutete der „Matin“ aus eigenen guten Informationen an, daß die franzöſiſche Regierung über alle außerhalb der Zuſtändigkeit der Reparationskommiſſion ſtehenden Fragen eine Ausſprache nicht ablehne.

Poincare und die „Räumung“ des Ruhrgebiets.

London, 19. April. (Priv.-Telegr.) Durch die Vermittlung des engliſchen Botſchafters in Paris, Lord Crewe, hat Poincaré der britiſchen Regierung ſeine Abſicht mitgeteilt, die Ruhrpfänder für Frankreich während einer

Übergangszeit von etwa 2 Jahren

aufrechtzuerhalten. Sollte ſich inzwiſchen der gute Wille Deutſchlands erwieſen haben, dann würden die Ruhrpfänder mit den von den Sachverſtändigen vorgeſchlagenen Pfändern verſchmolzen werden.

Frankreich fordert Schuldenannullierung.

Paris, 19. April. (Drahtmeldung unſerer Berliner Schriftleitung). „Matin“ bemerkt, daß für den Fall, daß Verhandlungen zwiſchen den Regierungen in kurzer Zeit beginnen ſollten, der franzöſiſche Standpunkt in der Reparationsfrage folgender ſei: Frankreich ſei bereit, nach wie vor ſeine Forderungen auf 26 Milliarden zu reduzieren unter der Bedingung, daß die Schulden, die es an England und Amerika hat, annulliert weren. Wenn keine ſolche Annullierung eintrete, müſſe Frankreich ſeine Rechte für den Teil ſeiner Forderungen über 26 Milliarden hinaus aufrechterhalten, der den Forderungen entſpricht, die man an Frankreich ſtelle. Was die Sanktionen anlange, werde Frankreich keine Mittel dazu, die es in den Händen habe, aufgeben, außer für den Fall, daß die Alliierten ſie durch untereinander vereinbarte Sanktionsmittel erſetzten, die im voraus feſtgeſetzt und automatiſch im Falle einer deutſchen Verfehlung in Kraft treten würden.

Der franzöſiſche Spion d'Armont ausgetauſcht!

Leipzig, 19. April. Der am 21. März vom Reichsgericht zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilte franzöſiſche Hauptmann d'Armont hat heute vormittag 4,19 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zug Leipzig verlaſſen und ſich nach Frankfurt begeben. Wie es heißt, ſoll er gegen die drei Geiſeln aus dem Ruhrgebiet, den erſten Staatsanwalt Schulte-Pelkum in Eſſen, Landgerichtsdirektor Minde (Bochum) und den Oberbürgermeiſter v. Wedelſtädt (Gelſenkirchen) ausgetauſcht werden.

Die Miniſterkonferenz.

Paris, 19. April. (Havas.) Über die Beſprechungen zwiſchen Poincaré und dem belgiſchen Miniſterpräſidenten Theunis ſowie dem belgiſchen Außenminiſter Huysman in Paris ſteht noch nichts Endgültiges feſt.

Für nüchtere Realpolitik!

Berlin, 19. April. (Drahtmeldung unſerer Berliner Schriftleitung). Die Reichsregierung dürfte ſich noch im Laufe des heutigen Tages offiziell zu den Angriffen der rechten Preſſe in den letzten Tagen und ihrer Ablehnung des Sachverſtändigengutachtens äußern. Es ſind mehrere Erklärungen in Form von Aeußerungen einzelner Kabinettsmitglieder vor der Peſſe zu erwarten, die den grundſätzlich unerſchütterlichen Standpunkt der Regierung unterſtreichen düften, die jetzt gebotenen guten Ausſichten zu Löſung des Reparationsproblemes und zur Beſtätigung des guten Willens Deutſchlands keinesfalls ungenützt zu laſſen. Sowohl Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann wie auch wahrſcheinlich Reichsfinanzminiſter Dr. Luther werden Veranlaſſung nehmen, die Agitation von rechts und links mit ſachlichen Ausführungen zu beantworten und ſie auf das zurückführen, was ſie in Wirklichkeit iſt,

Stimmungsmache für die bevorſtehenden Reichstagswahlen.

Im Reichskabinett.

Berlin, 19. April. (Drahtmeldung unſerer Berliner Schriftleitung.) Das Reichskabinett wird während der Feiertage ſeine Arbeiten in ziemlich unverändertem Umfang fortſetzen. Reichskanzler Marx iſt allerdings für einige Tage beurlaubt und wird vom Vizekanzler Dr. Jarres vertreten. Der Reichspräſident befindet ſich ebenfalls in ſeinem gewohnten Kurort Mergentheim. Der Staatsſekretär des Auswärtigen Amtes, Freiher v. Maltzahn, iſt gleichfalls beurlaubt. Außenminiſter Dr. Streſemann hat dagegen eine beabſichtigte kurze Erholungsreiſe über die Feiertage aufgegeben und befindet ſich in Berlin. Alle anderen Mitglieder der Regierungen bleiben während der Feiertage in der Reichshauptſtadt.

Wahnſinnige Terrorurteile!

Mainz, 19. April. In dem Prozeß vor dem franzöſiſchen Kriegsgericht gegen 30 Deutſche, die der Sabotage und Spionage während des Ruhrkampfes angeklagt waren, wurden von den 22 anweſenden Angeklagten 4 zu je 20 Jahren, 2 zu je 12 Jahren, 3 zu je 10 Jahren und 3 zu je 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Ferner wurden verurteilt 2 Angeklagte zu je 5 Jahren Zuchthaus und 7 zu Gefängnisſtrafen von 1—4 Jahren. Ein Angeklagter wurde freigeſprochen. Von den 8 abweſenden Angeklagten wurden 2 zum Tode und die übrigen 6 zu je 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Nach der deutſchen Antwort.

Die Preſſe der Rechten hat ſich in den letzten Tagen wiederholt bemüht, den Nachweis zu führen, daß die Reichsregierung nicht berechtigt ſei, irgend eine bindende Verpflichtung in bezug auf das Sachverſtändigengutachten einzugehen. Die hierbei vorgebrachten Argumente ſind bereits von der Germania widerlegt worden, die betonte, daß, wenn auch das Kabinett jetzt ohne Reichstag arbeite, ihm doch keinerlei Befugniſſe entzogen ſeien, die jedem verfaſſungsmäßigen Kabinett zuſtehen. Dieſe Auffaſſung wird von dem Kabinett ſelbſt geteilt, daß auf dem Standpunkt ſteht, daß es durch nichts behindert ſei, das Reich zu vertreten, wie ſich das ja auch aus der Antwort des Reichskabinetts an die Reparationskommiſſion ergibt. Dabei betont man in unterrichteten Kreiſen, daß die jetzt erteilte Antwort der Regierung nicht eine endgültige Annahme bedeute. Eine Aufforderung zu einer derartigen Erklärung iſt ja auch bislang nicht an die Reichsregierung ergangen und konnte auch von der Reparationskommiſſion bislang gar nicht geſtellt werden, da ja nach den Feſtſtellungen der Reparationskommiſſion beſtimmte Abſchnitte des Sachverſtändigengutachtens gar nicht der Kompetenz der Reparationskommiſſion unterliegen. Immerhin bedeutet die Antwort der Reichsregierung naturgemäß aber, daß Deutſchland die Grundſätze des Gutachtens, alſo, um Beiſpiele zu nennen, die Verpfändung der Zölle und Steuern, die Organiſation der Reichsbahn, der Währungsbank uſw. anerkennt. Die Abſicht, an der Konſtruktion des Gutachtens Änderungen vorzunehmen, beſteht jedenfalls nicht. Das Kabinett würde ſich aber auch für berechtigt halten, weitergehende Bindungen einzugehen, falls es ſich etwa ergeben ſollte, daß die Geſamtlage das erfordert. Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß die Frage dann ſachlich eingehend geprüft werden würde, aber es ſteht außer Zweifel, daß ſich das Kabinett für weitergehende Bindungen für bevollmächtigt betrachtet. Das bedeutet natürlich keinen Eingriff in die Rechte des künftigen Reichstags, der ja den geſetzlichen Beſtimmungen, die durch die Regelung der Reparationsfrage erforderlich werden, ſeine Zuſtimmung erteilen muß. Da es ſich zum Teil um verfaſſungsändernde Beſtimmungen handeln wird, ſo iſt hierzu eine qualifizierte Zweidrittelmehrheit erforderlich. Es bedarf keiner beſonderen Betonung, daß ſich hieraus je nach dem Ausfall der Wahlen nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten ergeben können. Wie im übrigen die Dinge ſich nach der Überreichung der deutſchen Antwort weiter entwickeln werden, iſt im Augenblick noch nicht klar zu überſehen. Sicher iſt, daß die engliſche Regierung ſich dafür einſetzt, daß die Vorſchläge der Sachverſtändigen möglichſt bald in Kraft treten und daß ſie bemüht iſt, eine Annahme der Vorſchläge im ganzen zu erreichen. Daß man in Paris dem widerſtrebt und bemüht iſt, die ganze Arbeit der Sachverſtändigen zu ſabotieren, geht ja aus den Reden Poincarés und den Artikeln der franzöſiſchen Preſſe hervor. Welche Meinung ſich ſchließlich durchſetzen oder auf welcher Grundlage es ſchließlich zu einem Kompromiß kommen wird, bleibt zunächſt einmal abzuwarten.

In einer Beziehung hat ſich allerdings das Gutachten der Sachverſtändigen ſchon praktiſch ausgewirkt, nämlich bei der Verlängerung der Micum-Verträge. Sehr nachdrücklich iſt bei dieſen Verhandlungen von der Ruhrinduſtrie der Standpunkt vertreten worden, daß die Werke nicht in der Lage ſind, die Laſten der Verträge weiter zu übernehmen, ſind doch durch die Micum-Verträge nach ſehr vorſichtigen Schätzungen ſeit der Durchführung der Verträge Neubelaſtungen der Werke in Höhe von nicht weniger als 200 Millionen Goldmark eingetreten. Immer wieder iſt deshalb von den Werken betont worden, daß ſie die Lieferungen aus eigenen Mitteln nicht finanzieren können, daß ſie aber Kredite auch nur erhalten können, wenn die im Sachverſtändigengutachten vorgeſehene Regelung in Kraft treten würde. Nur auf dieſe Weiſe iſt es überhaupt möglich, Kredite für die Waren zu erlangen, Kredite, die die Durchführung der Lieferungen ermöglichen bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Geſamtregelung auf Grund des Sachverſtändigengutachtens erfolgt. Deshalb iſt auch von deutſcher Seite mit aller Energie und — wie der Ausgang der Verhandlungen gezeigt hat — mit Erfolg der franzöſiſchen Forderung auf friſtloſe Verlängerung der Verträge widerſprochen worden. Wäre dieſe franzöſiſche Foderung bewilligt worden, ſo hätte Poincaré damit ein vorzügliches Kampfmittel gegen das Sachverſtändigengutachten erhalten. Auf deutſcher Seite war man daher auch mit Recht entſchloſſen, es eher auf eine Beſetzung der Werke ankommen zu laſſen, als dieſe Forderung zu erfüllen. An der grundſätzlichen Auffaſſung von der Untragbarkeit der Micum-Verträge hat ſich aber auch nach den Verhandlungen nichts geändert. Es iſt ein kurzes Proviſorium geſchaffen, das mit der Geſamtregelung des Reparationsproblems möglichſt bald verſchwinden muß.

W. A.

Außenpolitiſche Überſicht.

Polniſche Schikanen.

Beuthen, 19. April. (WTB.) Seit einigen Tagen verſchärft ſich der von polniſcher Seite gegen die deutſchen Zeitungen geführte Kampf. Jetzt werden auch Schwierigkeiten bei der Beförderung der Zeitungen auf der Eiſenbahn gemacht. An den Bahnſperren werden die Zeitungsboten, die die Zeitungspakete in die einzelnen Ortſchaften zu befördern haben, nicht mehr durchgelaſſen. Die Bahnſteigſchaffner behaupten, daß die Zeitungspakete als Gepäck nicht mitgenommen werden dürften. Es handelt ſich aber um Pakete, welche gegen die allgemeinen Vorſchriften nicht verſtoßen, und zu deren Mitnahme jeder Reiſende in der vierten Klaſſe berechtigt iſt. In einzelnen Orten werden auch die Zeitungsausträger von gewiſſen Elementen bedroht und können den Abonnenten die Zeitungen nicht zuſtellen.

Eine Arbeiterregierung in Auſtralien.

Perth (Weſtauſtralien), 19. April. (Priv.-Telegr.) Die Arbeiterpartei hat bei den Wahlen zum Parlament die Mehrheit erhalten und das Miniſterium gebildet.

Wichtiges vom Tage.

Markbewertung in der Newyorker Schluß- und Nachbörſe vom 17. 4. (geſtrige Börſe wegen des Karfreitags ausgefallen!) 22¾ Geld, 23 Brief. Dollarparität 4,32 Billionen.

*

Auf Grund eines Beſchluſſes der Funktionäre wird ein Streik der Berliner Hochbahner nicht eintreten.

*

Eine aus einer Anzahl höherer Offiziere beſtehende japaniſche Militärmiſſion iſt heute in Paris eingetroffen.

*

Das Blatt Nowoſti beſtätigt die Matin-Nachricht, daß gelegentlich des Beſuches des ſerbiſchen Königspaares in Paris Ende Mai ein Bündnisvertrag zwiſchen Frankreich und Südſlawien geſchloſſen werden ſoll.

*

Der franzöſiſche Geſandte in Athen iſt von ſeiner Regierung beauftragt worden, die neue griechiſche Republik anzuerkennen, ſobald die griechiſche Regierung ihm eine offizielle Notifizierung zugeſtellt hat.

*

Der Reichspräſident iſt heute in Bad Mergentheim zum Kurgebrauch eingetroffen.

*

Die ungariſche Nationalverſammlung nahm die Sanierungsvorlage in dritter Leſung an.

*

In dieſen Tagen ſind wiederum 800 deutſche Ferienkinder nach achtwöchentlichem Erholungsaufenthalt aus der Schweiz heimgekehrt. Mitte Mai wird ein neuer Transport mit über 800 deutſchen Kindern in der Schweiz eintreffen.

*

Ein Torpedobootszerſtörer meldet funkentelegraphiſch, daß er geſtern vormittag in der Bucht von Potage in Alaska den Major Martin und deſſen Begleiter auf einem Flug um die Welt in Seenot angetroffen und gerettet habe. Beide Flieger ſeien wohlbehalten.

*

Der Reichsverband der deutſchen Induſtrie hat zu Donnerstag, den 24. d. Mts., eine Sitzung ſeines Präſidiums und ſeines geſamten Vorſtandes einberufen, in der über die Sachverſtändigengutachten beraten werden ſoll.

*

Der Münchener Buchdruckerſtreik iſt beendet. Nach Verhandlungen im Sozialminiſterium wurde Mittwoch nachts 11 Uhr der Münchener Buchdruckerſtreik durch Vergleich beendet. Die Münchener Blätter konnten am Donnerstag wieder erſcheinen.

*

Der engliſche Schatzkanzler beſchloß definitiv, die ſogenannten MacKenna-Zölle auf Filme, Uhren, Muſikinſtrumente und Automobile trotz heftigſter Oppoſition fallen zu laſſen.

*

Der Delegierte der italieniſchen Faſziſten in der Schweiz, Serrata, erklärte einem Vertreter der „Gazette de Lauſanne“: „Für den Faſzismus gibt es keine Teſſiner Frage. Wenn es eine ſolche gibt, betrifft ſie lediglich Teſſin und die Schweiz, nicht aber Italien.“

*

Die Koſten des Lebensunterhaltes in England betrugen am 1. April 73 Proz. mehr als im Jahre 1914 und 5 Proz. weniger als am 1. März d. Js.

Amerika und Japan.

Paris, 19. April. Der japaniſche Botſchafter in Paris, Graf Iſhii, erklärte einem Vertreter der Agentur Havas über die amerikaniſch-japaniſchen Meinungsverſchiedenheiten in der Einwanderungsfrage, es ſei ein Unding, in der fraglichen japaniſchen Note eine Drohung gegenüber der Regierung der Vereinigten Staaten ſehen zu wollen.

Eine Staatslotterie in Sowjetrußland.

Ein Beweis für die allmähliche Gewöhnung Sowjetrußlands an die Sitten der „kapitaliſtiſchen“ Welt, iſt die Einrichtung einer Lotterie-Anleihe, die die Sowjet-Regierung kürzlich ausgeſchrieben hat. Der Grund iſt in den ſchweren Finanznöten zu ſuchen, in denen die ruſſiſche Regierung gegenwärtig ſteckt. Die Anleihe ſoll über 50 Milliarden Goldrubel betragen. In dem Anleiheplan ſind zunächſt acht Lotterieziehungen vorgeſehen mit insgeſamt 177 200 Preiſen, deren Geſamtwert ſich auf 2 Millionen Rubel beläuft. Bei den Preiſen iſt der demokratiſche Grundſatz inſofern etwas gewahrt, als man nur Durchſchnittsgewinne ausgeſchrieben hat, die ſich zwiſchen 80 Preiſen zu je 1000 Rubel und 100 000 Preiſen zu je 5 Rubel bewegen. Die ruſſiſche Regierung hofft, die Anleihe in der Hauptſache unter der Landbevölkerung abſetzen zu können. Zu dieſem Zweck hat ſie verfügt, daß die Anleiheſtücke, die unter dem Nennwert abgegeben werden, während der nächſten Jahre bei der Entrichtung landwirtſchaftlicher Steuern mit dem Vollwert in Zahlung genommen werden. Wie man ſieht, bekehrt ſich die Sowjet-Regierung immer mehr zu kapitaliſtiſchen Sitten.

Deutſchland.

Ein Vorſtoß revolutionärer Bergarbeiter.

Berlin, 19. April. (WTB.) Wie die Blätter aus Bochum melden, hat eine von der Union der Bergarbeiter einberufene Konferenz der revolutionären Betriebsräte, auf der 223 Schachtanlagen vertreten waren, eine Reihe von Forderungen aufgeſtellt, darunter 7ſtündige Arbeitszeit und eine 30 prozentige Lohnerhöhung für die am 23. April ſtattfindenden Lohnverhandlungen, und erklärt, daß, falls die Forderungen nicht bewilligt werden ſollten, der Generalſtreik der Bergarbeiterſchaft proklamiert werden ſoll.

Zentrum und Bayeriſche Volkspartei.

München, 19. April. (Priv.-Telegr.) Im „Bayriſchen Kurier“, dem Hauptorgan der Bayeriſchen Volkspartei, wird angeſichts der Haltung des Reichszentrums, insbeſondere ſeines Vordringens in Bayern, der Vormarſch der Bayeriſchen Volkspartei ins Reich angekündigt. Nach einer eingehenden Darlegung der zwiſchen Zentrum und Bayeriſcher Volkspartei beſtehenden gemeinſamen und gegenſätzlichen Anſchauungen wird es in dem Artikel gleichſam wie ein letzter Appell für die gemeinſamen Intereſſen „als ein Sieg der Parteipolitik über die Weltanſchauung“ bezeichnet, wenn zwiſchen politiſchen Richtungen, die in Kulturfragen gleich eingeſtellt ſind, in einem Augenblick der parlamentariſche Zwiſt in voller Schärfe entbrennt, „in dem die gemeinſamen Güter durch gemeinſame Feinde aufs höchſte bedroht werden“. Der Artikel nennt als Folgen des Konfliktes „die Zerklüftung und Zerreißung der deutſchen Katholiken und die Bedrohung der Grundideen des alten Zentrums“. Der jetzige Vormarſch des Zentrums nach Bayern bringe große Gefahr.

Der „Oberſchullehrer“.

An den höheren Lehranſtalten gab es bisher neben den Studienräten eine Reihe von Lehrergruppen, die, obwohl im Gehalt in denſelben Beſoldungsſtufen, keine einheitliche Bezeichnung hatten. In einer Sitzung des preußiſchen Staatsminiſteriums iſt jetzt im Rahmen der allgemeinen Amtsbezeichnungsregelung auch für dieſe Lehrer eine gemeinſame Amtsbezeichnung feſtgelegt worden. Demnach führen vom neuen Schuljahr an die Geſang-, Turn-, Zeichen-, Gymnaſial-, Oberrealſchul- und Lyzeallehrer den Titel „Oberſchullehrer“. Da die Oberzeichen-, Obermuſik- und Oberturnlehrer, die ſich in der Beſoldungsgruppe 10 befinden, in Zukunft „Studienrat“ heißen, werden von jetzt an nur noch zwei Lehrergruppen an den höheren Schulen unterrichten: die Studienräte und die Oberſchullehrer, wodurch eine weſentliche Vereinfachung in der Liſtenführung herbeigeführt wird. Auch die „Rangordnung“ erhält dadurch ein überſichtlicheres Bild als früher; denn es werden lediglich nach dem Dienſtalter nacheinander genannt: Studiendirektor, Oberſtudienrat, Studienrat, Oberſchullehrer. Die Vorausſetzung für die Anſtellung als Oberſchullehrer iſt die Ablegung des Mittelſchullehrer-, Geſang-, Turn- oder Zeichenlehrerexamens.

Merſeburg und Umgegend.

19. April.

Vor dem Feſt!

Die Straßen der Stadt zeigen heute ein bewegteres Bild als ſonſt. Eilige Hausfrauen mit wohlgefülltem Einkaufsnetz haſten nach Hauſe, und die glücklichen Männer, deren Oſterzeit ſchon am Gründonnerstag begann, bummeln zum Frühſchoppen. In der Mittagspauſe haben die vielen netten Mädchen heute noch andere Sorgen als ihren Mittagshunger. Sie heben die Näschen und ſchnuppern zum Himmel. Wird das Wetter morgen den „neuen Sachen“ günſtig ſein? Denn jede hat was Neues zu Hauſe liegen, ein Frühjahrshütchen mit bunten Bändern, oder ein Jäckchen, oder neue Schuhchen und Strümpfe. Das Barometer hat bis jetzt gute Miene zu den Kleiderſorgen gemacht. Und hinter den bunten Kleidern ſteckt ja auch noch manche heimliche Erwartung ... Phorſitia blüht und die Kaſtanienknoſpen ſchwellen, es ſchimmert zartgrün in Büſchen und Baumkronen. — Es drückt uns ſo manches in dieſer tollen Zeit, ſo wenden wir uns einmal offenen Herzens der Natur zu! Ein wenig Oſterfreude wird der Himmel uns verfemten Deutſchen ſchon vergönnen!

T.

*

** Das ſeltene Feſt der goldenen Hochzeit feiert heute das Wilhelm Ulrichſche Ehepaar, Krautſtraße 12 wohnhaft. Die Jubilare erfreuen ſich beſten Wohlbefindens. Dem Jubelpaare auch unſeren Glückwunſch!

** Einzug der Störche. Vier Störche wurden am Karfreitag auf den Wieſen zwiſchen Hohendorfer Holz und Luppe beobachtet. Freund Adebar ſcheint ſich wieder heimiſch zu fühlen. Zwei davon haben ihr Neſt auf dem Schafſtall des Rittergutes Döllnitz. Ebenfalls kann man ſeit einigen Tagen in den Erdlöchern in der nördlichen Meuſchauer Flur die auf dem Durchzug befindliche Pfeifente in mehrfacher Anzahl ſehen. Sie iſt kenntlich an den grauweißen Schäften der großen Schwingen, an dem bläulichen Schnabel und den blaugrauen Füßen. Die Größe iſt etwas kleiner wie die bekannte Stockente.

Merſcheborcher Babelei.

Merſeburg, den 19. April.

Ich gloowe, mein Nam', den nähm ſe ſchon jezd als Bobanz un da machn ſe de Leide drmid ze ferchdn. Ich bin je in Grunde jenomm ä janz harmloſes Jewiebe un och ä ruhicher Schdaadsberjer, bloß ä häbbchen änne große Glabbe hawich, awr da gann ich niſchd drfor. Meine Schweſdr hadd manichmah jeſachd: „Hald doch deine Lawwe!“ had ſe jeſachd, „du dummes Luder. De werſchd ſähn, ſe haun dr noch ämmah 'n Buggel voll odr ſe machn dr ä Hagengreiz ans Haus, wie an Schdändehauſe, wo de Meier ooch zwee Schdundn lang globbn mußdn, biſſes widdr abjemeiſeld haddn.“ Daſſelwe hadd wahrſcheinich ooch eener jedachd un hadd glei an de Zeidung jeſchriem, daſſe nich „ich“ wer, ſonſd grichde womechlich mah 'n Buggel voll, janz unſchuldcherweiſe (wies een in dr Schule manichmah baſſierde), odr ſe maln ä Hagngreiz an de Diere, wo mr doch ab un zu immer noch Bederfnisanſchdaldn driffd, die geen Runenſchmugg ham. Awr da gann mr ähm widdr mah ſähn, wie de Siddn un Jebreiche immer mehr verwildern, un wenn mr nich mid dr Logig iwrzeichn gann, da nimmd mr ähm ä Gnibbel. Da erzehlde mir jezd widdr mah eener, da hadd ä Buchhändlr in ſein Ladn ä gommeniſdiſches Dheadrſchdiggchn ausjehängd, un glei gamb ä „allewächetettſchr“ Mann un verlangde, das Buch mißde außn Schaufenſdr, ſonſd dede ſein Verein uffhedzen, daß die niſchd mehr da gooſn ſolldn. Der arme Dichdr, den ſe da widdr dodgribbeln wolln. 's jelingd je meerſchdndeels doch drnähm. Schillern iſſes je och ſo jejangn un Hoffmann von Fallerſchlähm, der de „Deidſchland iwr alles“ jedichd had. Damals häddn ſe ſe an liebſdn einjeſchberrd un ä Scheierlabbn in Rachn jeſchdeggd, daſſe nich mehr jebbſn gann, un fuffzch Jahre druff, da wärn große Redn jehaldn, iwr ſeine Bedeidung als deidſcher Dichdr un iwr ſein „allzu friehn Dod“, un dadrbei iſſe verhungerd. Laßd ſe doch babeln, wenn ſe was ze ſachn ham. Schon in der Biewel hadd doch ſo ä aldr Abraham jeſachd: „Is das Werg von Menſchn, ſo werds undrjehn“, na un in andern Falle jibbds Dangdjeeme un werſd womechlich änne Villa in Idalchn ab, wie bei Jerhard Haubdmanne. Ich mechde bloß wiſſn, was die Vereine, die das Deidſchdum gebachd ham, noch vor Uffreechung anſchdelln dedn, wenn ſe das Dheadrſchdiggchn mah hier in Dheadr-Verein uffiehrn dedn. Da dedn ſe wahrſcheinich ä Dheadrſchgandal orjaniſiern, was je vieln Leidn och liewr is, denn da brauchn ſe ihr Jeherne nich ſo anzeſchdrengn un nachzedenkn, was wo dr Dichdr ſachn will.

Die verfliggſchdn Dichdr machns een awr och manichmah ſchwer. Da ſchbieldn ſe jezd zum Beiſchbiel in Divoli ſo ä Schdiggchen von Dehmel. „Der Menſchnfreind“ hießes un da gamb ä aldr reichr Gnaggr drinne vor, der ſollde ſeine Erbdande verjifd' ham, awr er ſachde: nee. Un die Zankerei jing ſo drei Agde lang, biſſe gligglich dod war. Awr an Schluſſe, da ſag merſch 'n Leidn an Jeſichdern an, daſſe immer noch nich wußdn, wares odr wares nich? Ich hawes mr nachher an Gnebbn abjezehld, un da gamb raus, daſſes nich war. Ich hawe nähmich bloß noch zwee Gnebbe an dr Weſde, die andern ſin abjejangn. Draußn in dr Bahnhofſchdraße draf'ch nachher ä Begammdn. Der gläbde jrade eifrig gleene Zeddel an de Heiſr. „Rache fir Hidler“ ſchdand druff. Den erzähld'ch das, awr der ſachde janz wegwerfnd: „Is doch och gee Wundr, daß mir das nich verſchdehn, wo der Dichdr änne fiedſche Frau jeheirad hadd“. Awr da gammer eich ſähn, hä? Wie mr das mergd, mr muſſes bloß richdch iwrlejn. Ja, die Zeſammhänge ſin manichmah jar nich ſo leichde ze verſchdehn.

Da warſch an Sonndache in Dom beſſr. Da brauchdſde dir jar niſchd ze iwrleſn, bloß was vorſingn laſſn. Un ſcheene ſangn eich de Jungns da aus Frankford. Da ſin nähmich geene Mächens drbei bei den Chore. Die Sobranſchdimm'n ſangn de Gleen, un de aldn Jungns ſangn Aldſchdimme. Un wie ſcheene. Jedr von den Bengels war eich da ä gleenr Ginſdlr. Ich gann je och ſingn. Mei Lehrer ſachde immr, ich hädde änne ſcheene Diſſonanzſchdimme, die gendch ausbilldn laſſn. Un Modeddn ſangn mir friehr in dr Schule och, da mußdch 'n Lehrer immer de Nodn haldn un rumbläddern, wenne mich uffs Been drad, weil ich doch immer nich wußde, wo ä war. Awr ſo ſcheene glangs drodzdem nich. Zwiſchn den Modeddn ſchbielde denn immer de Orjel, awr s'war gloowich beſſr, wenn ſe uffs Programm ſchriem, waſſe machd, daß mer weeß, obs von Richard Wachnern is odr von Herrn Beedhown.

Awr wenn mr ſo änne Wetheſchdunde jehadd hadd, da ſchad's jar niſchd, wenn mr ſich och ämmah 's Jejndeel anguggd. Weeßgnebbchen, Leide, jehd ämmah in Landdach, ihr lachd eich ſcheggch. Ihr denkd wo, wenn de Volgsbodn iwr das Wohl un Wehe von den arm Volg beradn, das wer änne ernſde Sache. Na, ich gann eich friſdern. Ä ſcheen Saal ham je de Abjeordnedn for ihre Verſammlungn, un ä finnreichn. Da ſin bunde Fenſdr drinne un in een da is ä Adler mid janz ferchdrlich großn Gralln, die ſchberrde janz weid uff, als obbe ejal bloß ham wollde. Ich gloowe, das iſſes Wabbn von Finanzamd. Un ſcheene Billdr hamſe och an de Wand jemalld, aufn Grieche un ſo. Uff den een, da ſchbugd ä Jeſchbenſd in Walde, un uff dr andern Seide macheld Luther ä Blagad mit ſein Dheſn an de Gerchdiere, weils damals noch geene Blagadſeiln jab. Un Reidr mid Lanzn ſin och abjemald, das is wahrſcheinich noch aus der Zeid, wo de Huſarn in Meerſcheborch warn. Driem an Fenſdr widdr, da erwiſchn ſe jrade een, wie ä Schberlinge fängd, un das is doch wo vrbodn. Undn in Saale ſaags aus wie änne Schule. Da warn Schulbänke uffjeſchdelld un da ſaßn de Abjeordnedn druff, un eener ſchdand uffn Gadhedr wie ſo ä Lehrer un rede in eener Dur. Drhindr ſaßn awr noch welche. Eener hadde de Uffſichd, wie ſo ä Regdr, un de Bimmel von Gaſdellan hadde och. Ich dachde erſchd, der werd wo bimmeln, wenn widdr ä andrer dran gemmd. Awr der bimmelde bloß, wenn ſe zeviel Grach machdn, de Rednr odr de andern. De Abjeordnedn ſin nähmich eißerſchd vielſeidch. Wenn da eener uffn Rednrbuld änne Rede red', da erzehln die andern ſich was drbei janz laud odr ſe leſn de Zeidung. Awr dadrbei baſſn ſe janz ſcharf uff die Rede uff, denn dadrzu hadd ſe doch 's Volg hinjeſchiggd in Landdach, nich wahr? Eener horchde ſojar ſo jenau hin, daſſe drbei de Oochen zumachde, dadrfor ſchberrde awr 'n Mund uff, daß'ch von ohm alle Blombn zähln gonnde, in ſein Zähn. Sehre viel Abjeordende warn ejendlich nich da, bloß de Gommeniſdenbänke, die warn voll, awr wenn änne Abſchdimmichung war, da bimmelde dr Regdr erſchd ämmah un da gamſe alle anjeſchdroemd. Die ſaßn wahrſcheinich in dr Gandine un haddn jrade änne wichdche Beſchbrechung iwr de Diädn. Na, wohaubd die Diädn. Was das bloß is. Wenn ich ämmah grank war, da had mr dr Doggdr och Diäd vrſchriem un da griechdch bloß dinne Subbe un gee Bier durfdch och nich dringkn. Awr de Abjeordndn, die ſahn weeßgnebbchen nich ſo aus, wie Waſſerſubbe un gee Bier. Janz in Jejndeel, die warn manichmah digge wie ſo ä ſchlachdreifr Hammel. Das meende dr Regdr mid dr Bimmel och, un wenn ſe ſich ämmah nich eenichn gonndn, denn brellde: „Hammelſchbrung!“ un da renndn ſe alle naus un machdn de Diere zu. Un denn wurrde jebimmeld un da gam zu der een Diere die Hammel rein, die de for „Ja“ ſchdimmdn, un zu der andern die de „Nee“ ſachdn. Awr warum der ſche da „Hammel“ ſchimbd, das is mr nich glar jewordn. Ihr ſehd alſo, Leide, das is ſcheenr wie in Zergus. Ich jehe jednfalls bis zum nächſdn Mal nich mehr ins Gino, ich jehe in Landdach. Indreſſand werds immr, wenn de Gommeniſdn redn, die wern immr glei flädzch un denn hacheld's Grobheedn, un dr Erwerſchde bimmeld wie ſo ä Milchmann, biſſe ſich widdr beruhichd ham. Das dawerd meerſchdndeels jar nich ſo lange, denn die ſin ejendlich jar nich ſo, die ärjern ſich bloß, weil Herr Schdinnes jeſchdorm is. Jrade jezd, ſo gorz vor dr Reichsdachswahl. Da ham ſe nu ſchon die deiern Blagade jedruggd: „Niedr mid där Schdinnes-Digdadurr!“ un nu liechd das liewe Jud da un ſe genns nich jebrauchn. Das hädde ſich Herr Schdinnes ſichr och nich dreim laſſn, daß de Gommeniſdn mal feindwächn drauern, jrade wie de Börſche, die alle Gurſe uff „halbmaſd“ jeſezd had. Mer ſiehd alſo widdr mah, de Gommeniſdn ſin jar nich ſo raddegal. Die reechn ſich och jar nich driwwr uff, daß an den een Saalfenſdr noch ſchdehd: „Keenichreich Breißn“, wo mr doch jezd änne Rebbeblieg ſin. Awr mergbudzche Sachn gomm doch manichmah in Landdache vor, wie jezd widdr, wie ſen Landeshaubdmann wehln wolldn. Das is anſcheind' dr Haubdmann von'n Schandarm'n, die heeßn doch jezd Landjäger. Da warn uff eemah drei unbeſchriemne Zeddel in dr Wahlurne un geenr wolldes jewäſn ſin. De janzn Abjeordendn von dr verlorn Bardei jam ihr Ehrnword, daß ſe ſe nich neinjeſchdeggd häddn, na, un da bliebs ähm uffn Wahlordnern hängn, die de Zeddel einjeſammeld haddn. Die vrbeffndierdn ſich nadierlich un wolldns och nich jewäſn ſin. Die Sache war eich beinlich, he. Na, un da hamſe denn ausjemachd, an dr Ehrlichgeed dr Wahlordnr wer nich ze zweifeln, awr — an den Ehrnwerdrn och nich. — Ja — un die drei weißn Zeddel? Das muß reeneweg jeſchbugd ham; was maldern och 'n Deiwel an de Wand mit eiern Jeſchbenſdrbild. Da gemmd nachher ſowas vor, daß Bellachini noch was lern gann in unſn Landdache. Warum dudern och eire Zeddel nich ſelwr in de Urne un laßd ſe von andern Leidn neinſchdeggn. Mir genn doch das och nich, wemmer wehln miſſn. 's vorchde Mal, da hadde unſr Hauswerd bragdſchrweiſe de janzn Schdimmzeddel in Hauſe einſammeln laſſen un ſei Gleenr mußde ſe in Handgorwe hindrachn in de „Joldne Guller“, wos Wahllogal war. Awr das jald damals och nich. Mr mußdn ſelwr gom un wehln. Na, ſin denn de Abjeordndn was anderſch wir mir, woſes ſo bequem ham un noch bezahld griechn? Das mißde mah jeglärd wärn.

Baul von dr Saale.

** **Das Preußiſche Hochbauamt** iſt ab 1. April d. J. im Schloßgebäude untergebracht. Mit dem gleichen Zeitpunkte iſt der bisherige Vorſtand, Regierungs- und Baurat Jobl, in den einſtweiligen Ruheſtand verſetzt. Briefſendungen für das Preuß. Hochbauamt Merſeburg ſind mit dem Zuſatz „Schloß" zu verſehen.

** **Land-Feuerſozietät der Provinz Sachſen.** Der Generaldirektor von Kroſigk veröffentlicht im Amtsblatt der hieſigen Bezirksregierung folgendes: In Verfolg meiner Bekanntmachung vom 31. Dezember 1923 gelten nunmehr ſämtliche bisher noch nicht in Goldmark umgewandelte Feuerverſicherungen als auf Goldmark umgeſtellt. Die Verſicherungsnehmer, die bisher nach Feſtmark in ungenügender Höhe verſichert waren, gelten ebenfalls bis zur Höhe der Friedensſumme in Goldmark gedeckt. Austritte aus der Sozietät ſind nur bei Ablauf der Verſicherungen zu den bedingungsmäßigen Terminen und nach Erfüllung der ſonſtigen Vorſchriften zuläſſig. Die Beiträge (Friedensbeiträge) ſind ebenfalls in Goldmark zu leiſten. Einziehung erfolgt entweder durch die Ortsſteuererheber oder durch die Sozietätsorgane gelegentlich der Richtigſtellung der Verſicherungsunterlagen. Eine Goldmark = $^{10}/_{42}$ Dollar, zahlbar in Reichsmark nach den amtlichen mittleren Berliner Kurs. Erfüllungsort iſt Magdeburg. Leiſtungsſchwachen Sozietätsmitgliedern werden auf Antrag Teilzahlungen geſtattet.

** **Fiſchereiſcheine und Erlaubnisſcheine zum Fiſchfang.** Nach der Verwaltungsgebührenordnung vom 28. März 1924 werden für die Fiſchereiſcheine — auch für Doppelausfertigungen — als Verwaltungsgebühr 2 Goldmark und bei Perſonen, die nicht die Reichsangehörigkeit beſitzen, in der Regel 10 Goldmark erhoben. Die Verwaltungsgebühr für die Beglaubigung von Erlaubnisſcheinen zum Fiſchfang beträgt 1 Goldmark. Die Scheine werden, wie der Regierungspräſident im Amtsblatt der hieſigen Bezirksregierung bekannt gibt, nur gegen Entrichtung der Gebühr, die nötigenfalls durch Poſtnachnahme eingezogen wird, ausgehändigt.

** **Beſchädigung von Fernleitungen.** Die Betriebsabteilung Stöbnitz der Landkraftwerke Leipzig wendet ſich gegen mutwillige Beſchädigungen ihrer Fernleitungen. Meldungen über die Täter werden an die nächſte Betriebsſtelle erbeten. (Siehe Anzeige.)

** **Das Leben im Bild.** Unſere illuſtrierte Oſter-Beilage bringt auf der Titelſeite eine Sonderzeichnung mit einem Vorſpruch von Ernſt Moritz Arndt. Von Intereſſe werden die eigentlichen Oſteraufnahmen ſein. Der Modenteil zeigt die kommende große Spitzen-Mode. Die Sportrubrik iſt durch Abbildungen über den Rennſport und die kürzlich in Fürſtenwalde ausgetragene Waldlaufmeiſterſchaft vertreten. Eine luſtige Zeichnung nebſt Oſterrätſeln bilden den Abſchluß.

** **Neue Bilder im Schaukaſten unſeres Geſchäftshauſes.** Die deutſche Waldlaufmeiſterſchaft. — Zur Trauerfeier des in franzöſiſcher Gefangenſchaft verſtorbenen Ruhrdeutſchen Willy Dreyer. — Zur britiſchen Reichsausſtellung. — Haſen- und Kaninchenjagd mit Hunden in England. — Eröffnungsrennen in Karlshorſt. — Der Elch als Reittier. — Zum Rudermatch der Univerſitäten Oxford und Cambridge. — Ablegung des Fahneneides der neuen Rekruten in der Madrider Garniſon.

** **Mehrere tiefe Löcher im Straßenpflaſter** befinden ſich ſeit längerer Zeit in der Obere Burgſtraße vor dem Grundſtück Nr. 8. Im Intereſſe von Menſchen und Tieren iſt zu wünſchen, wenn die zuſtändige Behörde für baldige Beſeitigung dieſes Übelſtandes in der ſehr lebhaften Verkehr aufweiſenden Straße ſorgen würde.

** **Fahrraddiebſtahl.** Dem Arbeiter Max Förſter iſt am Nachmittag des Gründonnerstag vom Hofe ſeines Wohnhauſes, Breite Straße 14, ein Fahrrad geſtohlen worden. Als Täter kommt ein junger Mann im Alter von 22 Jahren in Betracht. Er war mit einem grauen Anzug und Sportmütze bekleidet. Er iſt von mehreren Perſonen geſehen worden, die jedoch eine genaue Beſchreibung nicht geben konnten. Das Rad hat ungefähr einen Wert von 40 ℳ. Es beſitzt gelbe Felgen, einen ſchwarzen Rahmen und trägt die Fabrikmarke „Panther".

** **Ein Kriegsteilnehmerbund Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold** hat ſich auch im hieſigen Bezirk gebildet. (Näheres ſiehe Anzeige.)

** **Vom Halliſchen Stadttheater.** Heute, Sonnabend „Die luſtigen Weiber". Die Frau Fluth ſingt Fräulein Harriet Alwiſſius von der Komiſchen Oper in Königsberg a. G. a. A. Oſterſonntag 5 Uhr „Parſifal". Oſtermontag die beliebte Operette „Der Vetter aus Dingsda". Dienstag den 22. April, 7½ Uhr, gaſtiert auf Einladung der Intendanz die brühmte ruſſiſche Schauſpielerin Elena Polewitzkaja mit dem Enſemble des Ruſſ. Dramat. Theaters in Dumas „Kameliendame" (Stammkarten haben Gültigkeit). — Im Thalia-Theater gelangt am 1. Oſterfeiertag das ſpannende Schauſpiel „Die blaue Hawaii" zur Aufführung. 2. Oſterfeiertag gaſtiert das Ballett des Friedrich-Theaters in Deſſau. Die Eintrittspreiſe ſind nur wenig erhöht.

Ein gefährlicher Zuſammenſtoß zwiſchen einem Automobil und einem Laſtfuhrwerk

ereignete ſich am Donnerstag abend gegen ½9 Uhr auf der Halliſchen Chauſſee kurz vor dem benachbarten Dorfe Schkopau am Feldweg nach Knapendorf. Das mit 2 Pferden beſpannte und ohne Beleuchtung fahrende Geſchirr des Fuhrhalters Weber aus Neumark war auf der Rückfahrt von Halle begriffen und fuhr an der Unfallſtelle an der linken Straßenſeite, während der Geſchirrführer nebenher ging. Kurz vor ihm begegneten ſich zwei Autos, blendeten vorſchriftsmäßig ihre Lichter ab und noch ehe der von Merſeburg kommende, in der Richtung Halle fahrende Kraftwagen ſeine Hauptlaternen wieder in Betrieb geſetzt hatte, ſtieß er mit furchtbarer Gewalt auf das ihm entgegenkommende Laſtgeſchirr. Das Auto ſtreifte ſcharf die Spitze der Wagendeichſel und fuhr auf das Handpferd auf, das auf den Vorderteil des Autos ſprang bezw. über dasſelbe geſchleudert und dabei ſo ſchwer verletzt wurde, daß es an Ort und Stelle abgeſtochen werden mußte. Das andere Pferd und der Wagen erlitten keine nennenswerte Beſchädigung, während der Führer des Geſchirrs eine leichtere Verletzung des Beines davontrug. Von den 5 Inſaſſen des Autos, das der Landwirtſchaftskammer in Halle gehört, war der Chauffeur und eine Dame durch Glasſplitter erheblich verletzt. Ihre ſtark blutenden Wunden verband Herr Dr. Wolf, der mit ſeinem Auto von Schkopau nach Merſeburg fuhr und unfreiwilliger Zeuge des Unfalles wurde. Die übrigen Inſaſſen des Wagens kamen mit dem Schrecken davon. Das am Vorderteil ſehr ſtark beſchädigte und vollſtändig betriebsunfähige Auto wurde nach dem nahen Gaſthof „Deutſcher Kaiſer" geſchleppt und am Freitag vormittag mittels Vorſpanns nach Halle gebracht. Beide Parteien ſind dem Vernehmen nach gegen Schadensfälle verſichert. Wen die Schuld an dem verhältnismäßig glimpflich verlaufenen Zuſammenſtoß trifft, iſt zur Stunde noch nicht geklärt.

*

Die Land- und Wohnfrage

wird Geh. Juſtizrat Univ.-Prof. Dr. Erman (Münſter in Weſtf) am kommenden Freitag den 25. April in einer öffentlichen Verſammlung der Deutſch-demokratiſchen Partei im Tivoli beſprechen. Geheimrat Ermann iſt der Rechtsbereater der großen Organiſationen, welche in einem Reichsausſchuß die Siedlungsfragen bearbeiten.

*

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Von demokratiſcher Seite wird uns geſchrieben:

Der Wahlvorſchlag der Deutſch-demokratiſchen Partei wurde in der Mitgliederverſammlung am Mittwoch feſtgeſetzt, nachdem alle Bemühungen der Partei, auf parteipolitiſch neutraler Grundlage eine Einigung der für die Stadtverordnetenwahlen bedeutungsvollen Beſtrebungen zuſtande zu bringen, geſcheitert waren. Man war ſich darüber einig, daß die bisherigen bewährten Stadtverordneten, die während der hinter uns liegenden Inflationszeit eine beſonders arbeits- und verantwortungsreiche Tätigkeit auszuüben hatten, in erſter Linie wieder aufzuſtellen ſeien. Gleich wichtig erſchien es aber außerdem noch Vertreter des wirtſchaftlichen und öffentlichen Lebens, insbeſondere des Handwerks und des Gewerbes auf den Wahlvorſchlag zu nehmen, obwohl es nun in letzter Stunde nicht mehr möglich war, ſie in den Vordergrund zu ſtellen. Jedoch iſt es nach den jetzt geänderten Beſtimmungen möglich, dieſen Mangel bei nächſter Gelegenheit auszubeſſern, da in Zukunft beim Rücktritt eines Stadtverordneten nicht mehr die Reihenfolge des Wahlvorſchlags den Ausſchlag gibt, ſondern durch den Wahlausſchuß der Partei beſtimmt wird, wer nachrücken ſoll.

Der Wahlvorſchlag der Deutſch-demokratiſchen Partei bietet ſo eine glückliche Vertretung namhafter wirtſchaftlicher und geiſtiger Belange. Neben den Vertretern des wirtſchaftlichen Lebens, z. B. des Obmanns des Deutſchen Handwerkerbundes, der Handwerkerinnungen, der Landwirtſchaft, der Induſtrie, der Beamten, der Kopfarbeiter, ſtehen die Führer und Förderer gemeinnütziger Beſtrebungen, wie der Heimatskunde, Kleingärtner, Kinderreichen, Mieter, Bodenreformer, Turner und insbeſondere der Leiter der hieſigen Feuerwehr. Man wird anerkennen müſſen, daß dieſe Zuſammenſetzung durchaus den ſachlichen Bedürfniſſen des ſtädtiſchen Gemeinweſens entſpricht. Der Wahlvorſchlag beginnt mit den Spitzenkandidaten: Stadtrat Kaufmann Kohl, Halliſche Straße und Stadtverordnetenvorſteher Lehrer Junker, Weiße Mauer.

Außer dem Wahlvorſchlag der demokratiſchen Partei haben noch folgende Parteien Wahlvorſchläge eingereicht:

Kommuniſtiſche Partei: Liſtenführer Gerhard Koenen, Elektriker.
Vereinigte ſoz. Partei Deutſchlands: Liſtenführer Geſchäftsführer Richard Krüger.
Freiwirtſchaftsbund (F. F. F.): Liſtenführer Angeſtellter Paul Horn.
Deutſchvölkiſche Freiheitspartei: Liſtenführer Drogiſt Reinhold Rietze.
Deutſchnationale Volkspartei: Liſtenführer Feuer-Soz.-Beamter Lohrengel.
Deutſche Volkspartei: Liſtenführer Mittelſchullehrer Brenner.

*

Das Amtsblatt des Landkreiſes Merſeburg,

das unſerer heutigen Auflage beiliegt, enthält Beſtimmungen über den bargeldloſen Zahlungsverkehr, über die Auflöſung der Flüchtlingslager und eine Bekanntmachung über die Impftermine für die öffentlichen Impfungen für das Jahr 1924.

*

Weiße Wand.

Das **Union-Theater** wartet mit einem großartigen Feiertagsprogramm auf. Der mächtige Kriminalfilm „Das Rätſel von San Franzisko" birgt eine ſenſationelle ſpannende Handlung in ſich. Das Programm iſt ein wirklich gutes und kann ein Beſuch des Theaters nur empfohlen werden.

Kammer-Lichtſpiele. Mit einem prachtvollen Programm wartet die Direktion während der Oſterfeiertage auf. Die Tragödie eines Herrſcherhauſes wird unter dem Titel „Die letzte Fürſtin" in glänzender Ausſtattung ſowie mit reizenden Naturaufnahmen von den Geſtaden der Adria in feſſelnder Handlung dargeboten.

Modernes Theater. Während der Oſterfeiertage und auch heute Sonnabend iſt das Theater geöffnet und bringt ein vorzügliches Programm. Von „Tarzans neue Miſſion" wird der 4. Teil „Der Chineſentempel" gezeigt. Wie die erſten drei Teile, ſo wird auch dieſer vierte Teil allgemeinen Anklang finden, da er über tragiſche und ergreifende Handlung in reichem Maße verfügt. Elma Lincoln erregt wiederum durch ſeine kraftſtrotzenden Leiſtungen das Staunen und die Bewunderung der Anweſenden. Des weiteren läuft noch ein zugkräftiges Kriminal-Drama „Ein ungeklärter Fall". Wer ſich die Zeit während der Feiertage in unterhaltender Weiſe vertreiben will, ſtatte dem Theater einen Beſuch ab.

Tageskalender.

Sonntag, 20. April (1. Oſterfeiertag).

Beths Geſellſchaftshaus: Großes Oſter-Frühſchoppenkonzert. — Müllers Hotel: 5-Uhr-Tee und großes Künſtlerkonzert. — B.-V. Germania: Oſterfeier im Tivoli. — Gaſthaus Kötzſchen: Theaterabend. — Zöſchen-Zſcherneddel: Unterhaltungsabend im Franckeſchen Gaſthof. — G.-V. Lyra: Konzert und Theater im Caſino. — Netzſchkau: Theaterabend des Turnvereins Dörſtewitz. — Angarten: Konzert und Vorträge. — Bergſchenke Wegwitz: Theater- und Muſikabend. — Reſtaurant Kyffhäuſer: Muſik. — Fechterverein Mücheln: Konzert und Theater im Schützenhaus. — Groß-Kayna: Großes Inſtrumentalkonzert. — Turnverein Rothſtein: Tanz in Leuna. — Dramatiſcher Verein Freie Volksbühne: „Die Blinde von Paris" in der Funkenburg. — — Soolbad Dürrenberg: Konzert im Kaffeehaus Ortel. — Kur- und Badereſtaurant Bad Lauchſtädt: Konzert der Bergkapelle. — Neues Schützenhaus: Kabarettvorſtellung. — Ratskeller: Frühſchoppenkonzert und Abendunterhaltung. — Stadt-Café: vormittags, nachmittags und abends: Künſtlerkonzert.

Montag, 21. April (2. Oſterfeiertag).

Müllers Hotel: 5 Uhr-Tee und Tanzabend. — Ball: Vereinshaus VfL., Daspig, Geuſa, Gemeindegaſthof Frankleben, Trebnitz, Gaſthof „zum heitern Blick in Leuna, Bergſchenke, B.C. Preußen im „Kaffeehaus Meuſchau", Gaſthaus Kötzſchen, G.-V. Lyra im Caſino; Radfahr-Verein „Jugendluſt" in Löpitz; Bäckergeſellen im „Neuen Schützenhaus"; Atzendorf; Ober-Beuna; Gaſtwirtſchaft zum Bahnhof Frankleben Gaſthof Zöſchen „Blauer Stern"; Funkenburg; Reipiſch; Radfahr-Verein „Edelweiß" in Knapendorf; Gaſthaus Meuſchau. — Ratskeller: Frühſchoppenkonzert und Abendunterhaltung. — Stadt-Café: vorm., nachm. und abends Künſtlerkonzert.

Wetterwarte.

W. W. am 20. 4. (Oſterſonntag): Zunächſt ziemlich heiter und wärmer werdend, ſpäter Trübung und Regen. — 21. 4. (Oſtermontag): Wolkig, mit zeitweiſe etwas Sonnenſchein, etwas Niederſchläge, etwas kühler. — 22. 4.: Zeitweiſe heiter ohne erhebliche Niederſchläge, nachts kühler, Reif, tagsüber mäßig warm.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politiſchen Teil, Kunſt und Literatur; Franz Gomm für Provinz, Lokales, Volkswirtſchaft, Vermiſchtes und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, ſämtlich in Merſeburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merſeburg.

Die heutige Nummer umfaßt 24 Seiten.

Die Ausſtellung in Neu-Röſſen.

Vom 12. bis 15. April fand in der Turnhalle der Kolonie Neu-Röſſen eine kunſtgewerbliche Ausſtellung ſtatt, die hauptſächlich das Gebiet der Handwebereiund der Handdruckerei umfaßte. Nachdem vor etwa zwei Jahren der Reichskunſtwart Dr. Redslob die Arbeitsgemeinſchaft für deutſche Handwerkskultur gegründet hat, die auch aus der Kenntnis der deutſchen Volkskunſt vergangener Jahrhunderte Anregung zu ſchöpferiſcher Arbeit zu ſuchen beſtrebt iſt, iſt es durch Ausſtellungen und Vorträge gelungen, weite Kreiſe für dieſe Beſtrebungen zu intereſſieren. Mit freundlicher Unterſtützung dieſer Arbeitsgemeinſchaft iſt es möglich geweſen, eine Ausſtellung zu veranſtalten, die unter ſtrenger Ausſcheidung alles Mittelmäßigen ein vollſtändiges Bild der beſten Erzeugniſſe deutſcher Handwebereien und Blaudrucke bot. So bot ſich dem Eintretenden ein wahrhaft imponierendes Bild. Teils zogen ſich die ausgeſtellten Gegenſtände auf Tiſchen an den Wänden entlang, teils waren ſie zu maſſigen Aufbauten, dem Charakter des großen Raumes, in dem ſie zur Wirkung kommen ſollten, entſprechend, zuſammengefaßt.

Farbige Holzſchnitte, Kinderſpielzeug von Profeſſor Staudinger und handgewebte Stoffe bildeten an der Bühnenwand ein leuchtendes Band. Dann fiel der Blick des Eintretenden auf einen großen Aufbau in der Mitte des Saales, auf dem ſich eine Fülle von fertigen Kleidern aus Blaudruck- und Beiderwandſtoffen entfaltete. Vor dem Mittelaufbau ſtand in kleinerer, von guter Keramik gekrönt, dahinter ein anderer mit Baſt- und Holzarbeiten und Kleinplaſtik. Rechts und links dahinter leiteten zwei kleinere Aufbauten mit Stoffen zur Rückwand des Saales über.

Doch zurück zum Eingang! Zwiſchen zwei hohen Ständern voll von Kleidern ſchreitet man hindurch und wendet ſich nach rechts. Auf langen Tiſchen, über denen ſich große heſſiſche handgewebte Decken in ihrer ganzen Schönheit entfalten, ſieht man Handdrucke, die ſo verſchieden ſind wie die Gegenden, aus denen ſie ſtammen: einfach die Stoffe aus Kaſſel und Baden, unendlich viel reicher und feiner die aus Thüringen. Es gibt dort eine ſehr tüchtige Werkſtatt, die die wertvollſten Stempel von der Barock- bis auf die Biedermeierzeit noch heute verwendet und daneben ausgezeichnete moderne Muſter druckt. Außerdem ſieht man Drucke aus dem Voigtlande, aus Niederſachſen, Oſtpreußen uſw. und eine reiche Auswahl von Stoffen mit modernen Muſtern, die von namhaften Künſtlern aus allen Teilen unſeres Vaterlandes geſchaffen werden. So ſehen wir hier ein Stück wirklich geſunder Kunſt vor uns. Anknüpfend an die Tradition, von ihr angeregt, nicht ſklaviſch nachahmend, entſteht der moderne Blaudruck in modernem Geiſt. — An die Blaudrucktiſche ſchloß ſich eine Ecke mit Beiderwandſtoffen. Auch hier Selbſtbeſinnung auf deutſches Weſen, Anregung von der Vergangenheit, Neuſchöpfung aus modernem Geiſt. Man iſt erſtaunt über den Reichtum an Phantaſie und über die Feinheit des Geſchmackes, mit der Farben, Streifen, Quadrate zuſammengeordnet ſind, bald hemmungslos die Pracht der Farbe kündend, bald ihren feinſten Schwebungen nachgehend; hier die Wirkung ſtrotzend von Kraft, Freude, Leben, dort vornehm und zurückhaltend. Und trotzdem war man noch überraſcht, zu welcher Wirkung dieſe Stoffe beim Tanz am Dienstag abend gelangten. Unendliche Möglichkeiten ſchlummern in ihnen, wenn man es verſteht, ſie zu tragen. Die Sylter Webereien waren mit vielen Muſtern vertreten, ebenſo die ganz hervorragenden Werkſtätten von Frau Hablik-Lindemann, Frau Dr. Schliffke, Fräulein Mögelin, und von Freiherrn von Weech. Ein köſtliches Sylter Umſchlagetum ſchloß dieſe Abteilung ab. — Nun entfalteten ſich auf Tiſchen und Wänden die feinen Strickarbeiten von Greve-Hamburger: Jacken, Mützen, Tücher. Dann gibt die Haupttür der Turnhalle eine kräftige Cäſur, und nun werden Aufbauten und ausgeſtellte Gegenſtände immer reicher. Die Kieler Kunſtgewerbeſchule beginnt den Reigen mit hervorragenden Meſſingarbeiten und Baſtſtickereien. Auch ſieht man Batik, koſtbare Decken und Kiſſen, wundervoll geſtickte Bluſen und Kinderkleider von glänzendſter Erfindung. Ihre prächtige hochrote Kaffeemütze — das Entzücken eines jeden Beſuchers — thront auf dem nächſten Aufbau, auf dem ſich von dem vornehmen Grün heſſiſcher Barockdecken koſtbare Schalen, Doſen, Käſten, Leuchter u. a. aus Meſſing aus dr Werkſtatt Mendelſohn prächtig abheben. Dazwiſchen treiben die Glasbläſereien der Frau von Allaſch ihr neckiſches Weſen. Wieder eine Cäſur: Arbeiten von Lotte Kleinſchmidt, Merſeburg: handgewebte Jacken, Kleider, Decken. Und nun der Höhepunkt der Ausſtellung: Erleſene heſſiſche Handwebereien fluten in ſchweren, breiten Bahnen herunter, blau, rot, grün. Koſtbares Meſſinggerät und feine Gläſer tauchen auf den Stoffmaſſen auf und ſtreben auf zwei Hauptakzenten zu: einem herrlichen Kirchenleuchter und einer Opferbüchſe, beide aus Meſſing und aus der Werkſtatt Hellerau. An der Rückwand bilden Kunſtgläſer und Handklöppeleien aus Schleſien den Abſchluß.

Zum Schluß darf man ſagen, daß die Ausſtellung, trotz der Schwierigkeiten, die ſich ihr entgegenſtellten, gelungen iſt. Alles Minderwertige konnte ihr ferngehalten werden. Es iſt gelungen, ihr ſelbſt in dem Rieſenraum der Turnhalle Geltung zu verſchaffen. Sie war nicht nur gefällig geordnet, ſondern auch überſichtlich, ließ Stapelware neben erleſenen Einzelſtücken zur Geltung kommen.

Auch die äußere Anerkennung iſt ihr nicht verſagt worden, aber einer ihrer größten Erfolge iſt darin zu ſehen, daß ſie wandern ſoll, zunächſt nach Weißenfels und dann nach Halle, wo Frau Univerſitätsprofeſſor Wolff die Leitung übernommen hat. So dürfen wir denn mit Freude feſtſtellen, daß auch jetzt wieder, wie ſchon ſo oft, von Merſeburg wertvolle Anregungen für den Ausbau unſerer Volksbildung und -kultur ſind. — Wem der Beſuch in Röſſen nicht möglich war, der findet die beſten Stücke im „Herzog Chriſtian" wieder.

Thielſen.

Die Entwicklung des Zollbaues in Merſeburg.

Von einem Baufachmann wird uns geſchrieben:

Merſeburg hat ſich in den letzten Jahren einen großen Ruf erworben nicht nur durch die induſtrielle Entwicklung, ſondern vor allem dadurch, daß es bahnbrechend allen deutſchen Städten voranging im Wohnbauweſen. Vergleichen wir die ſeit Kriegsende geſchaffenen Wohnungen in Merſeburg zahlenmäßig mit größeren, ja unſeren größten deutſchen Städten, ſo zeigt ſich, daß Merſeburg verhältnismäßig allen weit voranſchreitet, abgeſehen natürlich von beſonderen in den letzten Jahren erſchaffenen induſtriellen Großſiedlungen (z. B. Neu-Röſſen, Neu-Biendorf u. a.), bei deren Erbauung die grundlegende Vorausſetzung, nämlich das Baugeld, vorhanden war.

Dieſe großzügigen Baupläne ſind vor allem der Anwendung des Zollbauverfahrens zu danken geweſen, war es doch dadurch möglich, mit den vorhandenen Geldern der Bauluſtigen und den knappen Zuſchüſſen der Gemeinde und des Staates eine viel größere Anzahl Wohnungen und zu billigerem Geſtehungspreis zu ſchaffen als andere Gemeinden mit gleichen Mitteln oder noch höheren Mitteln, aber weniger ſparſamen Bauweiſen erzielt haben.

Wenn wir zurückgreifen auf den Bau der erſten Siedlungshäuſer im Zollbau und die dabei von allen Seiten der hieſigen Einwohnerſchaft geäußerten Bedenken gegen die Stabilität und Haltbarkeit derſelben, ſo mutet uns das heute unverſtändlich an, wenn wir die Urteile der Bewohner dieſer Häuſer hören, die nunmehr ſchon z. T. ſechs Jahre darin hauſen. „Trockene und leicht zu erwärmende geſunde Räume", nagelbare Wände, gut haltender Wandputz, das ſind die übereinſtimmenden Auskünfte. Das Schlackenbetonſchüttverfahren in der Zollbau-Patent-Wanderſchalung hat das gehalten, was ſich der Erfinder davon verſprach.

Und wieviel mehr noch waren die Mißtrauensäußerungen gegenüber dem Zollbau-Lamellendach. Ja, ſogar die meiſten Fachleute hielten dieſes Dach für ein gefährliches Unterfangen. Wie kann ein Brett von 1 Zoll Stärke einen Sparren von 10 Zentimeter Dicke und 16 Zentimeter Höhe erſetzen und dazu noch ohne jede Unterſtützung im Inneren des Dachraumes? Das waren Exempel, die ſich weder bei vielen Fachleuten, noch weniger bei Laien erklären und löſen ließen.

Wenn wir heute die Merſeburger Bauplätze betrachten, ſo ſehen wir ja überhaupt faſt nur noch das Lamellendach erſtehen, mit wenigen Ausnahmen das Sparrendach. Und nicht nur hier in unſerer Stadt, ſondern auch in vielen Orten unſerer näheren und weiteren Umgegend hat die Zollbauweiſe Anklang und Anwendung gefunden, und eine große Zahl Siedlungen iſt nach dieſem Syſtem hergeſtellt worden und immer neue und größere Gruppen von Siedler-Intereſſenten finden ſich an allen Sonntagen hier bei uns ein, um die hieſigen Zollbauten zu beſichtigen und ſich von den vielen Vorzügen bei der Erſtellung und in der Wohnlichkeit zu überzeugen, um dann auch über kurz oder lang das Syſtem bei ſich zu verwenden.

Aber nicht nur im Wohnbauweſen, ſondern vor allem bei Großbauten findet das Zollbau-Lamellendach eine immer größere Nutzanwendung. Und gerade als das einzige wirklich im Inneren völlig binderloſe Dach, die reine ſich ſelbſt tragende Dachfläche (Dachhaut) iſt das Lamellendach berufen, ob ſeiner großen Vorteile, die ſich in geringſtem Materialverbrauch, ſchnellſtem Aufbau und dadurch bedingter erheblicher Verbilligung, bei größter Raumausnutzung überall vorzugsweiſe angewandt zu werden, ſo bei großen Überdachungen, wie Hallen, Sälen, Scheunen, Garagen, Kinos, Schuppen, Ställen, Werkſtätten, Kirchen uſw.

Wir haben in Merſeburg bislang immer nur das Lamellendach als kleines Wohnhausdach kennen gelernt, jedoch iſt nun dieſer Tage auch eine größere Halle erſtellt worden, die uns klar und deutlich die große wirtſchaftliche und praktiſche Bedeutung dieſer genialen Erfindung vor Augen führt. Unſer Mitbürger Gärtnereibeſitzer Albert Trebſt hat in ſeiner großzügig ausgebauten Kunſt- und Handelsgärtnerei in der Nordſtraße zur Zeit eine Trockenhalle für Gräſer im Bau, die im Zollbau-Lamellendach ausgeführt wird. Bei einer Spannweite von 13 Meter und einer Länge von 30 Meter überſpannt das Dach, welches auf za. 1,50 Meter hohe Pfeiler aufgeſetzt iſt, einen Kubikinhalt von za. 2000 Kubikmeter. Das rautenförmige Netzgebilde der Lamellen in der faſt halbkugeligen Segmentbogenform des Daches gewährt, zumal jetzt im Rohbau, einen impoſanten Anblick und gibt dem Beſchauer jenes Gefühl der Sicherheit für die Haltbarkeit. Hier erkennen wir erſt, was der Zollbau bedeutet.

Aus kleinen Anfängen heraus iſt das Syſtem von weitſchauenden, die Größe der Erfindung erkennenden Männern immer mehr vervollkommnet worden, ſo daß jetzt ſogar die enormen Spannweiten bis zu 60 Meter völlig freitragend in Holzlamellen überſpannt werden können.

Wie uns auf Anfrage bei der hieſigen Vertreterin der Zollbauweiſe, der Hallen- und Wohnungsbau-Geſellſchaft Merſeburg, mitgeteilt wird, ſind rings um Merſeburg eine große Anzahl größerer Hallenbauten in der Erſtellung. Auch wird von der Geſellſchaft beabſichtigt, in Kürze mit einem neuen Wohnhaustyp, der alle bisherigen Bauten in Ausführungszeit und Koſten unterbietet, jedoch im Wohnraum noch überbietet bei gleicher guter Ausführung und Wohnlichkeit, hervorzutreten.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß durch Ausnutzung dieſer großen Erfindung es auch bei unſeren jetzt ſo knappen Geldverhältniſſen doch möglich iſt, weiter in dem bei uns ſo großzügigen Wohnungsbauproblem fortgefahren werden kann, damit das Wohnungselend hier recht bald verſchwindet.

Aus allem geht hervor, daß heute die Zollbauweiſe keine Erſatzbauweiſe mehr darſtellt, ſondern eine völlige Umwälzung auf dem Gebiete des Bauweſens gebracht hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240419-15/fragment/page=0003
DFG

Obſtbäume, Beerenſträucher Schlingpflanzen, Dahlien u. and. Knollen, Vergißmeinnicht, ſchönblühende Stauden Gemüſepflanzen aller Art

empfiehlt

A. Trebst
Gartenbaubetrieb
Nordſtraße Fernruf 10

Lieferwagen

bis 10 Ztr. Tragkraft, 6/12 PS., 2zyl. Maurer-Union-Motor, neu überholt, in gutem Zuſtande, verkauft
C. Wagner, Gutenbergſtraße 13.
Telephon 697.

Kinder-Wagenreifen

in allen Größen
werden ſchnell aufgelegt unter billigſter Berechnung
Guſtav Engel Söhne.

Clubweſten, Strickjacken,

Strandjacken, kunſtſeidene Jumper uſw. an Händler und Wiederverkäufer zu günſtigen Zahlungsbedingungen. **Römelsberger, Leipzig.**
Laplayſtr. 4. Tel. 26608.

---

50 Jahre Brauns'ſche Farben für den Haushalt!

Neuheiten zum Färben ohne Kochen:

„Citocol" die Stoffarbe in Tablettenform zum Auf- und Umfärben von Wolle - Baumwolle - Seide etc.

„Wilbrafix" die Blusenfarbe in Kugelform zum Auffriſchen verblaßter Farbtöne auf Baumwolle-Seide-Leinen.

„Wilbra" Lederfarbe macht Schuhe u. Lederwaren aller Art wie neu!

Erhältlich in allen einſchlägigen Geſchäften!
Wilhelm Brauns G. m. b. H. Quedlinburg

Voranzeige. Bezirk Halle-Merſeburg d. deutſchen Konzertina- u. Bandonion-Bund., e. V.

Wir machen die verehrl. Vereine von Merſeburg und Umgegend auf unſere, ☞ am 11. Mai 1924 ſtattfindende

Partie mit Muſik nach Freyburg

aufmerkſam. — Anſchließend findet im „Schützenhaus" **BALL** ſtatt.

Teilnehmende Vereine wollen ſich zwecks Auskunft an Herrn Koch, Roſental Nr. 4, wenden.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ſind wiederholt mutwillige Beſchädigungen unſerer Fernleitungen durch Einwerfen von Drahtſtücken und durch Steinwürfe gegen die Iſolatoren vorgekommen. Wir weiſen hiermit ausdrücklich auf die ſchweren Benachteiligungen, die hieraus für die großen von uns belieferten Gebiete entſtehen, hin und ſichern denjenigen, die uns Täter ſo namhaft machen, daß gerichtliche Beſtrafung erfolgt, in jedem Falle eine

Belohnung von 100 M.

zu. Meldungen erbitten wir an die nächſte Betriebsſtelle oder an uns.

Landkraftwerke Leipzig
Aktiengeſellſchaft in Kulkwitz
Betriebsabteilung Stöbnitz.

Vornehm gekleidet

sind Herren, wenn sie bei Bedarf ein langjährig bestehendes, stadt- und landbekanntes

Herren-Maß-Geschäft

berücksichtigen, in welchem Ihnen

gute Qualitätswaren

zu soliden Preisen,

Garantie für tadellosen Sitz
durch Anfertigung in eigener Werkstatt

geboten werden. Wenden Sie sich daher in vorkommenden Fällen an das bekannte

Fachgeschäft für gute Herren-Kleidung

Loden- und Sporthaus **Hildebrandt** Merseburg, Kl. Ritterstr. Nr. 13.

Homöopathie Biochemie Willy Fuchs
Heilmagnetiſeur.
Sprechſtunden täglich,
vormittags 9—11
nachmittags von 3—5.
Sonntags von 9—11.
Reinefarthſtraße 19,
Tel. 242 — Tel. 242

Krätzurgan beſeit. ſofort unauffäll. mild unſchädl. Jucken u. faſt alle Hautleiden. — Gotthardt-Drogerie. Auch Verſand!

ANZUEGE
Herren
Burſchen
Knaben
Som.-Paletots, Gummimäntel, Lodenmäntel, Windjacken, Sporthoſen, Arbeitshoſen,
Zahlungserleichterung.
BARTH, Leipzig
Gr. Fleischergas. 1, Eck. Brühl

Metallbetten,
Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 58E. frei. Eiſenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Obſtplantage
größtenteils edele Aepfel, 13jähr. Beſtand, mit vielen Beerenſträuchern, 3¼ Morg. groß, anſchließend am Orte (Corbetha b. Schkopau) liegend, preisw. zu verk. Anfr. **Böttcher, Naumburg-Henne.**

Zirka 1000 Morgen große
Feld- und Hochwild-Jagen
☞ zu verpachten ☜
Näheres:
Edm. Trietchen, Mersbg.
Delgrube 7.

— Empfehle: —
Kücheneinrichtungen, Schlafzimmer, Herrenzimmer Speiſezimmer
Oskar Degenhardt
Werkſtätten für Wohnungseinrichtungen
Preußerſtraße 38 Eingang Halbmondſtraße

Meine
neue Preisliſte
über
Radio
Einzelteile u. Zubehör
zum Selbſtbau iſt erſchienen
Walter Wolle, Elektro-Spez.-Geſchäft
Leipzig,
Steckner Paſſ., Schloß-, Ecke Burgſtr.
Ohne vorherige Genehmigung bezw. Anmeldg. b. d. zuſtänd. Funkamt iſt d. Benutzg. v. Empfangsanlagen verboten und ſtrafbar.

Edelbuſchroſen

das Edelſte was darin exiſtiert, vom dunkelſten Rot bis zum zarteſten Gelb, ganz dicht gefüllt, ſchon in dieſem Jahre unermüdlich blühend, 10 wüchſige Büſche ſortiert 1,90 M, 100 St. 18,50 M. **Schling- oder Kletterroſen** 1 St. 30 Pf., 10 St. 2,70 M. **Rieſen-Johannisbeeren** 10 Büſche 1,50 M, Hochſtämme 1 St. 1 M. **Rieſen-Stachelbeeren** 10 Büſche 3,50 M, Hochſtämme 1 St. 1 M. **Rieſen-Himbeeren**, gewaltige Erträge gebende neue Sorte 10 St. 1,50 M, 25 St. 3 M, 100 St. 10 M. Echte rieſenfrüchtige **Gartenbrombeeren** 10 Sträucher 4 M, 25 St. 9 M, 100 St. 35 M. **Mahonienſträucher**, ſogen. Stechpalmen, Sommer u. Winter ihr ſchönes, glänzendes, dunkelgrünes Laub behaltend, 3—4 jähr. Sträucher, 10 St. 1,50 M. Kernechte **Edelpfirſiche** pro Buſch 60 Pf. **Rieſenblumige Knollenbegonien** 10 St. 1,50 M. Eine herrliche Gruppenpflanze ſind **Gladiolen.** Ihr Farbenſpiel von unbeſchreiblicher Pracht verfehlt niemals ſeine Wirkung auf das Auge des Beſchauers. 10 St. 80 Pf. **Spargelpflanzen „Ruhm von Braunſchweig"**, die beſte aller Spargelſorten, 25 St. 1 M. 50 St. 1.75 M, 100 St. 3 M, 1000 St. 25 M. Winterharte **Bärwinde-Schnellſchlingpflanze** mit herrlichen, dicht gefüllten Blüten (nicht vom Froſt tot zu bekommen), 10 St. 2 M, 25 St. 3 M, 100 St. 8 M. Ein Weltwunder ſind rieſengroße **Elefanten-Erdbeeren**, 10 Pflanzen 1,75 M, 25 St. 3 M, 50 St. 5 M, 100 St. 9,50 M. **Wermig-Hängeveilchen**, herrlich blau, blüht vom früheſten Frühjahr bis in den Winter hinein, 10 St. 0,50 M, 25 St. 1 M, 100 St. 2,50 M. 1 große Tüte Samen von ſchnellwachſenden und ſchönblühenden Schlingpflanzen für Balkone, Lauben etc. 0,95 M, 2 Tüten 1,80 M. Im Freien gedeihende **Zuckermelonen** 1 Tüte Samen 0,50 M, 5 Port. 2 M. Samen- u. Pflanzenpreisliſte umſonſt. **Verſandgärtnerei Höltge, Ratzebuhr.**

Laden ca. 24 qm, groß in der Gotthardtſtraße
zu ☞ vermieten
Zuſchrift. mit Angabe d. Handels u. Off. 345 a. d. Exp. zu richten

---

Hühneraugen **Hornhaut, Schwielen u. Warzen** beſeitigt ſchnell ſicher, ſchmerz- und gefahrlos **Kukirol**
Aerztlich empfohlen. Millionenfach bewährt. — In Apotheken und Drogerien erhältlich. — Gegen Fußſchweiß, Brennen und Wundlaufen **Kukirol-Fußbad.**
Adler-Drogerie, Entenplan. — Ritter-Drogerie Kleine Ritterſtr. 9.

Tanz-Unterricht

Der Zirkel für die Herren Schüler vom Gymnaſium und Damen vom Lyzeum beginnt Sonnabend, den 3. Mai, nachmittags 4 Uhr im Hotel „Rülke". Damen 3½ Uhr, Herren 5 Uhr nachmittags.

Der Kaufmänniſche Zirkel beginnt Freitag, den 25. April. Damen abds. 7 Uhr, Herren 8 Uhr im „Strandſchlößchen." — Gelehrt werden alle in der guten Geſellſchaft üblichen Tänze. Gefl. Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung, Schmale Straße 19, II.

Privat-Zirkel und Einzel-Unterricht in modernen Tänzen jeder Zeit.
C. Ebeling, Tanzlehrer.

Sammelt Heilkräuter
Wurzeln :·: Blüten :·: Rinden :·: Früchte :·: Samen
Wir kaufen auch in dieſem Jahre jeden Poſten in gut getrocknetem Zuſtande!!!
Handelsvereinigung **Dietz & Richter — Gebrüder Ladde A.-G., Leipzig**, Ranſtädter Steinweg 40. Annahme auch Marſchnerſtr. 4, 8—4 Uhr, Sonnabends 8—1 Uhr.

Gebe hiermit bekannt, daß ich meine Praxis von Mittwoch, den 23. April, mittag ab nach
Halleſche Straße 73
(Reſtaurant und Cafe Wettiner Hof) verlegt habe.
Sprechſtunden: Täglich von früh 8 Uhr an bis abends 7 Uhr. Sonnabend 8 bis 12 Uhr.
O. Wieſel, Heilmagnetiſeur.

Zollbau die Umwälzung im Bauwesen!!!

P. P.

Wir geben uns hiermit die Ehre, mitzuteilen, daß unserer Gesellschaft von der Inhaberin sämtlicher Zollbaupatente, der

Deutschen Zollbau-Lizenz-Gesellschaft Berlin

das

Allein-Ausführungsrecht in der Provinz Sachsen und in Großthüringen

übertragen worden ist.

Unsere Zollbauweise (Schüttbau wie Lamellendach) ist allen anderen Bauweisen nicht nur ebenbürtig und gleich dauerhaft, sondern in vielen Beziehungen völlig überlegen.

Die uns beehrenden Aufträge werden wir schnellstens, bestens und billigst zur Ausführung bringen.

Hochachtungsvoll

Hallen- und Wohnungsbau
G. m. b. H.
Merseburg.

Jeder Beamte

ganz gleich, ob er im Reichs-, Staats- oder Gemeindedienſt ſteht, hat ein erhebliches Intereſſe an dem Ausfall der am 4. Mai vorzunehmenden Wahlen.

In einer am **Dienstag, den 22. April**, ½8 Uhr, im „Neuen Schützenhaus" von der Beamtengruppe der V.S.P.D. einberufenen

öffentlichen

Beamten-Verſammlung!!

ſoll das aktuelle Thema:

„Wir Beamten und die Reichstagswahlen"

durch einen gründlichen Sachkenner aller Beamtenfragen, den

Miniſterialrat Dr. Badt—Berlin

eingehend erörtert werden. Zu dieſer für jeden Beamten wichtigen Verſammlung ladet alle Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, insbeſondere die Herren von der Deutſchnationalen und Deutſchvölkiſchen Partei, freundlichſt ein

der Beamten-Werbe-Ausſchuß der V.S.P.D.

Aus dem Leben für das Leben.

Beiträge zur Lebensvertiefung

Von Profeſſor Wilhelm Bithorn.

Lebensenge und Lebensweite.

> Im engſten Ringe, im ſtillen Herzen, weltweite Dinge.
> Wilhelm Raabe.

Allzu enge und gedrückte Verhältniſſe ſind für die Entfaltung freien und ſtarken Menſchentums nicht günſtig. Manches von grünen Bäumen anmutig umrauſchte kleine Dorf birgt eine dumpfige geiſtige Atmoſphäre in ſich. Durch die winkligen Straßen mancher maleriſchen Kleinſtadt wandeln nur zu oft Menſchen mit erſchreckend engem Horizont. Der deutſche Kleinſtaatmenſch iſt in einem Geſchichtswerk (Epochen der deutſchen Geſchichte von Johannes Haller) mit den Worten geſchildert: „Er kennt nur eine kleine Welt, in der man ſich vorſichtig bewegen muß und nicht gerade aufrichten kann, um nicht mit den Füßen und Ellenbogen oder mit dem Kopfe anzuſtoßen. Umwege geht er lieber als gerade und offene Pfade, weil ſie unter den gegebenen Verhältniſſen immer noch das Sicherſte ſind.“ — Jeder, der in engbegrenzter Lage lebt, muß auf der Hut ſein, daß er nicht ſelbſt allmählich innerlich zuſammenſchrumpft. Kleinigkeitskrämerei und Klatſch wirken anſteckend.

Doch äußerliche Enge muß nicht notwendig innerlich verengend wirken. Das Wort: „im engen Kreis verengert ſich der Sinn“, hat keine unbedingte Gültigkeit. Starke Geiſter haben ſich auch in den muffigſten Winkeln nie den Blick in die Weite verſperren laſſen. In Altweimar wehte kleinſtaatliche und kleinſtädtiſche Luft. Ein großer Teil der Hofgeſellſchaft ging in öden Äußerlichkeiten und Nichtigkeiten auf; die Gedanken des Durchſchnittsbürgers eilten ſelten über das Webichtholz und den Ettersberg hinaus. Dennoch ſtiegen in dieſem dürftigen Reſidenzſtädtchen Herder, Goethe und Schiller zum Gipfel ihres weltenweiten Schaffens empor. Wer Schillers Wohn- und Sterbezimmer aufſucht, iſt überraſcht von der Ärmlichkeit der Ausſtattung. Doch die einfache Umgebung hemmte nicht den Adlerflug des Dichtergeiſtes. Eine Poeſie regte in den ſchlichten Räumen ihre Schwingen, die mit Recht von ſich ſagen konnte: „Mich hält kein Band, mich feſſelt keine Schranke, frei ſchwing ich mich durch alle Räume fort. Mein unermeßlich Reich iſt der Gedanke und mein geflügelt Werkzeug iſt das Wort. Was ſich bewegt im Himmel und auf Erden, was die Natur tief im Verborgenen ſchafft, muß mir entſchleiert und entſiegelt werden, denn nichts beſchränkt die freie Dichterkraft.“ — Manche heutige Studentenwohnung iſt bequemer eingerichtet und reicher geſchmückt als das Arbeitszimmer Goethes am Frauenplan in Weimar. Aber der Geiſt des großen Dichters und Denkers unternahm von ſeiner beſcheidenen Klauſe aus kühne Streifzüge hinaus in unermeßliche Fernen. Beſchränkten Leuten, die ihm kopfſchüttelnd nachſchauten, rief er herausfordernd zu: „Laßt mich nur auf meinem Sattel gelten! Bleibt in euren Hütten, euren Zelten! Und ich reite froh in alle Ferne, über meiner Mütze nur die Sterne.“ — Wie einſt Alt-Merſeburg, ſo iſt auch das wachſende „mitteldeutſche Induſtriezentrum“ Neu-Merſeburg trotz des vielverzweigten elektriſchen Bahnnetzes immer noch ein enger Kreis, in dem ſich leicht der Sinn verengen kann. Ein unabwendbares Geſchick aber iſt ſolche Herz- und Gehirnverengung nicht. Weltſtädte wie Berlin, London und Paris ſchützen nicht vor grauſiger Beſchränktheit. Im entlegenſten Weltwinkel dagegen kann der Wahlſpruch Wilhelm Raabes wahr werden: „Im engſten Ringe, im ſtillen Herzen, weltweite Dinge.“

Auferſtandene Menſchen.

Oſterworte von Pfarrer Dr. Luther-Charlottenburg.

Frühlingshungrig fuhr ich hinaus ins deutſche Land. Sehnſüchtig ſuchten meine Augen junges Grün, quellende Lebenskraft, die zur Sonne ſich aufwärtsreckt. Aber grau und ſtill lag noch der Acker, ſtumm, leblos ſtanden die Bäume, verirrte Sonnenſtrahlen nur zuckten hin und her durch die düſteren Wolken.

Ich dachte der Menſchen, zu denen michs immer wieder zieht — doch in jener einſtigen Sehnſucht, ſtark ſtrömendes Leben bei ihnen zu finden, das auch mich fortreißt. Leben ſuch ich, das wie Bergſtrom iſt, der immer jung und immer froh zu Tag ſtürzt, Leben, das wie Sturmwind iſt, der lachend über alles Welke brauſt, Leben, das ſo ruhig in majeſtätiſcher Sicherheit ſchaffend ſeinen Weg geht wie die großen Kraftmaſchinen unſeres Elektrizitätswerkes.

Ob die Jünger Jeſu ſolche Menſchen quellender Kraft waren? Sicher nicht im Garten Gethſemane und in den Tagen, da düſteres Leid den Meiſter umfing. Da waren ſie wie das ſtille, graue Ackerland, auf dem mein Auge vergeblich Spuren des Lebens ſucht. Aber Oſtern kam, in ihre Augen ſtieg heißes Leuchten, weil ihre Seele plötzlich voll jubelnder Gewißheit war, daß der Meiſter lebe, daß ſeine Herrlichkeit ſie umfing, um ihre ſtille, heimliche Stärke zu ſein. Prachtvoll ſtieg ihr Wille empor aus Zagen und Zweifel, ihr Wille, ihm, dem Meiſter, die Welt zu erobern, und wenn ſie ſich tauſendmal dagegen ſträube. Männer der Tat ſtanden auf, für die es nicht mehr feiger Gedanken ängſtliches Schwanken gab, ſondern nur lebensſtarkes Schreiten in das Frührot des Morgens.

Oſtern kommt — wenn es doch auferſtandene Menſchen ſchüfe! Menſchen, die das Dämmern im Winkel verachteten, die heißes Glauben in ſich tragen, das ihnen nicht Ruhe läßt, Menſchen, die um ſich alles in ein Flammenmeer verwandeln, das alles Enge, Dumpfe, Häßliche verzehrt.

Die Welt wartet darauf, daß du ihr Leben bringſt, ſie hat tauſend Herrlichkeiten — elektriſche Bahnen und Kinos, Paläſte mit allen Fortſchritten der Technik und glänzende Theater, Bücher, in deren Flut man ertrinken kann, und vielerlei Genüſſe des Gaumens. Aber eins hat ſie nicht: Menſchen, in denen heißes Leben zuckt, Menſchen, die rückſichtslos kämpfen für Wahrheit und Liebe, weil ſie aus der Tiefe leben, Menſchen, in denen Chriſtus Geſtalt gewonnen hat, der helläugige, lodernde, herb-wahrhaftige Chriſtus. Daß ſie endlich, endlich kommen möchten, wenn der Frühlingswind über die Erde geht.

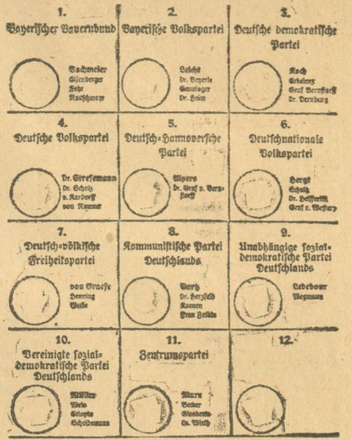
Dein deutſches Land wartet auf dich, daß du ihm Leben bringſt. Ernſte Tage ſind, ſchwere Entſcheidungen fallen, das Schickſal rüttelt an unſerem Haus. Willſt du abſeits ſtehen, ein müder Gleichgültiger, dem ſeine perſönlichſten Intereſſen den einzigen erbärmlichen Gegenſtand ſeines Denkens ausmachen, oder willſt du offene Tore der Seele haben, durch die ein heißer Wille, deutſches Schickſal mit zu formen, zu allen anderen ſtrömt? Wie ſoll dein Deutſchland auferſtehen, wenn du dich nicht erlöſt vom kleinen Ich, wenn nicht nimmermüde Liebe in dir aufbricht, die in heiliger Kraft arbeiten will am deutſchen Land und deutſchen Schickſal? Jeſu Jünger haben einmal in der Welt geſiegt, weil ſie in ſelbſtvergeſſener Hingabe auch in Martern und Banden, auch unter Schlägen und Gefängnis dem großen Meiſter alles gaben: auch Deutſchland kann nur ſiegen, wenn ſeine Töchter und Söhne als höchſtes Verbrechen anſehen, an ſich ſelbſt zu denken, um unterzugehen in der einen großen Liebe: Vaterland.

Grau und ſtill liegt noch der Acker, aber wie ich ſchärfer hinſehe, entdeckt mein Auge an den Erlenbüſchen am Grabenrand feine Knoſpen, und meine Seele weiß es in ſtiller Freude, daß doch der Frühling kommt. Mir iſt's, als ob auch unſer deutſches Leben frühlingshaft ſich mit neuen Knoſpen füllt — möge Oſterſonne ſie wecken zu leuchtender Schönheit.

Der amtliche Stimmſchein

Ein Beiſpiel.

Am 4. Mai werden erſtmalig im ganzen Reiche die neuen amtlichen Stimmſcheine verwendet. Der Wähler bekommt nicht mehr vor dem Wahllokal von den Beauftragten der Parteien, ſondern im Lokal mit dem amtlichen Kuvert einen Stimmſchein, auf dem alle Wahlvorſchläge vereinigt ſind. Durch ein in den Kreis geſetztes Kreuz bezeichnet der Wähler die Partei, der er ſeine Stimme geben will.



1. Bayeriſcher Bauernbund ○ Bachmeier Eiſenberger Fehr Rauſchmayr	2. Bayeriſche Volkspartei ○ Leicht Dr. Beyerle Emminger Dr. Heim	3. Deutſche demokratiſche Partei ○ Koch Erkelenz Graf Bernſtorff Dr. Dernburg
4. Deutſche Volkspartei ○ Dr. Streſemann Dr. Scholz v. Kardorff von Raumer	5. Deutſch-Hannoverſche Partei ○ Alpers Dr. Graf v. Bernſtorff	6. Deutſchnationale Volkspartei ○ Hergt Schultz Dr. Helfferich Graf v. Weſtarp
7. Deutſch-völkiſche Freiheitspartei ○ von Graefe Henning Wulle	8. Kommuniſtiſche Partei Deutſchlands ○ Bartz Dr. Herzfeld Koenen Frau Zetkin	9. Unabhängige ſozialdemokratiſche Partei Deutſchlands ○ Ledebour Wegmann
10. Vereinigte ſozialdemokratiſche Partei Deutſchlands ○ Müller Wels Criſpien Scheidemann	11. Zentrumspartei ○ Marx Becker Giesberts Dr. Wirth	12. ○

„Temps“-Einwände gegen die Sachverſtändigenvorſchläge.

Paris, 17. April. (T.U.) Der geſtrige „Temps“-Artikel enthält zuſtimmende Äußerungen zu der vorgeſtrigen Rede Poincarés. Das Blatt vertritt immerhin die Auffaſſung, es wäre verfrüht, das Sicherungsproblem, auf das Poincaré vorgeſtern im Zuſammenhang mit der franco-belgiſchen Eiſenbahnregie anſpielte, ſchon jetzt vor der Feſtſetzung der Modalitäten der Anleihe für die Reparationszahlungen zu erörtern. Im übrigen bringt der „Temps“ geſtern zum erſten Male einen ſehr ſtarken Einwand gegen die Sachverſtändigenvorſchläge, in denen die Schaffung eines beſonderen Sechſerkomitees zur Überführung der deutſchen Zahlungen in ausländiſche Währung vorgeſehen iſt. Der „Temps“ ſtellt feſt, daß dieſes Komitee, in dem Frankreich nur mit einer Stimme vertreten wäre, befugt wäre, jede Einkaſſierung deutſcher Reparationsbeträge auszuſetzen, bevor noch die einkaſſierte Summe die vorgeſehene Grenze von fünf Milliarden Goldmark erreicht hätte. Der „Temps“ ſchließt mit der Erklärung, wenn eine Kommiſſion zur Überführung der Zahlungen nach den von den Sachverſtändigen mitgeteilten Geſichtspunkten geſchaffen werden ſollte, müßten ihre Befugniſſe mit dem Verſailler Vertrag in Einklang gebracht werden. Das Komitee könne zwar der Reparationskommiſſion Vorſchläge machen, dürfe aber nicht ihren Platz einnehmen.

Merſeburger Wochenchronik.

19. April.

Die „Lisbeth“. — Wann bekommen wir den Konzertſaal? — Landtag. Gute Sonntagsarbeit. — Fröhliche Oſtern!

Das war eine kunſtreiche Woche! Erſt gab Gambke mit ſeiner Schar im Dom den ſchönſten Auftakt zur Karwoche. Dann die „Lisbeth“ Schumann, die ſich über die Begeiſterung und Anhänglichkeit ihrer Landsleute ſicher ſehr gefreut hat und der noch auf dem Bahnhof bei der Abreiſe am Donnerstag früh ein großmächtiger Blumenſtrauß gebracht wurde.

Von ihrer amerikaniſchen Reiſe anno 1921 werden allerhand Anekdoten erzählt. Es war eine Rieſenrundreiſe, in echt amerikaniſchem Tempo und Stil. Die erſten deutſchen Künſtler nach dem Kriege in New York. Da wurden die Straßen geſperrt, durch die ſie zum Rathaus fuhren, wo der Wiener Muſikkönig Strauß feierlich empfangen wurde. Und dann begann die große Rundfahrt durch die Vereinigten Staaten, Automobil, Konzertſaal, Automobil, Schlafwagen und ſo weiter im Yankeetempo. Es „klappt“ alles, bis auf einen Tag, wo die Koffer auf einmal ihre eigene Tour gefahren ſind. Man muß alſo ſehr eilig gleich nach der Ankunft in ein großes Modenhaus fahren und ſich dort völlig neu einkleiden — aber die Noten! Die Noten ſind in dem verreiſten Koffer. Für die Sängerin iſt das ja nicht ſchlimm, die kann ihre Lieder natürlich auswendig, aber der Komponiſt Strauß, der Begleiter von Eliſabeth Schumann, kann ſeine Noten natürlich nicht auswendig! Es geht ein Suchen und jagen durch alle Muſikhandlungen und Privatbibliotheken der großen Stadt an, aber Strauß Lieder ſind nicht aufzutreiben. Nur Schubert. Und ſo muß denn ein Schubertabend improviſiert werden, worüber die Yankees gar nicht entzückt ſind, denn ſie wollen eben von Strauß auch Strauß'ſches hören. Aber die Lisbeth Schumann iſt auch mit den enttäuſchten Yankees fertig geworden, ſie hat ſie einfach ſtillgeſungen und zum Beifall gezwungen. Freilich, wenn man ſo eine Stimme hat!

Ja, die „Lisbeth“ iſt unter die ganz Berühmten gegangen, und das tut uns Merſeburgern ja ſo gut, ſo furchtbar gut. Es iſt ſo ein Widerſchein und Echo von unſerer alten Stadtmauer in ihrem Ruhm. Und ſo miſchte ſich in unſeren Enthuſiasmus auch ein ganz klein ſüß Tröpfchen Eigenliebe. Vivat! Schrie ein eisgrauer Herr, als der große Wagen durch den Sand des Caſinogartens davonknirſchte...

*

Angeſichts der Bühne aber, des nicht gerade würdigen Hintergrundes für eine große Künſtlerin und in Erinnerung an die Püffe und unterdrückten Schmähworte beim Kampf um die Garderobe muß eigentlich jedem klar geworden ſein, wie dringend wir einen würdigen Konzert- und Theaterſaal brauchen!

In einem großen Saalbau wäre es anders, da liegen die Garderoben bequem, da ſitzt man anders, da verlöſchen die Lichter, da iſt die Bühne ein anderer Hintergrund. Und auf das Milieu kommt bei künſtleriſchen Genüſſen nun einmal recht viel an. Vielleicht überlegt ſich mancher doch die Frage der Stadthalle noch einmal.

Wer viel in Konzerte geht, der muß ja einfach die Dringlichkeit anerkennen!

*

Auf der Landtagstribüne war diesmal drangvoll fürchterliche Enge, offenbar war der nicht gerade erquickliche Streit zwiſchen rechts und links ſehr anziehend. Die armen Preſſeleute an ihrer Brüſtung konnten ſich kaum rühren, ſo ſtark war der ſtaatsbürgerliche Bildungsdrang des verehrlichen Publikums. So hatte man denn auf der Linken des Hauſes das Gefühl, die Stunde ſei „reif“ für Wahlreden und anſtatt zu der Materie, redete man von Klaſſenjuſtiz und großer Politik, als ob die in dem Provinzparlament gemacht würde. Wenn dann aber die Preſſe ein deutliches Wort von der Tribüne aus redete, an die doch die Wahlreden alle adreſſiert waren, dann fühlte man ſich höchſt gekränkt und nahm ſeine Zuflucht zu allerlei Vokabeln. Das iſt immer ſo. Die Preſſe iſt überhaupt immer daran ſchuld, d. h. nur, wenn etwas ſchief geht, ſonſt nicht. — Gut, daß die Tagung vorbei iſt. Wer die Vorgänge zuſammenhängend verfolgt hat, wünſcht ehrlichen Herzens: Schwamm drüber!

*

Etwas in dieſer dumpfen und wirren Zeit wirklich erfreuliches ſind die Selbſthilfebauten, die jetzt, ſeitdem der böſe Froſt endlich weg iſt, mit Macht gefördert werden. Es iſt ein richtiges Sonntagsbild, dies emſige Schaffen, Schütten, Miſchen, Tragen, Hämmern und Richten unten am Bahndamm an der Unterführung der Halleſchen Straße. Auch ſollen von der Schupo ſechsunddreißig Häuschen angefangen werden, die ſich die Wachtmeiſter im Selbſthilfeverfahren in der dienſtfreien Zeit bauen wollen. Alles tapfere Leute, die das wagen, anſtatt dumpf beim Glaſe Bier auf Reich, Staat, Kommune und Wohnungsamt zu ſchimpfen. Man kann ihnen auch nur raten, ſich nicht von Hinz und Kunz irre machen zu laſſen. Die Leute, die da immer am Wegrande ſtehen und die neue Bauweiſe, die Erſatzbauweiſe ſo ſchlecht machen, die haben meiſtens keinen Schimmer von Wohnungsnot, von dem Elend, keine Baſis für die Exiſtenz unter den Füßen zu haben, keinen Schimmer davon, was es heißt, nicht bloß Monate, nein lange Jahre hindurch auf Wohnung zu warten, und gerade die jungen Ehejahre. Die ſitzen meiſtens in ſchönen, ſoliden Friedenshäuſern mit voller Friedensausſtattung und haben gut reden. Ruhig reden laſſen. Wer die Wahl hat, nichts, oder eine Heimſtätte in der beſcheidenſten, aber geſunden Form, der darf ſich nicht durch die Satten irre machen laſſen. Wenn die Stuben kleiner ſind, als ſie es früher waren, nun, wir ſind auch arm geworden, viel armer, als wir ſelber noch wiſſen. Wir haben immer noch die Friedensmaßſtäbe im Empfinden in allen Dingen. Aber die ſind alle um die Hälfte zu groß....

Glück auf den Selbſthilfebauern, und daß ſie alle gut unter Dach kommen und treue Kameradſchaft halten!

*

Ein intereſſantes und äſthetiſch anziehendes Bild zeigt ein großzügiger Hallenbau jetzt in der Trebſtſchen Gärtnerei, wo ein rieſiges Lamellendach aufgeſtellt wird; die große, leicht geſchwungene und zierlich gefügte Dachbildung hat eine intereſſante Form. Die Schwingung wirkt in der leichten Holzkonſtruktion geradezu elegant. Luſtig ſchwebt der bebänderte Richtkranz auf dem Firſt.

*

Während dieſe Zeilen in die Setzeri wandern, rüſtet man allenthalben zum Oſterfeſt. Die Hausfrau in Küche und Keller, die Hausväter ſtreichen noch einmal prüfend an den Geſchäften vorbei und ſuchen, ob ſich etwas findet, deſſen Erwerb nicht „aus techniſchen Gründen unmöglich“ iſt und das Freude macht. Der Wanderfrohe aber ſteigt in die Bodenkammer, klopft den Winterſtaub aus dem Ruckſack und prüft Schuhwerk und Strümpfe. Die Luft geht friſch und rein!

Zwei Feiertage. Generalpauſe in der „großen“ (meiſt ach ſo kleinlichen) Politik, Generalpauſe für die Sorgen. Zwei Tage Raſt, zwei fröhliche Oſtertage!

Chronos.

Dichter und Oſtereier.

Daß Goethe, der ſtets viel Liebe und Freundlichkeit für die Jugend zeigte, auch beim Oſterfeſt der Kleinen gedachte und für ſie Oſtereier verſteckte, iſt wenig bekannt. Wir erfahren es durch den Dichter Friedrich von Matthiſſon, der davon in ſeiner Autobiographie erzählt. Matthiſſon, der damals als Lehrer des Deſſauer Philanthropins tätig war, kam im Jahre 1783 auf einer Reiſe nach Weimar. Er erzählt: „Goethe gab ein Kinderfeſt in einem Garten außerhalb der Stadt. Es galt, Oſtereier auszuwittern. Die muntere Jugend, worunter auch der kleine Herder und Wieland waren, zerſchlug ſich durch den Garten und jubelte beim endlichen Entdecken der ſchlau verborgenen Schätze. Mitten in der mutwilligen Gruppe erſchien Goethe als ein wohlgewogener, aber ernſter Vater, der zugleich Ehrfurcht und Liebe gebot. Ihre Spiele teilend und leitend, blieb er, bis es Abend ward unter den Kindern. — Eduard Mörike pflegte Oſtereier mit Verschen zu beſchreiben für ſeine nächſten Angehörigen. Eins dieſer Oſtereier-Verschen iſt erhalten geblieben. Es lautet:

„Oſtern iſt zwar ſchon vorbei,
Alſo dies kein Oſterei!
Doch wer ſagt, es ſei kein Segen,
Wenn im Mai die Haſen legen?
Aus der Pfanne, aus dem Schmalz
Schmeckt ein Eilein jedenfalls,
Und kurzum, mich tät's gaudieren,
Dir dies Ei zu präſentieren,
Und zugleich tät es mich kitzeln,
Dir ein Rätſel draufzukritzeln
Die Sophiſten und die Pfaffen
Stritten ſich mit viel Geſchrei:
Was hat Gott zuerſt erſchaffen,
Wohl die Henne? Wohl das Ei?
Wäre das ſo ſchwer zu löſen?
Erſtlich ward ein Ei erdacht!
Doch weil noch kein Huhn geweſen,
Schatz, ſo hat's der Haſ' gebracht.“

*

Der Name des Oſterfeſtes

iſt altgermaniſchen Urſprungs und bedeutet das Feſt der Göttin Oſtara, der Göttin der Liebe, der Fruchtbarkeit und des erwachenden Lebens. Obgleich das Oſterfeſt heute ein rein chriſtliches Kirchenfeſt iſt, wurde es von den alten Germanen doch ſchon lange vor dem Chriſtentum gefeiert, ja, es iſt vielleicht eins der alleräIteſten Feſte unſerer Vorfahren überhaupt. Es hatte bei den alten Germanen den Charakter des Frühlingsfeſtes, das zur Zeit der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, zur Zeit des wieder erwachenden Lebens in der Natur gefeiert worden iſt. Die Kirche gab ſich alle Mühe, dieſe alte Bedeutung des Feſtes auszumerzen und ihm den kirchlichen Charakter zu geben, den es heute trägt. Hand in Hand mit dieſen Beſtrebungen ging auch, den kirchlichen Namen Paſcha oder Paska (nach dem jüdiſchen Paſſah) einzuführen. Bei den meiſten Völkern gelang dieſes Beſtreben, auch bei den ſkandinaviſchen Stämmen. Nur zwei germaniſche Völker nahmen die fremde Bezeichnung nicht an: die Deutſchen und Engländer, die beide an der altgermaniſchen Bezeichnung feſthielten; ſo heißt es bei uns noch heute Oſtern und bei den Engländern Eaſter. Die Namen hafteten ſo feſt im Bewußtſein dieſer Völker, daß die Kirche ſchließlich ihre Bemühungen aufgab und die alte germaniſche Bezeichnung anerkannte.

*

Das Oſterwaſſer.

Um die hohen Feſte flechten Aberglaube und Poeſie einen bunten Kranz, allerhand Gebräuche verſchönen die Feier und geben dem Feſte eine beſondere Weihe. Sehr weit verbreitet iſt der Gebrauch, das Oſterwaſſer zu ſchöpfen. Es wird am Oſterſonntag noch vor Sonnenaufgang aus der nächſten Quelle, dem nächſten Bach oder Brunnen geholt. Man darf dabei aber kein Wort ſprechen, ſonſt verliert das Waſſer die Zauberkraft, die es beſitzen ſoll. Im Harz z. B. wird es als heilkräftig angeſehen, es iſt, wie es in einem Spruch heißt, zu 77erlei Fieber gut. In anderen Gegenden gilt es mehr der Erhaltung der Geſundheit und der Verſchönerung. Es wird daher in den meiſten Fällen von den jungen Mädchen geſchöpft, die ſich damit waſchen, um eine beſonders reine Haut zu erhalten. Eine ähnliche Bewandtnis hat es mit den Oſterbädern, die man in Deutſch-Böhmen nimmt, während man in Thüringen das Vieh am Oſtermorgen in das Waſſer treibt, damit es das Jahr über gut gedeiht und vor Krankheit und Seuchen bewahrt bleibe. Alle dieſe Dinge haben natürlich mit dem kirchlichen Feſt nichts zu tun, ſie ſind alter eingewurzelter Aberglaube, der ſich übrigens bei faſt allen indogermaniſchen Völkern in wenig veränderter Form vorfindet.

Wybert gegen Husten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131924O419-15/fragment/page=0005

Den Tod im Herzen!

Es iſt ein troſtloſes Gefühl, wenn man krank iſt, ſchon alle möglichen Kuren durchgemacht hat und als einziges Ergebnis dieſer Kuren die Wahrſcheinlichkeit bleibt, daß es wohl keine Hilfe mehr gibt. Dieſe traurige Gewißheit glaubte früher auch die Schreiberin des folgenden Briefes zu haben, und man kann ihre Freude begreifen, als ſie einen Weg zur Geneſung fand:

Mar, 3. April 1923.

Meinen innigſten Dank, daß Sie mir Ihr Nerviſan zuſandten. Ich will die Kur weiter fortſetzen, da ich jetzt die Wirkung von Nerviſan ſpüre. Das Zittern im rechten Arm und Rücken hat nachgelaſſen. Auch die Herznerven ſind ſchon viel ruhiger geworden, nächſt meinem Gott danke ich Ihnen, daß ich überhaupt noch lebe, ich weiß nicht, wie glücklich ich bin, ich werde Nerviſan jedem Nervenleidenden empfehlen, bitte ſchicken Sie mir wieder . . . .

Frau Kath. Helfenbein, Ww.

Die Nervoſität iſt ein ſehr verbreitetes Übel, mancher hat es, ohne zu wiſſen, was die Urſache der bedrohlichen Erſcheinungen iſt, die ſich äußern in Kopfſchmerzen, Gliederreißen, Zuckungen, Rückenſchmerzen, Geſichtsſchmerzen, Schmerzen in Hals, Armen und Gelenken, Augenflimmern, Blutwallungen, Herzklopfen, Schlafloſigkeit, ſchweren oder ſchrecklichen Träumen, Beklemmungen, Schwindelanfällen, Angſtgefühlen, übermäßiger Empfindlichkeit gegen Geräuſche, Reizbarkeit, beſonders früh nach dem Aufſtehen, Launenhaftigkeit, Verſagen des Gedächtniſſes, gelben Hautflecken, Klopfen in den Adern, Gefühl von Taubheit in den Gliedern, Zittern der Hände und Knie bei Erregungen, blauen Ringen um den Augen, Ohrenſauſen, ſonderbaren Gelüſten und Abneigungen, Schreckhaftigkeit, Neigung zu Trunkſucht und anderen Ausſchweifungen.

Dem erfahrenen Arzte ſind natürlich ſolche Erſcheinungen nichts Neues, wenn einige davon zuſammentreffen, ſo weiß er ſofort, was ſie zu bedeuten haben, und je erfahrener er iſt, deſto weniger wird er in die Gefahr kommen, mit ungenügend erprobten Mitteln Verſuche anzuſtellen, ſondern er wird ſofort das Gute und Bewährte wählen.

Daß Dr. med. Robert Hahn's Nerviſan ein durchaus reelles und unſchädliches Mittel iſt, geht aus der Tatſache hervor, daß es an jeden, der es verſuchen möchte, ganz koſtenfrei zur Probe abgegeben wird. Dr. med. Robert Hahn & Co., m. b. H., Magdeburg C. 252 ſtellt es jedem zu einem Verſuche zur Verfügung. Es genügt, daß man unter Hinweis auf dieſen Artikel um Gratisüberſendung einer Probedoſe ſowie des hochintereſſanten und lehrreichen Buches über „Nervenleiden und ihre Urſachen“ bittet.

Es iſt aber zweckmäßig, ſofort zu ſchreiben, denn natürlich werden auf dieſe Mitteilung hin viele Hunderte ſolcher Gratisproben verlangt werden, und da iſt es immer gut, wenn man mit unter den Erſten iſt.

Provinz und Nachbarländer.

Beſchleunigter Ausbau der Werrakraftwerke.

† **Aus dem Werratale.** Um für das bei Spichra zu errichtende Werragroßkraftwerk das erforderliche Arſenal den Werrawerken zur Verfügung ſtellen zu können, hat jetzt das Thüringer Staatsminiſterium in der Flur Spichra einen größeren Grundſtückskomplex beſchlagnahmen und den Werrawerken gegen eine einſtweilige Sicherungsſumme von 10 000 Goldmark zuweiſen laſſen, damit die Arbeiten einen raſchen Verlauf nehmen können. Die Arbeiten ſind bereits in großem Umfange aufgenommen worden. — Ebenſo hat das Thüringer Miniſterium bei Buchenau einen größeren Grundſtückskomplex beſchlagnahmen und den Werrawerken in Eiſenach überweiſen laſſen, da die Werrawerke zur Anlage von weiteren Betriebsanlagen für die bei Buchenau errichtete Ammoniak- und Sodafabrik dieſe Grundſtücke dringend benötigen. Die Ammoniak- und Sodafabrik wird ihren Betrieb im Herbſt eröffnen. Auch das Zementwerk bei Bahnhof Wartha wird in Kürze in Angriff genommen, nachdem auch für dieſes bedeutſame Unternehmen das Staatsminiſterium in Weimar das Enteignungsverfahren genehmigt hat.

Vorſicht beim Auswandern!

† **Weimar.** Nach einer Meldung des Geſandten in Caracas (Venezuela) ſind Ende März dort 35 Weimarer Einwanderer angekommen, deren Unterbringung äußerſt ſchwierig iſt. Das Thüringiſche Miniſterium für Inneres und Wirtſchaft nimmt daher Veranlaſſung, von einer Auswanderung nach Venezuela zurzeit dringend abzuraten.

Aufwertung alter Kreisſchulden.

† **Oſchersleben.** Der Kreistag des Kreiſes Oſchersleben, Provinz Sachſen, hat einſtimmig beſchloſſen, den Zinſendienſt für die alten Goldſchulden bei der Sparkaſſe mit zwei Prozent aufzunehmen und dafür einen Betrag von 60 000 Goldmark zur Verfügung zu ſtellen. In der Verhandlung wurde erklärt, das Streben müſſe dahin gehen, daß alle diejenigen, die im Vertrauen auf die Sicherheit Gelder eingezahlt hätten, wieder zu ihrem Gelde kommen, allerdings nach Lage der allgemeinen Volkswirtſchaft. Wenn die Sparkaſſen allgemein dieſem Beiſpiel folgen würden, ſo werden ſie auch wieder Vertrauen erwerben.

Wegen Spionage verurteilt.

† **Gera.** Wegen Spionage wurde der ehemalige Reichswehrſoldat Max Merkel vom Reichsgericht zu 11 Jahren Zuchthaus, 500 ℳ Geldſtrafe und 10 Jahren Ehrverluſt verurteilt.

Pachterlaß für Kriegerwitwen.

† **Heisfelde.** Rittergutsbeſitzer v. Suckow erließ ſämtlichen Witwen und Kriegerwitwen der Gemeinde während ihrer Lebenszeit die Pacht.

Eine merkwürdige Mißgeburt.

† **Warchau.** Eine merkwürdige Mißgeburt brachte hier eine Ziege zur Welt. Das Tier hatte Ziegenfüße und einen langen Schwanz. Der Körper war kahl und ſchweineähnlich, das eine Ohr war ſpitz, während das andere ein Klappohr wie beim Schwein war.

Kunſt — Literatur — Wiſſenſchaft.

§ **Frauenkleidung und -Kultur.** Immer weitere Kreiſe zieht die wertvolle Arbeit in ihren Bann, die der Verband für Frauenkleidung und Frauenkultur leiſtet. Auf dem Gebiete der Frauenkleidung, das naturgemäß der Urſprung dieſer Bewegung war, hat der Verband vorbildlich gewirkt und die größten Erfolge erzielt, die ſichtbar zum Ausdruck kamen in der Beeinfluſſung der Mode durch deutſche Auffaſſung und Art, durch ein geſundes und echtes Schönheitsgefühl. Aber er hat auch darüber hinaus durch ſeine Zeitſchrift auf wichtige Kulturgebiete Einfluß gewonnen. Denn darin werden nicht nur ſeine Modebeſtrebungen durch vortreffliche Abbildungen und Schnittmuſter praktiſch vor- und eingeführt, ſondern die Leſer auch mit allen Kulturaufgaben und Möglichkeiten vertraut gemacht, die ſich der Frau in Heim und Leben bieten. Das 1. Heft des Jahrganges 1924 der „Deutſchen Frauenkleidung und Frauenkultur“ (Verlag Otto Beyer, Leipzig, Preis 0,90 Mk.) unterrichtet über die die Frauen und Mütter ebenſo ſtark wie die Jugend intereſſierende deutſche Jugendbewegung, über Jugendarbeit, über die handwerklichen Beſtrebungen der Jugend und ihr Intereſſe am Kunſthandwerk.

Aus den vorurteilsfreien aber gut beobachteten Darlegungen bekannter Perſönlichkeiten wie des Dr. Ahlborn aus Klappholttal auf Sylt, der Fräulein Röttker, Direktorin der Gewerbeſchule in München, von Sofie Johannſen, läßt ſich ein klares Bild gewinnen über die Ziele, die einem wertvollen Teil der deutſchen Jugend vorſchweben über die Arbeit, die hier geleiſtet wird und über die Ergebniſſe, die ſie ſchon erzielt hat. Mit dieſem ausgezeichneten, weſentlich der deutſchen Jugendbewegung gewidmeten Heft gibt der Verband gleichzeitig Kenntnis, wie ſeine eigene Arbeit in der Jugend aufgenommen worden iſt und wie gut hier Jugend und Erwachſene an dem gemeinſamen Ziele einer deutſchen Frauenkultur arbeiten. Insbeſondere unterrichtet darüber der treffliche Aufſatz von Frau Gerlach Nürnberg, die ſeit Jahren auf dem Gebiete der Frauenkleidung beſonders erfolgreich geweſen iſt.

Turnen und Sport.

Sportbrüder-Halle—VfL. 3:2.

Halle gewann verdient. Der Sieg war der Lohn für Eifer und Sachlichkeit. Es kam eben genau ſo, wie wir in unſerer Vorſchau vermuteten. Einmal ſtellte der VfL. eine viel zu ſchwache Mannſchaft und ſelbſt dieſe glaubte es ſich leiſten zu können, von Vorſchußlorbeeren zu zehren. Merſeburg ſpielte ohne Hottenroth, Knothe, Maltitz und Kugler. Die Erſatzleute verſagten diesmal vollſtändig, außerdem bot Büttner eine ſehr ſchwache Leiſtung. Durch den faſt vollſtändigen Ausfall Betzolds war Bartſch zu ſehr überlaſtet, wodurch dem Sturm der Rückhalt fehlte. Trotzdem wäre das Spiel aber nicht verloren gegangen, wenn der Gegner nicht allzu leicht genommen worden wäre. Es fehlte der Mannſchaft an Verantwortungsgefühl. Denn ſchließlich leidet, auch wenn es außer Frage ſteht, daß der VfL. mit dieſem Gegner bei ernſtem Wollen jederzeit glatt fertig wird, das Renomee. Und hierauf hat der Veein unbedingt Rückſicht zu nehmen.

Der VfL. legte nach reichlich gemütlichem Spiel durch Thon II 2 Tore vor. Da das ſo leicht ging, glaubte der VfL. einen Handelfmeter großmütig verſchenken zu können. In der zweiten Hälfte holte Halle nach ſchnellem, energiſchen Vorſtoß ein Tor auf und durch großen Leichtſinn Schenks kam es zum Ausgleich infolge eines weiten, hohen Schuſſes, der ihn, als er außerhalb des Tores ſtand, überraſchte. Jetzt wurde das Spiel der Sportbrüder, das bis dahin kaum Erſtklaſſiges verraten hatte, annehmbarer, zumal der VfL. immer nervöſer und infolgedeſſen ſchlechter wurde. Statt den Hallenſern ſein Syſtem aufzuzwingen, ging der VfL. auf das hohe, meiſt zuſammenhangloſe Spiel des Gegners ein und fuhr dabei ſchließlich völlig feſt. Kurz vor Schluß holte Halle, nachdem vorher ein Elfer an den Eckpfoſten geſchoſſen worden war, ein drittes Tor und damit den Sieg heraus.

Der Sieger war, wie vorauszuſehen war, ſehr eifrig und kämpfte mit dem Einſatz aller Kräfte, aber techniſch fehlt ihm noch ſehr, ſehr viel, da reichte er lange nicht an Merſeburg heran. Die Sportbrüder müſſen noch viel zulernen, wenn ſie in der erſten Klaſſe beſtehen wollen. Vor ihrem Wollen alle Achtung, das macht ſie ſympathiſch und leichtſinnigen Gegnern gegenüber auch hin und wieder gefährlich. Zu mehr als Achtungserfolengen aber reicht es vorerſt noch nicht.

Der VfL. erhielt den geſtrigen Denkzettel zu Recht, hoffentlich hält er für einige Zeit vor. Überheblichkeit blieb noch nie unbeſtraft! Auch wenn man noch ſo gute Erfolge aufzuweiſen hat. Jedenfalls wird er ſich am Oſterſonntag zu rehabilitieren haben, was ihm bei ſeinen Fähigkeiten gelingen dürfte.

Der Schiedsrichter Schlegel (99 Merſeburg) war einwandfrei.

*

Der Meiſter von Nordſachſen beim VfL.

Der VfL. ſcheint es ſich zur Aufgabe gemacht zu haben, die Fähigkeiten ſeiner erſten Elf gegen eine Reihe von Meiſtermannſchaften in Vergleich zu ſtellen. Möglich auch, daß er beweiſen will, daß er einen Vergleich mit jenen jederzeit mit Erfolg aushält. Letzteres iſt heute übrigens kaum mehr zu bezweifeln, denn gerade die letzten, durchweg ſehr günſtigen Ergebniſſe ſprechen in dieſer Hinſicht eine allzu deutliche Sprache. Unſer Merſeburg gehört infolgedeſſen zu jenen „Provinzſtädtchen“, die einen gewiſſen prickelnden Reiz auf ſtarke Großſtadt- und Meiſtermannſchaften ausüben. Dieſer Reiz läßt jenen „Großen“ oder ſich groß Fühlenden keine Ruhe; es lockt und ſtachelt ſie, den „Provinzſtädtlern“ einmal zu beweiſen, daß ſie eigentlich doch noch ſehr tief in den Anfangsgründen der Sportwiſſenſchaft ſtecken, und ihnen deshalb einmal ganz gehörig das Fell über die Ohren zu ziehen. Gemach! Verſucht haben es ſchon viele, gelungen iſt es bisher noch nicht. Wohl aber hat ſchon mancher große Gegner ſich hier derbe und eindeutige Lehren geholt und Merſeburg weit weniger ſtolzgeſchwellt verlaſſen, als er es vorher betreten; ſein Hochgefühl hatte hier etwas an Höhe eingebüßt.

Der Riſaer Sportverein,

der ſich am erſten Feſttag erſtmalig hier auf dem VfL.-Platz vorſtellt, wird ſchwerlich mit ähnlichen Gefühlen die Reiſe nach Merſeburg antreten. Dazu hat er erſt in den Vorrundenkämpfen um die mitteldeutſche Meiſterſchaft, wobei er den Gau Nordſachſen zu vertreten hatte, eine zu eindringliche Aufrüttelung erfahren. Er hat ſich aber vorſichtigerweiſe über die Spielſtärke unſeres VfL. eingehend informiert und weiß jedenfalls genau, wer ihm gegenüberſteht. Leider wird der VfL. auf einige beim letzten Wettkampf in Gotha verletzte Spieler verzichten müſſen, aber er beſitzt ja Erſatzleute, auf die er ſich im großen und ganzen verlaſſen kann. Die Riſaer Mannſchaft ſpielt körperlich ſehr wuchtig. Sehr gut beſetzt ſind beide Sturmflügel und der Torwächterpoſten. Bevorzugt wird von der Elf das halbhohe Spiel, das nicht jeder Mannſchaft „liegt“. Auf keinen Fall darf der VfL. ſich dieſe Spielart aufdrängen laſſen. Gutes Wetter vorausgeſetzt, iſt ein ſchnelles, kraftvoll durchgeführtes Ringen zu erwarten.

Als Unparteiiſcher fungiert der altbewährte Schiedsrichter Zipfel vom F.-C. Wacker-Halle.

Oſter-Spiele des VfL.

Am erſten Feiertag ſpielt Reſerve-Mannſchaft in Salzmünde gegen Germania. — IV. Mannſchaft gegen VfL.-Saalfeld 06. — II. Jugend Mannſchaft gegen VfB.-Luckenwalde. — II. Jugend gegen Wacker-Halle. — I. Knabenmannſchaft in Halle gegen Wacker.

*

Sportverein 99—Lindenhof 08-Mannheim.

Wer die Ereigniſſe im ſüddeutſchen Fußballſport aufmerkſam verfolgt hat, wird bemerkt haben, daß dort in den letzten Wochen neben den alten Fußballgrößen aus Nürnberg, Fürth, München und Karlsruhe ein bisher hier nur wenig bekannter Verein mehr und mehr von ſich reden macht: der Sportverein

Lindenhofen 08-Mannheim.

Man muß daher dem Sportv. 99 Dank wiſſen, daß er weder Mühe noch Koſten geſcheut hat, dieſen hervorragenden Gegner nach hier zu verpflichten, um damit den hieſigen Fußballjüngern eine beſondere ſportliche Delikateſſe als Oſtergabe zu bieten.

Die Mannheimer errangen im Rheinbezirk in den eben beendeten Spielen um den Süddeutſchen Verbandspokal den Sieg, indem ſie am 30. März den bekannten Phönix-Ludwigshafen in der Endrunde in „blendendem Stile“, wie die ſüddeutſche Sportpreſſe ſchreibt, mit 4 : 1 niederrangen. Von ihren ſonſtigen letzten Ergebniſſen ragen beſonders der überlegene 6 : 0-Sieg über VfB.-Heidelberg und der 2 : 1-Sieg über den ſpielſtarken VfR.-Mannheim, der von Sparta-Prag ebenfalls nur 1 : 0 geſchlagen wurde, hervor.

Die Gäſte haben ſich für den 2. Feiertag mit folgender ſtärkſter Aufſtellung angemeldet:

Spaar; Edelblut, Wieland I; Wieland II, Bachmann, Ehinger; Joth, Meißner, Dolland, Teufel, Altmann.

Von dieſen Spielern ſind nicht weniger als 7 ſtändige Vertreter der Stadt Mannheim. Wir finden auch zwei Namen, die vielen Merſeburger Fußballanhängern nicht unbekannt ſein werden: Bachmann, den früheren glänzenden Mittelläufer von Wacker-Halle und Meißner, den ehemaligen ſchußgewaltigen Stürmer von Boruſſia-Halle und vielfachen mitteldeutſchen Repräſentativen. Die Hauptſtütze der Mannſchaft aber iſt der Angriffsführer Dollandt, der ſchon mehrfach in der deutſchen und ſüddeutſchen Auswahlmannſchaft auf dieſem Poſten erfolgreich ſpielte.

Die Einheimiſchen werden natürlich dieſem großen Gegner das Beſte, was ihnen zur Verfügung ſteht, entgegenſtellen müſſen, um ein auch nur einigermaßen günſtiges Reſultat herauszuholen.

Nach allem Geſagten iſt es wohl klar, daß das Spiel für unſere Stadt den Höhepunkt des diesjährigen Oſter-Fußballprogramms bedeutet. Das Amt des Unparteiiſchen hat Scherf (98) übernommen. Das Spiel, das gewiß eine ſtarke Anziehungskraft auf unſer Sportpublikum ausüben wird, beginnt ¼4 Uhr.

Vorher treffen ſich 99 Knaben und Fortuna Knaben Leipzig. Nach den letzten Erfolgen der kleinen 99er, darf man auch hier geſpannt ſein, wie ſie ſich mit dem Vertreter des ſpielſtärkſten Gaues unſeres Verbandsgebietes abfinden werden.

*

Preußen I—Sportring Mücheln I 0 : 0.

Die Preußenelf weilte am Karfreitag in Mücheln und führte gegen Mücheln I ein Geſellſchaftsſpiel aus. Infolge Ausprobierung junger Spieler wollte es im Sturm nicht recht klappen und ſo kam es, daß der Preußenſturm es nicht fertig brachte, ein Tor einzuſchießen. Die Schwarzweißen ſpielten dauernd überlegen, das beweiſt das Eckenverhältnis von 12 : 1. Auch hatte die Mannſchaft ſehr unter dem hohen Spiel Sportrings und dem kleinen Platz zu leiden. Das Spiel war ſonſt ſehr fair. Mücheln ſpielte ſehr eifrig und wird, wenn ſie ſich noch ein flaches Zuſpiel angewöhnt, einen gefürchteten Gegner abgeben.

— Die I. Junioren ſpielten nach ſchönem vorbildlichen Spiel auf dem Preußenplatz gegen Sportverein Jena I. Junioren 1 : 1 (0 : 1). Spielt die Elf noch weiter ſo eifrig und techniſch, ſo wird ſie noch manchen Erfolg buchen können. — Die I. Jugend ſpielte auf dem VfL.-Sportplatz gegen die I. Jugend von VfL. und verlor unverdient, mit acht Mann ſpielend, 0 : 4.

Am 2. Oſterfeiertag, ½4 Uhr auf dem Preußenplatz

Preußen I—V. f. B. Rieſa I

Vorher um 2 Uhr

Preußen I. Jun. gegen I. Jun. des Sportklubs Zella-Mehlis

(Meiſter von Thüringen)

Spiele des B.-C. Preußen an den Feiertagen.

Am 1. Feiertag ſpielt die III. Elf in Helbra gegen die III. Elf des Helbraer Fußballklubs. — Am 2. Feiertag ſpielt Preußen I gegen VfB.-Rieſa. Selbige Mannſchaft ſpielte gegen den Sportverein Rieſa (Liga) unentſchieden 1 : 1. Die Preußenelf muß, wenn ſie das Reſultat einigermaßen günſtig geſtalten will, den Sturm durchſchlagkräftiger aufſtellen. — Vorher ſpielen die I. Junioren gegen die I. Junioren Zella-Mehlis; auch hier hoffen wir das Beſte.

B.-V. Germania.

Die I. Mannſchaft konnte am Karfreitag in Halle nicht antreten, da faſt die ganze Mannſchaft durch Arbeit am Erſcheinen verhindert war. — Am 2. Oſterfeiertag ſpielt die II. Mannſchaft auf dem Kaſernenhof gegen Zöſchen I. — Vorher ſpielt die III. Mannſchaft gegen Zöſchen II. — Am 1. Feiertag ſpielt die neu aufgeſtellte I. Jugend gegen 99 I. Jugend auf dem 99er Platz.

Spielvereinigung Neumark.

Guten und verheißungsvollen Sport will Spielvereinigung Neumark ihren Anhängern und Gönnern für die Oſterfeiertage bieten. Es iſt ihr gelungen — wenn auch unter großen Koſten — für den 1. Feiertag beſte ſüddeutſche Keisliga nach hier zu verpflichten und zwar die Ligamannſchaft des

Fußballklubs 1909-Würzburg.

Würzburg hat in den vergangenen Verbandsſpielen die Meiſterſchaft der 1. Klaſſe errungen und ſteigt in die Kreisliga auf. Würzburg erſcheint in ſtärkſter Aufſtellung und da gerade dieſer Verein als die Zukunftsmannſchaft von Würzburg gilt und in letzterer Zeit bedeutende Verſtärkung aus anderen Vereinen bekommen hat, wird ſich Neumark I mächtig anſtrengen müſſen, ein ehrenvolles Reſultat herauszuholen. Die in letzter Zeit von Würzburg herausgeholten Reſultate, wie Bayern, Kitzingen (Kreisliga) 3 : 1 und 3 : 2 gewonnen, Union Schweinfurt (Kreisliga) 5 : 5 und 1 : 0 gewonnen, Kickers-Würzburg 3 : 1 verloren und 0 : 0, zeugen davon, daß Würzburg ſpieltüchtig iſt. Ein Beſuch dieſes Spieles wird ſich alſo lohnen.

Den zweiten Feiertag empfängt Neumark I die erſte Mannſchaft von Frieſen 08-Bitterfeld. Frieſen 08 ſpielt im Muldegau I. Klaſſe und zählt dort mit zur Spitzengruppe und hat gegen gute Gegner aus andren Gauen nur gute Reſultate herausgeholt. Es ſteht alſo zu erwarten, daß auch dieſes Spiel intereſſanten Sport zeigen wird.

Spielvereinigung Neumark.

1. Oſterfeiertag, ¼4 Uhr:

Neumark I gegen F. C. 09 Würzburg

(Kreis-Liga).

Vorher Neumark-Jugend gegen VfL. 96-Halle I. Jugend.

2. Oſterfeiertag:

Neumark gegen Frieſen 08 Bitterfeld

(I. Klaſſe).

Vorher Neumark-Junioren gegen Favorit-Halle-Junioren.

Vor dem Spiele der I. Mannſchaft am 1. Feiertag meſſen ſich die beiden Jugendmannſchaften von Neumark und VfL. 96-Halle, am 2. Feiertag Neumark Junioren gegen Favorit-Halle Junioren.

Sonſtige Spiele: 1. Feiertag: III. Mannſchaft—Niemberg II um 1 Uhr. 2. Feiertag: II. Mannſchaft—VfR.-Wansleben; Neumark Jug. gegen Preußen-Komet-Halle Jug.

Vom vergangenen Sonntag iſt noch kurz nachzutragen, daß Neumark I—T. u. R.-Weißenfels 4 : 3 in Neumark gewann. T. u. R. trat nur mit 10 Mann an, zeigte ſich aber trotzdem Neumark völlig ebenbürtig. Weißenfels gelang es ſogar, in Führung zu gehen, dem Neumark wenige Minuten ſpäter den Ausgleich durch Röſiger entgegenſtellt und etwas ſpäter durch den gleichen Spieler den Vorſprung verſchafft. Bei dieſem Stande bleibt es bis zur Halbzeit. Nach Halbzeit verſucht Weißenfels aufzuholen, was auch gelingt. Nachdem Neumark nochmals durch Küſter das Ergebnis erhöhen kann, zieht Weißenfels durch zweimaliges Einſenden gleich. Durch zu weites Aufrücken der Weißenfelſer Hintermannſchaft gelangt dann Neumark durch Röſiger im Alleingang zum ſiegbringenden Tor.

*

Städte-Handſpiel Magdeburg-Halle 0 : 5 (0 : 4).

Zu einem wirkungsvollen Erfolge geſtaltete der Saale-Gau-Athletik-Ausſchuß ſein erſtes repräſentatives Handballſpiel. Die Halliſche Vertretung, zu der der Saalegaumeiſter Polizei-Sportverein Halle das Gerippe geſtellt hatte, hatte das Spiel gegen die aus 6 Vereinen zuſammengeſetzte Magdeburger Elf jederzeit in der Hand und führte dem Magdeburger Publikum ein äußerſt druckvolles Kombinationsſpiel vor. Das Rückſpiel findet vorausſichtlich am Himmelfahrtstage in Halle ſtatt, nachdem wahrſcheinlich ſchon am 25. Mai, dem Tage des Großſtaffellaufes Merſeburg-Halle, ein Handballſtädtekampf Merſeburg-Halle vorausgegangen iſt.

*

Merſeburger Turnerſchaft.

Die am Karfreitag vormittag auf dem Strandſchlößchenplatze ausgetragenen Gauwettſpiele der Meiſterklaſſe im Fauſtball zwiſchen Turnverein Ammendorf und Allgem. Turnverein Merſeburg ſah erſteren mit 45 : 39 Vorteilen als Sieger (Halbzeit 30 : 20 für Ammendorf); anſchließend verlor die Turneriſche Vereinigung mit 32 : 57 Vorteilen gegen Ammendorf. Es wird ſomit auch in dieſem Jahre dem vorjährigen Gaumeiſter im Fauſtball Ammendorf der Titel nicht mehr zu nehmen ſein. Gut Heil!

Cordgewebe für Krafträder

Der Kraftradfahrer braucht noch mehr als der Autofahrer einen zuverlässigen, nicht gleitenden Reifen.

Continental Cord-Block

gewährleistet sichere Fahrt, sein griffiges Profil schützt vor Stürzen.

(Fahrt nach der neuen „Continental-Straßenkarte“.)

Prozeßkoſten.

Von einem Rechtsanwalt.

Im letzten Jahre war das Prozeſſieren billig, da es keine Aufwertung der Koſten und Gebühren gab. Die Leidtragenden waren infolgedeſſen der Staat und die Anwälte. Indeſſen iſt eine Umſtellung in Goldbaſis erfolgt, und damit die Möglichkeit einer ſicheren Kalkulation gegeben.

Im Strafprozeß muß der verurteilte Angeklagte ſämtliche Koſten tragen. Im Falle eines Freiſpruchs bekommt der Staat die Koſtenlaſt. Koſten ſind die Gebühren für das Tätigwerden des Gerichtes und die gewöhnlich recht namhaften Auslagen für die Zeugen und Sachverſtändigen. Der zur Freiheitsſtrafe verurteilte Angeklagte muß übrigens ſpäter auch die Koſten für den unfreiwilligen Aufenthalt hinter ſchwediſchen Gardinen zahlen.

Die Koſten der Verteidigung gehen auch im Falle eines Freiſpruchs zu Laſten des Angeklagten. Nur wenn ſich die Unſchuld einwandfrei herausgeſtellt hat, kann das Gericht im Einzelfalle auch die Koſten der Verteidigung auf die Staatskaſſe übernehmen. Dieſer Fall iſt ganz außerordentlich ſelten.

Im Schwurgerichtsprozeß bekommt der Angeklagte einen Verteidiger geſtellt. Auch vor der Strafkammer unter gewiſſen Umſtänden.

Im Privatklageverfahren gehören zu den notwendigen Koſten, die der verlierende Teil erſetzen muß, auch die Koſten des Gegenanwalts.

Im Zivilprozeß zahlt der verlierende Teil alle Koſten. Über die Koſten wird im Urteil mitentſchieden. Die Koſten zerfallen in Gerichts- und Anwaltskoſten. Die Höhe der Koſten richtet ſich nach dem ſogen. Streitwert, den das Gericht feſtſetzt. Bei Feſtſetzung des Streitwertes wird das Intereſſe zugrunde gelegt, das der Kläger am Rechtsſtreite hat. Bei vermögensrechtlichen Prozeſſen iſt das der Wert der Forderung. Bei nicht vermögensrechtlichen Streitigkeiten beſtimmt das Gericht den Streitwert nach freiem Ermeſſen. So wird z. B. der Streitwert eines Eheſcheidungsprozeſſes durchſchnittlich auf 1000 ℳ angenommen.

In einer Inſtanz werden gewöhnlich drei verſchiedene Gebühren fällig. Die Gerichtskoſten belaufen ſich, um ein Beiſpiel zu bilden, bei einem Objekt von 100 Mark auf dreimal 3 ℳ = 9 ℳ. Bei einem Objekt von 1000 ℳ auf dreimal 30 ℳ. Der Verlierer muß auch die Koſten für die beiden Anwälte tragen. Auch die Anwälte werden gewöhnlich, d. h., wenn ſtreitig verhandelt und Beweis erhoben worden iſt, drei Gebühren erhalten. Es entſtehen alſo auf einer Seite bei einem Streitwert von 100 ℳ drei Grbühren je 6 ℳ = 18 ℳ, bei einem Streitwert von 1000 ℳ dreimal 45 ℳ = 135 ℳ, und bei einem Streitwert von 10 000 ℳ dreimal 265 ℳ = 795 ℳ.

Bei Streitigkeiten mit geringerem Streitwert, die beſondere Arbeit verurſachen, pflegen die Anwälte Sonderhonorare zu vereinbaren, die nicht erſtattungsfähig ſind.

Der Vorſchuß auf die Anwaltsgebühren war ſchon immer geſetzlich ſtatuiert. Neu iſt, daß nun auch die Gerichte, ehe ſie überhaupt eine Amtshandlung vornehmen, die Einzahlung eines Koſtenvorſchuſſes verlangen, die eine Prozeßgebühr beträgt.

In beſonders gelagerten Fällen kann zur Vermeidung von Unbilligkeiten oder Verzögerungen davon Abſtand genommen werden.

Die arme Partei kann im Armenrecht klagen, wenn ihre Vermögensloſigkeit durch eine Beſcheinigung des Magiſtrats nachgewieſen wird und das Gericht ſich davon überzeugt hat, daß der Prozeß für die das Armenrecht in Anſpruch nehmende Partei nicht ausſichtslos iſt. Die Gewährung des Armenrechts befreit die Partei von der Zahlung der Gerichtskoſten; außerdem wird ihr im Landgerichtsprozeß ein Armenanwalt unentgeltlich beigeordnet.

Zu den Prozeßkoſten, die der unterliegende Teil zu zahlen hat, gehören ſchließlich hier auch die Koſten der Zwangsvollſtreckung, das ſind die Koſten für den Gerichtsvollzieher, für Pfändung und ähnliches.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht Merſeburg.

Der Polizei-Wachtmeiſter Kurt K. von hier hatte im vergangenen Jahre in den Leunawerken eine Piſtole gefunden und an den Schloſſer Kurt G. verkauft, weshalb dieſer wegen Hehlerei mit angeklagt war. der Techniker Kurt M. hatte bei dem Kaufgeſchäft ſich des Betruges ſchuldig gemacht. Mit angeklagt waren ferner der Gaſtwirt Ernſt O. und der Händler Otto F. aus Merſeburg, die des unbefugten Tragens der Piſtole beſchuldigt wurden. G. war nicht zu ermitteln. Wegen des unbefugten Waffentragens erfolgte Freiſprechung ſämtlicher Angeklagten. Im übrigen wurden beſtraft K. mit 20 Mark ev. 4 Tage Gefängnis, M. mit 30 Mark ev. 6 Tage Gefängnis.

Der Arbeiter Karl H. aus Merſeburg ſtand unter der Anklage, am 28. Januar 1924 den Hausverwalter Heinrich Kleinert und deſſen Ehefrau körperlich mißhandelt zu haben und zwar mittels eines gefährlichen Werkzeuges.

Der Arbeiter Kurt K. aus Obereichſtädt, der Geſchirrführer Georg A. und der Zimmermann Otto H. aus Creipau waren angeklagt, am 13. Januar 1924 in Creypau gemeinſchaftlich den Geſchirrführer Kaufmann K. und außerdem den Landwirt Rudloff körperlich mißhandelt zu haben. Rudloff hatte mit einem Dolche je einen Stich in den rechten Oberarm und in den Rücken erhalten.

Der Kraftwagenführer Hermann H. aus Lettin und der Straßenbahnwagenführer Paul N. aus Merſeburg waren beſchuldigt, am 21. Juli 1923 in Merſeburg in der Weißenfelſer Straße fahrläſſigerweiſe einen mit Fahrgäſten beſetzten Wagen der elektriſchen Straßenbahn gefährdet zu haben, indem H. als Führer eines Laſtkraftwagens erſt kurz vor dem ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen einen Handwagen überholte und dadurch mit ſeinem Kraftwagen auf die Schienen der Straßenbahn geriet, ſodaß der Anhängewagen ſeines Kraftwagens von dem Straßenbahnwagen angefahren und beſchädigt wurde, dagegen ſollte N. den von ihm geführten Straßenbahnwagen nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht haben.

Der in Strafhaft befindliche Seemann Ernſt R. aus Merſeburg hatte am 13. Dezember 1921 etwa 1 Zentner der Eiſenbahnverwaltung gehörige Eiſenlaſchen, und zwar mittels Einbruchs geſtohlen. Es lagen die Vorausſetzungen des ſtrafſchärfenden Rückfalles vor.

In den Sachen zu 2 bis 5 erklärte ſich das Gericht für nicht zuſtändig und beſchloß die Abgabe der Akten an die Strafkammer in Halle a. S.

Wegen Forſtdiebſtahls wurde der Arbeiter Otto B. aus Dölkau mit 2 Goldmark ev. 1 Tag Haft und der Arbeiter B. aus Dölkau mit 5 Goldmark ev. 2 Tagen Haft beſtraft. Auch wurde auf Einziehung der Säge erkannt.

Vermiſchte Nachrichten.

* **Verhängnis!** In Wannſee bei Berlin hat ſich dieſer Tage ein ſchweres Automobilunglück ereignet. Ein Radfahrer, der auf der Chauſſee von Wannſee gegen Berlin fuhr, überfuhr das Warnungsſignal an einer Kreuzungsſtelle, an der die Radfahrer abzuſteigen haben, und fuhr die Chauſſee weiter. Dabei wurde er von einem Privatautomobil, das mit großer Geſchwindigkeit heranſauſte, erfaßt und zur Seite geſchleudert, wo der Radfahrer ſchwer verletzt liegen blieb. Durch den Anprall zerbrach die Schutzſcheibe des Autos, der Führer verlor die Führung, ſo daß er kurz darauf einen aus entgegengeſetzter Richtung kommenden Motorradfahrer überfuhr und ihn ebenfalls ſchwer verletzte. Gleichzeitig wurden die Inſaſſen des Autos herausgeſchleudert. Dann fuhr der Kraftwagen auf den Bürgerſteig, wo mehrere Perſonen an einem Zaun ſtanden, und quetſchte die Paſſanten zwiſchen Wagen und Zaun ein. Dadurch wurden drei Perſonen verletzt. Der erſte Radfahrer hatte derartig ſchwere Verletzungen erlitten, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus geſtorben iſt. Fünf weitere Perſonen liegen ſchwer verletzt im Krankenhaus; eine davon hat einen Schädelbruch erlitten, ſo daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

* **Unverdiente Ohrfeigen.** In Kowno hat ſich neulich auf der Straßenbahn ein Zwiſchenfall zugetragen, der äußerſt dramatiſch anfing, zum Glück aber ſehr komiſch endete. Eine reſolute junge Dame verabfolgte ihrem Nachbar, einem älteren Herrn, aus heiterem Himmel eine Ohrfeige und gleich darauf noch eine zweite. Dann nahm die junge Dame ihre Zuflucht bei den Tränen, während der ältere Herr mit heftigen Worten quittierte, die ſeine berechtigte Verwunderung zum Ausdruck brachten. Die übrigen Fahrgäſte waren noch nicht zu einer eigenen Meinung durchgedrungen. Da kam ihnen auch ſchon der Schaffner zu Hilfe und forderte die junge Dame zu einer deutlichen Erklärung auf, weil ſowohl Ohrfeigen als Tränen keine allgemein verſtändliche Sprache reden. Die junge Dame verbarg ſich weiter hinter Tränen, und wenn jemand weint, dann ſoll man ihn nicht zum reden ermutigen. Aber der ältere Herr erklärte entſchieden, mit den Ohrfeigen nicht einverſtanden zu ſein. Doch da ſtieg auch ſchon die junge Dame aus den Tränen auf und beichtete errötend, der Herr habe ſie ins Bein gekniffen. Und die übrigen Fahrgäſte, die ſich etwas ähnliches gedacht hatten, fanden für den verliebten älteren Herrn nur ganz unpaſſend häßliche Blicke. Plötzlich ſchrie eine andere Dame im Wagen auf, und ſie behauptete, man habe ſie in dieſem Augenblick ebenfalls ins Bein gekniffen. Man vermutete noch einen zweiten verliebten Fahrgaſt. Und als man nach ihm forſchte, fand man ſtatt ſeiner unter der Bank eine große Gans, welche einer Bäuerin gehörte. Da beruhigte ſich die junge Dame ſchnell.

* **Der verliebte Beraubte.** Daß ein Mann, der von einer reizenden Räuberin vollſtändig ausgeplündert wird, ſich trotz des Schreckens und Verluſtes in die Banditin verliebt, iſt immerhin ein ſchöner Zug des Männerherzens, der aber freilich wohl nur in dem Land der „unbegrenzten Möglichkeiten" auftreten dürfte. Newyorker Blätter erzählen von einem ſolchen Fall. Bekanntlich herrſcht jetzt dort die Mode der weiblichen Räuber, die ſämtlich kurz geſchnittene Haare tragen und mit dem Revolver ſehr gut umzugehen wiſſen. Der Schauplatz, auf dem ſich die eigenartige Liebesgeſchichte ereignete, war ein italieniſches Reſtaurant in der Bronx zu Newyork, und der leidende und zugleich liebende Teil der Inhaber des Lokales Felix Dinalda. Es war in der ſtillen Zeit, in der ſich nur der Beſitzer in dem Lokal befand. Es erſchien ein elegant gekleidetes Paar, das von Dinalda ſelbſt ausgezeichnet bedient wurde. Der Herr und die Dame aßen mit Behagen, ſagten dem Wirt Schmeicheleien über das gute Eſſen und plauderten mit ihm. Dann überreichte er dem jungen Mann die Rechnung. Unterdeſſen ſtand das Paar auf, und Dinalda half dem Herrn in den Mantel. In dieſem Augenblick fühlte er einen leichten Stoß im Rücken und als er den Kopf umwandte, ſah er, daß es die Mündung eines Revolvers war, die die junge Dame auf ihn richtete. Erſchreckt wandte er ſich zu dem Mann, der ihm ebenfalls einen Revolver vorhielt und zu dem Mädchen nur ſagte: „Erleichtere ihn!" Mit ihren ſchlanken Fingern leerte die ſchöne Banditin ſämtliche Taſchen des Wirtes, nahm ihm ſeine goldene Uhr ab, zog ihm die Ringe von den Fingern, nahm ihm das Geld, das er bei ſich hatte — es waren 150 Dollars — weg und zog ihm zum Schluß noch die ſchöne Perlennadel aus dem Schlips. Während ſich die beiden freundlich für das Eſſen bedankten, nötigten ſie dann den Beraubten in die Küche, wo ſie ihn einſchloſſen. Als Dinalda befreit wurde und der Polizei Mitteilung von ſeinem Abenteuer machte, war er zwar über den Verluſt etwas betrübt, aber erklärte: „Ich habe mich in das Mädel verliebt; ſie war aber auch zu hübſch!"

* **Die bolſchewiſtiſche Ehe.** Die in der ruſſiſchen Provinz zu beobachtende Heiratswut, die, nachdem man durch Jahre die kirchliche Trauung unterließ, die Popen plötzlich zu Maſſentrauungen zwingt, geht, wie ein Smolensker Sowjetblatt erzählt, auf eine ſehr proſaiſche Urſache, nämlich auf die letzte Sowjetverordnung zurück, welche die Verteilung der noch nicht parzellierten Landgüter an ländliche Familien anordnet, jedoch ledige Bauern nicht berückſichtigt. Der landhungrige ruſſiſche Bauer, der den Popen heute als „Zeremonienmeiſter der Agrarreform" gern benützt, iſt aber ſo „aufgeklärt", daß er nach der Trauung und nach dem Grunderwerb ſofort die Scheidung vom Volksgericht der Arbeiter und Bauern fordert, während niemand imſtande iſt, ihn ſelbſt von ſeinem neuen Grund und Boden zu vertreiben. Dieſe neueſte Anekdote aus dem Sowjetreich iſt deshalb lehrreich, weil ſie zeigt, daß dem ruſſiſchen Bauern jedes Mittel taugt, wenn es Land einbringt, ſo wie er den Bolſchewismus in den Kauf nahm, weil man ihm Land verſprach und gab.

* **Coolidge und ſeine Stenotypiſtin.** Der Präſident der Vereinigten Staaten, der im allgemeinen als eine trockene und unzugängliche Natur gilt, beſitzt doch auch Humor. Das beweiſt nachſtehende Geſchichte, die jetzt die Runde durch die amerikaniſchen Blätter macht: Kürzlich ſchickte Präſident Coolidge nach einer der Stenotypiſtinnen des Weißen Hauſes, und als ſich die junge Dame einfand, begann der Präſident das Geſpräch:

„Fräulein P., Sie ſind eine ſehr hübſche junge Dame."

„Oh!" ſagte das Mädchen verlegen und errötete.

„Sie zeigen viel Geſchmack in Ihrer Kleidung", fuhr der Präſident fort. „Sie haben eine gute Haltung, und Ihre Stimme iſt ſehr angenehm."

„Aber, Mr. Preſident", ſagte das Mädchen, vergnügt lachend. „Sie ſollten mir nicht ſo ſchmeicheln."

„Doch, doch!" ſagte Coolidge. „Ich wollte Sie nur in gute Laune verſetzen, bevor wir dazu übergehen, von Ihrer Rechtſchreibung und Interpunktion zu ſprechen."

Praktiſche Winke.

Aufdämpfen der Kleidung.

Außerſt wichtig für das Erhalten der Kleidungsſtücke iſt deren öfters wiederholtes Reinigen und Auffriſchen. Ein praktiſch erprobtes und ſchnelles Verfahren iſt das Dämpfen.

Ganz ausgezeichnet auffriſchend wirkt der Waſſerdampf auf das Gewebe wollener Stoffe. In einem Waſſerkeſſel oder einer zugedeckten Schnabelkanne wird Waſſer zum Kochen gebracht. Das Waſſer läßt man erſt ſo lange tüchtig wallen, bis ſich ſtarker Dampf entwickelt, der aus den Öffnungen des Schnabels und des Deckels ausſtrömt. Das Kleidungsſtück wird vor dem Dämpfen erſt ſauber geklopft. Nun hält man es über den heißen Dampf und läßt dieſen langſam und gründlich Stelle für Stelle auf das Gewebe einwirken. Dazwiſchen bürſtet man es nach dem Strich. Man wird überraſcht ſein, wie vorteilhaft dem Stoff das Aufdämpfen iſt. Für ältere bereits ſehr ſtark abgenutzte Kleidungsſtücke gibt man dem Waſſer noch einen Schuß Salmiakſpiritus zu, der gleichzeitig auch reinigend wirkt.

Man hält ſich am beſten einen kleinen Waſſerkeſſel zu dieſem beſonderen Zwecke beſtimmt. Auf dieſe einfache Weiſe kann man ſämtliche Oberkleidung und zwar Herrenanzüge, Damenkoſtüme, Kleider, Mäntel und Kindergarderobe ſchnell und billig ſelbſt auffriſchen.

SUNLICHT

Eine harte Seife ist nicht notwendiger Weise eine gute Seife.

Sunlicht Seife ist noch jahrzehntelang bewährter Methode ohne Anwendung künstlicher Trocknung hergestellt.

SUNLICHT SEIFE verbürgt uneingeschränkte Waschkraft.

SEIFE

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an beſtimmt vorgeſchriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünſche der Auftraggeber nach Möglichkeit berückſichtigt.

Welche Herrſchaft würde jg. Ehepaar 1-2 leere Zimmer abgeben?
Selb. würd. Arbeit übernehm.
Ang. u. 350 an die Exp. d. Bl.

Gutgehende Bäckerei mit Wohnung
ſof. zu verpachten. Zur Uebernahme gehören za. 2000 Mk.
Paul Fernau, Alsleben a. S.

200 G.-M.
zu leihen geſucht.
Ang. u. 346 a. d. Exp. d. Bl.

Suche zum 1. 5. 24.
1–2000 G.-Mk.
als 1. Hypothek auf Haus und 11 Morgen Feld. Ang. unter 349 an die Exp. d. Bl.

Leuna-Angeſtellter ſucht
guten Privat-Abendtiſch
evtl. mit Familienanſchluß.
Ang. u. 348 an die Exp. d. Bl.

50 Pfd. Rotkleeſamen
zu verkaufen Röſſen 16.

1 kompl. Brunnen
zu verkaufen
Friedrichſtraße 28.

Kutſchgeſchirr
(guterhalten, komplett) verk.
Bock, Göhren b. Zöſchen.

Bruteier
von raſſereinen ſchw. Minorka, vorz. Leger, gibt ab
Karlſtraße 3, I.

1 jährige Zuchtgans mit 6 Jungen
zu verkaufen
Ober-Beuna, Kolonie 20.

3 Truthühner
weiße Cröllwitzer, beſte Brüter, Zucht 1923, auch einzeln zu verkaufen.
Anfragen:
N.-Röſſen, Bayernring 31

Färſe
(ſogen. Freſſer, ¼ Jahr alt)
zu verkaufen.
Bock, Göhren b. Zöſchen.

Futterfeſte Ferkel
ſtehen zum Verkauf.
Creypau Nr. 27

Futterfeſte
Abſatzferkel
zu verk. Knapendorf 15.

Futterfeſte
Abſatzferkel
zu verk. Runſtedt Nr. 10.

2 ff. große Briefmarken-Alb., 3400 Doubl., 200 Bde. kfm. wiſſ. Bücher (lt. Liſte) verk. Schließfach 56 Msbg.

Vieles wird geboten – weniges ist gut – Aber immer überragt:
das neue
Back-Pulver
mit dem Stern
ohne irgendwelchen Zusatz!

Anzeigenannahme in Neu-Röſſen
für den
Merſeburger Korreſpondent
M. Bolling,
Neu-Röſſen, Bahnhofſtraße 21.

Junger Herr
Ende 20er, in ſich. Stell., w. die Bek. mit anſt., ſolid. Fräulein zwecks Ausflüge, Spaziergänge u. ſp. Heirat. Nur Ehrenſache!
Ang. u. 347 a. d. Exp. d. Bl.

Schwarze Strickjacke
Donnerstag in Reipiſch
verloren worden!!!
Gegen Belohnung abzugeben
Reipiſch Nr. 5.

Junger Schäferhund
am Sonntag
entlaufen
Wiederbringer erh. Belohng.
R. Rockendorf,
Nulandtſtraße 20.

Töpfe
zum Ueberſtricken
werden angenommen.
Hirtenſtraße 4.

Metall- u. Kautſchuk-
Stempel
liefert
H. Heßler
Kirchſtr. 7.

Aufwartung
für ſofort geſucht
Weißenfelſer Str. 47, I,
gegenüber Kaſerne.

Dienſtmädchen
(18 Jahre) ſofort geſucht
Große Ritterſtr. 17.

Mädchen
von 15 Jahre, vom Lande, wird geſucht für Küche und Haus Neumarkt 46.

2 Frauen zur Feldarbeit
geſucht. Leunaer Str. 6.

Hauſierer (in)
geſucht f. gut. Artikel auf Kommiſſion. Grüneberg, Halle-S., Königſtraße 44.

Jüngere
Verkäuferin
oder **Lernende**
zum baldigen Antritt
geſucht
Rich. Lots
Burgſtraße 7

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben unvergeßlichen Entschlafenen

Max Schönbrodt

sagen wir allen Freunden und Bekannten für die große aufrichtige Teilnahme, reichen Blumenschmuck und letztes Geleit unsern tiefgefühlten Dank. Besondern Dank Herrn Pfarrer Boit für die trostreichen Worte. Dank seinem Herrn Chef C. F. Meister sowie dem Kontorpersonal und seinen Mitarbeitern. In stiller Trauer

Frau Ww. Schönbrodt verw. Schmidt.

Merseburg, 19. April 1924.

Die **Verlobung** ihrer Tochter **Brunhilde** mit dem Chemiker Herrn Dr. phil. **Kurt Pieroh** geben bekannt

Pastor Bruno Obenaus
und Frau Luise
geb. Graunke.

Wusterhusen, Kreis Greifswald, Pommern, Ostern 1924.

Meine **Verlobung** mit Fräulein **Brunhilde Obenaus** beehre ich mich anzuzeigen

Dr. phil. Kurt Pieroh.

Emden, Ostfriesland,
Hamhuser Strasse 21.

Anzeigen der kirchlichen Gemeinden.

1. Oſterfeiertag

Geſammelt wird eine Kollekte für das Kaiſer Friedrich-Siechenhaus in Wittenberg.

Evangeliſche Gemeinden.

Es predigen:

Dom. Geheizt. Vorm. 10 Uhr Superintendent Bithorn.
Stadt. Sonntag vorm. 10 Uhr Paſtor Angermann. Im Anſchluß Beichte u. Feier des heil. Abendmahls.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr Paſt. Boit.
Löſſen. Nachm. 1½ Uhr Paſt. Boit.
Altenburg. Geheizt. Vorm. 10 Uhr Paſt. Kratzenſtein.
Meuſchau. Vorm. 8 Uhr Paſtor Kratzenſtein.
Neu-Röſſen. Vorm. 10 Uhr Paſtor Jentzſch. — Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienſt. Paſtor Jentzſch.

2. Oſterfeiertag

Geſammelt wird eine Kollekte für das Eckartshaus in Eckartsberga.

Dom. Geheizt. Vorm. 10 Uhr Paſtor Wuttke. — Donnerstag abends ½7 Uhr Bibelſtunde in der Herberge zur Heimat. Diak. Wuttke.
Stadt. Vorm. 10 Uhr Paſtor Riem. — Im Anſchluß Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr Paſtor Boit. — Im Anſchluß Beichte und heiliges Abendmahl.
Löſſen. Vorm. 8 Uhr Paſtor Boit.
Altenburg. Geheizt. Vorm. 10 Uhr Paſtor Kratzenſtein. — Im Anſchluß Beichte und heil. Abendmahl.
Meuſchau. Vorm. 8 Uhr Paſtor Kratzenſtein.
Neu-Röſſen. Vorm. 10 Uhr Paſtor Schumann.

Katholiſche Gemeinden.

Merſeburg. Sonnabend von 5—7 Beichtgelegenheit. 7½ Uhr Auferſtehungsfeier.

1. Feiertag:

Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — 7 Uhr Frühmeſſe mit Predigt. — 9½ Uhr feierliches Hochamt mit Predigt. — 8 Uhr Andacht.
Neu-Röſſen. Sonnabend 5—7 Uhr Beichtgelegenheit — 7 Uhr Frühmeſſe mit Predigt. — Vorher Beichtgelegenheit. — 9½ Uhr feierliches Hochamt mit Predigt. — 2½ Uhr Andacht.
Naundorf. 11 Uhr Gottesdienſt mit Predigt.
Neu-Biendorf. 9½ Uhr Gottesdienſt mit Predigt.
Kayna. 8 Uhr Gottesdienſt mit Predigt.

2. Feiertag:

7 Uhr Frühmeſſe. — 9 Uhr Erſtkommunionfeier der Kinder. — 3 Uhr Dankandacht.
Neu-Röſſen. 7 Uhr Frühmeſſe. — 8¾ Uhr Erſtkommunionfeier der Kinder.
Naundorf. 8 Uhr Gottesdienſt mit Predigt.
Neu-Biendorf. 11 Uhr Gottesdienſt mit Predigt.

Chriſtliche Gemeinſchaft (i. d. L.)

Herberge zur Heimat, Eingang Brauhausſtr. — Jeden Mittwoch abends ½8 Uhr Bibelſtunde.

Chriſtliche Verſammlung Blanckeſtraße 1.

Sonntag abend 8 Uhr Bibelſtunde.
Donnerstag abend 8 Uhr Bibelſtunde.

Volksbibliothek Knabenmittelſchule Schulſtr. 3
Sonntag, den 20. April, geſchloſſen.

Stellen-Anzeigen

(Angebote oder Geſuche), Penſionsanerbieten und Geſuche uſw. für den Perſonal-Anzeiger des

Daheim

vermittelt zu Originalpreiſen prompt die **Geſchäftsſtelle des „Merſeburger Korreſpondent"** (Abtlg.: Annoncen-Expedition). Die Anzeigenpreiſe im Daheim ſind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig **60 Pf.** für die einſpaltige Druckzeile (7 Silben), bei Stellen-Geſuchen nur 40 Pf.

Das Daheim iſt über ganz Deutſchland und angrenzende Teile deutſcher Zunge ſtark verbreitet. Sein weltbekannter, ſeit 1. Februar wöchentlich erſcheinend. Perſonal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage raſch zuſammen.

Ev. Arbeiter-Verein

Die für heute angeſetzte

Verſammlung fällt aus!

und findet am Sonnabend, den 26. ſtatt. D. Vorſtand.

Bekanntmachung!

Zur gefl. Nachricht, daß ich den

glasweiſen Ausſchank
von
Original-Südweinen
direkt vom Faß

a la Bodega eröffnet habe.

Um geeignet Zuſpruch bittet
Auguſt Linden, Caſino,
Merſeburg.

Nähmaſchine,

neues Modell, vor- u. rückwärts nähend, gegen neues oder ſehr guterhaltenes

Damenrad zu vertauſchen!

Steinſtraße 13, part.

Gertrud Günther
Konrad Häusler
Verlobte

Merseburg Ostern 1924

Gertrud Kamplair
Max Fischer
Verlobte

Merseburg Ostern 1924

Herzlichen Dank
allen denen, die unſeren Sohn

Walter

zu ſeiner Konfirmation ſo reichlich ehrten und beſchenkten.

Richard Schinke u. Frau.
Nieder-Wünſch Palmarum 1924.

Gasthof Zöschen

„Blauer Stern".

Am 2. Feiertag von abends 7 Uhr an

Ball.

Es laden freundlichſt ein

Willy Schön und Frau.

Ein Oſterei

das einige heitere Stunden
bereitet und auch auswärtigen
Merſeburgern Freude macht,
iſt der Merſeburger
Heimatroman

Das Probejahr

In ſchmuckem Einband 3 Mark.

Für die uns anläßlich der Konfirmation unſerer Tochter

Klara

erwieſenen Aufmerkſamkeiten danken wir herzlich

Karl Zeiſing u. Frau.
Trebnitz.

Mandolinen-Verein Merſeburg.

— — —

1. Oſterfeiertag

Frühſchoppen

im Reſtaurant Hohenzollern
Der Vorſtand.

M.R.G.

2. Feiertag, vormittags 10 Uhr

Frühſchoppen u. Speckkuchen.

Radf.-V. „Edelweiß" Knapendorf.

Montag, den 2. Oſterfeiertag, von nachm. 3 Uhr an

großer BALL

wozu freundl. einladen:
Der Vorstand. Der Wirt.

Schießklub Möckerling.

1. Oſterfeiertag, abends ½8 Uhr, im Gaſthof Ockler

großer Humoriſtiſcher Abend.

Der Vorſtand.

Angenehmer Ausflug nach Schkopau!
Berger's Gaſthof.
Unterhaltungs-Musik.
2. Feiertag
Tanzvergnügen
Ergebenſt L. Berger.

Leuna.

Gaſthaus „Zum heiteren Blick".

Am 2. Oſterfeiertag, von nachmittags 3 Uhr an

BALL-MUSIK!

Es ladet freundlichſt ein Ernſt Eißner.

Zöſchen-Zſcherneddel.

Am 1. Oſterfeiertag

Unterhaltungs-Abend

im Frankeſchen Gaſthof. Anfang pünktlich 8 Uhr abends. Jedermann iſt dazu eingeladen.

Der Jung-Mädchen-Verein.

Völkisch-Sozialer Block.

Am 22. April, abds. 8 Uhr im „Caſino"

öffentlicher Vortrag.

Herr v. Lindenhofen, Schriftſteller, ſpricht über:

Was wollen wir Völkiſchen?

Erſcheint in Maſſen!

Dienstag, den 22. April 1924 abds. 8½ Uhr im Gaſthof zum „Goldenen Stern", Lauchſtädt

Oeffentliche Volks-Verſammlung

Ref. Landtags-Abgeordneter Dr. Schreiber ſpricht:
(Fraktions-Vorſtand der D. D. P.)

Der Kampf um die nationale Freiheit

Ortsgruppe Lauchſtädt der D. D. P.

Reipiſch // Reipiſch

Zu dem am 2. Feiertag v. abds. 7 Uhr an ſtattfind.

Oſter-Ball

ladet freundlichſt ein — — — Herm. Nagel.

Musik wird ausgeführt v. d. Bergkapelle Neumark

Achtung!

Gasthaus z. grünen Aue!

1. Feiertag ab 1 Uhr

Preisſchießen.

1. Preis 1 Ziegenbock.

Kleintierzucht-Verein Zöſchen u. Umgegend.

Gaſthof Schumann, Neumark

Zur Eröffnung der neu ausgeſtatteten Räume am 1. u. 2. Oſter-Feiertag nachmittag 4 u. abds. 8 Uhr

Unterhaltungs-Muſik

des Leo-Quartetts. Der Wirt.

Zum Beſten der Errichtung eines Huſaren-Denkmals in Merſeburg

„Tell-Aufführung"

am Mittwoch, 23. April d. J., abends 7½ Uhr

im „Tivoli".

Programm-Vorverkauf à 1,— Mk. im Huſarenheim (Reichskanzler).

Verein ehem. 12. Huſaren Merſeburg.

Müller's Hotel

1. Oster-Feiertag:

„Fünf-Uhr-Tee"

Ab 8 Uhr abends großes

Künstler-Konzert

(besonders ausgewähltes Programm)
Kapellmeister Rud. Reichmann, Hamburg.
Eintritt frei!

2. Oster-Feiertag:

„Fünf-Uhr-Tee"

Ab 8 Uhr abends

Der vornehme Tanzabend

(Unter Mitwirkung der Hauskapelle)
Dunkler Anzug u. rechtzeitige Tischbestellung (Tel. 9) höflichst erbeten!

Kein Weinzwang. Nachmittags Eintritt frei.

Stadt-Café

1. Oſterfeiertag 11—1, 4—11 **Künstlerkonzert**
2. Oſterfeiertag 11—1, 4—11 **Künstlerkonzert**

Dienstag, den 22. 4. ab 6 Uhr

vornehme Unterhaltungs-Muſik

Täglich:

Ragoutfin-Paſteten * Ragoutfin i. Muſcheln
Fleiſchbrühe / Kalte Küche / Eis

Ratskeller / Merſeburg

1. und 2. Oſter-Feiertag von 11—1 Uhr:

Frühſchoppen-Konzert!

von nachmittag 5 Uhr an

Unterhaltungsmuſik

Reichhaltige Mittag- u. Abendkarte!
Von abends ½9 Uhr ab Spezialität:
Eier-Punſch! — Eier-Punſch!
Otto Kießler.

Funkenburg.

1. Feiertag: Theaterabend:

Die Blinde von Paris.

2. Feiertag:

Großer Ball.

Philharmoniſcher Orcheſter-Verein

Merſeburg e. V.

Das letzte diesjährige

Konzert

findet am **Dienstag**, den 29. April abends 7¾ Uhr im „Caſino-Saale" ſtatt. Es erfolgt nur eine einmalige Konzert-Aufführung, zu der alle Karten Gültigkeit haben.

Als Zuſchlag iſt von jed. Mitglied 1 Mk. am Saaleingang unter Vorzeigung der Mitgliedskarte zu entrichten.

Der Vorſtand.

Fechterverein Mücheln.

Sonntag, den 1. Oſterfeiertag, von nachmittags 3½ Uhr ab, im Schützenhaus **Familienkonzert** zum Beſten der Kriegsbeſchädigten und Hinterbliebenen. Abends 8 Uhr **Konzert und Theater** zu Gunſten der deutſchen Kriegerwaiſen. — Zur Aufführung kommt ein Familiendrama aus dem Weltkriege. — Freunde und Gönner ladet hierzu herzl. ein Der Vorſtand.

Gasthaus Meuschau.

G.-V. Meuschau.

Montag, den 2. Oſterfeiertag

Gr. Ball!

von nachmittags 4 Uhr ab,
wozu frdl. einladen Der Vorſtand. Der Wirt.

Deutſche Oſtern 1924.

Herztrieb.

Eine Oſterbetrachtung.

Von D. Erich Schlegel.

Eine ſtille Oſterfeier fand ich in meinem kleinen Hausgarten. Die Sonne hat Gräſer und Sträucher wieder ſprießen laſſen, dort ſchon Schneeglöckchen und Krokus hervorgelockt, wird ſie es auch an meinem Sorgenkind, der weit heruntergefrorenen Pflanze ſchaffen? Ich ſcharre die fauligen Blätter zur Seite; nach dem Herztrieb ſuche ich und ſehe, ob er geſund iſt. Der Herztrieb gibt Hoffnung.

Ein harter deutſcher Winter liegt hinter uns. Die Saaten und die Menſchen haben ſchwer gelitten und die Sonne erſehnt. Eine Frage entſcheidet auf Gedeih oder Verderb: Iſt der Herztrieb am Leben? Nur der Herztrieb gibt Hoffnung in Natur und Geiſteswelt.

Wir leiden am Leben. Es gibt ein deutſches Sterben. Über die Opfer des Nachkrieges, der Entkräftung, der Verarmung, der Arbeitsloſigkeit, der Verzweiflung gibt es keine „Verluſtliſten“. Aber ſie gehen ins Große. Und uns alle bedroht das lebensvernichtende Leiden: die Hoffnungsloſigkeit unter dem Vernichtungsfrieden, der auf dem Vaterlande laſtet. Ein ſterbend Geſchlecht ſind wir, das ſagt uns jeder Herbſt. Aber ſind wir ein ſterbend Volk? Darüber entſcheidet nicht der eiskalte Haß des Feindes, ſondern die uns im Leiden doch noch verbliebene Leiſtungsfähigkeit der Volksſeele, der Herztrieb deutſchen Weſens.

Als Preußen vor 100 Jahren erniedrigt ums Leben rang, erſtanden Propheten, die dem Volk vom Emporwachſen weisſagten. Sie verließen ſich nicht auf den Augenſchein — der war trübe und wahrlich nicht verheißungsvoll. Sie ſtellten nicht Berechnungen an, wie der Wirtſchaft aufzuhelfen und Steuern einzurichten ſeien. Ihr Weisſagen war ein leiſes Singen und Klingen von Wachstumskraft unter Lebenstrümmern, ein ahnendes Empfinden der ſchöpferiſchen Allgegenwart, die im Werden und Wirken, in den Einzelereigniſſen des Lebens ſich geltend macht. „Der Geiſt lebt in uns allen.“ „Die den Leib töten, mögen die Seele nicht töten!“ „Das Gute kommt nur durch die Guten!“ „Laßt uns beſſer werden, bald wirds beſſer ſein!“ „Sieg oder Unſieg ſteht in Gottes Hand, der Ehre ſind wir ſelber Herr und König!“ „Nicht die Gewalt der Waffen, ſondern die Kraft des Gemüts iſt es, die Siege erringt!“ „Die Freiheit und das Himmelreich gewinnen keine Halben!“ „Begeiſtere das menſchliche Geſchlecht für ſeine Pflicht zuerſt, dann für ſein Recht.“ „Im Gewiſſen ſind zwei Dinge: Die Pflicht und das unbeugſame Ich. Sei ein Deutſcher und tue Deine Pflicht! Gib mir einen neuen, gewiſſen Geiſt!“ — Wahrlich Frühlingsſtimmen, Oſterglocken für ein unglückliches Volk! Das Ewige kündigt ſich an über der Vergänglichkeit, das andere Leben; die höhere Welt, um deretwillen es allein wert iſt zu leben und kraft derer das Leben freudig geopfert werden kann. Das Einwohnen unſeres Lebens in Gott, das gab Schwellkraft für die Erhebung des Volkes. In der ſittlich-religiöſen Erneuerung lagen die Keime zum Hochwuchs. Sonne von oben und Herztrieb da unten — ſo wurde es Frühling im Vaterland.

Im Glauben iſt die Hoffnung. Soll ich die Sonne erſt beweiſen? Sie wirkt, ſie iſt wirklich. Und ſoll ich den Herztrieb beweiſen, das Geheimnis des urwüchſigen Lebens klarlegen? Was bleibt uns, wenn keine Weltvernunft, kein Weltgewiſſen, keine Weltverbrüderung unſer Unheil wenden will? Wenn das Leben der Wohlfahrt zerrinnt und die Hoffnung auf äußere Lebensgüter uns narrt? Dann gilt, was beim Verſiegen der Brunnen in einer belagerten Feſtung nötig ward: tiefer graben! Dann rettet, was eine Mutter auf das Grab ihres Kindes ſchrieb: höher heben! Dann zwingt die Not um den Sinn des äußeren Lebens dazu: „Man ſehnt ſich nach des Lebens Bächen, ach nach des Lebens Quelle hin!“ Wir wagen zu glauben und zu hoffen. Der Herztrieb iſt noch lebenskräftig.

Wovon leben wir? Aus dieſer Erde quellen meine Freuden — iſt das wahr? Zwiſchen Sinnenglück und Seelenfrieden bleibt dem Menſchen nur die bange Wahl. Aus dem Herzen leben wir, das lichthungrig und wärmeverlangend und ſonnenempfänglich dem lebendigen Geiſt Gottes ſich auftut. Bei ihm iſt die Quelle des Lebens, und in ſeinem Lichte ſehen wir das Licht.

So geht's uns Oſtern nicht um Naturpoeſie; ſie weiſt über ſich hinaus auf den Schöpfer alles Schönen und Gewaltigen. Denn Stimmungen halten nicht ſtand gegenüber den finſteren Erdenmächten wie Not und Tod. Wie werden wir fertig mit dem Leben? Nur durch die weltüberlegene Kraft des Herzens, das in Lieb und Leid, Schickſal und Huld des lebendigen Gottes inne und gewiß wird. Ihn künden die Boten des Lenzes, ihn preiſen die Oſterglocken und Oſterlieder, ihn predigt die Oſterbotſchaft: Chriſt iſt erſtanden! Der lebendige Gott — er hat ſich in der Geſchichte mit der Oſtertat erwieſen. Darum träumen wir nicht von Sternen, die die Nacht erhellen. Wir ſtellen Herz und Haus in die Sonne und bannen ſie in unſer Volk und Vaterland. Oſterglaube trägt unſere Arbeit, wir verzweifeln nicht. Oſterfreude belebt unſere Menſchenliebe; weil Liebe noch an Wunder glaubt, kann ſie auch Wunder ſchaffen. Oſterfreude tröſtet unſer Leid, wir wandeln es in Leben. Oſterhoffnung erhellt unſere Zukunft und beſeelt zum ſtillen Heldentum. Wir werden auferſtehen. Die Hoffenden halten den Herztrieb am Leben.

Oſterlegende.

Von Heinrich Goeres.

An einem Oſtermorgen, der mit ſilbrigem Glas über der lenzjungen Erde lag, ſtieg der Herr wieder einmal vom himmliſchen Thron, um ſich der Menſchen Leben und Treiben anzuſehen. Mit ihm kam der Apoſtel Thomas, den man den Ungläubigen nennt. Sie wanderten über Land in unſcheinbaren Gewändern, anzuſehen wie Bürgersleute, die in den friſchen Morgen hinausſpazieren.

Die Luft ging rein und wohlig, am Waldrande hoben Anemonen ihre Kelchlein, von den Äckern ſtieg der Duft des Gedeihens.

Da ſprach der Herr zu Thomas: „Die Erde iſt ſchön im Frühling und wohlgetan ſcheint es, wenn die Menſchen das Auferſtehungsfeſt zu dieſer wunderbaren Zeit feiern.“

Thomas, der ein Eiferer war von jeher, antwortete: „Mag die Erde noch ſo ſchön ſein und der Frühling tauſend Jahre auf ihr erſcheinen, die Menſchen bleiben in Bosheit und Härte. Sie kreuzigen wie damals den Erlöſer und martern ſeine Jünger. Der Liebe ſind ſie bar, Wahrheit iſt nicht unter ihnen.“ Der Herr ſchwieg.

Als ſie weiterzogen, holten ſie von ungefähr ein Büblein ein, das luſtig des Weges trabte. Hatte rote Backen, ein blaues Kittelchen an und eine Zipfelmütze auf dem Ohr. Trug ein Tüchlein in der Hand und im Tüchlein drei Eier, eins rot, eins blau, eins golden gefärbt. Mit der andern Fauſt hielt es ein kräftiges Stück Fladen, in den es dann und wann wohlgefällig biß.

„Guten Weg, du Büblein du,“ hub der Herr an, „wohin geht dein Lauf?“

„Ei“, meinte das Büblein, „zur Muhme Patin übern Berg. Ich bringe ihr von meinen Oſtereiern.“

„So“, ſagte der Herr, „und woher kamen dir denn die bunten Dinger?“

„Das weißt du nicht? Die ſind ſtracks für mich vom Himmel gefallen in der Nacht.“

„Gerade für dich? Der Tauſend, da hält wohl der Herrgott beſondere Stücke auf dich und kennt dich genau? Wer biſt du denn gar?“

„Ich bin doch der Franiſſel vom Obern Hof. Gewiß kennt mich der liebe Gott. Er ſchickt mir die Oſtereier und noch viel mehr. Die Muhme Patin hat mirs erzählt. Er läßt die Bäume wachſen, damit ſie im Herbſt Apfel für mich tragen. Er hat den Wald da hingeſtellt, daß ich darin herumrennen, Blumen pflücken und Eichkätzchen jagen darf. Auch der Kirſchbaum hier iſt mein. Von dem nehme ich mir nachher, wenn ich heimkehre, einen Zweig mit. Und die Felder ſind mein. Und das Hänflingsneſt am Brachkamp iſt mein. Nehmt es mir nur nicht weg. Und die Sonne iſt mein und die ganze Welt iſt mein. Das iſt gewißlich wahr.“

Alſo plauderte das Bürſchlein. Thomas ſetzte ein finſteres Geſicht auf und brummte in den Bart: „Siehe, o Herr, wie ſelbſt die Unmündigen mit der Unwahrheit ſich behängen. Können kaum ſtammeln und ſchon iſt die Welt ihrer, dünken ſich Herrſcher alleſamt über des Schöpfers Werk.“

Der Herr jedoch legte die Hände auf des Knaben Scheitel und redete: „Du haſt recht, mein Sohn, alles was erquickend und lieblich iſt, hat der Herr für dich geſchaffen. Du ſollſt es genießen und dich allezeit daran erfreuen. So biſt du ein rechtes Oſterkind und wirſt es bleiben, auch wenn du groß und ein Mann geworden biſt.“

„Lieber“, wandte ſich der Herr an Thomas, „nicht alle, die mit dem Munde ſprechen „Herr, Herr“ zählen zu den Auserwählten. Die aber fröhlichen Herzens durch die Irdiſchkeit gehen, ihre Seelen wärmen an den Herrlichkeiten der ewig wiederſtehenden Schöpfung und jubeln „über alles bin ich König und wenn ich arm wäre wie ein ſechsjähriges Kind,“ die ſind mir lieb. Sie ſind der Seligkeit nahe und die Wahrheit leitet ihre Schritte.“

Thomas, den man den Ungläubigen nennt, ſenkte den Blick.

Dem Büblein, dem Franziſſel, rief der Herr zu: „Gehe munter, Kleiner, und grüße die Muhme.“

Dann wandten ſich die beiden querfeldein. Als das Franziſſel vom Obern Hof ihnen nachſchaute, verſchwanden ſie bald vor ſeinen Augen. Nur ein ſchleierzarter Hauch ſchwebte noch zwiſchen den ſproſſenden Halmen.

Selige Sehnſucht.

Sagt es Niemand, nur den Weiſen,
Weil die Menge gleich verhöhnet,
Das Lebend'ge will ich preiſen,
Das nach Flammentod ſich ſehnet.

In der Liebesnächte Kühlung,
Die dich zeugte, wo du zeugteſt,
Überfällt dich fremde Fühlung,
Wenn die ſtille Kerze leuchtet.

Nicht mehr bleibeſt du umfangen
In der Finſternis Beſchattung,
Und dich reißet neu Verlangen
Auf zu höherer Begattung.

Keine Ferne macht dich ſchwierig,
Kommſt geflogen und gebannt,
Und zuletzt, des Lichts begierig,
Biſt du, Schmetterling, verbrannt.

Und ſo lang du das nicht haſt,
Dieſes: Stirb und werde!
Biſt du nur ein trüber Gaſt
Auf der dunklen Erde.

Goethe.

„Schmack-Oſtern“.

Schmackoſtern nennt man das beſonders in oſtdeutſchen Gegenden noch heute übliche Schlagen mit Ruten zu Oſtern, auch „Schmeckoſtern“, wobei aber nicht an das ſchlechte Schmecken der Hiebe zu denken iſt, ſondern das niederdeutſche Wort „ſmacken“-ſchlagen den urſprünglichen Sinn darſtellt. Die merkwürdige Sitte, die als Oſterbrauch bereits im 12. Jahrhundert bezeugt iſt, hängt mit einem uralt heidniſchen Fruchtbarkeitszauber zuſammen. Beim Feſt der wiederauferſtandenen Natur darf auch der ſegnende Schlag mit der Lebensrute nicht fehlen. Das erſte Grün, das im Frühling an den Bäumen und Sträuchern ſprießt, galt als beglückendes Symbol der unerſchöpflichen Mutter Erde, und deshalb wurden friſche Zweige gepflückt und mit ihnen Frauen und weibliche Tiere geſchlagen, um durch die Rutenſtreiche dem lebenden Weſen die ſproſſende und fruchtbringende Kraft der Pflanze mitzuteilen. Beſonders gern wurden Birkenreiſer und Weidenzweige mit Oſterkätzchen zu ſolchen Lebensruten verwendet. Mit der Zeit iſt jedoch der tiefere Sinn dieſer ſymboliſchen Handlung vergeſſen worden; an einigen Orten wird der Brauch zwar geübt, aber ohne daß man recht weiß warum; in andern Gegenden iſt die ſinnige Sitte zum Kinderſpiel herabgeſunken, und die Kleinen haben aus dieſem Peitſchen mit den Ruten ein luſtiges Oſtertreiben gemacht. Im Vogtlande werden noch in einigen Dörfern am erſten Oſtertage die Mädchen von den Burſchen durchgepeitſcht, wofür ſich dann das ſchwächere Geſchlecht bei dem ſtärkeren am erſten Pfingſttag revanchiert. In manchen Bezirken Sachſens iſt wenigſtens beim Vieh der Brauch erhalten geblieben, und am Oſtermorgen werden die jungen Kühe, beſonders die Kalben, mit der Lebensrute geſchlagen. In Schleſien, in Böhmen, in Pommern und Preußen iſt das Schmack-Oſtern noch ſehr im Schwunge. Da ziehen die Burſchen mit drei- oder vierkantigen Rutenbündeln in den Gaſſen umher, laſſen ihre „Schmack-Oſter“ — denn die Rute wird ſelbſt ſo genannt — weidlich auf den Rücken der Mädchen tanzen und werden dafür wohl gar noch mit rohen Eiern beſchenkt. Der Bauer „ſchmack-oſtert“ die Bäuerin, der Knecht die Magd. In der Neumark „ſtiepen“ dagegen die Mädchen die Burſchen mit „Oſtaruten“, meiſt mit Birkenreiſern. Häufig müſſen die Mädchen den Männern dafür noch etwas geben; andererſeits können an manchen Orten die Mägde das Peitſchen „abzahlen“, d. h. ſich von der Züchtigung loskaufen. Bisweilen iſt auch der eigentliche Zweck des Rutenſtreichens, der Segen und Fruchtbarkeit bringen ſoll, durch einen ganz anderen erſetzt. So deuten ermländiſche Schmack-oſter-Verſe an, daß man auf dieſe Weiſe Mücken, Flöhe und anderes dem Landmann läſtiges Ungeziefer vertreiben will. In den meiſten Gegenden jedoch iſt der Schmack-oſter-Brauch heute zu einer Luſtbarkeit der Kinder geworden. Knaben und Mädchen binden Weidenruten zuſammen, ſtaffieren ſie mit buntem Papier und flatternden Bändern, mit Flitterwerk und anderem Zierrat luſtig aus, ziehen dann in Scharen durch die Straßen und ſchlagen jeden, der ihnen begegnet, auf die Hände, wofür der „Geſchmack-oſterte“ dann ein Löſegeld zahlen muß, eine kleine Münze oder eine ähnliche Spende, wie bunte Eier, Brezeln und Kuchen. Das Schmack-oſtern beſteht dabei nicht nur in Rutenſtreichen, ſondern auch im Beſpritzen mit Waſſer. Die jungen Burſchen lauern zu Oſtern den Mädchen am Brunnen auf und machen ſie mit Waſſerſtrahlen aus Holunderbüchſen naß. Jedes geſchmack-oſterte Mädchen muß dem Burſchen, der es getroffen hat, „Moläer“, das ſind bunte Eier, ſchenken. Auch die Kinder haben ſich dieſe drolligen Scherze nicht entgehen laſſen, ſie ziehen am Oſternachmittage bei ihren Verwandten und Paten umher und ſpritzen ihnen mit zierlichen Glasſpritzen „Schmack-oſtern“ ins Geſicht, wofür ſie Apfelſinen, Gummibälle und Geld erhalten.

Oſterſtimmungen deutſcher Dichter.

Als alles ſtürzte, was unſerer Tage Ruhm bedeutete, kamen für manchen von uns Stunden, die uns in der kurzſichtigen Überſchätzung des Werts des Augenblicks ſeltener heimgeſucht hatten und uns darum faſt fremd geworden waren. Zog das eine oder andere Mal eine mahnende Frage durch unſer Gewiſſen, dann beeilten wir uns, haſtig die Verteidigung hervorzuſtoßen: Wie gern, wie gern! Nichts lieber als das! Aber woher die Zeit nehmen dazu? — Woher die Zeit nehmen für Deutſchlands Dichter jener Tage, in denen alle guten Kräfte um die Wiederaufrichtung der ſchwer getroffenen deutſchen Eiche ſich bemühten?

Erſt mußten ſolche Tage wiederkehren, die uns, was wir beſeſſen, ohne es recht zu kennen, zu Schutt geworden zeigten. Und da begannen aus Lebenswüſten unſterblichen andächtigen Geiſtes Tempelhallen im bleichen Schein des Morgenlichts ſich zu erheben. Um neuen Frühling, Wiederaufbau, Auferſtehung kreiſen ſeitdem unſere Gedanken. Es ſind Schlagworte, die ſeit Urväterzeiten den Sinn der Oſterſtimmung deuten. Es iſt nur der ſtärkſte Ausdruck des Lebenswillens, dieſe Freude am Wiedererwachen in der Natur, dieſe Verehrung des Auferſtehungswunders in unſerer Religion. Und je inniger ſich die Dichtung auf die natürlichſten und darum religiöſen Regungen des menſchlichen Empfindens einzuſtellen begann, deſto häufiger werden die Oſterſtimmungen in der deutſchen Lyrik und ſind am bewegteſten zu Zeiten regſten völkiſchen Bewußtſeins.

Nicht bei allen Dichtern herrſcht die freudige Hoffnung vor, die wir im nächſten Augenblick ſchon in Erfüllung gehen ſehen: nicht bei allen Dichtern wird der neue Frühling, die Auferſtehung allein gefeiert. Manche verſinken zuerſt und mit Hingebung, mit Reue und Selbſtanklagen in dem gramvollen Anblick der Paſſion. Wir können deshalb zwei Arten von Oſterſtimmungen nachweiſen und haben alle Urſache, beide zu ehren, denn in lyriſchen Andachten von nicht zu erneuernder Innigkeit heben ſie unſere Herzen auf zur Höhe der von allem Irdiſchen entbundenen gläubigen Lebenszuverſicht. Und Leben iſt etwas Göttliches: iſt wohl allein das Göttliche.

Den machtvollſten Ausdruck der Oſterſtimmung beſitzen wir in Goethes „Fauſt“. Hier iſt es der Auferſtehungsgedanke in ſeiner menſchlich packendſten Form:

„O tönet fort, ihr ſüßen Himmelslieder!
Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!“

— — — — — — — — — — — —

„Hat der Begrabene
Schon ſich nach oben,
Lebens Erhabene,
Herrlich erhoben:
Iſt er in Werdeluſt
Schaffender Freude nah.“

Auf einem Gemälde von zarteſten Farben und geiſtiger Vertiefung in deutſchem Sinne finden wir die Oſterſtimmung dann im Spaziergang Fauſts mit Wagner mit allen Steigerungen eines Entwicklungsvorgangs gedeutet.

Am ſtärkſten dünkt mich nach Goethe der ethiſche Wert in einem Gedicht „Oſtern“ von Achim von Arnim betont. Dieſe Erſcheinung iſt um ſo höher zu bewerten, als Arnims Lyrik über den guten Durchſchnitt eigentlich nicht hinausragt, in dem genannten Gedicht als das innere Erlebnis ſonſt ſchlummernde Saiten zum Ertönen gebracht haben mußte.

— — — —

„Und nichts iſt unſrer Liebe zu erhaben,
Sie gibt uns alles in den Wonnebächen,
Die nach dem Eisgang Flur und Aug' durchgraben,
Das Unſichtbarſte will zum Lichte ſprechen.“

Epigonenhaft klingen die Verſe Platens aus dem Jahre 1820:

„Wer liebend ſtrebt
Solang er lebt,
Der hebt ſich aus dem Staube!“

Die Grundſtimmung von Platens „Oſterlied“ iſt kirchlich religiös:

„Dein Stachel ſticht,
O Tod, uns nicht,
Du ſiegſt nicht ob, o Hölle!“

Aus einem chriſtlichen Gemüt ſind auch die Geiſtlichen Gedichte Eichendorffs geſprochen. An ihrer Spitze ſteht das zweiteilige Gedicht „Auferſtehung“. Die Farben der Romantik ſind überſtrahlt vom Glanz der Lichter, die der Dichter vor dem Bilde der Gottesmutter entzündet. Der Auferſtehungsgedanke iſt vom vermeintlichen Thema abgelenkt. Eichendorffs Gedicht ſingt vom Untergang eines Venustempels und vom Aufblühen neuer Pracht unter den Augen eines anderen ſchützenden Frauenbildes.

In Storms „Oſtern“ klingt eine neue Saite auf; mit Trotz gepaaretes Kraftbewußtſein. Des Dichters Blick iſt in der Heimat Boden geſchlagen . . . „Das Land iſt unſer, unſer ſoll es bleiben!“ Das Land, das den vom Novemberſturm herangepeitſchten Wogen widerſtand, ſieht er von des Himmels goldener Sonnenfülle überſtrömt. —

„Entſeelt iſt die ungewalt'ge Kraft,
Die Erde quillt, die jungen Säfte tropfen,
Und alles treibt, und alles webt und ſchafft,
Des Lebens vollſte Pulſe hör ich klopfen.“

Einen beſonderen Platz, ſozuſagen zwiſchen den Stimmungen, nimmt Anaſtaſius Grüns Gedicht „Fünf Oſtern“ aus der Sammlung „Schutt“ ein. „Allegoriſche Fresken von glänzendem Kolorit“ hat Gottſchall dieſe poetiſch aufgefaßten Momente aus den Schickſalen Jeruſalems nach der Zerſtörung genannt und dieſe Dichtung damit wohl am beſten charakteriſiert.

Die lyriſchen Oſterandachten deutſcher Dichter, die mit Paſſionsgedichten beginnen, leitet wohl am beſten Gerhardt mit ſeinem „O Haupt voll Blut und Wunden“ ein. Sein „Oſterlied“ feiert das Auferſtehungswunder im Verein mit dem Dank für das Erlöſerwerk.

Auf ergreifende Weiſe bringt Schubart in ſeinen Paſſionsliedern, die er während ſeiner mehr als zehnjährigen Feſtungshaft auf Hohenaſperg (23. Januar 1777 bis 11. Mai 1787) dichtete, ſein eigenes tieftrauriges Erleben zu den Leiden ſeines Herrgotts in Beziehung. Leiden wie er! Hilf mir das Kreuz tragen! Dir empfehle ich meine Seele! ſind die Schlagworte aus den drei erſten Gedichten dieſer Reihe. Im letzten, vierten, empfängt er den Troſt des Gefangenen aus den letzten ſieben Worten Jeſu, und er ſchließt:

„Vollbracht iſt dann mein Freiheitsſehnen,
Verſchwunden iſt der Kerkerdampf;
Geweint ſind alle meine Tränen,
Gekämpft iſt jeder heiße Kampf.
Zu Gottes Tag bin ich erwacht!
Es iſt vollbracht! Es iſt vollbracht!“

Schenkendorf hat nicht nur ein Paſſionsgedicht „Charfreitag“ geſchrieben, in dem er voll Reue über den Menſchen und ſeine eigene Schuld am Chriſti Kreuz in die Knie ſinkt, ſondern einen ganzen Zyklus Oſtergedichte verfaßt, die vom Palmſonntag bis zum Oſtermontag ſämtliche religiöſen Stimmungen tiefgläubig und voll dichteriſcher Ergriffenheit zum Ausdruck bringen. Am eigenartigſten iſt wohl die letzte Strophe in „Oſtern“ empfunden:

„Alle Gräber ſind nun heilig,
Grabesträume ſchwinden eilig,
Seit im Grabe Jeſus lag.“

Den Gedichten Schenkendorfs ſind die ebenfalls der Karwoche geweihten Lieder der Annette von Droſte-Hülshoff aus der Sammlung „Das geiſtliche Jahr“ an die Seite zu ſtellen, die zum Teil den Worten des Evangeliums folgen, immer aber der dichteriſche Ausdruck einer ſtarkgläubigen Geſinnung ſind.

Wilhelm Müller beſingt die ſchmerzvolle Schönheit der Paſſionsblume. Von geradezu dramatiſcher Bewegtheit iſt „Pontii Pilati Händewaſchen“ aus den Neuen Liedern der Griechen desſelben Dichters.

Novalis in ſeinem myſtiſchen Empfinden wird von der Rettung des Heiligen Grabes erſchüttert und zum „Lied des Kreuzfahrers“ angeregt.

„Hinüber zu der heil'gen Stätte!
Des Grabes dumpfe Stimme tönt!“

Den ſeltſamen Gegenſatz zwiſchen Tod und Blüte, zwiſchen dumpfer Trauer und leuchtender Frühlingspracht behandelt Mörike in ſeinem Gedicht „Karwoche“:

„O Woche, Zeugin heiliger Beſchwerde!
Du ſtimmſt ſo ernſt zu dieſer Frühlingswonne,
Du breiteſt im verjüngten Strahl der Sonne
Des Kreuzes Schatten auf die lichte Erde . . .“

Das Kreuz, das Symbol der Paſſion, deutet Chamiſſo in der „Kreuzſchau“ als die Beſchwerde, mit der jeder einzelne von uns durchs Leben geht, und er knüpft daran die Mahnung, daß das eigene Kreuz das leichteſte von allen ſei, die durch das Leid uns Menſchen aufgebürdet werden.

Vor dem Kreuz hält endlich auch Lenau den Schritt an. Sein Gedicht „Kruzifix“ enthält eine Deutung des Paſſionsgedankens, die am Himmel unſeres liebeloſen Zeitalters aufflammen möge:

„Hält der Menſch die Blicke himmelwärts
Und die Arme liebend ausgebreitet,
Um die Welt zu drücken an ſein Herz,
Hat er ſich zur Kreuzigung bereitet.
Solche Lieb' iſt ſelten auf der Erde;
Daß ihr Bild die Welt nicht ganz verläßt,
Hielt am Kreuz die Menſchheit eilig feſt,
Jeſus, deine liebende Gebärde!“

A. M.

Die Steuer-Vorauszahlungen.

(Grundbeſitz, freie Berufe und ſonſtige ſelbſtändige Arbeit, ſowie ſonſtige Einnahmen.)

Der Vorauszahlung unterliegt das Einkommen aus:

1. Miete und Pacht für vermietete oder verpachtete Grundſtücke und Gebäude oder Gebäudeteile, den Wert der Nutzung einer Wohnung im eigenen Hauſe oder einer dem Steuerpflichtigen ganz oder zum Teil unentgeltlich überlaſſenen Wohnung, einſchl. der zugehörigen ſonſtigen Räume, Gärten oder Parkanlagen, Einnahmen aus Grundrechten und Gefällen und aus ſolchen Berechtigungen, auf welche die Vorſchriften des bürgerlichen Rechtes über Grundſtücke Anwendung finden;

2. wiſſenſchaftlicher, künſtleriſcher, ſchriftſtelleriſcher, unterrichtender oder erziehender Tätigkeit, aus der Beufstätigkeit der Ärzte, Architekten, Ingenieure und der Ausübung anderer freier Berufe, aus einmaliger oder dauernder Tätigkeit jeder Art, Vermögensverwaltungen, Teſtamentsvollſtreckungen, Tantiemen, Verwaltungs- und Aufſichtsratsvergütungen. Zu den freien Berufen rechnen auch die Bücherreviſoren, Dentiſten, Frachtführer, Handelsmakler, Handelsagenten, Hebammen, Heilkundige, Hopfenkommiſſionäre, Lagerhalter, techniſche Lehrer, Privatſchulinhaber, Rechtskonſulenten, Stellenvermittler, Steuerberater, Spediteure, ſelbſtändige Techniker, Inhaber von Theaterunternehmungen, Weinkommiſſionäre, Buchmacher, Inhaber von Lichtſpieltheatern und die perſönlich haftenden Geſellſchafter einer Kommanditgeſellſchaft auf Aktien;

3. Leibrenten, Leibgedinge, Zeitrenten und andere unvererbliche Renten, Zuſchüſſe und ſonſtige Vorteile, einerlei, ob ſie auf einem Rechtsanſpruch oder ohne Beſtehen eines ſolchen auf freiwilliger Zuwendung beruhen. (Iſt die Zuwendung freiwillig oder zur Erfüllung einer geſetzlichen Unterhaltspflicht erfolgt, ſo hat der Empfänger die Einnahme nicht zu verſteuern, wenn der Geber zu den nach § 2 Nr. 1 E.-Geſ. Steuerpflichtigen — unbeſchränkt Steuerpflichtigen — gehört.) Entſchädigungen, die als Erſatz für entgehende Einnahmen gewährt werden, Lotteriegewinne und ähnliche außerordentliche Einnahmen, ferner Gewinne aus einzelnen Veräußerungsgeſchäften, jedoch nur, ſofern der Erwerb des veräußerten Gegenſtandes zum Zwecke gewinnbringender Wiederveräußerung erfolgt iſt (Spekulationsgewinne) und ſoweit die Veräußerungsgeſchäfte nicht zum Gewerbe des Steuerpflichtigen gehören.

Maßgebend für die Vorauszahlungen iſt der Überſchuß der Einkünfte über die Werbungskoſten im abgelaufenen Kalendervierteljahr.. Es kommen nur die tatſächlich vereinnahmten Einkünfte in Betracht, z. B. die Vorſchüſſe, die ein Rechtsanwalt erhält. Noch geſchuldete Einkünfte gelten als noch nicht vereinnahmt.

Als abzuziehende Werbungskoſten kommen in Frage die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung der Einkünfte gemachten Aufwendungen, wozu auch Ertragsſteuern, öffentliche Abgaben und Verſicherungsbeträge gehören, die zu den Geſchäftsunkoſten oder Verwaltungskoſten rechnen. Als bei den Vorauszahlungen nicht zu berückſichtigende Werbungskoſten gelten Beträge für Abnutzung, Fahrten zwiſchen Wohnung und Arbeitsſtätte, ſowie Mehraufwendungen für den Haushalt, die durch eine Erwerbstätigkeit der Ehefrau notwendig geworden ſind. Dagegen ſind weiter abzugsfähig die gezahlten Schuldenzinſen, Renten, dauernde Laſten, Verluſte bei einzelnen Veräußerungsgeſchäften, im Falle Spekulation vorliegt und die Veräußerungsgeſchäfte nicht zum Gewerbebetrieb des Steuerpflichtigen gehören. Der Abzug dieſer Verluſte iſt nur bis zur Höhe der bezüglichen Gewinne im Kalendervierteljahr ſtatthaft. Die abzugsfähigen Beträge müſſen in dieſem Zeitraum tatſächlich aufgewendet worden ſein.

Die Vorauszahlung beträgt:

a) für die erſten angefangenen oder vollen 2000 ℳ des Überſchuſſes	10 %,
b) für die weiteren Beträge	20 %.

Mehrere Arten der oben bezeichneten Einkünfte werden ohne Rückſicht auf die Höhe zuſammengerechnet.

Beiſpiel: Ein verheirateter Bücherreviſor mit zwei minderjährigen Kindern (Stand 31. März 1924) hat vom 1. Januar bis 31. März 1924 folgende Einkünfte gehabt:

a) Honorar für Reviſionen		1800 ℳ
ab: Werbungskoſten für Miete, Beleuchtung, Heizung ſeiner Büroräume, Lohn für eine Stenotypiſtin, Gewerbeſteuer, Büroutenſilien uſw.		400 ℳ
		— 1400 ℳ
b) Mietseinnahmen aus einem Hauſe . . .	1300 ℳ	
ab: für Zinſen, Hausſteuer, Reparaturen uſw.	400 ℳ	900 ℳ
zuſammen		2300 ℳ

Die Vorausbezahlung berechnet ſich wie folgt:

10 %, abzüglich 1 % (für die Ehefrau) und 2 % (für die zwei Kinder) = 7 % von 2000 ℳ = ...	140 ℳ
20 % von 300 ℳ = ...	60 ℳ
zuſammen	200 ℳ

Zur Voranmeldung auf Grund eines bei den Finanzämtern koſtenlos erhältlichen Muſters ſind ohne beſondere Aufforderung verpflichtet alle Perſonen, die in einem Kalenderjahr Einkünfte obenbezeichneter Art von insgeſamt mehr als 500 ℳ bezogen haben (Bruttoeinnahmen). Die Vorauszahlungspflicht derjenigen Perſonen, die nur 500 ℳ Bruttoeinnahmen oder weniger bezogen haben, wird hierdurch nicht berührt. Friſt zur Voranmeldung und Zahlung am 10. Tage nach Ablauf des Kalendervierteljahres. (Schonfriſt eine Woche.)

Londoner Brief.

(Aus dem „Mancheſter Guardian".)

Sachverſtändigenberichte. — Fahrkoſten der Parlamentsmitglieder. — Kosmopolitismus in London u. a. m.

London, Donnerstag.

Der Zug hatte eine Stunde Verſpätung, der die Schriftſtücke über die Sachverſtändigenberichte der Reparationskommiſſion geſtern von Paris nach London brachte. Es war eine ſchwere Ladung, und ein Bote des Auswärtigen Amtes brauchte eine halbe Stunde, um ſie von Victoriaſtation in einem Auto zum Auswärtigen Amt zu bringen. Drei große Säcke, jeder ſo groß, um einen Zentner Kohle zu faſſen, enthielten die Schriftſtücke. Paris hatte ſomit einen Tag länger Zeit als wir, dieſes umfangreiche und verwickelte Aktenmaterial zu prüfen. Wie man hört, iſt die britiſche Regierung entſchloſſen, den Sachverſtändigenbericht als Baſis für neue Verhandlungen über Reparationen zu benutzen. Die Frage iſt nur, ob Poincaré ſeine Haltung ſoweit ändern wird, um den Sachverſtändigenplan zur Ausführung kommen zu laſſen.

Die Mitglieder aller Parteien des Unterhauſes ſind menſchlich genug geweſen, ſich lebhaft für den Regierungsvorſchlag betreffend eine Entſchädigung für die Reiſekoſten der Parlamentsmitglieder zu intereſſieren. Der Betrag ſoll 70 000 Pfund für das laufende Jahr betragen, die zu den 329 813 Pfund hinzukommen, die bereits für Gehälter und ſonſtige Parlamentsausgaben ausgeſetzt ſind. Von dem Gelde ſollen die Mitglieder mit Eiſenbahn- oder Dampferfahrkarten erſter Klaſſe zwiſchen London und ihren Wahlkreiſen verſehen werden, ob das Parlament tagt oder nicht. Schottiſche Mitglieder werden bedauern, daß ſie keine Schlafwagenkarte bekommen, denn ſie reiſen gern mit den Nachtzügen. Augenblicklich ſollen die Abgeordneten Freifahrtkarten auf Antrag erhalten; ſpäter plant man Saiſonkarten. Der Vorſchlag von 70 000 Pfund wird nicht ohne Widerſpruch bleiben; Mr. Trevelyen Thomſon beantragt, die Summe um 20 000 Pfund zu vermindern und nur Fahrkarten dritter (!) Klaſſe zu bewilligen. — Die Ausſtellung in Wembley, die am 23. April durch den König eröffnet werden wird, iſt hauptſächlich eine Reichsſache, aber London wird ſicher dieſen Sommer eine höchſt kosmopolitiſche Stadt werden. — Eins der großen Weſtend-Hotels hat kürzlich eine Statiſtik über die Nationalität ſeiner Beſucher in einem gegebenen Zeitabſchnitt veröffentlicht; und die Zahlen zeigen, wie unſere Hotel„bevölkerung" ſich in dieſem Sommer wahrſcheinlich zuſammenſetzen wird. Britiſche Gäſte ſtehen an der Spitze mit faſt 20 000 Eintragungen, Amerikaner kommen dann mit 5000 und Skandinavier zu dritt mit 1000. Holländer, Franzoſen, Deutſche, Schweizer und Belgier folgen in der angeführten Reihenfolge, wobei die Zahl der Belgier 264 beträgt. Am kleinſten iſt die Zahl der Japaner: 50.

K.

Zeitgloſſen.

Wer iſt der Vater?

Im „Wirtſchaftsdienſt" Nr. 13 ſchreibt Dr. Kurt Singer einen vier Seiten langen Artikel, in dem der Nachweis geführt wird, daß das Helfferichſche Währungsprojekt in der Markſtabiliſierung nicht verwirklicht worden iſt, ſeine Verwirklichung höchſt bedenklich geweſen wäre und ſeine Propagierung nicht unweſentlich zur Verwirrung der an ſich günſtigen Situation bei Beginn der Währungsreform beigetragen habe. Das hindert die Korreſpondenz der Deutſchnationalen Volkspartei nicht, unter dem Stichwort „die Helfferich-Mark!" für die Vaterſchaft Helfferichs an der Rentenmarkwährung dieſen ſelben Dr. Kurt Singer als Kronzeugen anzuführen, und zum Beweiſe deſſen folgenden Satz Singers zu zitieren: „Es wäre lächerlich, die Vaterſchaft ſolcher Pläne (für die Schaffung einer Zwiſchenwährung) Herrn Dr. Helfferich zu beſtreiten; was von den Abgeordneten einer Nachbarpartei an Prioritätsanſprüchen vorgebracht worden iſt, kann für einen ernſthaften Wettbewerb überhaupt nicht in Betracht kommen." Triumphierend ſtellt die „Deutſchnationale Korr." feſt, daß der „Wirtſchaftsdienſt" durchaus objektiv wiſſenſchaftlich eingeſtellt iſt und daß ſeine Stellungnahme „um ſo wertvoller" iſt. Ja, um ſo wertvoller, als dieſes Urteil durch einen Vorderſatz und einen Nachſatz eingerahmt wird, die die deutſchnationale Korreſpondenz bewußt unterſchlägt. Der Vorderſatz lautet: „Dagegen wird es nicht leicht zu entſcheiden ſein, ob die Pläne für die Schaffung einer Zwiſchenwährung zu dieſen Erleichterungen der Lage zu rechnen waren." Und der Nachſatz: „Fraglich iſt nur, ob das Helfferichſche Projekt die Währungsverwirrung vergrößert oder verringert hat, und ob es in der Tat der „teilweiſen" Verwirklichung des Projekts zuzuſchreiben iſt, daß die Notſtabiliſierung der deutſchen Währung ſo glücklich gelungen iſt." Nichts zeigt die innerliche Unwahrhaftigkeit der deutſchnationalen Anſprüche auf Helfferichs Vaterſchaft an der Rentenmark deutlicher als die Notwendigkeit, ihre Begründung in ſo verlogener Verzerrung objektiver, wiſſenſchaftlicher Darlegungen zu ſuchen, wie dies erneut hier klar nachweisbar iſt.

*

Die Zentrumspartei in Bayern,

die dort bekanntlich jetzt zum erſtenmal mit eigenen Kandidaten gegenüber der Bayeriſchen Volkspartei heraustritt, hat ſich mit der Chriſtlich-Sozialen Partei in Bayern, die es bei den Wahlen am letzten Sonntag auf rund 23 000 Stimmen gebracht hat, zuſammengeſchloſſen. Die Chriſtlich-Sozialen gehen nunmehr in der Zentrumspartei auf, dafür wird die bayeriſche Zentrumspartei, deren Programm dasjenige des Reichszentrums iſt, den Untertitel „Chriſtlich-Soziale Partei" tragen. Der Charakter der Chriſtlich-Sozialen als Arbeitnehmerpartei hatte ſich ſchon bisher immer mehr verwiſcht.

*

Kämpft ſachlich!

Der Kampf um die großen Daſeinsfragen des deutſchen Volkes, um die verſchiedenen Weltanſchauungen führt zu ſcharfen Auseinanderſetzungen und Betrachtungen. Je mehr wir dem Wahltage näher rücken, deſto größer wird die Gefahr der Ausſchreitungen und der Ausartungen. Schon werden aus verſchiedenen Teilen des Reiches Störungen und Sprengungen der Wahlverſammlungen und andere bedauerliche Vorgänge gemeldet. Die Radikalen links und rechts tun ſich in ſolchen Störungsverſuchen und Sprengungen beſonders hervor. Auch perſönliche Anrempelungen, Beleidigungen und gehäſſige Ausſtreuungen ſpielen ſchon jetzt eine große Rolle.

Die wenigſten machen ſich wohl klar, unter welchem ſchweren innen- und außenpolitiſchen Druck diesmal der Wahlkampf geführt wird. An den Grenzen des Reiches lauern unſere alten Gegner und Feinde, bereit, jede deutſche Zwietracht in ihrem Intereſſe auszunutzen. Sie warten nur auf eine Radikaliſierung Deutſchlands! Im Weſten drohen neue Gefahren durch Sanktionen und Repreſſalien. Die Einheit des Reiches ſteht keineswegs über allem Zweifel erhaben feſt. Dieſes koſtbarſte Gut einer lichtvolleren Vergangenheit muß aber unter allen Umſtänden erhalten werden. Es geht daher nicht an, daß alle Gegenſätze konfeſſioneller, ſozialer und partikularer Art, die leider im deutſchen Volke beſtehen, hervorgezerrt und zum Gegenſtand blindwütigſter Meinungskämpfe gemacht werden. Alle Parteien, welchen Namen ſie auch tragen mögen, müſſen deſſen eingedenk ſein, daß ſie mit dem Gegner von heute vielleicht morgen zuſammenarbeiten und mit ihm gemeinſam eine Regierung bilden müſſen. Die gegenſeitige Verhetzung kann nur dazu führen, daß die einzelnen Parteien ſich unrettbar ineinander verbeißen und den Weg zueinander nicht mehr finden.

Niemals war daher eine ſachliche Führung des Wahlkampfes notwendiger und dringender denn jetzt. Alle Parteien ſollten es ſich zur Pflicht machen, die Grundſätze zu befolgen, die die kürzlich in Hamm unter dem Vorſitz des weſtfäliſchen Oberpräſidenten verſammelten Parteiführer aus der Provinz Weſtfalen für den jetzigen Wahlkampf vereinbart und zur Richtſchnur ihrer Wahlarbeit gemacht haben. Mit Ausnahme der Kommuniſten haben die Parteien ſich verpflichtet, jede planmäßige und abſichtliche Störung oder Sprengung öffentlicher Verſammlungen des Wahlgegners zu unterlaſſen, dahin zu wirken, daß die Abgeordneten, Bewerber, Redner und Führer des politiſchen Gegners nicht perſönlich herabgeſetzt oder gar beſchimpft werden, Zeitungsartikel, Flugblätter und Plakate ſollen frei von Verleumdungen gehalten und angeklebte gegneriſche Plakate weder abgeriſſen noch überklebt werden. Es verſteht ſich auch von ſelbſt, daß die Parteien im Wahllokale friedlich nebeneinander arbeiten. Die Befolgung dieſer Grundſätze iſt eine ſelbſtverſtändliche Anſtandspflicht aller Parteien. Es iſt dringend zu wünſchen, daß ſie im ganzen Reiche befolgt werden. Nur auf dieſe Weiſe kann der Wahlkampf auf die Höhe gehoben werden, die des deutſchen Volkes würdig iſt.

Togal=Tabletten
hervorragend
bewährt bei
Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenſchuß Nerven- und Kopfſchmerzen.
Togal ſtillt die Schmerzen und ſcheidet die Harnſäure aus.
Kliniſch erprobt.
In allen Apotheken erhältlich.
Best. 64,3% Acid. acet. salic., 0,46% Chinin, 12,6% Lit., ad. 100 Amyl

Die Rotherſteins.

Roman von Erich Ebenſtein.

19. Fortſetzung. (Nachdruck verboten).

Rüdigers erſter Impuls war geweſen, vor Magelone hinzutreten. Aber er war ſo verſtört und aufgeregt, daß er ſich nicht die nötige Beſonnenheit zutraute, einen Eklat unter allen Umſtänden zu vermeiden.

So verabſchiedete er ſich nur haſtig von Blomberg, ſagte, daß er müde ſei und ſchärfte ihm ein, gegen niemand, wer immer es ſei, von ſeiner Anweſenheit zu ſprechen, was Blomberg, einigermaßen erſtaunt, denn auch verſprach.

Aber vergiß nicht, mich morgen um neun Uhr abzuholen, damit ich dich mit den Herrn der Holz-Exportgeſellſchaft bekannt mache!" rief Blomberg ihm noch nach. Denn ſie hatten verabredet, daß auch Rüdiger ſich, falls ihm die Sache ebenſo lukrativ wie Blomberg erſchien, an deſſen Geſchäften beteiligen ſolle.

Dieſe Geſchäfte hielten dann Rüdiger noch einige Tage in Wien feſt. Aber er ſuchte Magelone nicht mehr auf, die glaubte, daß er, wie anfänglich beſtimmt, ſchon am Montag nach Grafenegg zurückgekehrt ſei.

Als er dann wirklich zurückkehrte, hatte er den Entſchluß gefaßt, die ganze Sache auch Magelone gegenüber totzuſchweigen. Ein offener Bruch hätte mit ihr ja nichts geändert an den Tatſachen, und nur den Unfrieden in der Familie vermehrt, der ihm oft ſchon peinlich genug zum Bewußtſein gekommen war.

Er warf ſich alſo ganz auf die Arbeit und bemühte ſich — zu vergeſſen. Sein Plan, einen Teil des zu Grafenegg gehörigen Waldbeſitzes zu opfern, das wertvolle Holz an die Exportgeſellſchaft zu verkaufen und zur Verwertung des Reſtes eine Holzſtoffabrik zu errichten, gab ihm dazu die beſte Gelegenheit.

Er hoffte in dieſer Weiſe mit Hilfe des Bargeldes, das ihm die Geſellſchaft zahlen würde, nicht nur das Darlehen zu tilgen, das ſein Vater auf den Ebreicher Forſt aufgenommen hatte, und dieſen zu retten, ſondern auch noch Mittel genug zu behalten, um den Fabrikbetrieb inſtand zu ſetzen.

Alle Verhältniſſe waren dieſem Plan günſtig. Es gab Waſſerkraft, günſtiges Terrain und ſogar ſchon ein vorhandenes Gebäude, eine aufgelaſſene Papiermühle, die ſich leicht für den neuen Betrieb umgeſtalten ließ. Allerdings gehörte ſie den Ruhlands. Aber ſie beſaß nur wenig Wert für dieſe, ſeit deren Unternehmungen ſich auf die Buchau konzentrierten. In bezug auf die Arbeitskräfte ſchwebten ideale Pläne vor. Es gab viel Armut in und um Wolkenried, ſeit der Bauernſtand immer mehr herabkam und man in den Buchauer Gewerken mit Vorliebe billige Arbeiter von auswärts heranzog.

Wie ſchön wäre es, dieſer Not abzuhelfen, dieſen Armen Arbeit zu geben, mit ihnen gemeinſam zu beiderſeitigem Vorteil zu arbeiten!

Papa hatte ihm ja freie Hand gegeben. Er konnte alſo ſeinen Plan wohl ausführen. In der Tat hatten die Vorarbeiten zur Ausführung ſeines Planes ihn bisher ſo in Atem gehalten, daß er wenig Zeit fand, an anderes zu denken.

Aber nun hatten Dos blaue Augen alles wieder aufgerührt in ihm. Er hatte die Grenzen des Parkes längſt überſchritten und wanderte ſtundenlang ohne beſtimmtes Ziel herum, bis er ſich zufällig vor jener alten Papiermühle befand, die er in eine Holzſtoffabrik umwandeln wollte. Erſt das führte ſeine Gedanken wieder in die Wirklichkeit zurück. Er betrachtete das noch gut erhaltene Gebäude, das gegenwärtig als Magazin benutzt wurde, mit kritiſchem Blick und fand, daß die Koſten der Umwandlung verhältnismäßig gering ſein würden. Gleich morgen wollte er ſich mit Ruhland über den Ankauf ins Einvernehmen ſetzen und dann ſofort mit den Arbeiten beginnen laſſen. Vorher aber mußte er natürlich mit Papa ſprechen. Dies ſollte noch denſelben Abend geſchehen. Mit dieſem Entſchluß trat er den Heimweg an.

Sein Vorſatz in Bezug auf Do war vergeſſen.

14. Kapitel.

Der Fürſt war nicht entzückt von Rüdigers Projekt, obwohl ihm dieſer an der Hand von Zahlen die Vorteile desſelben auseinanderſetzte:

„Erſtens: ein Graf Rotherſtein und — Fabrikherr! Das geht mir gegen den Strich, magſt du mir auch noch ſo viele Standesgenoſſen nennen, die's ebenſo machten! Zweitens: dieſen Ruhland gerade jetzt um eine Gefälligkeit angehen, wo der ſchwebende Prozeß uns zu offenen Gegnern machte."

„Es handelt ſich um einen Kauf, Papa, nicht um eine Gefälligkeit! Die Mühle hat keinen Wert mehr für Ruhlands."

„Egal. Wenn ich er wäre, wieſe ich dir einfach die Tür."

„Das wird Ruhland gewiß nicht tun, wie ich ihn kenne. Und verzeih, Papa — es wäre auch ſehr kleinlich. Aber du würdeſt es nicht tun."

Der Fürſt brummte etwas in den Bart und machte noch verſchiedene Einwände. Schließlich aber ergab er ſich.

„Mach, was du willſt. Wir werden ja ſehen, wer eher zu Geld kommt, — du mit deiner Fabrik, oder ich mit meinem Prozeß."

„Dieſer Prozeß, lieber Papa, dürfte ſich zum mindeſtens ſehr in die Länge ziehen, nachdem ſich das Kreisgericht als inkompetent dafür erklärt hat", warf Rüdiger lächelnd ein. „Inzwiſchen arbeitet meine Fabrik ſchon."

„Beruhige dich. Das Zivillandesgericht wird die Sache nicht auf die lange Bank ſchieben. Ich habe dort Verbindungen genug und laſſe ſchon nicht locker. Bis zum Frühjahr müſſen wir die Entſcheidung haben — wenn nicht früher."

„Nun, ich würde es wünſchen um deinetwillen, Papa. Schon damit du von der Ausſichtsloſigkeit deiner Hoffnungen überzeugt wirſt."

Am anderen Tage begab ſich Rüdiger nach der Buchau, wo die Ruhlands, Vater und Sohn, ihre Bureaus hatten. Der alte Ruhland war verreiſt. Er hatte ſich mit Mr. Parker, der einige Tage in Wilhelminenruhe zu Gaſt geweſen war, nach England begeben.

„O weh", dachte Rüdiger, „auf dieſe Art bekomme ich es mit Eugen zu tun, der uns Rotherſteins nie ſehr grün war und ganz im Gegenſatz zu Papa Ruhland eine berechnete Krämerſeele iſt."

Am liebſten wäre er umgekehrt und hätte das Geſchäft verſchoben.

Da trat aber eben Eugen aus ſeinem Büro und eilte, als er ihn erblickte, mit ungewohnter Lebhaftigkeit auf ihn zu.

Und dann machte ſich das Geſchäft ganz glatt in fünf Minuten ab, wobei Rüdiger im ſtillen nicht genug ſtaunen konte über Eugen Ruhlands liebevolles Entgegenkommen.

Die alte Papiermühle? O, die habe ja wirklich kaum Wert für ſie. Er freue ſich, wenn Rüdiger damit etwas anfangen könne. Es ſei ein Glück, daß Papa gerade verreiſt ſei, denn er hätte vielleicht doch Schwierigkeiten gemacht. Er ſei begreiflicherweiſe momentan etwas verſtimmt gegen Grafenegg. Leider! Aber ſie, die Jungen, würden ſich doch nicht beeinflußen laſſen von dem Streit der Väter? Edith und Magelone hätten das ja auch beſchloſſen uſw.

Rüdiger war ſehr angenehm berührt von dieſer Auffaſſung, die er gerade Eugen am wenigſten zugetraut hätte. Viel zu arglos, um beſondere Abſichten hinter deſſen Benehmen zu vermuten, fiel es ihm auch nicht auf, wie Eugen Ruhland das Geſpräch immer wieder auf die Damen zu bringen wußte und ſeine Freude betonte über die herzliche Freundſchaft ſeiner Schweſter mit der Witwe von Rüdigers Bruder.

Rüdiger überging ſolche Bemerkungen mit Schweigen. Er hätte Magelones Namen am liebſten nie wieder gehört. Als er eine Viertelſtunde ſpäter das Bureau verließ — mit einer beſonders feinen Havanna im Munde, die Eugen ihm noch aufgenötigt hatte —, war die alte Papiermühle um einen lächerlich geringen Preis in ſeinen Beſitz übergegangen. Morgen ſchon ſollte der Kauf durch einen Notar rechtskräftig gemacht und damit gleich mit der Räumung des Geländes begonnen werden.

Eugen begleitete ihn bis an die Haustür hinab, wo er ihm noch einmal freundlichſt die Hand ſchüttelte.

„Ich freue mich ſo, daß du denkſt wie ich, und daß du dich neutral in dem Rechtsſtreit unſerer Väter verhalten willſt!" ſagte er. „Schließlich gehört doch uns Jungen die Zukunft hier, und ich wünſche ſo ſehr, die nachbarlichen Beziehungen zwiſchen Grafenegg und Wilhelminenruhe würden ſich immer wärmer geſtalten. Darum bin ich deiner Schwägerin auch von ganzem Herzen dankbar, daß ſie mir verſprach, nächſtens einmal unſere neuen Werke beſichtigen zu wollen."

„So? Das will ſie?" fragte Rüdiger, der nun doch aufmerkſam wurde: „Wie merkwürdig! Ich kann mich nicht erinnern, daß Magelone bisher auch nur das geringſte Intereſſe für techniſche Leiſtungen zeigte."

Eugen errötete, und ein ſtolzes, freudiges Lächeln glitt über ſein Geſicht.

„Dann freut es mich allerdings doppelt, ihr Intereſſe dafür geweckt zu haben. Ich erzählte ihr neulich, als ein Zufall uns zuſammenführte, einiges von unſeren Neuſchöpfungen hier und ſie hörte ſo aufmerkſam zu, daß es eine Freude war. Die Folge davon war, daß ich ſie um die Ehre bat, ihr die neuen Hochöfen und die eben errichtete Drahtzieherei zeigen zu dürfen, und ich ſage es auch nur dir, Rüdiger, nachdem du mir deinen Standpunkt ſo offen dargelegt haſt. Vielleicht intereſſiert es dich auch mitzukommen —?"

„Gewiß würde es mich intereſſieren", unterbrach ihn Rüdiger raſch, „aber leider muß ich mir dieſes Vergnügen verſagen. Meine Zeit wird auf lange hinaus jetzt ſo ſtark durch eigene Unternehmungen, die ich plane, in Anſpruch genommen ſein, daß ich an nichts anderes denken darf."

„Nun, wie du willſt. Es war nur ein Vorſchlag", meinte Eugen höflich.

Damit trennten ſie ſich.

Rüdiger wanderte lanſam heimwärts. Er hatte dazu einen wenig begangenen Weg längs des Mühlbaches eingeſchlagen, der hinter Wilhelminenruhe nach dem rückwärtigen Parkeingang von Grafenegg führte. Sein Kopf war ausſchließlich mit dem neuen Projekt beſchäftigt. Eine Menge idealer Ideen verknüpften ſich damit. Er wollte nicht nur Geld verdienen, ſondern auch ein Wohltäter an Vielen werden, die ſich bisher mühſelig als Taglöhner fortbrachten und nur im Sommer Verdienſt fanden. Die neue Fabrik ſollte ihnen nun dauernde Arbeit und ſicheren Verdienſt geben. Darum wollte er nicht, wie Buchau, fremde Arbeiter kommen laſſen, ſondern ſchon den Bau mit einheimiſchen Leuten beginnen, die dann gleich als Arbeiter angeſtellt werden ſollten. Er zweifelte nicht, daß ſie ihm ebenſo dankbar ſein würden, wie er ihnen ein gütiger Herr ſein wollte.

(Fortſetzung folgt.)

Madenwürmer
Springwürmer, Spulwürmer werden beſeit. d. Wurmmittel „Leolade", wohlſchmeck. Arekaſchokolade. Mit genauer Anweiſung. Schachtel 80 Pf.
Nur echt vom Laboratorium Leo, Dresden-N. In allen Apotheken u. Drogerien.

Erſcheint Sonnabends.
Druck und Verlag:
Buchdr. u. Zeitungsverlag
Th. Rößner, Merſeburg.

Amtsblatt
für den
Landkreis Merſeburg

Beilage zum „Merſeburger Korreſpondent“.

Bezugspreis:
monatlich 0,50 Mk.
Einzelverkaufspreis 20 Pf.

Stück 13 Merſeburg, 19. April 1924

87] **An die Herren Gemeindevorſteher des Landkreiſes Merſeburg.**

Bargeldloſer Zahlungsverkehr.

Seit 1. April 1924 wird aus verwaltungstechniſchen Gründen der geſamte Geld- und Überweiſungsverkehr der Kreiskommunalkaſſe von der Kreisſparkaſſe Merſeburg ausgeführt. Da auch die ſtaatliche Kreiskaſſe Merſeburg ihre Zahlungen — ſoweit ſie die Gemeinden des Kreiſes betreffen — durch die Kreisſparkaſſe leiſtet, habe ich angeordnet, daß die Kreisſparkaſſe den einzelnen Gemeinden Konten anlegt (ſoweit ſolche nicht ſchon vorhanden ſind) und ihnen alle angewieſenen Beträge hierauf gutſchreibt, um den Kreiseinwohnern die Vorteile des bargeldloſen Zahlungsverkehrs (Einfachheit und Billigkeit, ſichere und zinstragende Verwahrung) zugute kommen zu laſſen. Über die gutgeſchriebenen Beträge kann — ſofern benötigt — vom Gemeindevorſteher in einfachſter Form jederzeit verfügt werden. Im übrigen wird anheimgeſtellt, ſich mit der Kreisſparkaſſe Merſeburg, evtl. durch Amtsboten, ins Benehmen zu ſetzen.

Merſeburg, den 4. April 1924.

Der Landrat und Vorſitzende des Kreisausſchuſſes.
Guske.

88] **Ausführungsbeſtimmungen zur Verordnung über die Auflöſung der Flüchtlingslager vom 31. März 1924.**

Auf Grund der §§ 10, 13 und 15 der Verordnung über die Auflöſung der Flüchtlingslager vom 17. Dezember (Reichsgeſetzbl. S. 1202) beſtimme ich, was folgt:

§ 1.

Die im § 10 Abſ. 3 der Reichsverordnung vom 17. Dezember 1923 von der oberſten Landesbehörde beſtimmte Stelle iſt die Kommunalaufſichtsbehörde.

§ 2.

Für das Verfahren über die gemäß § 13 der Reichsverordnung vom 17. Dezember 1923 zuläſſige Beſchwerde findet § 11 meiner Ausführungsbeſtimmungen zur Verordnung des Reichspräſidenten über die vorläufige Unterbringung Ausgewieſener vom 7. Juli 1923 (Preuß. Geſetzſamml. S. 325) entſprechende Anwendung.

§ 3.

Dieſe Verordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Berlin, den 31. März 1924.
Der Preußiſche Miniſter für Volkswohlfahrt.
gez. Hirtſiefer.

Veröffentlicht.
Merſeburg, den 14. April 1924.
Der Landrat als Vorſitzender des Kreisausſchuſſes.
J. A.: Kürſten.

89] **Impftermin für die öffentlichen Impfungen 1924.**

Die Magiſtrate und die Herren Gemeindevorſteher, ſowie den Herrn Zweckverbandsvorſteher in Leuna erſuche ich, die untenſtehenden Termine, ſoweit ſie für ihre Ortſchaften in Frage kommen, in ortsüblicher Weiſe weitgehend bekanntzugeben.

Ferner weiſe ich an dieſer Stelle auf die durch mein Rundſchreiben vom 3 d. Mts. — L 2 — angeordneten Maßnahmen beſonders hin. Vervollſtändigung der Impfliſten hinſichtlich der zugezogenen Impfpflichtigen, Anforderung und Aufſtellung beſonderer Liſten, wenn Kinder geimpft werden ſollen, die 1924 geboren ſind, pünktliche Geſtellung der Impfpflichtigen, Inſtandſetzung des Impflokals, ordnungsmäßige Führung der Impfliſten.

Um genaueſte Beachtung und pünktliche Durchführung wird nochmals erſucht.

Merſeburg, den 16. April 1924.

Der Landrat als Vorſitzender des Kreisausſchuſſes.
Guske.

Lfde. Nr.	Impfbezirk Ort der Impfung	Dazu gehörige Ortſchaften	Tag der Impfung	Tag der Nachſchau	Stunde	Bemerkungen
	I. Impfarzt Kreismedizinalrat Dr. Kühnlein, Merſeburg.					
1	Atzendorf	Atzendorf	17. Mai	24. Mai	8 Uhr vorm.	
2	Benndorf	Benndorf	17. Mai	24. Mai	11 Uhr vorm.	
		Körbisdorf	17. Mai	24. Mai	11 Uhr vorm.	
3	Biſchdorf	Biſchdorf	5. Mai	12. Mai	9½ Uhr vorm.	
		Milzau	5. Mai	12. Mai	9½ Uhr vorm.	
		Netzſchkau	5. Mai	12. Mai	9½ Uhr vorm.	
4	Blöſien	Blöſien	17. Mai	24. Mai	9⅓ Uhr vorm.	
5	Bündorf	Bündorf	5. Mai	12. Mai	10⅓ Uhr vorm.	
6	Burgliebenau	Burgliebenau	7. Mai	14. Mai	10 Uhr vorm.	
7	Delitz a. B.	Delitz a. B.	16. Mai	23. Mai	11⅓ Uhr vorm.	
8	Dörſtewitz	Dörſtewitz	16. Mai	23. Mai	10⅓ Uhr vorm.	
9	Frankleben	Frankleben	19. Mai	26. Mai	8 Uhr vorm.	
10	Geuſa	Geuſa	17. Mai	24. Mai	8¾ Uhr vorm.	
11	Holleben	Benkendorf	20. Mai	27. Mai	8 Uhr vorm.	
		Beuchlitz	20. Mai	27. Mai	8 Uhr vorm.	
		Holleben	20. Mai	27. Mai	8 Uhr vorm.	
12	Knapendorf	Knapendorf	5. Mai	12. Mai	11½ Uhr vorm.	
13	Collenbey	Collenbey	7. Mai	14. Mai	9 Uhr vorm.	
14	Corbetha	Corbetha	16. Mai	23. Mai	9 Uhr vorm.	
15	Kötzſchen	Kötzſchen	19. Mai	26. Mai	11 Uhr vorm.	
		Zſcherben	19. Mai	26. Mai	11 Uhr vorm.	
16	Creypau	Creypau	1. Mai	8. Mai	9¾ Uhr vorm.	
		Wüſteneutzſch	1. Mai	8. Mai	9¾ Uhr vorm.	
17	Lennewitz	Lennewitz	1. Mai	8. Mai	8 Uhr vorm.	
		Oſtrau	1. Mai	8. Mai	8 Uhr vorm.	
18	Löſſen	Löpitz	7. Mai	14. Mai	11 Uhr vorm.	
		Löſſen	7. Mai	14. Mai	11 Uhr vorm.	
19	Meuſchau	Meuſchau	7. Mai	14. Mai	8 Uhr vorm.	
		Venenien	7. Mai	14. Mai	8 Uhr vorm.	
20	Naundorf	Naundorf	17. Mai	24. Mai	12½ Uhr nachm.	

90] **Brotverbilligung.**

Diejenigen Gemeindevorſteher, welche in der Annahme, das Geld noch nicht erhalten zu haben, auch keine Verteilung vorgenommen haben, werden auf die Bekanntmachung in Nummer 11 des Amtsblattes für den Landkreis betr. „bargeldloſen Zahlungsverkehr“ aufmerkſam gemacht und erſucht, die Nachweiſung über die Verteilung des Geldes nunmehr bis ſpäteſtens 2. Mai genau hierher einzureichen.

Merſeburg, den 19. April 1924.
Kreis-Wohlfahrtsamt Merſeburg.
J. V.: Hoffmann.

91] **2. Ausführungsverordnung des Miniſters für Volkswohlfahrt zum Geſetz über Mieterſchutz und Mieteinigungsämter vom 1. Juni 1923 (Reichsgeſetzblatt I S. 353) vom 7. April 1924.**

Auf Grund des Artikels I Ziffer 2 der Verordnung der Reichsregierung zur Änderung des Mieterſchutzgeſetzes vom 24. Dezember 1923 (Reichsgeſetzblatt Seite 1247) ordne ich mit ſofortiger Wirkung an, daß die Vorſchriften der §§ 1 bis 31 des Geſetzes über Mieterſchutz und Mieteinigungsämter vom 1. Juni 1923 auch auf Neubauten oder durch Um- oder Einbauten neu geſchaffene Räume Anwendung finden, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden ſind oder künftig bezugsfertig werden, und für die Zuſchüſſe aus öffentlichen Mitteln gegeben ſind.

Berlin, den 7. April 1924.

Der Preußiſche Miniſter für Volkswohlfahrt
gez.: Hirtſiefer.

Veröffentlicht.
Merſeburg, den 16. April 1924.

Der Landrat
als Vorſitzender des Kreisausſchuſſes.
J. A.: Kürſten.

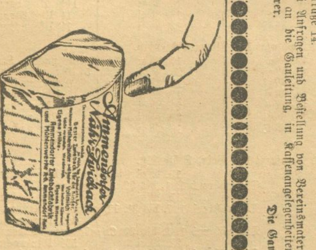
Magerkeit!
Schöne volle Körperform durch unſ. orient. Kraftpillen (für Damen prachtvolle Büſte) preisgekr. mit gold. Medaill. u. Ehrendipl. in kurzer Zeit große Gewichtszunahme. 25 Jahre weltbekannt. Gar. unſchädlich. Aerztlich empfohlen. Streng reell. Viele Dankſchreib. Preis Packg. (100 Stück) GM. 2.75. Porto extra Poſtanw. oder Nachn.
D. Franz Steiner & Co. G.m.b.H., Berlin W 30/860

Frauen
bei Störungen
Dr. Drahle's Teetropfen
Stärke II und III
empfiehlt
Ulrich, Sanitätsgeſchäft,
Halle a. S.,
Große Ulrichſtraße 41.

Zu Großhandelspreiſen
empfehle ich:
Hemdentuche,
Stangenleinen,
Linons,
Bettinlette
und andere Wäſche-Artikel eigener Ausrüſtung in ganzen oder halben Stücken an Verbraucher wie: Brautleute, Nähſtuben, Nähſchulen, Hotels und Einkaufs-Vereinigungen.
R. A. O. Herrmann,
Halle-S. 2,
Magdeburger Straße 9.

Homöopath. Biochem. Spagyr. Krankenbehandlung i. alle Leid., auch i. veralt. Fällen f. Männer, Frauen u. Kinder, Augendiagnoſe, Urinunterſ.
Tödtmann, Halle S.
Friedrichſtr. 55 I. Tel. 2837.
Sprechſt. tgl. auß. Mittwoch

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bund der republikaniſchen Kriegsteilnehmer e. V.
Vor einiger Zeit hat ſich für das ganze Reich der Bund republikaniſcher Kriegsteilnehmer gebildet unter dem Namen:
„Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“.
Der Bundesvorſtand hat ſeinen Sitz in Magdeburg und iſt politiſch neutral zuſammengeſetzt. Das gleiche gilt für die Gauleitung Halle. Dieſer gehören folgende Herren an:
Reinhold Dreſcher, Halle a. S., Vorſitzender,
Felix Renker, Halle a. S., ſtellv. Vorſ.,
Albert Müller, Halle a. S., Kaſſierer,
Alfred Deiniger, Halle a. S., Beiſitzer,
Willy Stüber, Halle a. S., Beiſitzer.
Adreſſe der Gauleitung iſt: Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Halle a. S., Harz 42/44, Fernruf 1029.
Adreſſe des Hauskaſſierer iſt: Albert Müller, Halle a. S., Streiberſtraße 14.
Bei Anfragen und Beſtellung von Vereinsmaterial wende man ſich an die Gauleitung, in Kaſſenangelegenheiten an den Gaukaſſierer.
Die Gauleitung.



Zu haben bei: Martha Hoffmann, Schokoladengeſchäft, Gotthardtſtraße;
Geſchw. Liebe, Schokoladengeſchäft, Entenplan;
Schokoladengeſchäft Arndt, Gotthardtſtraße;
Herm. Budig, Schokoladengeſchäft, Hälterſtraße.

Buchbinderarbeiten
führt ſchnellſtens und billigſt aus
Buchdruckerei Th. Rößner,
Merſeburg, Kleine Ritterſtraße 3.

Seit 1886 m. Erfolg
Urinunterſuchg., Kräuterkur. Krankenheiler - Teeverſand. Tägl. 9—5. Auswärts brieflich. J. Freund, Leipzig, Karlſtraße 12 I.

Friedrichroda
Thüringer Wald, 430—710 m über dem Meer.
Beliebteſter Sommer- und Winterkurort Thüringens!!!
Alle hygieniſchen Einrichtungen.
Proſpekt: Städt. Kurverwaltung.

Oſtern naht!
Wo bringe ich mein Kind in Penſion?
Der Verein der Penſionsinhaber weiſt unentgeltlich Penſionen nach.
Auskunft erteilt:
Für Knaben: Dr. Wunderlich, Halle, Laurentiusſtr.,
Für Mädchen: Frau Forſtmſtr. Forſtreuter, Halle Gottesackerſtr. 14.
Für Nichtſchüler: Frau Giersberg, Halle, Sophienſt. 32

Kropf
Blähhals und dicken Hals entfernt Sagitta Eichheimer Balſam. Tauſende von Anerkennungen bezeugen die überraſchend gute Wirkung. Vollkommen unſchädlich. Kann unauffällig angewandt werden, da er nicht fettet und färbt. In allen Apotheken erhältlich, ſtets vorrätig: Apoth. Lauchſtedt. Sagittawerk G. m. b. H. München Sw 2

Gebr. Barenholz
Leipzig Neumarkt 24
Telephon 23606
Strickwolle, Garne aller Art, Textilwaren

Huflattichblüten, Schlehenblüten, Himmelſchlüſſel, Pappelknoſpen ſowie alle anderen Arzneikräuter, Blüten, Wurzeln, Rinden und Samen
kaufen in gut getrocknetem Zuſtande.
Handelsvereinig. Dietz & Richter, Gebr. Lodde A.-G.
Leipzig, Ranſtädter Steinweg 40.
Annahme: 8-4 Uhr, Sonnabds 8-1 Uhr, auch Marſchnerſtr. 4

Steckenpferd-Buttermilch-Seife
die beſte Kinderſeife
Franz Wirth, Seifenfabrik; Wilhelm Fuhrmann, Seifenfabrik: Franz Schneider, Seifengeſch.; Otto Stiebritz; in Neu-Röſſen: Franz Müller.

Lfde. Nr.	Impfbezirk Ort der Impfung	Dazu gehörige Ortſchaften	Tag der Impfung	Tag der Nachſchau	Stunde	Bemerkungen
21	Neukirchen	Hohenweiden	16. Mai	23. Mai	1 Uhr nachm.	
		Neukirchen	16. Mai	23. Mai	1 Uhr nachm.	
		Rattmannsdorf	16. Mai	23. Mai	1 Uhr nachm.	
		Röpzig	16. Mai	23. Mai	1 Uhr nachm.	
22	Niederbeuna	Niederbeuna	19. Mai	26. Mai	10¼ Uhr vorm.	
		Oberbeuna	19. Mai	26. Mai	10¼ Uhr vorm.	
23	Poſſendorf	Poſſendorf	20. Mai	27. Mai	11 Uhr vorm.	
24	Reipiſch	Reipiſch	19. Mai	26. Mai	9 Uhr vorm.	
25	Runſtedt	Runſtedt	17. Mai	24. Mai	1½ Uhr nachm.	
26	Schkopau	Schkopau	16. Mai	23. Mai	8 Uhr vorm.	
27	Schlettau	Schlettau	20. Mai	27. Mai	9½ Uhr vorm.	
		Angersdorf	20. Mai	27. Mai	9½ Uhr vorm.	
28	Trebnitz	Trebnitz	1. Mai	8. Mai	10¾ Uhr vorm.	
29	Wallendorf	Kriegsdorf	7. Mai	14. Mai	12 Uhr mittags	
		Pretzſch	7. Mai	14. Mai	12 Uhr mittags	
		Tragarth	7. Mai	14. Mai	12 Uhr mittags	
		Wallendorf	7. Mai	14. Mai	12 Uhr mittags	
		Wegwitz	7. Mai	14. Mai	12 Uhr mittags	
30	Wölkau	Wölkau	1. Mai	8. Mai	9 Uhr vorm.	
31	Lauchſtädt	Lauchſtädt (Wiederimpfung Kl.-Lauchſtädt)	5. Mai	12. Mai	8 Uhr vorm.	
32	Lützen	Lützen (Wiederimpfung)	3. Mai	10. Mai	9½ Uhr vorm.	
33	Schafſtädt	Schafſtädt (Wiederimpfung)	2. Mai	9. Mai	10 Uhr vorm.	
II. Impfarzt Dr. Hetzer, Merſeburg.						
34	Leuna	Leuna	13. Mai	20. Mai	10½ Uhr vorm.	
		Röſſen	13. Mai	20. Mai	10½ Uhr vorm.	
35	Göhlitzſch	Göhlitzſch	13. Mai	20. Mai	11½ Uhr vorm.	
III. Impfarzt Dr. Fritzſche, Dürrenberg.						
36	Kirchfährendorf	Kirchfährendorf	12. Mai	19. Mai	2 Uhr nachm.	
37	Cröllwitz	Daſpig	13. Mai	20. Mai	2 Uhr nachm.	
		Cröllwitz	13. Mai	20. Mai	2 Uhr nachm.	
38	Spergau	Spergau	14. Mai	21. Mai	2 Uhr nachm.	
IV. Impfarzt Dr. Pfeil, Neu-Röſſen.						
39	Neu-Röſſen	Neu-Röſſen	13. Mai	20. Mai	3 Uhr nach.	
		Leuna Werke	13. Mai	20. Mai	3 Uhr nach.	
V. Impfarzt Dr. Hildebrandt, Dürrenberg.						
40	Dehlitz a. S.	Dehlitz a. S.	7. Mai	14. Mai	6¼ Uhr nachm.	
		Oglitzſch	7. Mai	14. Mai	6¼ Uhr nachm.	
41	Gr.-Göhren	Gr.-Göhren	7. Mai	14. Mai	5 Uhr nachm.	
		Kl.-Göhren	7. Mai	14. Mai	5 Uhr nachm.	
42	Keuſchberg	Balditz	8. Mai	15. Mai	11 Uhr vorm.	
		Keuſchberg	8. Mai	15. Mai	11 Uhr vorm.	
43	Kl.-Corbetha	Kl.-Corbetha	9. Mai	16. Mai	11¾ Uhr vorm.	
44	Oebles-Schlechtewitz	Oebles-Schlechtewitz	9. Mai	16. Mai	12½ Uhr nachm.	
45	Oetzſch	Oetzſch	6. Mai	13. Mai	12 Uhr mittags	
		Nempitz	6. Mai	13. Mai	12 Uhr mittags	
		Treben	6. Mai	13. Mai	12 Uhr mittags	
46	Vorbitz	Porbitz	8. Mai	15. Mai	3¼ Uhr nachm.	
		Poppitz	8. Mai	15. Mai	3¼ Uhr nachm.	
		Dürrenberg	8. Mai	15. Mai	3¼ Uhr nachm.	
47	Thalſchütz	Thalſchütz	6. Mai	13. Mai	11¼ Uhr vorm.	
VI. Impfarzt Dr. Seyerlen, Dürrenberg.						
48	Goddula	Gr.- u. Kl.-Goddula mit Beſta	17. Juni	29. Juni	11 Uhr vorm.	
49	Teuditz	Kauern	20. Juni	27. Juni	11 Uhr vorm.	
		Ragwitz	20. Juni	27. Juni	11 Uhr vorm.	
		Tenditz	20. Juni	27. Juni	11 Uhr vorm.	
		Tollwitz	20. Juni	27. Juni	11 Uhr vorm.	
VII. Impfarzt Dr. von Low, Kötzſchau.						
50	Altranſtädt	Altranſtädt	16. Mai	23. Mai	3½ Uhr nachm.	
51	Gr. Lehna	Gr.-Lehna	16. Mai	23. Mai	5 Uhr nachm.	
		Kl.-Lehna	16. Mai	23. Mai	5 Uhr nachm.	
52	Kötzſchau	Kötzſchau	14. Mai	21. Mai	4 Uhr nachm.	
53	Rampitz	Rampitz	14. Mai	21. Mai	3¼ Uhr nachm.	
54	Schladebach	Schladebach	14. Mai	21. Mai	5 Uhr nachm.	
		Witzſchersdorf	14. Mai	21. Mai	5 Uhr nachm.	
VIII. Impfarzt Dr. Richter, Lützen.						
55	Lützen	Lützen (Erſtimpfung, Mädchen)	1. Mai	8. Mai	10 Uhr vorm.	
56	Bothfeld	Bothfeld	2. Mai	9. Mai	11 Uhr vorm.	
		Schweßwitz	2. Mai	9. Mai	11 Uhr vorm.	
	Röcken	Michlitz	2. Mai	9. Mai	10 Uhr vorm.	
57		Röcken	2. Mai	9. Mai	10 Uhr vorm.	
	Zöllſchen	Ellerbach	2. Mai	9. Mai	12 Uhr mittags	
58		Zöllſchen	2. Mai	9. Mai	12 Uhr mittags	
IX. Impfarzt Dr. Möllenberg, Lützen.						
59	Lützen	Lützen (Erſtimpfung, Knaben)	1. Mai	8. Mai	11 Uhr vorm.	
60	Muſchwitz	Muſchwitz	2. Mai	9. Mai	11½ Uhr vorm.	
61	Pobles	Pobles	2. Mai	9. Mai	12¼ Uhr nachm.	
62	Söheſten	Söheſten	2. Mai	9. Mai	11 Uhr vorm.	
		Tornau	2. Mai	9. Mai	11 Uhr vorm.	
63	Söſſen	Goſtau	2. Mai	9. Mai	12½ Uhr nachm.	
		Söſſen	2. Mai	9. Mai	12½ Uhr nachm.	
		Stößwitz	2. Mai	9. Mai	12½ Uhr nachm.	
64	Starſiedel	Starſiedel	2. Mai	9. Mai	10½ Uhr vorm.	
		Kölzen Gut	2. Mai	9. Mai	10½ Uhr vorm.	

Lfde. Nr.	Impfbezirk Ort der Impfung	Dazu gehörige Ortſchaften	Tag der Impfung	Tag der Nachſchau	Stunde	Bemerkungen
X. Impfarzt Dr. Engelhardt, Lützen.						
65	Döhlen	Döhlen	5. Mai	14. Mai	2 Uhr nachm.	
66	Meuchen	Meuchen	2. Mai	12. Mai	2 Uhr nachm.	
67	Schkölen	Schkölen	2. Mai	12. Mai	3,10 Uhr nachm.	
68	Thronitz	Thronitz	2. Mai	12. Mai	4,10 Uhr nachm.	
XI. Impfarzt Dr. Krauſe, Kitzen.						
69	Eisdorf	Eisdorf	1. Mai	8. Mai	11 Uhr vorm.	
70	Gr.-Görſchen	Gr.-Görſchen	1. Mai	8. Mai	10 Uhr vorm.	
		Rahna	1. Mai	8. Mai	10 Uhr vorm.	
71	Hohenlohe	Hohenlohe	1. Mai	8. Mai	1 Uhr nachm.	
		Kitzen	1. Mai	8. Mai	1 Uhr nachm.	
		Sittel	1. Mai	8. Mai	1 Uhr nachm.	
		Theſau	1. Mai	8. Mai	1 Uhr nachm.	
72	Caja	Caja	1. Mai	8. Mai	9½ Uhr vorm.	
73	Kl.-Görſchen	Kl.-Görſchen	1. Mai	8. Mai	10½ Uhr vorm.	
74	Kl.-Schkorlopp	Kl.-Schkorlopp	2. Mai	9. Mai	9½ Uhr vorm.	
75	Peißen	Löben	1. Mai	8. Mai	2 Uhr nachm.	
		Peißen	1. Mai	8. Mai	2 Uhr nachm.	
		Seegel	1. Mai	8. Mai	2 Uhr nachm.	
		Scheidens	2. Mai		2 Uhr nachm.	
76	Schkeitbar	Schkeitbar	2. Mai	9. Mai	10 Uhr vorm.	
		Gr.-Schkorlopp	2. Mai	9. Mai	10 Uhr vorm.	
		Meyhen	2. Mai	9. Mai	10 Uhr vorm.	
		Räpitz	2. Mai	9. Mai	10 Uhr vorm.	
77	Zitzſchen	Zitzſchen	1. Mai	8. Mai	3 Uhr nach.	
XII. Impfarzt Dr. Orlob, Kötzſchlitz.						
78	Dölkau	Dölkau	6. Mai	13. Mai	10½ Uhr vorm.	
79	Günthersdorf	Günthersdorf	5. Mai	12. Mai	8½ Uhr vorm.	
80	Horburg	Horburg	5. Mai	12. Mai	11¾ Uhr vorm.	
		Maßlau	5. Mai	12. Mai	11¾ Uhr vorm.	
81	Kl.-Liebenau	Kl.-Liebenau	5. Mai	12. Mai	12¼ Uhr nachm.	
82	Kötzſchlitz	Kötzſchlitz	5. Mai	12. Mai	10¾ Uhr vorm.	
		Zſchöchergen	5. Mai	12. Mai	10¾ Uhr vorm.	
83	Mörtzſch	Mörtzſch	7. Mai	14. Mai	10½ Uhr vorm.	
84	Piſſen	Piſſen	5. Mai	12. Mai	8 Uhr vorm.	
		Rodden	5. Mai	12. Mai	8 Uhr vorm.	
85	Zöſchen	Zöſchen	6. Mai	13. Mai	11½ Uhr vorm.	
		Zſcherneddel	6. Mai	13. Mai	11½ Uhr vorm.	
86	Zweimen	Zweimen	6. Mai	13. Mai	11 Uhr vorm.	
		Göhren	6. Mai	13. Mai	11 Uhr vorm.	
XIII. Impfarzt Dr. Kliem, Schkeuditz.						
87	Schkeuditz	Schkeuditz (Wiederimpfung)	12. Mai	19. Mai	5 Uhr nachm., Knaben	
			13. Mai	20. Mai	5 Uhr n., Mädchen	
88	Ennewitz	Ennewitz	10. Mai	17. Mai	6 Uhr nachm.	
89	Cursdorf	Cursdorf	10. Mai	17. Mai	5 Uhr nachm.	
90	Papitz	Papitz	14. Mai	21. Mai	5 Uhr nachm.	
		Alt-Scherbitz	14. Mai	21. Mai	5 Uhr nachm.	
		Modelwitz Gut (Wiederimpfung)	9. Mai	16. Mai	5 Uhr nachm.	
XIV. Impfarzt Dr. Pein, Schkeuditz.						
91	Schkeuditz	Schkeuditz (Erſtimpfung)	8. Mai	15. Mai	4 Uhr nachm.	
			Die während 1. 1. bis 30. 6. geborenen Kinder.			
			8. Mai	15. Mai	5 Uhr nachm.	
			Die während 1. 7. bis 31. 12. geborenen Kinder.			
			15. Mai	22. Mai	4½ Uhr nachm.	
			Die während 1. 1. bis 30. 6. geborenen Kinder.			
			13. Mai	22. Mai	5½ Uhr nachm.	
			Die während 1. 7. bis 31. 12. geborenen Kinder.			
92	Beuditz	Beuditz	13. Mai	20. Mai	6¼ Uhr nachm.	
93	Ermlitz	Ermlitz-Rübſen		20. Mai	2 Uhr nachm.	
94	Oberthau	Oberthau	13. Mai	20. Mai	2¾ Uhr nachm.	
95	Raßnitz	Raßnitz	13. Mai	20. Mai	4¼ Uhr nachm.	
96	Röglitz	Röglitz	13. Mai	20. Mai	5¼ Uhr nachm.	
97	Wehlitz	Wehlitz	9. Mai	16. Mai	4 Uhr nachm.	
98	Weßmar	Weßmar	13. Mai	20. Mai	3½ Uhr nachm.	
XV. Impfarzt Dr. Theilemann I, Lauchſtädt.						
99	Lauchſtädt	Lauchſtädt (Erſtimpfung)	1. Mai	8. Mai	3 Uhr nach.	
100	Gr.-Gräfendorf	Gr.-Gräfendorf	2. Mai	9. Mai	12 Uhr mittags	
101	Schotterey	Schotterey	2. Mai	9. Mai	11 Uhr vorm.	
VXI. Impfarzt Dr. Muſkulus, Schafſtädt.						
102	Schafſtädt	Schafſtädt (Erſtimpfung)	1. Mai	8. Mai	3 Uhr nach.	
		Kl.-Gräfendorf	2. Mai	9. Mai	11½ Uhr vorm.	
103	Cracau	Cracau	2. Mai	9. Mai	11½ Uhr vorm.	
104	Niederclobicau	Niederclobicau	2. Mai	9. Mai	12 Uhr mittags	
		Oberclobicau	2. Mai	9. Mai	12 Uhr mittags	
		Raſchwitz	2. Mai	9. Mai	12 Uhr mittags	
		Reinsdorf	2. Mai	9. Mai	12 Uhr mittags	
		Wünſchendorf	2. Mai	9. Mai	12 Uhr mittags	
105	Niederwünſch	Niederwünſch	2. Mai	9. Mai	12 Uhr nachm.	
106	Oberkriegſtedt	Burgſtadten	2. Mai	9. Mai	11 Uhr vorm.	
		Oberkriegſtedt	2. Mai	9. Mai	11 Uhr vorm.	
		Schadendorf	2. Mai	9. Mai	11 Uhr vorm.	
		Unter-Kriegſtedt	2. Mai	9. Mai	11 Uhr vorm.	

Handels- und Börſenteil.

Die Stellung Deutſchlands im britiſch-indiſchen Außenhandel.

In den letzten Jahren hat Deutſchland den indiſchen Markt wieder in ſteigendem Umfange beliefert. Während im Jahre 1920/21 die Einfuhr ſich auf 47 479 190 Rupees ſtellte, machte ſie im Jahre 1921/22 bereits 72 455 413 Rupees aus und erreichte im Rechnungsjahr 1922/23 ſogar 118 938 473 Rupees. Tatſächlich iſt der Anteil des deutſchen Exporthandels an der Einfuhr Britiſch-Indiens noch erheblich größer als es den Anſchein hat, da viele deutſche Waren über Antwerpen oder Rotterdam verſchifft werden und bei der Einfuhr dem belgiſchen oder holländiſchen Konto zugeſchrieben werden. Da den deutſchen Reichsangehörigen bis 1926 die Einreiſe in Britiſch-Indien verboten iſt, geht auch ein großer Teil der deutſchen Waren durch Vermittlung engliſcher Firmen über England nach Britiſch-Indien. Das ſtärkere Wiederauftreten Deutſchlands auf dem britiſch-indiſchen Markt iſt um ſo erfreulicher zu beobachten, als derartige Schwierigkeiten keinem ſeiner Konkurrenten entgegenſtehen. Dabei iſt die ſchriftliche Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit britiſch-indiſchen Firmen für den deutſchen Kaufmann, der die Verhältniſſe nicht von früher her aus eigener Anſchauung und Erfahrung kennt, beſonders ſchwer: Auskunfteien beſtehen nicht, die größeren Handelskammern ſtehen völlig unter engliſchem Einfluß und haben kein Intereſſe daran, deutſchen Firmen zur Anknüpfung von Verbindungen behilflich zu ſein. Auch die meiſten Banken in Britiſch-Indien lehnen eine Unterſtützung in dieſer Hinſicht ab.

Unter den Konkurrenzländern nimmt Großbritannien naturgemäß eine bevorzugte Stellung ein. Neben dem ausgezeichneten engliſchen Informationsdienſt hat der engliſche Fabrikant über ſeine Rivalen den Vorteil, daß die bedeutendſten Beſtellungen ſeitens der indiſchen Regierung hinzufallen. Das gleiche gilt für die Beſtellungen der Eiſenbahngeſellſchaften, für die eine nichtengliſche Konkurrenz ſo gut wie ausgeſchloſſen iſt. Ein weiterer ſehr wichtiger Faktor iſt, daß engliſche Geſellſchaften bei dem Bau von Fabriken für die verſchiedenartigſten Zwecke, wie Juteſpinnereien, Elektrizitäts- und Waſſerwerke uſw., in den meiſten Fällen die Finanzierung übernehmen und natürlich dabei als erſte Bedingung die Lieferung von nur engliſchen Maſchinen und ſonſtigen Materialien aufſtellen. Hierdurch iſt der deutſche Lieferant natürlich ganz beſonders im Nachteil. Die Urſache für den außerordentlich großen Anteil Englands an der Einfuhr von Baumwollfabrikaten iſt nicht ſo ſehr in dem Einſtellen der Propaganda Ghandis und dem Widerruf des Boykotts engliſcher Waren zu ſuchen, als darin, daß die Preiſe der engliſchen Stoffe niedriger ſind als die der Konkurrenten. Die Ueberfüllung des indiſchen Marktes 1921/22 und Verkäufe unter Geſtehungskoſten ſowohl ſeitens engliſcher wie indiſcher Spinnereien, drückten die Preiſe herunter. Da auch ſpäterhin die engliſchen Fabrikanten Aufträge zu Preiſen annahmen, die kaum ihre Unkoſten deckten, konnte ſich die Einfuhr von Baumwollſtoffen und Garnen aus Großbritannien auf ihrer Höhe halten, da der indiſche Verbraucher ſich trotz aller politiſchen Propaganda wenig darum kümmert, von wem er die Waren, die er dringend braucht, bezieht, wenn er ſie nur billig bekommt. Nur die Billigkeit der japaniſchen Baumwollſtoffe und Garne geringer Qualität iſt es, die es Japan ermöglicht, auf dieſem Gebiet noch mit den engliſchen Erzeugniſſen zu konkurrieren. Japan hat während der Kriegszeit auf dem indiſchen Markt große Erfolge gehabt. Seine wichtigſten Einfuhrartikel ſind außer den beiden genannten: Seidenfabrikate, Unterkleidung, Glas- und Glaswaren, Streichhölzer. Auf dem Gebiete der Glas-, Metall- und Kurzwaren, alſo hauptſächlich der billigen Baſarartikel, tritt Japan als Konkurrent Deutſchlands auf.

Auffallend iſt der Rückgang der amerikaniſchen Einfuhr, die in der Hauptſache in mineraliſchen Ölen, Maſchinen, Eiſen und Stahl, Metallwaren, Inſtrumenten und Apparaten der verſchiedenſten Art, Kraftwagen und Motorrädern beſteht. Die amerikaniſchen Firmen in Indien haben in den letzten ſchlechten Jahren, ebenſo wie viele engliſche, ſchwere Verluſte erlitten und haben infolgedeſſen das Intereſſe am indiſchen Markt teilweiſe verloren.

Belgien liefert in erſter Linie Eiſen und Stahl. Als Ausfuhrland von Glas und Glaswaren ſowie von Maſchinen und Triebwerken für Fabriken und Mühlen konkurriert es mit Deutſchland.

Die guten Erfolge der deutſchen Induſtrie- und Exportfirmen ließen ſich noch erheblich verbeſſern, wenn die deutſchen Firmen auf die beſonderen Verhältniſſe des Landes größere Rückſichten nehmen wollten. Den Firmen, die mit Britiſch-Indien arbeiten wollen, ſei daher empfohlen, ſich mit der Zweigſtelle des Auswärtigen Amtes für Außenhandel in Leipzig, Neue Börſe, in Verbindung zu ſetzen und von ihr die erforderlichen Unterlagen einzuholen.

*

Berliner Deviſenmarkt vom 17. April.

Am Deviſenmarkte ſind größere Veränderungen nicht eingetreten. Auch hier herrſcht eine ziemliche Ruhe. Bemerkenswert ſind lediglich die Heraufſetzungen der Kurſe für einige ausländiſchen Zahlungsmittel, ſo z. B. Holland mit 0,20. Feſter lagen insgeſamt auch die nordiſchen Valuten. Entſprechend der leichten Aufwärtsbewegung des franzöſiſchen Frankens ſtellen ſich auch die Kurſe, die man im Berliner Uſancenhandel hört, etwas günſtiger für Auszahlung Paris.

*

Berliner Börſe vom 17. April.

Auf dem Effektenmarkt drückte Feiertagsſtimmung. Das äußere Bild der Effektenbörſe geſtaltet ſich dadurch etwas freundlicher. Unter anderen Verhältniſſen wäre unbedingt heute ein weiterer merklicher Rückgang erfolgt, da immer noch die Stimmung an der Börſe durch die vielen Gerüchte über Zahlungsſchwierigkeiten beherrſcht wird. Mit Intereſſe wurde allgemein bemerkt, daß von ſeiten maßgebender und ſeriöſer weſtdeutſcher Firmen größere Käufe vorgenommen wurden.

*

Leipziger Börſe vom 17. April.

Infolge der bevorſtehenden Feiertage war das Geſchäft ſo minimal, daß eine ausgeſprochene Tendenz ſich nicht entwickeln konnte. Immerhin hatte das am Donnerstag noch den Markt ſo ſtark belaſtende Angebot erheblich nachgelaſſen, daß wenigſtens keine neuen Kurseinbußen eintraten. Die mutmaßlichen Ausſichten der Börſe nach Oſtern werden weiter recht ſkeptiſch beurteilt, weil die herrſchende Kapitalkriſe nicht ſo raſch überwunden werden kann und die Schwierigkeiten der endgültigen Regelung der Reparationsangelegenheit erſt beginnen.

*

Berliner Produktenmarkt vom 17. April.

Weizen, märkiſcher 170—177; pommerſcher 166—168; Roggen, märkiſcher 131—138, pommerſcher 127—131; Sommergerſte 170—190; Futtergerſte 150—165; Hafer, märkiſcher 125—132; pommerſcher 120 bis 128; Weizenmehl 24,50—26,50; Roggenmehl 20,25—22,25; Weizenkleie 10,20; Roggenkleie 8,70; Raps (1000 Kilogramm) 310; Leinſaat (1000 Kilogramm) 410; Erbſen, Viktoria 27,00—28,00; Kleine Speiſeerbſen 16,00—17,00; Futtererbſen 13,50—14,00; Peluſchken 12,50—14,00; Ackerbohnen 16,00—17,00; Wicken 12,00—14,00; blaue Lupinen 12,50 bis 13,00; gelbe Lupinen 16,50—17,50; Serradella 12,00—14,00; Rapskuchen 11,50; Leinkuchen 22,00—23,00; Trockenſchnitzel 9,40—9,50; Torfmelaſſe 8,40—8,60; Kartoffelflocken 20,50—20,80.

*

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 17. April.

Auftrieb: 96 Rinder (17 Ochſen, 22 Bullen, 16 Kalben, 41 Kühe), 848 Kälber, 166 Schafe, 858 Schweine, zuſammen: 1968. Außerdem von Fleiſchern direkt zugeführt: 121 Kälber und 58 Schweine. Preiſe für 50 Kilo Lebendgewicht (in Goldmark). Ochſen: 1. Klaſſe 48—52, 2. 38—48, 3. 28—38, 4. —; Bullen: 1. 40—44, 2. 36—40, 3. 28 bis 36, 4. —; Kalben und Kühe: 1. 48—52, 2. 48—52, 3. 38—48, 4. 27 bis 38, 5. 18—27; Kälber: 1. —, 2. 70—76, 3. 55—75, 4. 35—55; Schafe: 1. 55—58, 2. 40—55, 3. 20—40; Schweine: 1. 70—71, 2. 70 bis 71, 3. 64—70, 4. 50—64, 5. 50—64. — Geſchäftsgang: langſam. — Überſtand: 29 Schafe und 15 Schweine.

*

Bezugspreiſe des Kleinhandels

Die Preiſe verſtehen ſich für 50 Kilogramm, in Goldmark, frei Bahn oder Haus Halle, in Originalpackungen, mittlere Qualitäten, im Auspack erhöhen ſich die Preiſe um 6 Prozent.

Mühlenfabrikate: Gerſtengraupen, loſe 16,75; Haferflocken, mittel 17,—; Weizengrieß 18,50; Kartoffelmehl 17,75; Schnittnudeln in Papierſäcken 22,—; Makkaroni aus Hartgrieß, loſe 39,—.

Hülſenfrüchte: Bohnen, ungar. Mittel 23,75; Viktoria-Erbſen I 18,75; Viktoria-Erbſen II 17,25; Linſen, ruſſ., Mittel 34,—; Linſen, ruſſ., große Heller 42,—.

Reis: Burma II 18,—; Bruch, grob 13,50.

Früchte: Aprikoſen, choice Northern —; Corinthen 68,—; Sultaninen, extriſſ. Carab. 82,—; Sultaninen, kinp Carab. 86,—; Pflaumen, bosn. 110/120er in Kiſten 40,—; Pflaumen, fränk. in Sack —; Ringäpfel, prima, evapor. 94,—; Mandeln, ſüße, ausgewogen 148,—; Mandeln, bittere, ausgewogen 139,—.

Gewürze: Pfeffer, ſchwarz 101,—; Pfeffer, weiß Muntock 138,—; Piment, Jam. 77,—; Kümmel, holl. 142,—; Canehl, ganz 220,—; Zimt, gem. 123,—.

Kaffee: Guatemala, prima, roh 252,—; Guatemala, prima, geröſtet 330,—; prima Santos, roh, 205,—; prima Santos, geröſtet 265,—; hochf. Coſta Rica, roh 290,—; Gerſte, gebrannt, loſe 17,—.

Tee: Souchong, loſe, in Kiſten 316,—; Ceylon, loſe, in Kiſten 456,—;

Verſchiedenes: Speiſeöl in 15 Kilo-Kannen 65,—; Schmalz, amerik., 69,—; Zucker, inländ., Mehlis 41,—; Kunſthonig 42,—; Cornedbeef je Kiſte = 12 Doſen je 6 Pfund, engl. 37,—;

Heringe: Deutſche, ſort. 7/750er, Tonne 58,—; Norweger 7/800er, Tonne 25,50; Holländer, ſort. 7/800er, Tonne 62,—; Schottiſche Winterfang-Fulls ca. 750 er, Tonne 53,—; Schottiſche Winterfang-Matfulls ca. 750er, Tonne 51,—.

Bei läſtigem Huſten

raten wir Ihnen Sagitta-Bonbons zu nehmen. Löſen den Schleim, lindern die Schmerzen. In allen Apotheken erhältlich, ſtets vorrätig: Apoth. Lauchſtädt uſw. **Sagittawerk G. m. b. H. München SW 2.**

Mit heutigem Tage empfehle ich mich wieder zur

Übernahme von Neu- u. Umbauten

und ſämtlichen mit dem Baufach verbundenen Arbeiten

wie **Iſolieren feuchter Wohnungen, Beſeitigen der Schwammbildung** in feuchten Parterre-Wohnungen (keine Hohldielung), ferner **Einbauen von Feuerungsanlagen** und dergl.

Gewiſſenhafte, ſolide Arbeit zu angemeſſenen Preiſen wird meiner werten Kundſchaft zugeſichert.

Robert Schrepper,
Bauunternehmer, **Roter Feldweg 14.**

Sagitta Blut- u. Nervenlikör

in das ideale, angenehm ſchmeckende, leicht bekömmliche Blut- und Nervenkräftigungsmittel. Von Aerzten ſehr empfohlen. In allen Apotheken erhältlich, ſtets vorrätig: Apoth. Lauchſtädt. **Sagittawerk München G. m. b. H. SW 2**

WERKSTATT DER DREI
MOTOREN
zu billigsten Preisen
LKW

Landkraftwerke
Installationsbüro
Merseburg
Gotthardtstraße 29 Fernruf Nr. 221

Hermann Bielig
Bildhauerei und Kunſtſteinwerke
Gartenſtraße 11/17 **Merſeburg** Telefon 684
Bank-Konto: Vereinsbank Merſeburg — Poſtſcheck-Konto: Leipzig 105 023

Empfehle eine überwältigende Auswahl fertiger

Grabdenkmäler

vom einfachsten Denkstein bis zum größten Monument zu **allerbilligsten Preisen** in **bester Qualitätsarbeit** u. erstkl., **wetterbeständigem Material.**

Grösstes Lager im weitesten Umkreis, sowohl in fertigen Arbeiten wie auch in Rohmaterial. Allein weit über **100 Grabmale aus Granit u. Marmor,** in der Hauptsache aus schwarz-, grün- und rotschwedischen Graniten, aus hellen und dunklen deutschen Graniten und Syeniten vom Odenwald, vom Harz und der Lausitz. Zahlreiche Denkmäler aus **Muschelkalkstein** vom Unstruttal, aus **Natursandstein** vom Harz, von Bayern und Thüringen, aus **Kunststein,** Kunstmuschelkalk, Kunstgranit.

Folgende Monumente wurden u. a. von mir ausgeführt:
Familien-Begräbnis für Reichstagsabgeordn. William Koch in Unterfarnſtedt b. Querfurt,
" " " Rittergutsbeſitzer Walter Kleinau in Aſendorf bei Schafſtädt,
" " " Gutsbeſitzer Otto Krebs in Oberbeuna bei Merſeburg,
" " " Gutsbeſitzer Gebhardt Hochheim in Knapendorf b. Merſeburg,
Krieger-Ehrendenkmal der Gemeinde Blöſien bei Merſeburg,
" " " " Bothfeld bei Lützen u. viele a. m.

Grosses Lager in Grabeinfassungen
aus Granit, Sandstein, Beton und Kunststein.

Spezialität: Fugenlose, aus einem Stück gefertigte **Grabeinfassungen** aus Kunstgranit und Kunstmuschelkalk.
Transporte mit eigenen Geschirren.
Portland-Zement und nicht treibender **Zementkalk** äußerst billig.
Schwarz-weisser Marmorkies.

M·W·M

Unſere kompreſſorloſen

Benz-Dieſel-Motoren

erzeugen elektriſche Kraft für za.

4 Goldpfennig pro Kilowattſtunde.

Brennſtoffkoſten za. 2½ Pfg. pro PS-Stunde.
Billigſter, zuverläſſigſter und einfachſter Betrieb.
Automatiſche Brennſtoff- und Schmierölregulierung.
Von 5 PS an lieferbar.
Es exiſtiert z. Zt. kein gleichwertiger Motor neben dieſem.

Motoren-Werke Mannheim vorm. Benz

Vertr. durch:
L. Hatt, Naumburg a. S., Domplatz 20.
Kreisvertreter geſucht.

Nur Wiederverkäufer

Ausnahme-Angebot

in **Zigarren, Zigaretten,** Spez.: **Haus Neuerburg-Zigaretten und Rauchtabaken**
zu Original-Fabrikpreiſen. Lagerbeſuch lohnend. Verlangen Sie Preisliſte oder Vertreterbeſuch. (Poſtverſand.)

Herbert Flietner
Tabakwaren-Großhandlung
Halle-S. Forſterſtr. 58. Fernruf 4517.

Brennabor
Kinderwagen
sind weltberühmt und unerreicht
Modelle 1924 in höchster Vollendung

Gustav Engel Söhne
Merseburg — Groß-Kayna.

Das Lichtbild in ſeiner vornehm. Ausführung!
Photographie Forneck,
Merſeburg, Roßmarkt 3.

Als beſondere Spezialität:
„Das Kinderbild".
☞ auch im eigenen Heim!
Lichtbilder für Paß und Ausweiszwecke innerhalb 24 Stunden!!
Geöffnet v. 8—6 Uhr, Sonntags nur bis 3 Uhr. — — Telefon 226.

Fette Schweine

aufzuziehen iſt eine leichte Sache, wenn Sie dem Futter täglich

„Krama"

beigeben. Verlangen Sie Proſpekte u. achten Sie auf den Namen „Krama"
Zu haben bei:
Herm. Emanuel, Drogerie
Richard Kupper, "

Betriebskapitalien
Teilhaber, Hypotheken und Baugelder beſchafft
A. Pieper, Naumburg, S., Jägerſtr. 31. Ausk. koſtenl.

Reparaturen an landwirtſchaftl. Maſchinen und Geräten
aller Art auch von mir nicht bezogenen Maſchinen führt ſachgemäß aus
Friedrich Pfeiffer,
Landwirtſchaftliche Maſchinen und Geräte.

Gebe umſonſt einfaches Mittel gegen läſtige Haare
Damenbart
bekannt. Fräulein Irene **Müller, Stuttgart B 83,** Sängerſtraße 5.

Kleine Anzeigen finden nachweisbar die beſte Verbreitung im „Merſeburger Korreſpondent."

Beth's Geſellſchaftshaus

An beiden Oſterfeiertagen von 11—1½ Uhr

gr. Oſterfrühſchoppen-Konzert

(Eichhorn-Duo)

Nachmittags von 4 Uhr an

Das beliebte Eichhorn-Duo

mit dem allerneueſten Programm

Am 3. Feiertag von abends 6 Uhr an

Großer Betrieb

Großer Geld-Preis-Skat

im Sächſiſchen Hof am

1. Oſterfeiertag

von 6 Uhr abends, wozu freundlichſt einladet

Guſtav Schmidt

G.-V. Lyra

Zu den am 1. u. 2. Oſterfeiertage im Caſino ſtattfindenden **Oſtervergnügen**

1. Oſterfeiertag von abends 8 Uhr an

Konzert, Geſangs-Vorträge und Theater.

2. Oſterfeiertag von nachm. 4 Uhr an

großer Ball

ladet freundlichſt ein Der Vorſtand.

Frankleben

Gemeindegaſthof

Am 2. Oſterfeiertag von 4 Uhr an

Ballmuſik.

Wozu frdl. einladet K. Böhme, Gaſtwirt.

Eine Erholungsſtätte

in nächſter Nähe der Gradierwerke gelegen, ſind meine renovierten

Kaffeehaus-Räume

Sie genießen dort den Vorzug, Ihre Zeit bei erſtklaſſigen Konditorei-Waren u. Getränken zu verbringen.

Sonntag von ½4 Uhr

haben Sie die Annehmlichkeit, erſtklaſſige Künſtler-Muſik zu hören.

Konditorei

Kaffeehaus Ortel

Soolbad Dürrenberg

Atzendorf

Am 2. Oſterfeiertag von nachm. 3 Uhr ab ladet zum

Tanzvergnügen

freundlichſt ein Th. Burkhardt.

Ober-Beuna

Montag, den 2. Feiertag, von abends 7 Uhr an

Oſter-Ball

wozu ergebenſt einladet

H. Wünſche.

Neu! Hier!

Zum erſten Male auf dem Nulandtplatze zum Oſterfeſte

Die zwei jugendlichen

Koloſſal-Brüder

Ernſt und Walter

18 und 16 Jahre alt und ein **Gewicht von 396 u. 280 Pfd.**

Dazu

Frank Lincoln der Fußkünſtler

ohne Arme geboren und führt ſeine Experimente mit den Füßen aus. Schreibt, malt, ſchießt, ſpielt Karten uſw.

Kommen!	Sehen!	Staunen!

Es ladet zu zahlreichem Beſuch ein Die Attraktion.

Dram. Verein „Euterpe"

Etabliſſement Strandſchlößchen.

Sonntag, den 20. April 1924, 1. Oſterfeiertag, abend 8 Uhr

großer Theaterabend zur Aufführung gelangt:

So'n Windhund

Schwank in 3 Aufzügen von Curt Kraatz und Arthur Hoffmann.

Montag, den 21. April, 2. Oſterfeiertag, von nachm. 3 Uhr ab

großer Ball verbunden mit **Wurſt-Auskegeln.**

Anſchub vorm. 10 Uhr. Der Vorſtand.

„Neues Schützenhaus"

Gaſtſpiel der beliebten

Engels Kabarettſterne

aus Leipzig.

Vortragsfolge

Erſter Teil:

1. **Von den Ahnen bis zu den Bananen.** Humoriſt. Wechſelgeſang Geſung. von ſämtl. Mitgliedern der Geſ. Arr. von Fredi Ehrhardt.
2. **W. Engel,** Salon- und Original-Vorträge.
3. **Rio, Leipzigs Kanone** der Buntkomik.
4. **Geſchw. Engel** in ihren beliebten Salon-Duetten.
5. **Der alte Kapitän.** Lebensbild in einem Akt von Rio Reifenſcheid.

Zweiter Teil:

6. **Quartett a capella.** Geſung. v den. Herren Engel, Ehrhardt ſen., Ehrhardt jun. und Reifenſcheid.
7. **Liederſängerin Cläre Ehrhardt.**
8. **Geſchw. Engel** in ihrem Original-Jockei-Duett.
9. **Stimmungs-Soubrette Greti Engel.**
10. **Rio als Zimmermann im Himmel.**

Dritter Teil:

11. **Die überliſtete Tante.** Poſſe in einem Akt von Greti Engel.

Aenderung. vorbehalten! Am Klavier: Kapellmſtr. u. Komp. Fredl Ehrhardt

1. Oſterfeiertag

Turnverein „Rothſtein".

Sonntag, 1. Oſterfeiertag von nachmittags 4 Uhr an

Tänzchen in Leuna

Abmarſch 3 Uhr vom Turnplatz.

1. Oſterfeiertag

Jugendwanderung in die Aue.

Abmarſch früh 7½ Uhr von der Waterloobrücke.

Der Vorſtand.

Freiw. Feuerwehr.

Mittwoch, den 23. 4., abends 8 Uhr

Korps-Übung

anſchließend wicht. Beſprech.

D. Kommando.

Trebnitz.

Montag, den 21. April 24, 2. Oſterfeiertag, v. 3 Uhr an

Ballmuſik

Dazu ladet freundlichſt ein A. Heyer.

Geuſa

P. Köhler

Am 2. Oſterfeiertag von abends 7 Uhr ab

Tanz-Muſik

Es ladet freundlichſt ein P. Köhler.

Radfahr-Verein „Jugendluſt" Cöpitz.

2. Oſter-Feiertag von abds. 7 Uhr ab großer

Ball!

Es laden frdl. ein Der Vorſtand, der Wirt.

!! Daspig !!

Am 2. Feiertag von abds. 7 Uhr an

Ball-Muſik!

Es ladet frdl. ein G. Schröter.

Stung! Stung!

Gaſthaus Kötzſchen

Zum 1. Feiertag, abends 7½ Uhr veranſtaltet, der Schießklub Kötzſchen-Zſcherben einen

Theaterabend

mit vorzügl. Programm

Am 2. Feiertag von nachmittags 3 Uhr an

Oſterball

Es ladet frdl. ein Der Vorſtand. Der Wirt.

C. d. H. / Bergſchenke

2. Oſter-Feiertag von 7 Uhr ab

großer Ball

Dazu laden frdl. ein Der Wirt, der Club.

Kurhaus Dürrenberg

Jeden Sonntag

Großſtadt-Ball

nur neueſte Schlager.

Es ladet freundlichſt ein Carl Seelig.

Bill. Möbel

auf

Teilzahlung

Speiſezimmer
Schlafzimmer
Küchen
Kleiderſchränke
Vertikos
Kommoden
Bettſtellen
Plüſchſofas
Ruhebetten

ſowie alle Arten Einzelmöbel zu ganz billig. Preiſen!

N. Fuchs, Halle a. S., Möbelhaus, Große Ulrichſtr. 58, 1., 2., 3. Etage.

Kredit auch nach auswärts. — Anfragen Rückporto erbeten.

Portland-Zement, Zement-Kalk

verkauft äußerſt billig Bildhauerei Bielig, Gartenſtraße 11-17. Tel. 684.

Auto

Leder: Jacken, Weſten, Mützen, Hauben

für Herren u. Damen

Kombinationen für Motor-Radfahrer

Loden- u. Sporthaus

Hildebrandt

Kleine Ritterstr. 13

Die guten

6, 8 u. 10 Pf.

Zigarren

bekommt man bei

Hugo Thomas

Zigarrenfabrik, Oelgrube Nr. 5.

Getragene

ANZUGE

Maßarbeit

von Mk. 12.— an wie auch neue ſehr preisw.

HOSEN

für jeden Beruf ſehr billig.

einzelne Jacketts u. Weſten ſowie Leib- und Bettwäſche

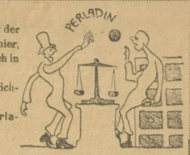
kauft man wie bekannt beim billigen

SELINGER

Leipzig, Turnerſtr. 3, Nähe Bayr. Bhf.

Händler Extrapreiſe! 10 % Rabatt für Fahrt.

Kleine Anzeigen haben den beſten Erfolg im Merſebg. Korreſpondent.



Was ſoll ich mit der Schuhkrem' hier,
Was kommt Euch in den Sinn?
Gebt mir die richtige dafür,
Die beste: „Perladin".

B.-C. Preußen

E. V. Gegründet 1901.

2. Oſterfeiertag nachmittags 4 Uhr

Kränzchen

im „Kaffeehaus Meuſchau".

Am 1. und 2. Feiertag

Frühſchoppen!

im Vereinslokal „Hohenzollern".

Es ladet ein Der Vergnügungs-Ausſchuß.

B.-V. Germania 1913.

Wir machen unſere Mitglieder und geladenen Gäſte auf unſere am 1. Oſterfeiertag im „Tivoli" ſtattfindende

Osterfeier

aufmerkſam. — Anfang 7½ Uhr. — Ohne Karte kein Zutritt.

Der Vergnügungsausſchuß.

Vereinshaus V. f. L.

Montag (2. Feiertag) von 5 Uhr an

großer Ball

wozu freundlichſt einladet Frz. Thon.

Reſtaurant „Kyffhäuſer"

Sonntag:

Frühſchoppen

Zum Ausſchank gelangt Reichelbräu Kulmbach hell. Desgl. ſteht meine **Kegel-Bahn** am 1. und 2. Feiertag zur gefl. Benutzung. 1. u. 2. Feiertag von nachm. 5 Uhr ab: Auf allgemeinen Wunſch

Die gemütlich. Salzburger

Stimmungsvolle Muſik — Konzertina Solis — Schuhplattler — Jodler — Neueſte Schlager — Humor — Stimmung

---

„Neues Schützenhaus"

Bäckergesellenschaft Merseburg, Gegr. 1888

Laden hierdurch unſere werten Gäſte zu dem am 2. Oſterfeiertage v. nachmittags 4 Uhr ab ſtattfindenden

Ball verbund. mit Gebäckverloſung,

ergebenſt ein Der Vorſtand.

Lieber Heinrich!

Emaillekitt, kittet durchgebrannte Kochtöpfe, zerbrochene Glas- und Porzellangegenſtände waſſer- und feuerfeſt. Zu haben in allen Drogerien. — Hauptniederlage bei Paul Ehlert Nachf., Haus- und Küchengeräte.

Kur-u. Baderestaurant Bad Lauchstädt

— Am 1. Osterfeiertag — von nachmittags 3 Uhr an **KONZERT**

ausgeführt von der vollzähligen Bergkapelle. Leitung: Musikdirektor Kurt Stein. — Bei ungünstiger Witterung Streichmusik im Kursaale. — **Sonntags-Zugverkehr:** Merseburg ab 1^{40}, Lauchsädt an 2^{07}; Rückfahrt: Lauchstädt ab abends 8^{16}, Merseburg an 8^{43}.

Unterhaltungsblatt des Merſeburger Korreſpondent

Sonnabend, 19. April 1924 — Am häuslichen Herd — Nr. 16

Aus großen Höhen.

Alpenroman von Georg Freiherrn von Ompteda.

3. Fortſetzung.

Dörſtling ſtand bei dem Ehepaar. Er ließ wieder ſeine Blicke gleiten über Klaras, im Bergkoſtüm doppelt ſchlanke Figur. Es war doch eine wundervolle Frau. Aber jetzt fehlte die Zeit zu Betrachtungen, denn ſchon rief ihr Mann:

— Kläre, das Seil!

Sie erhob ſich:

— Komme, ich denn hier gleich ans Seil?

Er zeigte zu den Wänden hinauf, die ſcheinbar lotrecht über ihnen gen Himmel ragten:

— Wir ſind am Einſtieg.

Dann wandte er ſich erklärend an ſeinen Freund, indem er das Seil um Klaras enge Taille legte, die ein breiter Gurt umſchloß, um das Einſchneiden zu verhindern:

— Jetzt paß auf. Sieh zu, wie man den Knoten macht. Du willſt doch alles lernen . . . .

Als darauf das Seil zweimal rechts und links mit dem freien, kurzen Ende verſchnürt war, wickelte der große, ſtarke Mann den Manilahanf um die Fauſt, hob mit einer einzigen Hand ſeine Frau hoch, daß ſie am Knoten hing und rief laut, daß die Felswand ein Echo gab:

— So, fallen kann meine Kläre nicht. Ich halte ſie mit einer Hand. Und nun Verhaltungsmaßregeln für dich und Erklärung. Alſo, wir ſtehen hier zwiſchen der großen und der kleinen Zinne. Dort über den Sattel hinaus iſt etwa Norden. Hier links, wo ſich die Steilklamm in den Felſen hinaufzieht, iſt der Anſtieg zur großen Zinne. Rechts die Schroffen hinauf in die Wände iſt der Weg zur kleinen Zinne. Du aber paß auf, daß du keine Steine abkriegſt.

In dem Augenblick knatterte, polterte, krachte es irgendwo. Sie blickten ſich unwillkürlich um. Nichts war zu entdecken. Bald war wieder alles ruhig und der Profeſſor ſagte erklärend:

— Steinfall!

Klara ſchob ſich das Seil zurecht:

— Steinfall und Lawinen ſind mir unheimlich. Mein Mann nimmt's mehr als Naturerſcheinung.

Der Profeſſor lächelte und riet Joachim, wenn er etwas ſehen wolle, müſſe er den Schutt hinunterſteigen, ein Stück von den Zinnen fort über das felsblockbeſäte, grüne Weideland bis an den Abſturz der Hänge in das Thal von Auronzo. Dort ſollte er ſich auf einen Stein ſetzen und mit dem Krimſtecher, den er am Riemen um den Hals trug, ſo weit es möglich wäre, den Aufſtieg verfolgen. Wenn es ihm dann zu langweilig würde, könnte er ja zur Dreizinnenhütte zurückkehren und ſie dort erwarten. Der Weg wäre nicht zu verfehlen.

Joachim fragte, wie lange die Tour dauern könnte. Der Profeſſor meinte:

— Große Zinne etwa drei Stunden hinauf, zwei Stunden hinunter, eine halbe auf dem Gipfel. Sagen wir — es geht vielleicht ſchneller — in fünf Stunden könnten wir wieder hier ſtehen. Es können aber auch ſechs daraus werden, denn es ſind ja noch zwei andere Partien oben, die uns vielleicht aufhalten.

Joachim ſeufzte. Da ſagte Klara mit plötzlichem Entſchluß:

— Wenn wir nun auf die kleine Zinne gingen?

Der Profeſſor blickte ſie an:

— Haſt du Mut, Kläre?

Sie warf einen flüchtigen Blick zu Joachim, dann ſagte ſie lächelnd:

— Gewiß!

— Aber es iſt die erſte Tour dies Jahr!

— Deſto beſſer!

— Nun, die wäre allerdings ganz bedeutend kürzer.

Joachims Geſicht erhellte ſich:

— Dann warte ich.

Er blickte ſich um: die Nebel hatten ſich faſt zerteilt, und als er ſich hintenüberbeugte und zwiſchen den furchtbaren Turmwänden der beiden Zinnen zum ſchmalen Himmelsausſchnitt emporblickte, der ſich ihm zeigte, ſah er eine reine, matte Bläue.

Klara warf einen Blick auf Joachim Dörſtling, der zu ſagen ſchien: jetzt paß mal auf, was ich kann. Dann ſetzte ſie ſich und ließ ſich von ihrem Mann die ſchweren Nagelſchuhe ausziehen. Er vertauſchte ſie mit Kletterſchuhen aus braunem Segeltuch mit weicher, dicker, nachgebender, an den Felſen ſicherer haftender Hanfſohle. Nachdem er ſie zugeſchnürt, ſetzte er ſich ſeitwärts, zog gleichfalls Kletterſchuhe an, verbarg die Stiefel hinter ein paar großen Felsblöcken, ſtellte die Pickel dazu, warf mit gleichmäßiger Handbewegung ein paar Meter Seil abwickelnd von ſeiner Schulter und hing ſich den faſt leeren Ruckſack um, der nur die Trinkflaſche, etwas Butterbrot und Klaras Schleier enthielt.

Dann drückte er dem Freund die Hand:

— Addio — aber nicht ungeduldig werden.

Joachim hatte mit beklommenem Herzen die Vorbereitungen mit angeſehen, die ſeine Freunde ihm in die furchtbaren Felſen entführen ſollten, Wände, die zu erklettern er immer noch für unmöglich hielt. Und etwas gepreßt ſagte er:

— Viel Glück!

Klara legte die Stirn in Falten:

— Hals- und Beinbruch müſſen Sie wünſchen. Es iſt wie bei der Jagd.

Dann folgte ſie ihrem Mann, der langſam, ſicher voranging, ohne ſich mehr umzuſehen. Er war ernſt geworden, wie es ſich bei einer ernſten Unternehmung verſtand, bei der ein Fehltritt, ein ausgelaſſener Griff unrettbar zwei Menſchenleben koſtete.

Joachim ſtarrte ihnen nach, als hätte er auf ewig Abſchied von ihnen genommen. Nun wo er alles mit eigenen Augen ſah, als der Profeſſor den erſten Abſatz erſtieg, in der linken Hand das Seil, das eine Schlinge machte, nur mit der rechten leicht eine Sekunde anfaſſend, da fühlte er unwillkürlich an der ſpielenden Sicherheit, daß ſein Freund hier zu Hauſe war in ſeinem ureigenſten Gebiet.

Klara folgte ihrem Mann, der langſam über die Schroffen ſtieg und nur ab und zu einen Blick zurückwarf nach ihr, geſchickt wie eine Katze, mit beiden behandſchuhten Händen, an denen nur die Fingerſpitzen bloß waren, um ſicherer zu fühlen, den grauen Fels anfaſſend.

Ein kleines Band, ein niedriges Wandl folgte dem anderen. Wo es zu hoch war, wurde ein Einſchnitt, ein Riß, ein kleiner Kamin geſucht, um die nächſt höhere Stufe zu erreichen.

Joachim hielt den Atem an. Ihm ſchien es unmöglich ſo etwas. Und dieſen erſten Teil nannte der Profeſſor nur „Schroffen“, dem maß er gar keine Bedeutung bei? Das Intereſſante wäre erſt das Band, die eigentliche Kletterei, dann die folgenden Kamine bis zur Kanzel, die entſcheidende Stelle ganz oben an der Turmwand der Zſigmondykamin. An ſo und ſoviel Abenden hatten ſie es ihm doch erzählt . . . .

Joachim nahm ſein Glas und entdeckte nun wie von oben herunter über die Felskante loſe das Seil hing, während Frau Hallbauer wartend ſtand mit beiden Händen an den Felſen gelehnt. Jetzt bewegte ſich das Seil, ward ſtraff, und ſie hob den Fuß, ſetzte an, ſchob ſich hinauf, taſtete rechts und links nach einem Griff, zog ſich empor, duckte ſich ganz zuſammen und ſtand auf dem oberſten Abſatz.

Dort drehte ſie ſich herum, ganz frei ſtehend, daß Joachim unwillkürlich ängſtlich die Zähne zuſammenbiß. Vom Himmel zeichnete ſich ihre wundervoll ſchlanke Figur einen Augenblick ab. Klara nahm ihr kleines Taſchentuch, das im Gürtel ſteckte, und winkte in die nun ſchon von ihrem Standpunkt aus anſehnliche Tiefe, indem ſie einen lauten, fröhlichen Juchzer ausſtieß.

Joachim verſuchte zu antworten; aber es ward etwas daraus wie ein Krähen: die Beklemmung ſchnürte ihm die Kehle zu.

Als er aufblickte, war nichts mehr zu ſehen. Die Verkürzung war bei der gewaltigen Steilheit zu groß. So begann er denn vorſichtig die Geröllhalde hinabzuſteigen. Plötzlich glitten ihm die Füße fort und er ſetzte ſich hart auf die Steine. Dazu ſchmerzten ihn die ſcharfen Platten, wenn ſie im Rutſchen ſeine Knöchel trafen, ſo daß er inne hielt und ſich den Schmerz verbiß.

Da krachte es hinter ihm: ein entſetzliches Poltern, das erſt nach einer ganzen Weile zur Ruhe kam.

Er fuhr erſchrocken herum. War etwas geſchehen? Sein Blick fiel auf den Raſtplatz, den er eben verlaſſen. Dort ſtanden Stiefel, lagen Ruckſäcke, teils von den beiden anderen Partien auf der großen Zinne, und dort der ſchlanke Pickel, das war der Klaras. Wie oft hatte ſie ihm nicht in Berlin ſtolz die Eisaxt gezeigt.

Mit einem Male kam ihm der Gedanke: wenn ſie nun nicht wiederkäme. Sie. An ihn dachte er nicht. Und er erſchrak, als wäre ſchon wirklich etwas geſchehen.

Und nun ſtürmte er, den Bergſtock krampfhaft nach hinten als Bremſe einſtemmend, wie es ihn der Profeſſor gelehrt, die Schutthalde hinab. Er mußte ſie ſehen. Es war ſchrecklich, derart im Ungewiſſen zu ſchweben.

Währenddeſſen kletterte das Paar ruhig weiter.

Der Profeſſor achtete nur auf den Weg vor ſich. Er mußte die Stellen finden, wo Hand und Fuß anzuſetzen hatten, wenn auch das von früheren Beſteigungen herabgefegte Geröll ſowie der feſte Fels, von dem mehr oder weniger jede Partie loſe Vorſprünge abgebrochen, Fingerzeige boten.

Klara jedoch blickte ſich um. Einmal ſchaute ſie hinüber zur großen Zinne, die ſich zum Greifen nahe vor ihnen auftürmte in roten Wänden, auf denen ſich ſcharf der Schatten abzeichnete, den die Gipfelgeſtalt der kleinen warf. Dann ſah ſie hinunter in den Schlund, dem ſie eben entſtiegen. Sie ſuchte den Raſtplatz, ſuchte Joachims Geſtalt. Er ſollte ſie erblicken, wie ſie hier an den beinahe lotrechten Wänden klebte. Und als ſie nun das Band betraten, das ſchräg aufwärts führte in beängſtigender Schmalheit, kaum zwei Fuß breit, und die Wand, die gute, feſte Griffe für die Hände geboten, ſich mit einem Mal ausbauchte, gerade dort, wo das Band ganz ſchmal ward, da hielt ſie ſich feſt, ſo ſehr ſie konnte, bog ſich etwas in den Knieen und blickte zwiſchen den Füßen hindurch in die ſchaudervolle Tiefe. Von dort ſchimmerte das Geröll herauf und Schnee, der auf der Höhe des kleinen Paſſes zwiſchen den Zinnen noch lag, denn dorthin ſchien nur ganz kurz am Tage die Sonne.

Da wurde ihr, die ſonſt gänzlich ſchwindelfrei war, doch etwas beklommen ums Herz. Sie wand ſich um den Felsbauch herum, und als die Stelle vorüber war, hielt ſie einen Moment inne, und ihre Bruſt hob und ſenkte ſich.

— Kläre, du kannſt ganz ruhig ſein, die Traverſe iſt gleich vorbei! — rief ihr Mann, der eben die letzte Stelle überwunden hatte, wo das Band faſt ganz in der glatten Wand verlief. Sie wollte ihm zeigen, daß ſie guter Dinge ſei und rief, indem ſie den Kopf etwas nach rechts drehte, damit der Schall hinuntergetragen würde, wo einer ſtand mit dem Opernglaſe, den Gang zwiſchen Tod und Leben beobachtend:

— Holdrio — jucha — jucha — ha — ha . . .

Ihre helle Stimme gab ein Echo zwiſchen den Felswänden, und ein zweites Echo kam plötzlich von der großen Zinne herüber: eine der beiden Partien, die vor ihnen weggegangen.

Doch ſie konnten ſich nicht nach ihnen umſehen, denn nun begann abermals Kletterei. Der Profeſſor hatte ſchon einen Kamin, einen Riß in der Felswand in Angriff genommen. Er verſpreizte ſich darin rechts und links. Er ſtemmte die rechte Schulter gegen das Geſtein und griff mit dem linken Arm höher, während Klara auf winzigem Fleckchen an der Wand ſtand, etwas zur Seite, um von möglicherweiſe losbrechendem Geſtein nicht getroffen zu werden. Sie wartete geduldig, lauſchte nur hinauf, ob ſie ihren Mann noch klettern hörte. Aber noch immer klang ſein Keuchen, wenn er ſich heraufarbeitete mit aller Kraft ſeines gewaltigen Körpers.

Endlich war alles ruhig. Das Seil ward angezogen und von oben, genau ſenkrecht über ihr, wie von den Wolken herab klang der übliche Ruf, um das Klettern am Seil beginnen zu laſſen:

— Los!

Sofort packte ſie den Fels an, ſetzte die kleinen Füße in den nachgebenden, ſich anſchmiegenden Sohlen auf Vorſprünge und Zacken, die ſich boten, ſtemmte ihn gegen glatte, gleich Würfelflächen der Kriſtalle geformten Platten, klemmte ihn vorſichtig in Ritzen ein, kurz, half ſich auf jede Art empor. Dabei arbeiten die Kniee mit, der Leib ſchmiegte ſich an den Fels, die Reibungsfläche zu vergrößern. Dann griffen die Hände abwechſelnd hinauf, ſo daß der Körper ſich langſam hochſchob. Die Finger ſuchten Halt, umfaßten runde oder eckige vorſtehende Griffe, ſchmiegten ſich hinein in muſchelförmige Auswaſchungen, verſpreizten ſich rechts und links.

Drei Punkte ruhten, nur einer ſuchte neuen Halt. So ging es weiter, höher und höher hinauf, während ſich das Seil immer und immer verkürzte, ſtraff bleibend vom erſten Momente ab.

Wenn Klara einen Griff verfehlt hätte oder einen Tritt, wenn ſie ausgerutſcht wäre oder losgelaſſen hätte, wenn vielleicht Schwäche ſie überkommen: das Seil hätte ſie gehalten, das Seil, das ihr zehnfaches Gewicht hielt, ohne zu reißen, das Seil, das der ſtarke Mann dort oben führte, deſſen eiſerner Arm ſie frei hätte hinausſchweben laſſen über die Felswand, in die Luft hinein, ohne auch nur zu zittern.

Als ſie neben ihm ſtand, blickte ſie ihn lächelnd an und er fragte:

— Nun, was meinſt du zu dem Berg?

Sie war ein wenig außer Atem, hielt ſich mit der einen Hand feſt und legte die andere auf die ſich hebende und ſenkende Bruſt:

— Anſtändig!

Er ſchmunzelte bloß:

— Haſt du Angſt?

Sie war faſt beleidigt.

— Das habe ich nie, Karl! Das weißt du doch!

Er ſagte kein Wort. Er lobte ſie nie, aber er blickte ſie, ohne daß ſie es gewahrte, mit ſtolzem und zärtlichem Blicke zugleich an. Dicht aneinandergedrängt auf dem winzigen Fleck, der ihnen kaum beiden zugleich Platz bot, blieben ſie ſtehen. Er wollte ſie zu Atem kommen laſſen. Sie hatte das Geſicht zur Wand gekehrt, er zur großen Zinne hinüber, deren pralle Mauerwände ſein Blick überlief. Dann ſah er in die Tiefe hinab, feſt und unbeirrt in den grauenvollen Schlund, über dem ſie ſchwebend hingen.

Das Geröll der Scharte lag dicht unter ihnen, ein Sprung oder ein Fall, ein langer Fall, hätte ſie ohne vorheriges Aufſchlagen, ohne die Felſen der kleinen Zinne, an der ſie klebten, bis hinunter auf den Boden der Schlucht geführt.

An dieſem Berge gab es nur entweder — oder. Keine lange Qual des Abgeſtürzten, der etwa auf einem Felsbande tiefer, ſchwerverletzt aber atmend noch, liegen blieb. Wer hier fiel, war erledigt, war aus dem Reiche der Hochtouriſten wie der Menſchen gelöſcht.

Und vielleicht gerade deshalb reizte dieſe Hochzinne die Bergſteigerwelt, die das ethiſche Moment nicht in der Schönheit allein ſah, ſondern in der Gefahr, der ſich der Menſch nicht auf gut Glück blind überläßt, ſondern die er zu meiſtern ſucht durch ſeine Stählung, Geſchicklichkeit, Kraft, Ausdauer und durch ſein ſtarkes Herz. Sein Herz, das nicht ſein eigenes Daſein lächerlich hoch bewerten will, ſondern tapfer, demütig, aber auch ſtolz ſich als Sandkorn nur fühlt in der gewaltigen Natur.

Bald darauf hatten die beiden die Schulter des Berges erreicht, von der ſich in einer einzigen gewaltigen grauen Kalkmauer der Gipfelturm erhob in ſchreckbarer Steilheit. Es ging zur Kanzel hinauf, einem vorgelagerten, aus dem Felſen wachſenden Kap, dann zur Niſche, kurz darüber.

Frühlingsglaube.

Die linden Lüfte ſind erwacht,
Sie ſäuſeln und weben Tag und Nacht,
Sie ſchaffen an allen Enden.
O friſcher Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, ſei nicht bang!
Nun muß ſich alles, alles wenden.
Die Welt wird ſchöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernſte, tiefſte Tal:
Nun, armes Herz, vergiß der Qual!
Nun muß ſich alles, alles wenden.

Uhland.

Das Märchen vom guten Kinde.

Humoreske von Kurt Kispert.

(Schluß.)

Während ich das Kunſtwerk zur Hand nahm, ſah ich, daß der Kleine — Gottfried getauft, von Mutti Gottchen, von Fritz in Erinnerung an ein Stück ſeines Leſebuches Bouillon (ſprich Bullchong) geheißen — mit aller verfügbaren Kraft die zierliche Pagode auf meinem Schreibtiſch zu enthaupten verſuchte, während der Sextaner der gipſernen Venus von Medici mit Hilfe meines Ulſters, meines Schlapphutes, eines ſtark angekränkelten Parapluies und ebenſolcher Glacés einen gewiſſen molligen Anſtrich gegeben hatte und gerade dabei war, durch Verwendung meiner ausgedienten Schießbrille den allzu weichen und ſoliden Eindruck ins Strenggelehrte und Außergewöhnliche zu heben.

Ich brachte ſchleunigſt das Götterchen vor dem Gottchen in Sicherheit, ergriff Fritz beim Arm und erklärte freundlich, aber beſtimmt: „Alſo, das geht natürlich nicht, liebe Kinder. Du, Fritz, ſetzt dich hier an meine rechte Seite, und du, Gottchen, kommſt auf Onkels Knie. So, nun werde ich euch eine ſchöne Geſchichte vorleſen — — Ich werde euch von heut ab öfters ſo ſchöne Geſchichten vorleſen, und wer am beſten zuhört (ſtill, Fritz!) darf ſich hier aus der Tüte das feinſte Stück nehmen.“ (Die Wahrheit zu ſagen, hatte ich in jede Jackettaſche ein Päckchen Zuckerzeug geſteckt, da ich — in Erinnerung an die Fütterung der Raubtiere — bei nur einer Tüte ſchwere Kämpfe um das größte Stück befürchtete.)

Und ſchon ſchrie auch Gottchen nach „Bonbons“, und Fritz machte Augen wie Mühlenräder und hob witternd ſein zierliches Riechorgan.

„Nein, nein“, entſchied ich, „vorher gibt es nichts. Erſt die Geſchichte!“

Und ich ſchlug mein Manuſkript auf und begann zu leſen: „Das Märchen vom guten Kind —

Fritz „feixte“, was ich abſichtlich ignorierte.

„Es war einmal ein gutes, gutes Kind —“

Fritz feixte nachhaltiger, was mich ſchließlich bewog, ihn mit vorwurfsvollem Ernſt anzublicken. Gottchen klatſchte in die Hände, ſah mich ſchelmiſch lächelnd an und bettelte: „Ein dutes Dind bedommt einen Bombom —“

„Nachher, Gottchen“, vertröſtete ich und begann nochmals: „Es war einmal ein gutes, gutes Kind —“

„Bombom — —“ krietſchte Gottchen, während Fritz knurrte: „Das haſt du ſchon 'n mal geſagt —“

„Unterbrich mich nicht —“, verwies ich Fritz ſeine Taktloſigkeit und ſteckte dem Neſthäkchen als Beruhigungsnuggel ein Zuckerſtück ins Mäulchen, wofür der Kleine mit klangvoller Klopfmaſſage ſeines Bäuchleins dankend quittierte. Fritz hatte inzwiſchen einen inſtinktſicheren Griff in meine Rocktaſche getan und wollte nach einem kurzen: „Du erlaubſt doch, Onkel“, ſich dem Genuß des erbeuteten Gutes hingeben. Ich riß ihm jedoch die Tüte aus der Hand ſteckte ſie wieder zu mir und ſagte, mit der ganzen Würde, die mir zu Gebot ſteht: „Man langt nicht in die Taſchen anderer Leute, lieber Fritz — das ſollteſt du in deinem Alter längſt wiſſen“, worauf Fritz ungerührt maulte: „Du haſt ſie doch für *uns* eingeſteckt —“

„Aber erſt wird die ſchöne Geſchichte geleſen! Verſtanden?! — Alſo: „Es war einmal ein gutes, gutes Kind —“

Fritz gähnte hörbar, und Gottchen tatſchte mir mit ſeinen klebrigen Zuckerpfötchen ins Geſicht: „Noch 'n Bombom, Onkel Durt —“

Ich ſchob dem Quälgeiſt das Verlangte in den ſelig geſpitzten Mund. Fritz ſchnitt eine undefinierbare Grimaſſe. Ich begann zum vierten Male: „Es war einmal ein gutes Kind, das hatte eine böſe, böſe Stiefmutter, eine alte, häßliche Hexe mit einer großen, großen Naſe —“

Gottchen lachte, daß ihm das Bonbon aus dem Munde flog und ſich zwiſchen meinem neuen Einſatzhemd (fünfeinhalb Goldmark), meiner Weſte und ſo weiter — einſtweilen rettungslos — verkrümelte, und beſchrieb einen gewaltigen Bogen: „— eine droße, droße Naſe —! Wie droß war denn die Naſe, Onkel?!“

„Nun, eben ſehr, ſehr groß —“

„So droß, wie ich demacht habe —“

„Quatſch, das gibts doch gar nicht“, belehrte ihn Fritz.

„Im Märchen *gibt* es das eben“, entſchied ich, und mit einem angſtvollen Blick auf meine Schreibtiſchuhr wollte ich gerade weiterlehren, als Gottchen ſeinen Bonbon vermißte. Um allen Weiterungen zu entgehen, opferte ich alſo einen dritten. Dann hub ich aufs neue an: „Und dieſe böſe Hexe —“

Gottchen tippte mich ſchon wieder an und ſagte geheimnisvoll: „Du, Onkel, Fritz macht immer ſo dromiſche Fratzen — weißt du, wie der droße Affe im dologiſchen — weißt du, der mit dem dleinen Affendind, den ſeine Mutti auf'n Dopf rumzuppt — —Ach, Onkel Durt“, — und Gottchen holte ganz tief Atem, „wir woll'n doch'n bißchen Affendäfig ſpielen, — weißt du, du biſt der droße Affe —“

„Quatſch“, warf hier Fritz ein, „ſo'n großen Affen wie Onkel Kurt gibts doch gar nich —“

Leider ließ ich mich hier zu einer Bemerkung verleiten, die zwar wiſſenſchaftlich unbeſtreitbar iſt, in der Faſſung jedoch etwas zweideutig klang. Ich ſagte nämlich: „Lieber Fritz, du befindeſt dich im Irrtum: was die Größe anbetrifft, ſo ſtehe ich noch weit unter manchem Affen. Im übrigen bitte ich euch nun ernſtlich, mich nicht fortwährend beim Leſen zu unterbrechen, ſonſt kommt Mutti zurück und ihr habt die ſchöne Geſchichte von dem guten Kind nicht gehört. Alſo —“

„Wir woll'n doch Affens ſpielen“, rebellierte Gottchen.

„Schweig!“ fauchte ich, wider meine Natur empört.

„Und ich bin das dleine Affendind —“ ſchmeichelte Gottchen ungerührt weiter.

„Schweig!“ fauchte ich noch wütender.

Fritz grinſte.

„Lach nicht, Junge!“ brüllte ich ihn an.

„Ich feixe doch bloß, weil Bullchong ä Affenkind ſein will —“

„Ich will aber doch ſo furchtbar derne das dleine Affendind ſein,“ beharrte Gottchen weinerlich.

„Du kannſt doch gar nich huppen!“ höhnte Fritz, „und du haſt doch nich mal 'nen Schwanz!“

„Doch, derade!“ log Gottchen todesmutig, und plötzlich begann er zu heulen: „Du, ich ſags Onkel Karl — der haut dich — ätſch! — und du biſt überhaupt ein danz undezog'ner Junge —“

„Du, ſei nich frech, Bullchong,“ knurrte Fritz, „ich laß mich nicht beleid'gen!“

„Schaf!“ ſchrie Gottchen, aber da ſtürzte ſich ſchon Fritz auf den kleinen Bruder, daß der die Balance verlor und auf den Teppich rollte.

„Rohling!“ brüllte ich und gab Fritz einen gehörigen Klaps. Aber da hing bereits Gottchen, der ſich emporgerafft hatte, an Fritzens Hals und kratzte mit ſeinen kleinen Händen wütend drauflos.

„Kinder!“ ſchrie ich und verſuchte die Kämpen zu trennen. Aber das war leichter gewollt als getan, und da ſich der Teppich verſchoben hatte, glitt ich auf dem Parkettfußboden aus und ſtürzte gerade auf das lebende Knäuel.

„Um Himmelswillen!“ durchfuhr es mich, „wenn du hier einen halben oder ganzen Doppelmord begangen hätteſt. Doch ſchon ertönte unter mir ein infernaliſches Geheul, und in demſelben Augenblick öffnete ſich die Tür. Meine Schweſter ſtarrte leichenblaß auf mich und die begrabenen Jungen und ſchrie:

„Ja, um alles in der Welt, Kurt — was machſt du denn mit den armen Buben —?!“

„Nichts, nichts, liebe Schweſter,“ lallte ich jämmerlich und verſuchte, ein beruhigendes Lächeln auf mein Geſicht zu zwingen, „ich erzähle den Kleinen nur das Märchen vom guten Kinde — —“

Kathreiners Malzkaffee

Wirkliches Malz, nicht nur gebrannte Gerste!

Dort ſetzten ſie ſich hin, zu verſchnaufen.

Über ihnen erhob ſich das letzte Stück, das ſchwerſte. Unter ihnen lag die Bergeswelt, das Zauberland der Dolomiten mit den wunderſamen Formen, den zerſägten, zerzackten, verwitterten Nadeln, Türmen, Graten, mit im Sonnenlicht blitzenden Eiszinnen, durchzogen mit Schneehauben auf den höchſten Gipfeln, ſteilen, wildzerklüfteten Gletſchern im Schoß, an den Flanken von Schuttſtrömen umflutet, mit ihren rieſigen, den Tälern entſteigenden, baumwuchsgeſchmückten Sockeln.

Was vor ihnen lag, war Italien, in deſſen Grenzbezirk ſie ſich hier befanden. Über ihnen wölbte ſich in dunkler, ſatter Bläue der Himmel des Südens.

Eine Weile ſaß der Mann, der ſoviel Gipfel zu ſeinen Füßen geſehen, unbeweglich da. Jedesmal wieder, wenn er in die Berge kam, packte es ihn von neuem. Immer, wenn er auf einem Berge ſtand, ging ihm ein Schauer durchs Gehirn, Anbetung, Bewunderung, tiefſtes, reines Glück.

Er mußte ſich losreißen mit Gewalt. Er erhob ſich und fragte:

— Kläre, iſt das nicht ſchön?

Sie nickte etwas zerſtreut, denn ſie hatte die ganze Zeit über eifrig unten geſucht, ſoweit ſie es zu überſehen vermochte, wo Joachim wäre. Sie entdeckte ihn nicht, und ſie fragte ein wenig nervös:

— Kannſt du Dörfling ſehen?

Er hatte dafür keine Gedanken:

— Wenn wir oben ſind! — meinte er. Dann erklärte er, ſie kämen jetzt ſofort an den Zsigmondikamin. Sie ſolle ſich nicht werfen laſſen. Ein eingeklemmter Block gleich am Beginn, pflege Schwierigkeiten zu machen. Er habe vor Jahren, damals, als er die Zinne zum erſten Male geſucht, zweimal anſetzen müſſen, um den Felsbauch zu überwinden.

Dann warf er das Seil ab, daß es nur noch einfach um ſeinen Leib gebunden war und begann zu klettern. Sie rückte ſeitwärts ein Stück hinaus, mit äußerſter Vorſicht auf dem luftigen Sitz, damit ſie etwaige Steine nicht träfen. Das Seil ließ ſie durch die Hand gleiten.

Es war ein ſeltſamer Anblick. Scheinbar ſenkrecht über ihr kletterte er. Sie ſah ihn den eingekeilten Block umfaſſen, zu dem der Kamin überhängend führte. Sie hörte, wie ihm aus den zuſammengepreßten Lungen vor Anſtrengung pfeifend die Luft entwich, dann wand er ſich um den Fels und war mit einem Male verſchwunden.

Es dauerte eine Weile, langſam, ganz langſam ward das Seil nachgezogen, es ſtieß ab und zu noch einmal auf, ringelte ſich zuſammen, dann ward es immer kürzer.

Klara hatte mit angehaltenem Atem hinaufgeſehen. Ihr klopfte das Herz. Sie hatte das Gefühl, als habe ſie ſich doch zuviel zugetraut. Aber mit einem Mal waren ihre Gedanken wieder unten, bei dem, deſſen Anweſenheit ſie verleitet, ſelbſt die kleine Zinne vorzuſchlagen, obgleich es ihr in dieſem Moment trotz aller Berggewohnheit doch faſt graute vor dem Wege, der ihr noch bis zum Gipfel bevorſtand.

Aber wieder verlieh ihr der Gedanke Mut, daß er unten ſtand und mit ſeinem Glaſe jede ihrer Bewegungen verfolgte.

Da kam der Augenblick. Das Seil war aufgebraucht und vom Himmel herab tönte es:

— Los!

Sie erhob ſich, drehte ſich herum, ſchob den Knoten des Seiles etwas zur Seite, nahm allen Mut zuſammen und begann zu klettern. Der Kamin wurde ſeicht, hing über, und der Block, der irgendwo oben abgebrochen und ſich in den Riß eingeklemmt hatte, erſchien.

Klara hatte genau darauf geachtet, wie ihn ihr Mann angegriffen. Er hatte ihn nach links umklettert. Sie verſuchte es. Er war aber glatt. Kein Halt und kein Griff. Sie rutſchte ab. Der Stein war zu mächtig, ſie konnte ihn nicht umfaſſen. Einen Moment kam die Verzweiflung über ſie. Da ward das Seil angezogen. Nun mußte es gehen. Aber es riß ſie nun an den Fels, preßte ſie von unten gegen, ſo daß ſie nicht einmal klettern konnte. (Fortſetzung folgt.)

Haus- und Landwirtſchaft

Vom Ferkeln der Schweine.

Die Monate März und April ſind die Zeit der Frühjahrsferkel. Mit Hoffnung und Bangen ſehen die Beſitzer der Zuchtſchweine der Wurfzeit entgegen, denn eine gute Zuchtſau bringt oft mehr ein als eine Kuh. Das Herannahen des Werfens zeigt das Schwein dadurch an, daß es mit dem Rüſſel ſein Lager zuſammenſcharrt. Es darf jetzt nicht mehr unbeobachtet bleiben, weil ſonſt die Ferkel von der Mutter leicht erdrückt oder aufgefreſſen werden. Das Tier darf nicht durch fremde Zuſchauer beunruhigt werden, am beſten hält ſich in ſeiner Nähe nur die Perſon auf, die es während der Trächtigkeit beſorgt hat. Die neugeborenen Ferkel bringt man zunächſt in einem Korb mit weicher Unterlage in Sicherheit und deckt ſie zu, bis das Werfen vorüber iſt, worauf man ſie der Sau zum Saugen hinlegt. Iſt der Stall nicht warm, dann empfiehlt es ſich, die Ferkel während der erſten 6—8 Tage von der Mutter getrennt zu halten, am beſten im warmen Kuhſtall, und ſie nur 4- bis 6mal täglich der Mutter zum Saugen zu bringen. Manche Sauen zeigen Luſt, ein Ferkel zu töten oder aufzufreſſen. Die Urſache ſind meiſt die ſpitzen Zähnchen, die manche Ferkel ſchon mit auf die Welt bringen. Sie verurſachen damit beim Saugen dem Mutterſchwein Schmerzen. Man zwickt dieſe ſcharfen Zähnchen mit einer ſcharfen Zange ab.

Werden mehr Ferkel geworfen, als die Mutter ernähren kann, dann beſeitigt man die ſchwächlichen am beſten ſofort, damit die übrigen kräftig heranwachſen können. Die mangelhafte Milchabſonderung der Mutterſchweine iſt manchmal nur eine Folge zu geringer Ernährung, z. B. durch Käſewaſſer, Kartoffelſchlempe uſw. In den erſten Tagen nach dem Ferkeln gibt man der Zuchtſau nur wenig Futter in Form von lauwarmem dünnen Brei, bis der Magen und Darmkanal wieder gehörig erſtarkt ſind. Zur Ernährung und gleichzeitigen Förderung der Milchabſonderung eignen ſich geſchnittene Runkelrüben, gedämpfte Kartoffeln mit abgerahmter Milch, Buttermilch mit gekochtem Weizen-, Gerſten- oder Maisſchrot, Schwarzmehl und Weizenkleie, und als Erſatz für die Wurzelgewächſe ſpäter Gras und Klee. Damit die in dieſer Zeit ſehr gefräßigen Tiere ſich nicht überfreſſen, verteilt man das Futter täglich auf vier Mahlzeiten. Gut iſt es, wenn man den Ferkeln nach 10—12 Tagen mit der Mutter einige Stunden Bewegung verſchaffen kann. Im Alter von 14 Tagen gibt man den Jungtieren warme, friſche, ſüße Magermilch oder auch mit etwas Waſſer verdünnte Vollmilch. Stellt ſich Freßluſt ein, ſo gibt man ihnen zwiſchendurch geſchrotete Gerſte oder Weizen.

*

Grundſätze der Tierfütterung.

Das Hauptgewicht der Tierhaltung liegt in der zweckmäßigen Zuſammenſtellung des Futters. Das Tier bedarf neben einer gewiſſen Menge von Füllſtoffen, welche zur Verdauung nötig ſind, vor allen Dingen der beiden Nährſtoffe Kohlehydrate (Stärkemehl, Zucker und Pflanzenfaſern) und Eiweiß, wovon die Kohlehydrate vor allen Dingen als Wärmeerzeuger und Fettbildner, die Eiweißſtoffe als Fleiſchbildner anzuſehen ſind. Verhältnismäßig reich an Kohlehydrate ſind die Wurzel- und Knollengewächſe. Eiweiß iſt beſonders in den Hülſenfrüchten, dem Korn, Klee, jungem Gras und in den Fleiſchfuttermehlen uſw. enthalten. Füllſtoffe ſind diejenigen Teile des Futters, die nicht hauptſächlich zur Ernährung beſtimmt ſind, wie z. B. das Stroh, Häckſel uſw. Sie dienen vor allem dazu, das Tier zum Kauen anzuregen, denn gründliches Kauen iſt ſchon ein Teil der Verdauung, und zur Füllung des Magens, denn auch dieſer kann ſeine Verdauungsarbeit nur bei Anweſenheit beſtimmter Mindeſtmengen wirklich erfolgreich leiſten.

Das gereichte Futter wird vom Tiere ſelbſt teils als Erhaltungs-, teils als Erzeugungsfutter verwendet, d. h. jedes Tier braucht einen Teil des ihm gereichten Futters dazu, ſich am Leben zu erhalten und die zum Leben notwendigen Verrichtungen, Wärmeerzeugung, Atmung, Blutkreislauf, Verdauung uſw. auszulöſen; erſt der dann übrigbleibende Teil des Futters dient zum Anbau von Fleiſch, Fett, bezw. zur Erzeugung von Milch, Wolle, Eiern uſw. Die Kunſt des Fütterers muß alſo darin beſtehen, den Verbrauch an Erhaltungsfutter auf ein Mindeſtmaß zu beſchränken, um einen möglichſt großen Teil des Futters zur Erzeugung frei zu bekommen. Man muß deshalb alles tun, was notwendig iſt, um das Tier bei guter Geſundheit und behaglicher Laune zu erhalten.

Wie bei der Haltung im allgemeinen muß bei der Fütterung der größte Wert auf ſtrengſte Reinlichkeit bei der Zubereitung und Verabreichung des Futters gelegt werden. Das beſte nährſtoffreichſte Futter wird ſeinen Zweck verfehlen, wenn es in unſauberen Geſchirren zubereitet oder verabreicht wird. Man tut beſſer, öfter am Tage, mindeſtens dreimal, kleine Gaben zu verfüttern, als weniger oft größere Futtermengen zu geben. Die Futtermengen müſſen bei allen Tieren ſo bemeſſen werden, daß ſie jedesmal mit gutem Appetit vollſtändig verzehrt werden; es iſt gänzlich wertlos, etwa ſtets Vorratsfutter im Futtergeſchirr haben zu wollen. Es würde leicht dem Verderben ausgeſetzt ſein und zum erheblichen Teile verſchwendet werden. Feſtſetzung und pünktliche Einhaltung von Futterzeiten empfiehlt ſich ſehr. Das Tier gewöhnt ſich bald an dieſe Zeiten, gibt ſich in den Zwiſchenräumen der behaglichen Ruhe hin und wird erſt wieder zur Futterzeit lebhaft, braucht deshalb alſo weniger Erhaltungsfutter.

Hat man längere Zeit eine beſtimmte Futterzuſammenſtellung gegeben, ſo haben ſich die Verdauungsorgane des Tieres an die Zuſammenſtellung gewöhnt. Wird nun die Zuſammenſtellung plötzlich und ohne allmählichen Übergang geändert, ſo können ſich die Verdauungsorgane nicht ſo ſchnell dem neuen Futter anpaſſen, das Wohlbefinden des Tieres leidet, das Futter wird ſchlecht ausgenutzt, es tritt vermehrter Verbrauch von Erhaltungsfutter ein.

Zu beachten iſt, daß alle Tiere im Verhältnis zu ihrem Körpergewicht um ſo mehr Futterſtoffe benötigen, je jünger oder kleiner ſie ſind. So braucht eine Anzahl Kaninchen mehr Futter als ein Schwein von ihrem Geſamtgewicht.

*

Antreiben der Frühkartoffeln.

Schon mancher Gartenfreund, der einen Garten beſitzt und frühe Kartoffeln ernten wollte, iſt in ſeinen Erwartungen bitter getäuſcht worden. Der Gärtner legt, um frühzeitig Kartoffeln auf den Markt zu bringen, die Knollen nicht einfach in die Erde, ſondern läßt ſie antreiben oder vorkeimen. Dies kann auch vom Laiengärtner veranlaßt werden. Man ſetzt in flache Körbe, Käſten oder Kartons Kartoffeln einer frühen Sorte eine neben die andere ſo ein, daß die Augen nach oben gerichtet ſind. Dann werden die Behälter in einen trockenen, froſtfreien, hellen Raum geſetzt, und bald werden die Keime über der Schale hervortreten.

Man lege die Kartoffeln erſt dann, wenn der Erdboden abgetrocknet iſt. Auch beachte man, daß die vorgekeimten Kartoffeln knapp zwei Wochen brauchen bis zum Hervorbrechen aus der Erde und mache das Legen dann davon abhängig, ob man in ſeinem Garten um dieſe Zeit vor Fröſten, die das Kartoffelkraut ſchädigen, ziemlich ſicher iſt. Sonſt würde man die Frühpflanzung durch Überdecken mit Tannenreiſig ſchützen müſſen.

Hat man die heranwachſenden Kartoffeln glücklich durchgebracht, ſo kann man auf eine ſichere Ernte im Juni rechnen. Die Frühkartoffeln entwickeln im allgemeinen weniger Laub als Spätkartoffeln, und man pflanzt ſie deshalb enger als jene. Man legt die angekeimten Kartoffeln vorſichtig mit den Keimen nach oben und bedeckt ſie mit Erde. Hat ſich durch Regen eine Kruſte gebildet, ſo zerſtört man dieſe leicht mit dem Hackenſtiel.

Wenn das Kraut zu ſehen iſt, hackt man; wenn es über eine Spanne lang iſt, wird angehäufelt.

Man prüft die Tiſchreife, indem man einige Knollen ausgräbt. In zweiter Tracht können auf das Beet dann Winterkrauskohl, Porre und Buſchbohnen kommen.

*

Froſtſchäden an Obſtbäumen.

Der vergangene Winter wird den Gartenbeſitzern noch lange in unangenehmer Erinnerung bleiben. Die ſtarke Kälte hat in Feld und Garten mancherlei Schaden angerichtet, und wenn dieſer auch nicht gleich in Erſcheinung treten ſollte, ſo werden ſich die Folgen doch im Laufe der Zeit bemerkbar machen. Das gilt namentlich von den Obſtbäumen.

Der Grad der Froſtempfindlichkeit hängt von vielerlei Umſtänden ab. So erfrieren z. B. Bäume in feuchten Niederungen leichter als ſolche in windigen Höhenlagen, desgleichen vergrößert eine ſtarke Düngung die Froſtgefahr, da ſie ein ſchnelleres, aber ſchwammigeres Wachstum herbeiführt. Das letztere iſt auch der Fall, wenn, wie es im Vorjahre der Fall war, ein regneriſcher Sommer und ein wenigſtens zeitweiſe feuchter Herbſt voraufgingen. Das junge Holz konnte ſich nicht recht ausbilden und behielt eine loſe Beſchaffenheit, ſo daß es den Angriffen der Kälte eher zum Opfer fiel.

Am meiſten gefährdet ſind natürlich die jungen Bäume, und kommen Froſtſchäden größeren Umfanges vor, ſo betreffen ſie meiſt derartige Bäume und nur in Ausnahmefällen ältere Obſtgehölze. In beſonderem Maße leiden bei jungen Pflanzen die Wurzeln, da ſie noch nicht tief genug in die Erde gehen und ohnehin nicht ſo widerſtandsfähig ſind wie das oberirdiſche Holz. Ja, es kommt bei veredelten Unterlagen ſogar vor, daß die Wurzeln erfrieren, während die oberirdiſchen Teile geſund bleiben. Es ſcheint, als ob durch die unnatürliche Verbindung zweier verſchiedenartiger Obſtgehölze die Froſtempfindlichkeit erhöht wird. Dies iſt oft bei der Veredelung von Birnen auf Quitte und in weniger ſtarkem Maße bei Äpfeln auf Paradies der Fall. Der Schaden iſt nicht ohne weiteres bemerkbar, der oberirdiſche Teil kann ganz geſund ausſehen, und erſt, wenn die Wurzel im Frühjahr dem Stamm Nahrung zuführen ſoll, wird ihr Erfrieren offenkundig. Man ſchützt ſich gegen ſolche Schäden dadurch, daß man den Obſtbaum rings um den Wurzelhals mit Dünger belegt, oder durch derartig tiefes Pflanzen, daß die Veredelungsſtelle genau mit der Erdoberfläche abſchließt.

Neben dem Eingehen ganzer Bäume machen ſich die Froſtſchäden durch das Abſterben einzelner Gewebepartien und in mancherlei Rinden- und Holzkrankheiten bemerkbar. Ein kleiner durch den Froſt hervorgerufener Riß in der Rinde kann den Anſtoß zu einer ſchweren Erkrankung des Baumes geben. Iſt namentlich die Rinde durch den Froſt beſchädigt worden, ſo veranlaßt dieſes die Rindenfäule, die ſich darin äußert, daß an den befallenen, meiſt auf der Südſeite befindlichen Stellen die Rinde anfängt, bis tief in das Holz hinein braun zu werden, um ſchließlich völlig abzuſterben. Dieſe namentlich bei Apfel- und Birnbäumen vorkommende Krankheit macht ſchnelle Hilfe notwendig, ſonſt geht der Baum ein. Die beſchädigten Stellen ſind gut auszuſchneiden und mit kaltflüſſigem Baumwachs zu überſtreichen. Ein gleichzeitiges Lockern des Bodens tut gute Dienſte.

Eine ähnliche Rindenerkrankung ſind die ſogenannten Froſtplatten, die vorzugsweiſe an der Südweſtſeite der Stämme durch das Auftauen infolge der Sommerwärme bei Tag und des Wiedergefrierens des Saftes infolge der Kälte bei Nacht entſtehen. Sie kennzeichnen ſich im Frühjahr durch eingeſunkene, beim Einſchneiden braun erſcheinende Stellen. Kleine Froſtplatten heilen von ſelbſt, bei größeren Wunden muß die verletzte Rinde bis auf die geſunden Schichten ausgeſchnitten und mit Baumwachs verſtrichen werden. Die Heilung wird zudem durch Schröpfſchnitte gefördert.

Die Froſtriſſe entſtehen durch Aufſpringen der Rinde, ſo daß ganze Partien des Holzkörpers freiliegen. Auch hier muß die abgeſtorbene Rinde entfernt und die Wunde verſchmiert werden.

Erweiſen ſich Zweige beim Anſchneiden im Innern als ſchwarzbraun oder graubraun, ſo ſind ſie erfroren und müſſen im Frühjahr entfernt werden. Zeigt das Holz im Innern nur bräunliche Ringe, ſo kann man abwarten, ob ſich der Zweig wieder erholen wird. Auf alle Fälle iſt es empfehlenswert, den Obſtbaumbeſtand im Frühjahr auf das Vorhandenſein von Froſtſchäden hin zu unterſuchen, um rechtzeitig eingreifen zu können.

Anſtatt des Baumwachſes kann zur Heilung der Froſtwunden auch eine Salbe, verwendet werden, die man ſich bereitet, indem man zwei Teile Steinkohlenteer und einen Teil Kolophonium zuſammen kurze Zeit unter langſamem Zugießen von etwas Leinölfirnis kocht.

Dem Auftreten von Froſtplatten und Froſtriſſen kann durch Kalkanſtrich entgegengearbeitet werden. Die Bäume können ferner gegen Froſt dadurch widerſtandsfähiger gemacht werden, daß ſie im Spätſommer nicht mehr gedüngt oder gegoſſen werden, natürlich mit Ausnahme derjenigen Bäume, die noch mit Früchten behangen ſind. Das Düngen ſollte erſt im Herbſt wieder aufgenommen werden.

Auch das künſtliche Entblättern iſt ein wirkſames Vorbeugungsmittel gegen Froſtſchaden. Es iſt beſonders nötig, wenn der Herbſt gelinde iſt und der Trieb lange anhält. Die Blätter werden dann von unten nach oben ſorgfältig abgeſtreift und dabei gleichzeitig die Triebſpitzen, ſofern dieſe noch krautartig ſind, abgeſchnitten. Es wird dadurch eine Anhäufung der Säfte und infolgedeſſen ein ſchnelleres Reifen des Holzes erzielt.

Für unſere Frauen.

Apfelſinenſpeiſen.

Die große Apfelſineneinfuhr geſtattet uns zum Rohverſpeiſen, Kochen und Backen den Luxus eines ausgiebigen Gebrauches dieſer aromatiſch herzhaften Südfrucht. Der Kenner ſchätzt aber die Apfelſine eigentlich erſt im beginnenden Frühjahr, wo ſie ihre ganze Süße hergibt. Um ſo mehr eignet ſie ſich dann auch auch zur Verwendung in der feineren Küche.

Kleine Apfelſinenſchnitten. Die geſchälten Apfelſinen werden in runde Scheiben geſchnitten, entkernt und mit feinem Zucker beſtreut mariniert. Zum Ausbackteig rührt man ½ Pfund Mehl mit 2 Eigelben, 8 Gramm Hefe und Weißbier oder Waſſer zu einem glatten, dickflüſſigen Teig, miſcht 3 Löffel gutes Speiſeöl oder zerlaſſene, lauwarme Kunſtbutter, Salz und den feſtgeſchlagenen Schnee der beiden Eiweiße darunter. Man taucht die Apfelſinenſcheiben in den Teig, legt ſie in heißes Backfett und bäckt ſie auf beiden Seiten zu ſchöner Farbe. Noch heiß werden ſie dick mit Zucker beſtreut.

Apfelſinencreme. Von 2 Apfelſinen reibt man die Schalen auf Stückenzucker oder auf dem Reibeiſen ab. ½ Pfund Zucker kocht man mit ¾ Liter verdünnter Büchſenſahne, dem ausgepreßten Saft von 8 Apfelſinen und 35 Gramm zuvor in wenig lauwarmem Waſſer aufgelöſter Gelatine über gelindem Feuer zu einer ſteifen Creme ab, zieht ſie mit 2 verquirlten Eigelben, nachdem man die Maſſe vom Feuer nahm, ab, ſchlägt die beiden Eiweiße zu feſtem Schnee, zieht auch dieſe darunter und ſchlägt die Apfelſinenſpeiſe noch einige Zeit mit dem Schaumbeſen. Beim Anrichten wird ſie mit feingehackten Nüſſen beſtreut.

Apfelſinen-Mehlſpeiſe. 60 Gramm Weizenmehl und 40 Gramm Kartoffelmehl werden trocken gemiſcht, mit 200 Gramm Zucker, dem Saft von 6 ausgepreßten Apfelſinen, einer halben Flaſche Apfel- oder Weißwein und drei Eigelben, etwas abgeriebener Apfeſinenſchale und 100 Gramm Margarine über ſchwachem Feuer zu einem glatten Brei gerührt, den man, ſobald er einmal aufſtößt, vom Feuer nimmt. Erkaltet vermiſcht man ihn mit dem leicht gezuckerten Eiweißſchnee. Eine Backform wird nun mit Kunſtbutter ausgeſtrichen, mit ¼ Pfund Löffelbiskuit oder mürbem Keks ausgelegt, die Apfelſinenmaſſe darüber gefüllt und die Speiſe im Waſſerbad ſtehend eine Stunde im heißen Ofen gebacken. Inzwiſchen zuckert man Apfelſinenviertel, Apfelſcheibchen und geriebene Nußkerne ein, beträufelt ſie mit etwas aufgelöſtem Süßſtoff und füllt alles zuſammen vor dem Anrichten über die fertige Speiſe.

Apfelſinentorte. Von ½ Pfund Weizenmehl, ¼ Pfund Kunſtbutter, ¼ Pfund Zucker, einer Priſe Salz und einem Ei wird ein Mürbeteig geknetet, dem man nach einſtündigem Ruhen die abgeriebene Schale und den Saft einer halben Zitrone und ¼ Backpulver zuſetzt. Man rollt den Teig zu einer ½ Zentimeter dicken Platte aus. Von den Teigabfällen rollt man eine Walze aus, die dreimal ſo lang iſt, als der Durchmeſſer der runden Tortenplatte beträgt. Man beſtreicht den Rand der letzteren mit etwas Friſchei oder aufgelöſtem Trockenei, legt die lange Walze dicht auf den Rand rings um die Kuchenplatte herum und fügt zuletzt die ſchräg geſchnittenen, ebenfalls mit Ei beſtrichenen Enden der Walze zuſammen, ſo daß nun die Torte mit einem runden Rand verſehen iſt. Die Kuchenplatte wird im Bratofen goldgelb gebacken. Zur Tortenfüllung läßt man 3 gequirlte Gelbeier mit ¼ Pfund Zucker, etwas abgeriebener Apfelſinen- und Zitronenſchale, Zitronenſaft und dem Saft von vier Apfelſinen, einer halben Flaſche Moſelwein, einem Teelöffel im Wein kalt angerührtem Kartoffelmehl ſämig aufkochen, nimmt den Topf ſogleich vom Feuer, ſchlägt die Maſſe mit der Schaumrute, zieht noch heiß den ſteif geſchlagenen Eiweißſchnee darunter, füllt die Crememaſſe in den Kuchen, ſtreicht ſie recht glatt obenauf, beſtäubt ſie mit Zucker und läßt ſie noch einige Minuten im Ofen überbacken. Nach dem Erkalten kann man ſie noch mit geſüßten Apfelſinenſcheiben belegen.

Zu einer **Apfelſinen-Reistorte** macht man dieſelbe Kuchenplatte, füllt ſie mit gekochter Reismaſſe, die man mit Apfelſinenſaft und der abgeriebenen Schale ſowie Zucker fertig zubereitete, belegt ſie mit geſüßten, rund geſchnittenen, ſaftigen Apfelſinenſcheiben und kocht den geſondert ausgedrückten Apfelſinenſaft mit Zucker auf, fügt etwas Rum hinzu und füllt ihn über den Kuchen.

*

Warum brennt das Gas ſo ſchlecht?

Einige lehrreiche Winke für die Hausfrau.

Zu den häufigſten Unannehmlichkeiten beim Kochen auf dem Gasherd gehört es, daß die Topfböden ſich mit Ruß belegen, wodurch die Heizwirkung der Gasflamme ſtark vermindert wird. Das kommt daher, daß dem Kochbrenner zu viel Gas zugeführt wird. Die Flamme brennt dann nicht blau mit grünem Kern, ſondern gelb und rot, eine Erſcheinung, die ſich insbeſondere bei älteren Modellen unangenehm bemerkbar macht und rußt auch ſehr ſtark. Der Hausfrau bleibt in dieſem Falle eigentlich nicht viel mehr als die rechtzeitige Erkenntnis dieſes Fehlers und die Heranziehung eines Fachmannes übrig. Denn nur dieſer kann das Übel beheben, in dem er die Brenndüſe verkleinert.

Brennen die Kochflammen nicht geruchlos und macht ſich gleichzeitig ebenfalls eine verminderte Heizfähigkeit fühlbar, ſo liegt dies — auch wenn ſich die Hausfrau noch ſo ſehr dagegen wehrt — einfach daran, daß der Gasherd nicht genügend rein gehalten wird. Natürlich kann es jeder Hausfrau einmal paſſieren, daß der Suppentopf überläuft, aber was auf der Platte des Kochherdes ſpurlos verziſcht, hat beim Gasherd böſe Folgen: der Brennerkopf wird durch die übergelaufenen Speiſen verſchmutzt und nur eine gründliche Reinigung der Brenner und der unter dieſen liegenden Flächen mit Hilfe einer ſtarken Bürſte gibt dem Heizapparat ſeine klagloſe Funktion wieder.

Schlägt die Kocherflamme zurück, was wieder mit dem Verſtrömen eines üblen Geruches und einer Verminderung der Heizwirkung verbunden iſt, dann wird entweder dem Kochbrenner zu wenig Gas zugeführt oder der Brenner iſt in Unordnung geraten. Man verſuche in dieſem Falle zuerſt, den Hahn abzuſtellen, dann wieder aufzudrehen und das Gas neuerlich zu entzünden. Bleibt der Erfolg aus, dann iſt die Düſe zu enge und es muß wieder ein Fachkundiger zugezogen werden, um Abhilfe zu ſchaffen.

Einen weiteren Mangel kann das Zucken der Flammen bilden. Die Urſache dafür iſt entweder in der Anſammlung von Waſſer in der Leitung, in den zu engen Leitungen oder in Störungen beim Gasmeſſer zu ſuchen. Man verſtändigt in dieſem Falle einfach die Gaswerke und läßt Abhilfe ſchaffen.

Sehr häufig bilden auch zu enge Leitungen und zu kleine Gasmeſſer die Veranlaſſung zur Störung der Geſamtfunktion einer Gasanlage. Es werden nämlich ohne Verſtändigung der kompetenten Stellen Kocher, Brat- und Backröhren, Badeöfen, Bügeleiſen angeſchloſſen, ſo daß Gasleitungen, die urſprünglich für wenige Flammen beſtimmt waren, nun eine viel größere Anlage ſpeiſen ſollen. Bei den einzelnen Verbrauchsſtellen reicht dann natürlich der Druck nicht aus, und die Hausfrau klagt durchaus nicht ungerechtfertigt, daß gerade ſie nichts von den mit Gas betriebenen Einrichtungen hat, die ihre Freundinnen ſo ſehr loben. Da wird ſie ſich aber zu einer Überprüfung und wenn nötig zur Abänderung ihrer ganzen Gasanlage entſchließen müſſen, will ſie die Hilfe im Haushalt genießen, die durch eine tadelloſe Gasinſtallation wirklich gegeben werden kann.

Eine Anregung zur Milderung der Schrecken der Gasrechnung ſoll nicht unerwähnt bleiben. Der Gaskaſſierer, der plötzlich und, mag er wann immer kommen, ſtets zur ungelegenſten Zeit erſcheint, gehört ſicherlich zu den unbeliebten Gäſten, die einen Haushalt beſuchen. Er wäre aber der Hausfrau gewiß weitaus weniger unangenehm, wäre ſie auf ſein Kommen vorbereitet, das heißt, hätte ſie den Betrag zurechtgelegt, den er einzufordern hat. Das kann ſie auf eine ganz einfache Weiſe und ſogar in der Form, daß die Ausgabe nicht allzu ſchmerzlich fühlbar wird. Sie braucht nur täglich vom Gasmeſſer den Gasverbrauch abzuleſen und den dafür entfallenden Betrag, der ganz leicht zu berechnen iſt, in ein dafür beſtimmtes Behältnis zu legen. Dann kann der Gaskaſſierer dann immer auftauchen, iſt die Summe zum Begleichen ſeiner Forderung bereit, und obendrein bleibt der Hausfrau noch die Kontrolle, ob die Gasrechnung ſtimmt. Dieſe Anregung iſt gewiß für alle Frauen, die gezwungen ſind, ihr knappes Wirtſchaftsgeld ſtreng einzuteilen, ſehr beherzigenswert.

Rätſelecke

Zahlenrätſel.

1 2 8 3 7 Mädchenname auf dem Lande.
2 9 2 8 ſehr begehrt in jedem Stande.
3 4 1 nehmen Maler in die Hand.
2 5 3 2 wird gezüchtet auf dem Land.
4 2 9 ein lateiniſches Fragewort.
5 2 3 3 ſagen Damen vor dem Spiegel.
6 9 2 1 2 bringt man hinter Schloß und Riegel.

Die Anfang- und Endbuchſtaben von oben geleſen ergeben ein altes Sprichwort.

Trennungsrätſel.

Getrennt gereicht es, glaube mir,
Der Landſchaft ſtets zu großer Zier,
Iſt nebenbei auch für das Land,
Als Segenbringer wohl bekannt.

Hat man's vereint, ſo iſt es recht,
Nur darf es niemals werden ſchlecht.
Wohl dem, der richtig es verwendet
Und dadurch oft viel Gutes ſpendet.

*

Auflöſungen aus der letzten Nummer.

Silbenrätſel: Zahnradbahn, Oregon, Linſengericht, Liſſabon, Taſchendieb, Archimedes, Robinſon, Indianer, Fabrikinſpektor, Zolltarif.

Steigerungsrätſel: Gatte, Gatter

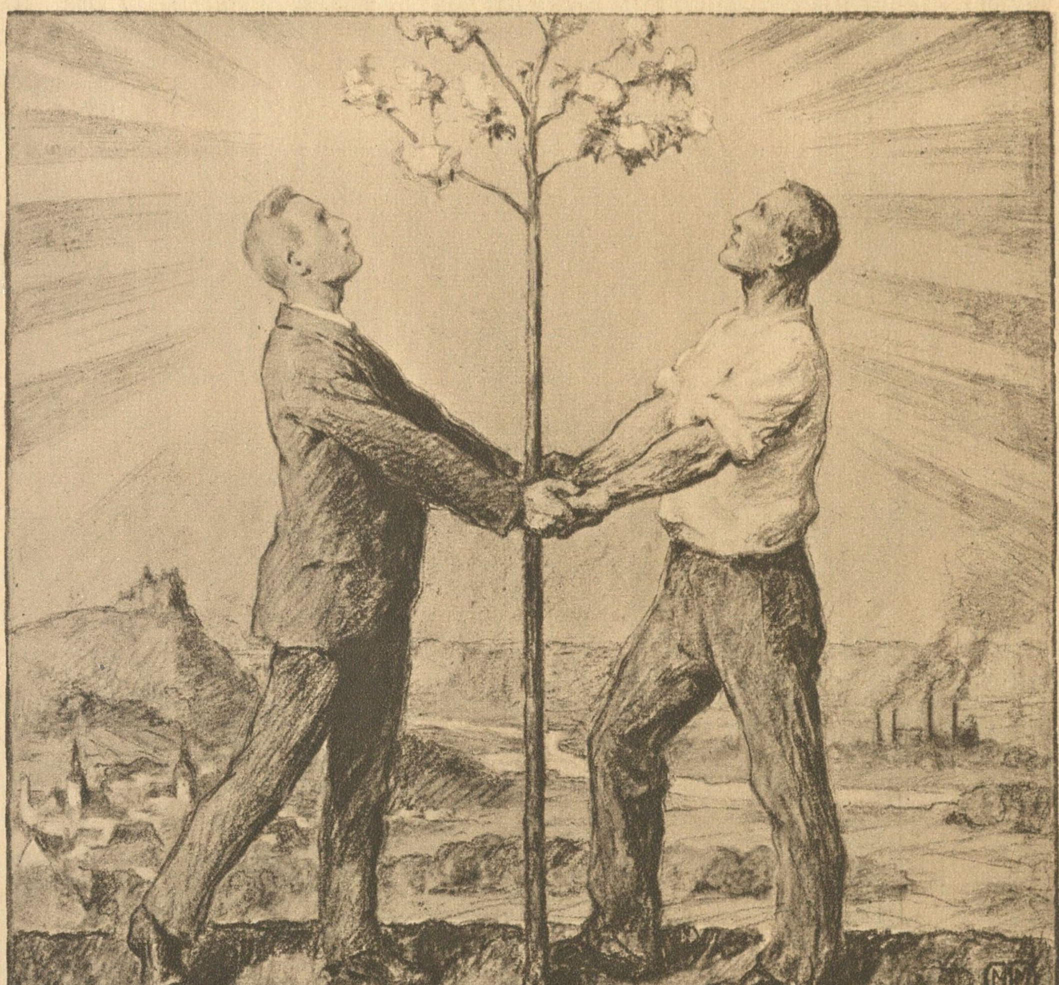
Das Leben im Bild

1924 1924

Wochenbeilage des

Merſeburger Korreſpondent

Neueſte Nachrichten für Stadt und Kreis Merſeburg



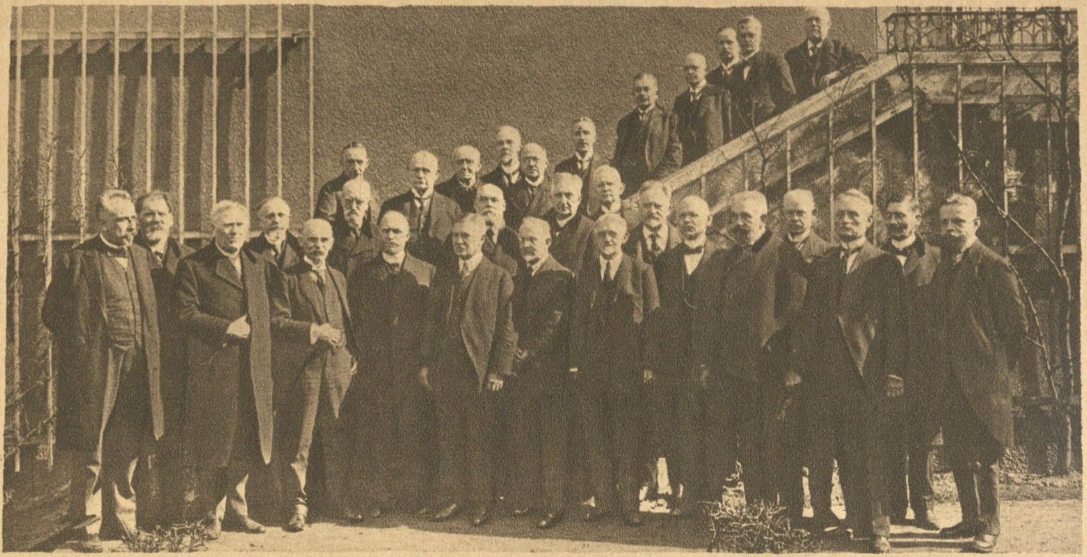
Deutſches Auferſtehen – Deutſcher Frühling!

„Das iſt des Deutſchen Vaterland, / wo Eide ſchwört der Druck der Hand, / wo Treue hell vom Auge blitzt / und Liebe warm im Herzen ſitzt – Das ſoll es ſein! Das, wackrer Deutſcher, nenne Dein!“

Aus „Des Deutſchen Vaterland“ von Ernſt Moritz Arndt

Sonderzeichnung für „L. i. B.“ von Franz Müller-Münſter, Berlin-Steglitz

AK

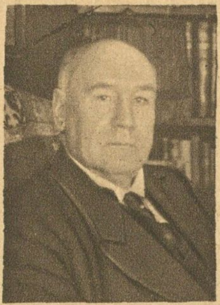


Tagung des Deutſchen Evangeliſchen Kirchenausſchuſſes vom 3.—4. April 1924 in Berlin

Erſte Reihe: 1. Konſiſtorialrat Alfr. Fiſcher, Berlin, Vertreter des Deutſchen Evangel. Kirchentags; 2. Landesſuperintendent Türnau, Bückeburg, Vertreter der Landeskirchen Braunſchweig, Anhalt, Waldeck, Schaumburg-Lippe, Reuß ä. L.; 3. Senatspräſident D. Berner, Berlin, Vertreter des Kirchentags; 4. Generalſuperintendent D. Möller, Caſſel, Vertreter der Landeskirchen Heſſen-Caſſel, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Hannover-reformiert, Lippe; 5. Präſident des Ev.-luth. Konſiſtoriums D. Dr. Müller, Kiel, Vertreter der Landeskirche Schleswig-Holſtein; 6. Paſtor D. Michaelis, Bethel b. Bielefeld, Vertreter des Kirchentags; 7. Präſident des Ev. Oberkirchenrats D. Dr. Muchow, Karlsruhe, Vertreter der Landeskirchen Heſſen, Baden, Pfalz; 8. Prälat D. Dr. Schoell, Stuttgart, Vertreter des Kirchentages; 9. Oberkonſiſtorialrat Scholz, theol. Mitglied des Deutſchen Ev. Kirchenbundesamts; 10. Paſtor D. Büttner, Bremen, Vertreter der Landeskirchen Hamburg, Bremen, Lübeck; 11. Oberkonſiſtorialrat Hoſemann, Berlin, juriſtiſches Mitglied des Deutſchen Ev. Kirchenbundesamts. — **Zweite Reihe:** 12. Geh. Konſiſtorialrat Prof. D. Titius, Berlin, Vertreter des Kirchentags; 13. Landesoberpfarrer D. Reichardt, Eiſenach, Vertreter der Thüringer Landeskirche; 14. Präſident des Ev. Konſiſtoriums Exzellenz D. v. Zeller, Stuttgart, Vertreter der Landeskirche Württembergs; 15. Präſident des Ev.-luth. Landeskonſiſtoriums D. Dr. Böhme, Dresden, Vertreter der ſächſiſchen Landeskirche, 1. Vizepräſident des Deutſchen Ev. Kirchenausſchuſſes; 16. Landesbiſchof D. Ihmels, Dresden, Vertreter des Kirchentags; 17. Generalſuperintendent D. Zoellner, Münſter i. Weſtf., Vertreter des Kirchentags; 18. Präſident des Landeskonſiſtoriums Lohmann, Hannover, Vertreter der Landeskirche Hannover-luth.; 19. Rektor Adams, Barmen, Vertreter des Kirchentags. — **Dritte Reihe:** 20. Landrat a. D. Winckler, M. d. L., Vorſitzender des Generalſynodalvorſtandes der altpreußiſchen Landeskirche, Salſitz, Vertreter des Kirchentags; 21. Präſident des Ev. Ober-Kirchenrats D. Moeller, Berlin, Präſident des Deutſchen Evangeliſchen Kirchenausſchuſſes; 22. D. Füllkrug, 1. Direktor des Zentralausſchuſſes für Innere Miſſion, Berlin, Vertreter des Kirchentags; 23. Geiſtl. Vizepräſident des Ev. Ober-Kirchenrats D. Dr. Kaftan, Berlin, Vertreter der altpreußiſchen Landeskirche. — **Auf der Treppe:** 24. Prälat D. Dr. Diehl, Darmſtadt, Vertreter der Landeskirchen Heſſen, Baden, Pfalz; 25. Miſſionsdirektor D. Schreiber, Berlin, Vertreter des Kirchentags; 26. Weltl. Vizepräſident des Ev. Ober-Kirchenrats D. Dr. Kapler, Berlin, Vertreter der altpreußiſchen Landeskirche, 2. Vizepräſident des Deutſchen Ev. Kirchenausſchuſſes; 27. Geh. Oberkonſiſtorialrat D. Dr. Duske, Berlin, Vertreter der altpreußiſchen Landeskirche; 28. Landesbiſchof D. Dr. Behm, Schwerin, Vertreter der Landeskirchen Oldenburg, Meckl.-Schwerin, Strelitz, Eutin, Birkenfeld; 29. D. Freiherr v. Pechmann, Direktor der Bayeriſchen Handelsbank, München, Vertreter des Kirchentags; 30. Generalſuperintendent D. Burghart, Berlin, Vertreter der altpreußiſchen Landeskirche; 31. Präſes der Weſtfäliſchen Prov.-Synode D. Kockelke, Schwelm i. Weſtf., Vertreter des Kirchentags

Preß Photo

Sonderaufnahme für „L. i. B.“



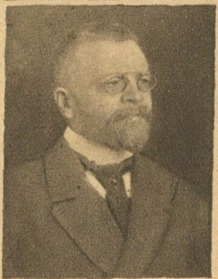
Bemerkenswerte Perſönlichkeiten

1. Der Botſchafter Dr. **Solf**, Tokio, wird wahrſcheinlich Nachfolger von Dr. Wiedfeldt, Waſhington Photothek

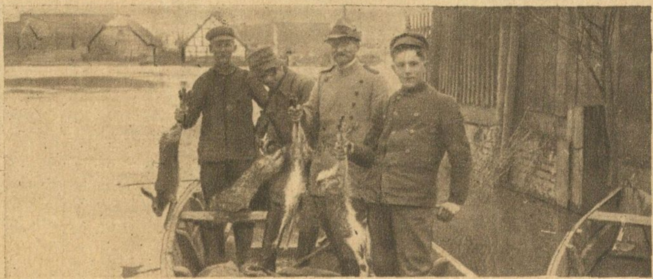
2. Der deutſche Geſandte **Nadolny**, Stockholm, iſt zum Geſandten in Angora auserſehen Photothek

3. Graf Michael **Karoly**, Präſident der ung. Republik Preßphoto

4. Juſtizrat Dr. **Drucker**, Leipzig, wurde z. Vorſitzenden des deutſchen Anwaltvereins gewählt Atlantic



Oberbaudirektor von Hamburg, Prof. Dr.-Ing. **Fritz Schumacher**, wurde zum Dr. h. c. der med. Fakultät der Univerſität Köln promoviert Atlantic

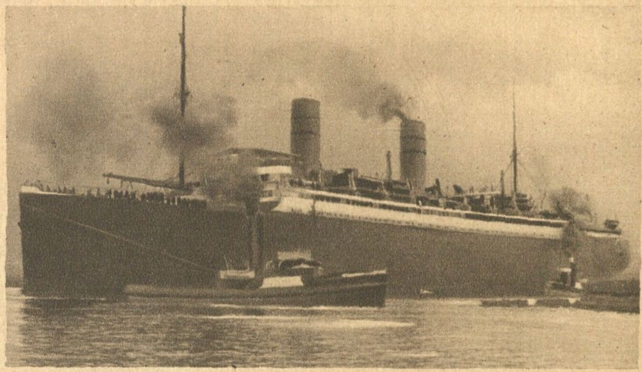


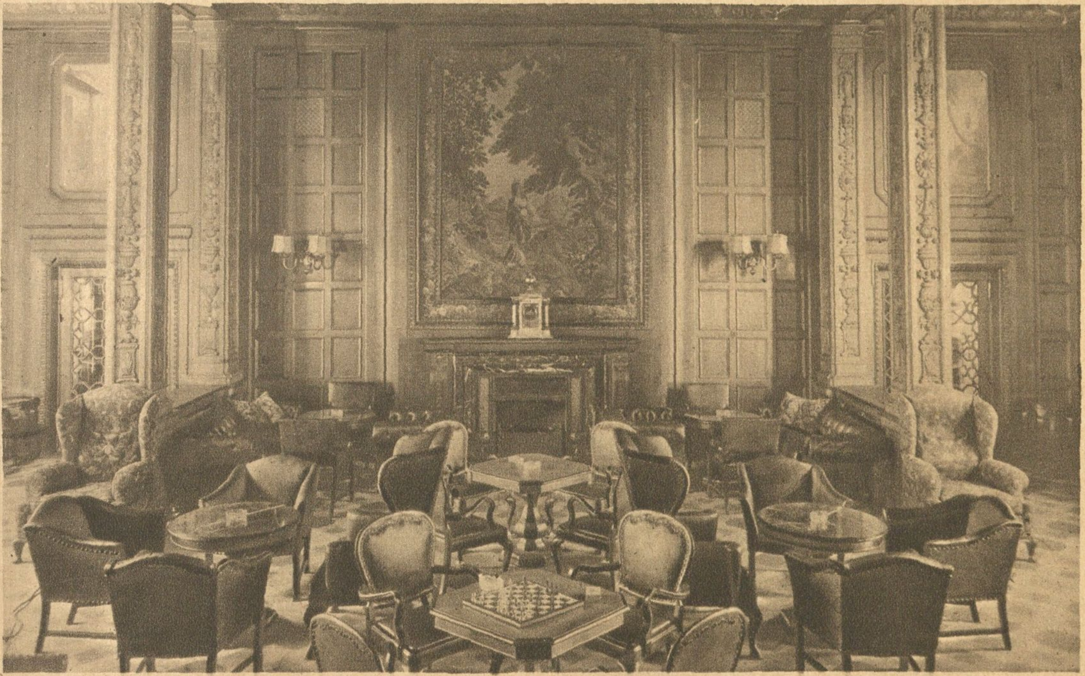
Die eingefangenen Oſterhaſen. Bei der Ueberſchwemmung im Warthebruch eingefangene Haſen, die an höher gelegenen Stellen wieder ausgeſetzt werden Photothek

Landrat des Siegkreiſes **Herm. Strahl** ſtarb, 57 Jahre alt, ausgewieſen, in Frankfurt am Main. Die Überführung des Toten in ſeinen Heimatkreis wurde von den Franzoſ. geſtattet. R. Stütting, Bonn

Wohin reiſen wir zu Oſtern?

Auf den Brocken im Harz, um dort Ski zu fahren? (Aufnahmen des neuen Brocken-Bahnhofes im Märzſchnee v. Dr. Defner, Wernigerode. Der Bahnhof wird allerdings erſt vorausſichtlich Ende Mai d. Js. der Öffentlichkeit übergeben.) — Oder fahren wir nach Oſterode in Oſtpreußen? Dann müſſen wir aber vielleicht helfen, die Bahnſtrecke Oſterode — Gilgenburg vom Schnee zu befreien, da ſie noch kürzlich wochenlang verweht war. (Phot. Hugo Carſtenſen, Oſterode.) — Oder dampfen wir ſchnell einmal am Oſtermontag zum Kaffee zu Onkel Sam nach New York? Er wohnt drüben, wenn Du reinkommſt, gleich links. Für die Überfahrt ſetzt man ſich wohl am beſten in das Rauchzimmer I. Kl. des Dampfers „Columbus" vom Norddeutſchen Lloyd Bremen





Der auf der Schichauwerft in Danzig erbaute Dampfer „Columbus" mit einem Rauminhalt von 32500 Br.-Reg.-T., 30000 PS., 236 m Länge und 25,3 m Breite iſt jetzt das größte Schiff der deutſchen Handelsmarine. Er tritt in dieſem Monat ſeine erſte Fahrt an. Im ganzen ſind über dem unterſten Deck neun Stockwerke, erſt das vierte liegt in Waſſerhöhe. Die Innenausſtattung des Schiffes iſt nach Entwürfen des bekannten Profeſſor Paul Ludwig Trooſt, München, von Bremer und Münchener Firmen hergeſtellt. Jeder Bequemlichkeit iſt Rechnung getragen. Auch die Räume der dritten Klaſſe ſind einfach, aber geſchmackvoll eingerichtet (Kammern für 2, 3 und 4 Perſonen). Die Rettungsboote befinden ſich auf beiden Bordſeiten und ſind ſo zahlreich vorhanden, daß für den Fall der Not für jeden Paſſagier und jeden Mann der Beſatzung reichlich Bootsraum vorhanden iſt. Das Schiff faßt einſchließlich 817 Mann Beſatzung 2706 Perſonen. — Glückauf zu deutſcher Fahrt!

Phot. Fernſtädt, Berlin; Engelke, Geeſtemünde

Einmal muß es
auch in

„. . . Und wir nahn
noch halb in Träumen,
und wir tun
in Klängen kund,
was da draußen
in den Bäumen
ſingt der weiche
Frühlingsgrund . . .“
(Eichendorff)

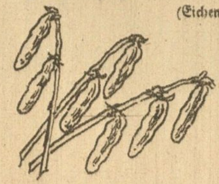
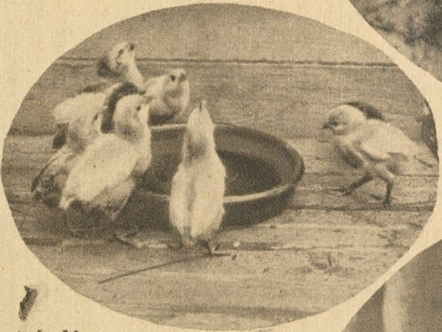


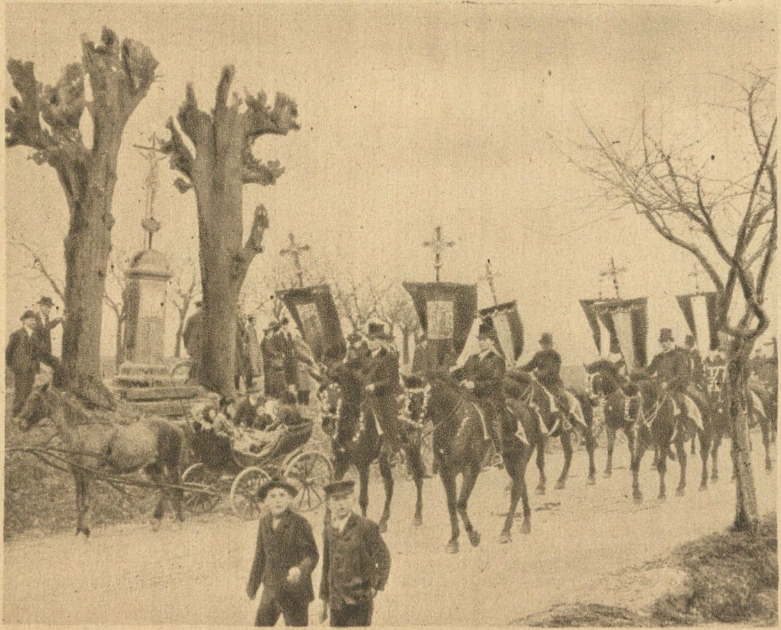
Bild links:
Frühling am Main
(Sommerhauſen)
Phot. Keſter & Co.

Phot. Georg H
Lichterfeld

**Der Sta
baut ſein N**



orgHaeckel



Oſter-

Bild links:
Oſterreiten der wendiſchen Bauern amOſterſonntag inCamenz i. Sachſ.
Phot. Sennecke

Phot.
Georg Haeck

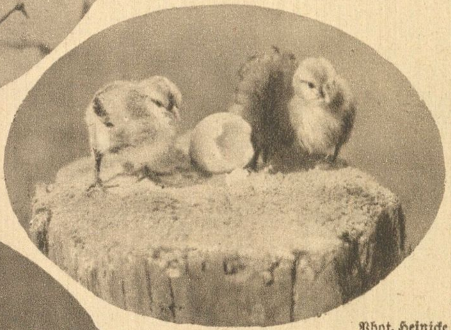
Frühling werden
Deutſchland!

Sonnenſchein, laue Lüfte
Vogelſang und Blütendüfte
Oſterhaſen, Oſtereier,
Endlich, endlich
Frühlingsfeier

Bild rechts:
Frühling am Main
(Frickenhauſen)
Phot. Keſter & Co.

Phot. Georg Haeckel,
Lichterfelde

**Der Star
baut ſein Neſt**

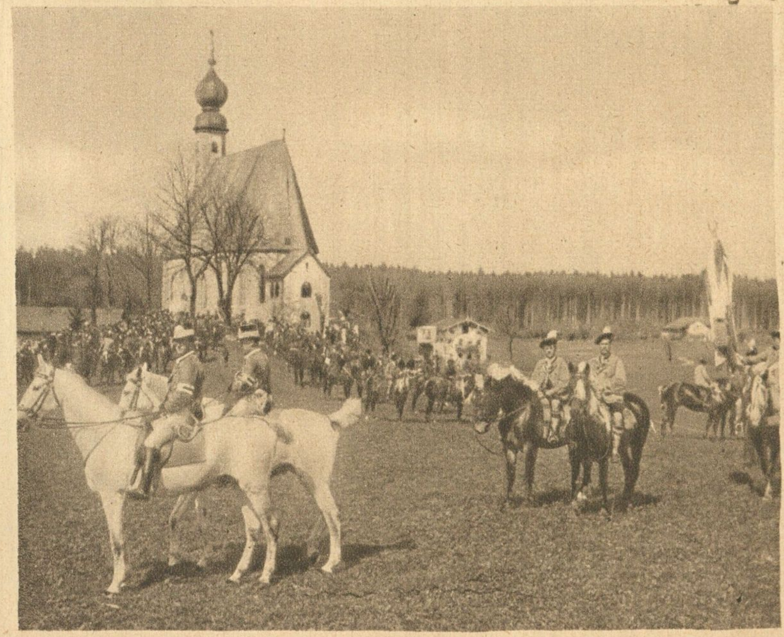


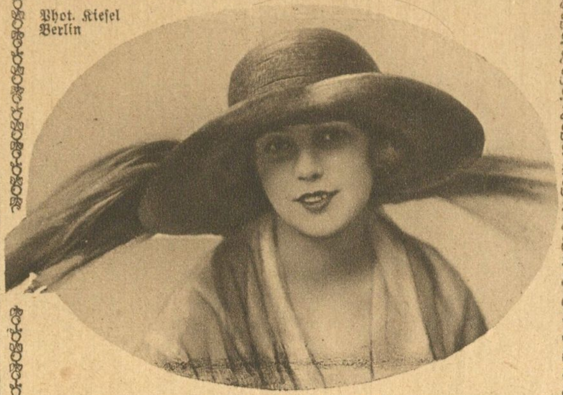
Phot. Heinicke
Freiburg i. Sa.

Phot.
Georg Haeckel

Bräuche

Bild rechts:
**Oſterritt von Traunſtein in Bayern
zur Wallfahrtskirche von Ettendorf**
Phot. Keſter & Co.





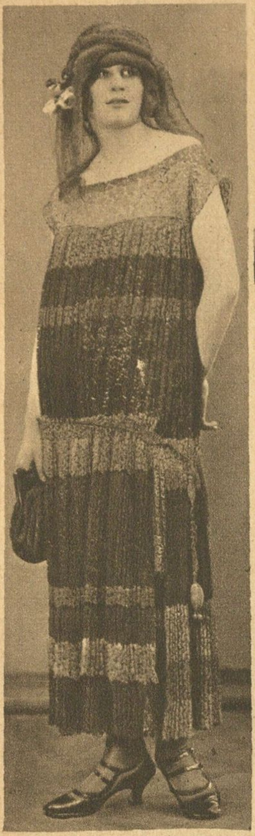
Phot. Kieſel
Berlin

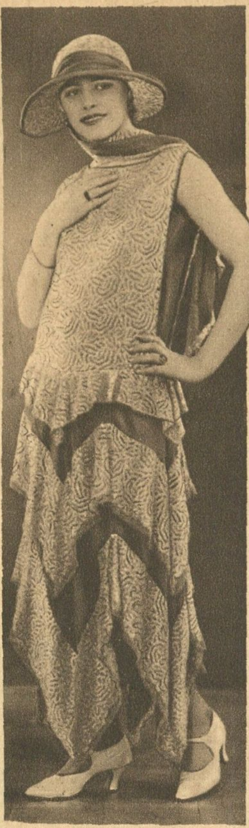
Einer der ſchönſten Hüte
iſt der dunkelbraune Tagalhut mit großen Paradiesreihern. Reiher ſind wieder die große Mode. Trägerin: Filmſchauſpielerin Hilde Maroff

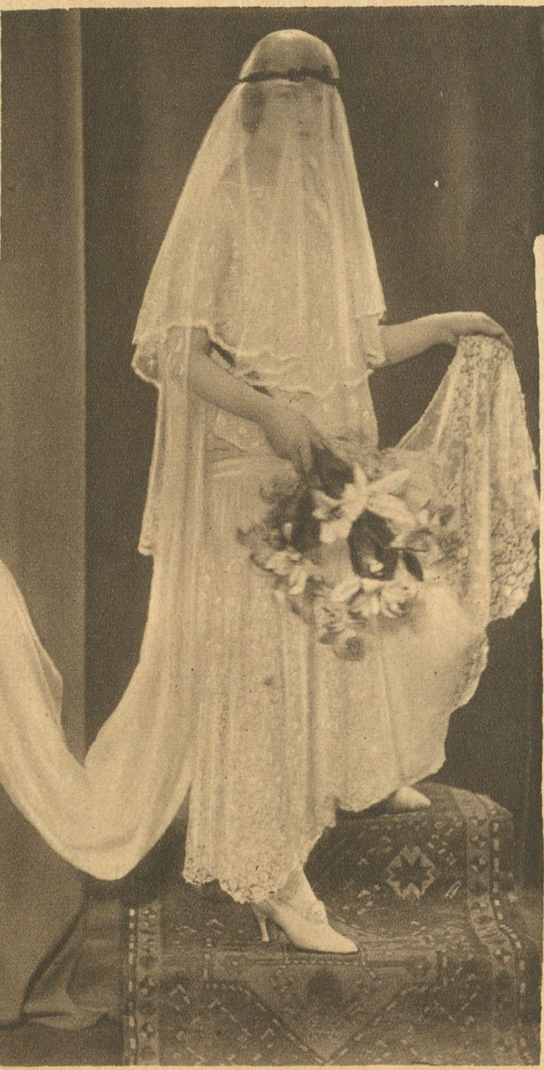
Die große Spitzen-Mode

Sämtliche Photos: Becker & Maaß, Berlin

Mitte: Preisgekröntes Brautkleid. Links: Farbig geſtreiftes und pliſſiertes Spitzenkleid. Rechts: Aſbeſtfarbenes Georgettekleid mit Silberſtickerei







Nachklänge von der Zweiten deutſchen Spitzenmeſſe in Berlin

In Berlin fand kürzlich die Zweite deutſche Spitzenmeſſe ſtatt, die in künſtleriſcher wie geſchäftlicher Hinſicht zu einem vollen Erfolge führte. Sie trug den Stempel der Arbeitsgemeinſchaft zwiſchen Berlin und Plauen; erſtklaſſige Spitzenſtoffe Plauens ſind von prominenten Berliner Häuſern verarbeitet worden.

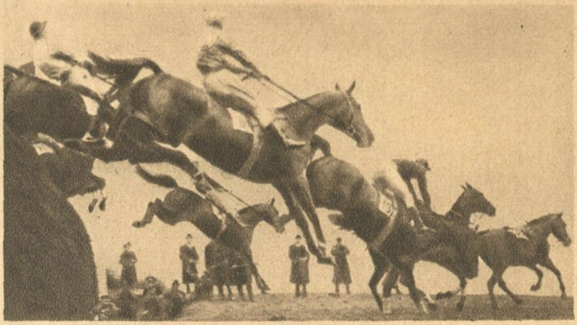
Am Kleide und im Heim bedeutet die Spitze einen kleinen Sonnenſtrahl, ein Lächeln der Materie, die ſich aus der Schwere und Undurchdringlichkeit des Stofflichen unfaßbar und unergründbar herauslöſt zu einem duftigen Nichts, wie zu einem reizvollen Etwas. Die tauſendfache Abwechſlung, die durch die Verknüpfung der Fäden und die Verſchiedenheit der Technik erreicht wird, geſtaltet die Spitze bald zu einem neckiſchen Spiel, bald zu einem beſtaunenswerten Kunſtwerk.

Im Rahmen der Meſſe fand täglich eine Modenſchau erſter Berliner Firmen ſtatt, die von Elſa Herzog und Gertrud Lenning geleitet wurde. Als Einlage wurde ein Brautzug vorgeführt. Das Publikum hatte ſelbſt darüber abzuſtimmen, welche Kleider den Preis erhalten ſollten. Wir zeigen heute unſeren Leſerinnen das preisgekrönte Brautkleid und zwei weitere preisgekrönte Geſellſchaftskleider.

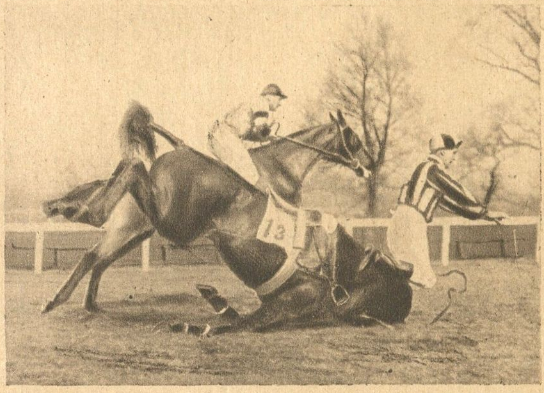
G. L.

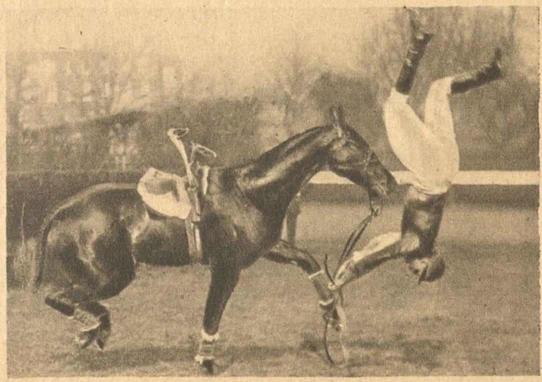
*

Zum Wiederbeginn des Rennſports



Am 28. März wurde das größte und ſchwierigſte Hindernisrennen der Welt, das „Grand national" in Liverpool (England) geritten. Die Bahn iſt 7200 Meter lang und hat die ſchwerſten Hinderniſſe der Welt. Am Start verſammelte ſich ein Rieſenfeld von 30 Pferden. Durchs Ziel gingen nur acht. Ein Rennen auf dieſer Bahn iſt wirklich oft ein Todesritt für Reiter und Pferd. Das oberſte Bild zeigt uns das ſchon gelichtete Feld beim Nehmen eines ſchweren Hinderniſſes; an der Spitze zwei reiterloſe Pferde. Die andern Bilder zeigen verſchiedene ſchwere Stürze. Sehr gefährlich ſieht der Sturz rechts oben aus; er blieb aber trotz der ſchwierigen Lage für Reiter und Pferd ohne Folgen.

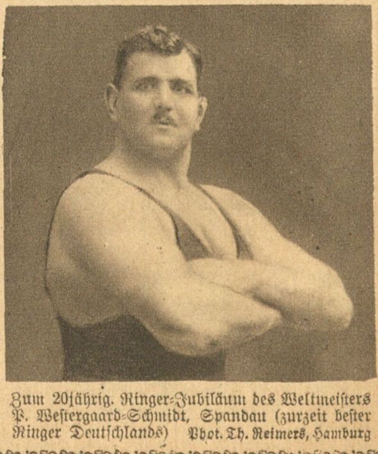




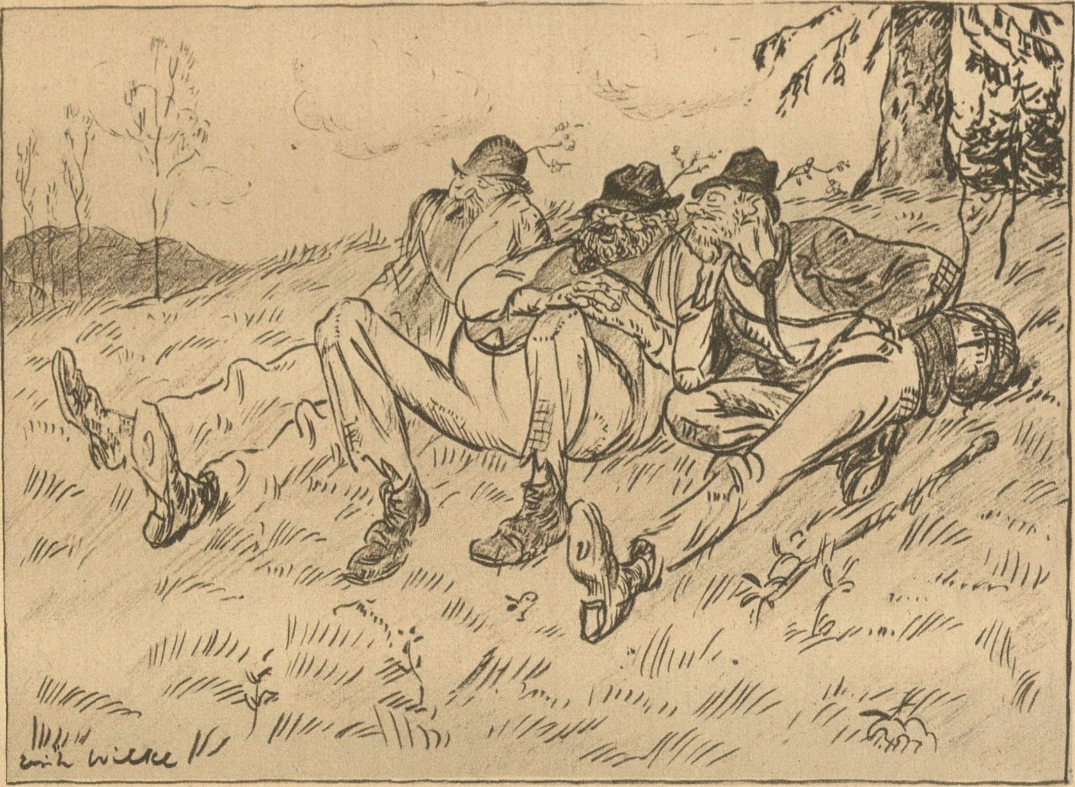
Sämtliche Bilder Phot. W. Ruge, Berlin

Phot. Sennecke, Berlin

Die deutſche Waldlaufmeiſterſchaft im April in Fürſtenwalde auf einer ſehr bergigen 10 km Querfeldſtrecke. Von links nach rechts: Fürſten — Berlin, Brandenburgiſcher Meiſter, Graßmann — Bielau (Sachſen), der neue deutſche Meiſter, Bräutigam — Zeitz (2. Sieger).



Zum 20jährig. Ringer-Jubiläum des Weltmeiſters P. Weſtergaard-Schmidt, Spandau (zurzeit beſter Ringer Deutſchlands) Phot. Th. Reimers, Hamburg



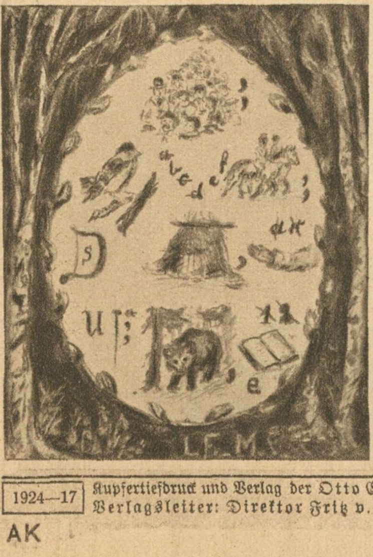
Stromers Frühlingsbetrachtung Sonderzeichnung für „L. i. B.“ von Erich Wilke

Det war doch 'ne windige Zeit während der Inflation, nu kriegt man wieder ſein ehrliches Geld fürs Betteln!

Oſterbraten

Links:
Oſterlämmer
Phot. Techno

Rechts:
Ein Schwein
von 7,42 Zentner wurde in Kamionken, Oſtpreußen, gezogen



Unſer Aprilſcherz!

Aus Rothenburg ob der Tauber erhielten wir von unſerer Leſerin Frl. Elsbeth Böhm folgende launige Zuſchrift:

Mir Bayern ſan ſo wacker dumm —
Doch dös glaab'n mir Eich net,
Daß auf de Türm vom „Reichstag“ drob'n
Dös „Grammophon'le“ ſteht.

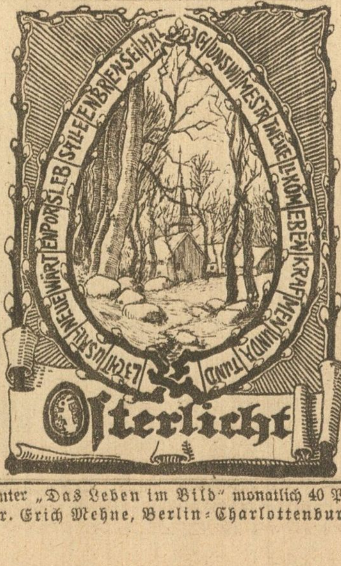
Mir wurde jo ſcho oft „verkohlt“ —
aber dös iſt faſt zu vill.
Mer denkt ſi halt zu der Geſchicht:
„Es kummt der „Erſcht April“

Auflöſungen aus voriger Nummer:

Bilderrätſel: Der Himmel, nah und fern,
Er iſt ſo klar und feierlich!
So ganz, als wollt' er öffnen ſich.
Das iſt der Tag des Herrn!
Aus „Schäfers Sonntagslied“ von Uhland.

Silbenrätſel: 1. Eule, 2. Saturn, 3. Grütze. 4. Erbſe, 5. Haematogen, 6. Euripides, 7. Torſo, 8. Giebichenſtein, 9. Eiche, 10. Wehrbeitrag, 11. Artus = Es gehet Gewalt über Recht (Habakuk I, 3).

Rätſel: vertragen, vortragen. A. Tſch.



1924—17 Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42. — Poſt-Zeitungsliſte unter „Das Leben im Bild“ monatlich 40 Pf.
Verlagsleiter: Direktor Fritz v. Lindenau. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Erich Mehne, Berlin-Charlottenburg

AK

Merſeburger Korreſpondent

Erſcheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis vierzehntägig 1,10 Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte wöchentlich 58 Goldpfennig. Poſtbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 15 Goldpfennig, bei 8 Seiten 20 Goldpfennig, Sonnabends 25 Goldpfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr uſw.) hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.

Geſchäftshaus: Kleine Ritterſtraße 8.

Mitglied des Vereins Deutſcher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutſchland.

Neueſte Nachrichten
für Stadt und Kreis Merſeburg
Amtsblatt der Stadt Merſeburg
mit den wöchentlichen Beiblättern Das Leben im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd
und dem zwanglos erſcheinenden Chroniſt von Merſeburg

Anzeigenpreiſe: Für den achtgeſpaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennig; im Reklameteil 28 Goldpfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweiſungen 21 Goldpfennig Aufſchlag. — Bei Umrechnung in Papiermark iſt der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen beſonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorſchrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geſchäftsſtelle 466.
Poſtſcheckkonto: Leipzig 39 078.

Nr. 93 — Sonnabend den 19. April 1924 — 50. Jahrg.

Politiſche Oſterbetrachtungen.

Von Privatdozent Dr. Wilhelm **Mommſen**-Göttingen.

Feiertage ſind oder ſollten ſein Tage der Sammlung und der Selbſtbeſinnung. Die Ruhe zu ſolcher Selbſtbeſinnung wird freilich bei dieſem Oſterfeſt dem Deutſchen, der nicht nur an ſeine Perſon, ſondern auch an Volk und Staat denkt, nicht eben leicht gemacht. Die verhängnisvolle Lage unſeres Vaterlandes und die bei dieſer Lage ganz beſonders ſchickſalsſchweren Entſcheidungen laſſen ebenſo wie der beſonders bedeutungsvolle Wahlkampf eine rechte Feierſtimmung nur ſchwer aufkommen. In den Burgfrieden, der während der Tage des Oſterfeſtes den Wahlkampf ruhen läßt, zittert doch in ſtarkem Maße die Erregung hinein, die die politiſchen Leidenſchaften auf allen Seiten aufgepeitſcht haben. Überall ſtehen die Kämpfer bereit, die am Tage nach dem Oſterfeſt den Kampf — leider nicht nur mit geiſtigen Waffen — weſentlich verſtärkt wieder aufnehmen wollen.

Umſo notwendiger iſt es, daß jeder Einzelne nicht nur für ſich ſelbſt, ſondern zugleich im Intereſſe des ganzen Volkes die Tage der Oſterruhe dazu benutzt, um auch politiſche Selbſtbeſinnung zu üben, um ehrlich die realen Gegebenheiten der Lage unſeres Volkes und die daraus zu ziehenden politiſchen Schlüſſe zu überprüfen. Bisher hat der Wahlkampf in ſtärkſtem Maße unter der Herrſchaft unpolitiſcher Sentimentalitäten, ſtimmungsmäßiger Aufpeitſchung der Maſſen und unter dem Appell an materielle und private Intereſſen aller Art geſtanden. Und dabei geht es in dieſem Wahlkampf wie wohl noch in keinem ſeit der Reichsgründung um den Beſtand von Reich und Volk! Denn nur ein Parlament, in dem klare realpolitiſche Staatsgeſinnung das Übergewicht über die Vertreter einer gefühlsmäßigen oder auch einer durch Intereſſen beſtimmten Politik hat, wird in den kommenden ſchweren Jahren dem deutſchen Volke noch an dem Abgrund vorbeihelfen können. Der Ausgang der Wahlen muß entſcheiden, ob das deutſche Volk trotz aller Leiden und aller Not das Staatsintereſſe über den Standpunkt der Klaſſe, des Standes und der Perſon zu ſtellen und ob es vor allem in der Lage iſt, die innenpolitiſchen Entſcheidungen nach dem Satze vom Vorrang der Außenpolitik zu treffen. Unter dieſem Geſichtspunkt ſollte jeder Wähler, aber auch jeder politiſche Wahlagitator ſeine Haltung im weiteren Fortgang des Wahlkampfes in der Ruhe der Oſtertage ernſt und verantwortungsvoll feſtigen.

Vor allem verlangt die außenpolitiſche Lage eine ſolche Selbſtbeſinnung. Es iſt ein unglücklicher Zufall, daß gerade in den Zeiten des Wahlkampfes die ſchwerſten außenpolitiſchen Entſcheidungen von der deutſchen Regierung gefordert werden. Es iſt Pflicht aller nationalen Politiker, in dieſer ſchweren Stunde trotz dem Wahlkampf alle Parteirückſichten zurückzuſtellen und im Wahlkampf nichts zu tun, was das außenpolitiſche Handeln der Regierung irgendwie erſchweren kann.

Für das deutſche Volk beſteht zum erſten Mal ſeit dem Verſailler Vertrage die Möglichkeit, auf einer einigermaßen tragbaren Grundlage in Verhandlungen mit den gegneriſchen Mächten zu treten. Wird dieſe Situation nicht ausgenutzt und werden gerade unter den Stimmungen des Wahlkampfes die Verhandlungsmöglichkeiten, die man gewiß nicht zu optimiſtiſch beurteilen ſoll, zerſchlagen, ſo wird vorausſichtlich für alle Zeit die Grundlage für eine Wiedergeſundung unſeres Volkes vernichtet. Es iſt durchaus verſtändlich, daß ſich unendlich viele nationale Gefühle gegen jede derartige Verſtändigung und überhaupt gegen jede Verhandlung auf der Grundlage ſo ſchwerer Bedingungen, wie ſie der Bericht der Sachverſtändigenkommiſſion enthält, auf das Schärfſte wenden. Es muß aber gerade in nationalem Intereſſe auf das Entſchiedenſte verlangt werden, daß in einer Lage, wie es die des deutſchen Volkes heute iſt, alle derartigen gefühlsmäßigen Stimmungen vor der harten realen Notwendigkeit ſchweigen. Eine ſolche Forderung entſpricht durchaus der kühlen und klaren Realpolitik, die uns ein Bismarck gelehrt hat. Es gibt außenpolitiſch nur die Möglichkeit einer ſolchen Politik der Verhandlungen und der Verſtändigung, d. h. einer Fortſetzung der ſogenannten Erfüllungspolitik, da es die Möglichkeiten der Kriegführung gegen Frankreich nicht gibt. **Daß wir heute keinen Krieg führen können,** das wiſſen auch die meiſten von denen, die Gegner der Erfüllungspolitik ſind; aber alle politiſchen Maßnahmen, die zwiſchen Erfüllungspolitik und Kriegführung liegen, ſind garnichts anderes als ein unglückliches und weichliches Hin- und Herſchwanken zwiſchen zwei geraden außenpolitiſchen Linien aus Gründen der Sentimentalität; all das würde nur

ühlspolitik Wilhelms II.

n.

hen Lage wieder heraus-
d klare Realpolitik mög-
llen Reden, mit bei der
rungen als „nationale“
hle und klare Realpolitik
national. Sie iſt auch
hwächlich und weichlich,
Politik gegenüber all den
rden, die gewiß berech-
täten ſiegen laſſen, und
mmungen unter den poli-
mpf geht letzten Endes
des deutſchen Volkes in
hen zur Macht kommen
reif iſt, oder vielmehr
ühlen, um die ſehr viel
litiſcher Überlegung zu
geweſen iſt und die auch
tergang bewahren kann.
Wehe“ zu, die ſich unge-
n ihr ſich zu Tode ge-
n tiefen Sinn. Es geht
g und die innere Kraft
tiſcher Politik reifen zu
läßt, nicht abzuwarten,
n Politik geſchlagen hat.

Der Beſchluß der Reparationskommiſſion.

Paris, 19. April. (Priv.-Telegr.) Die Beſchlüſſe, welche die Reparationskommiſſion faßte, haben nach amtlicher Meldung folgenden Wortlaut:

Die Reparationskommiſſion trat am 17. April unter Vorſitz von Barthou zuſammen und beſchloß einſtimmig:

1. Die Antwort wird zur Kenntnis genommen, durch welche die deutſche Regierung ihre Zuſtimmung zu den Beſchlüſſen der Sachverſtändigenberichte erteilt.

2. Innerhalb der Grenzen ihrer Machtbefugniſſe billigt die Reparationskommiſſion die Schlußfolgerungen, die in dieſem Berichte formuliert wurden, und nimmt die Methoden an, die darin enthalten ſind.

3. Die Berichte der Komitees werden offiziell den intereſſierten Regierungen übermittelt. Die Schlußfolgerungen, welche in die Kompetenz der Regierungen fallen, werden ihnen zur Durchführung empfohlen, damit die vorgeſchlagenen Pläne ſobald wie möglich ihre volle Wirkung ausüben.

4. Von der Reichsregierung wird gefordert: a) In der kürzeſt möglichen Friſt ſollen der Reparationskommiſſion die Geſetzesvorſchläge und die Verordnungen vorgelegt werden, die dazu beſtimmt ſind, die volle Durchführung der Pläne der Sachverſtändigen zu ſichern; b) die Reichsregierung ſoll der Reparationskommiſſion die Namen der Mitglieder bekanntgeben, welche die Regierung oder die deutſche Induſtrie in den Organiſationskomitees für die Eiſenbahn- und für die Induſtriehypothek vertreten ſollen, wie ſie in dem Berichte des erſten Komitees vorgeſehen ſind.

5. Die Reparationskommiſſion beſchloß ferner, daß in einer der nächſten Sitzungen 10 Mitglieder der verſchiedenen Organiſationskomitees ernannt werden ſollen, deren Ernennung die Reparationskommiſſion vorzunehmen hat.

6. Die Reparationskommiſſion beſchloß, die Maßnahmen vorzubereiten, welche nach dem Bericht der Sachverſtändigen durch die Reparationskommiſſion getroffen werden ſollen.

*

Frankreich und die Reparationslöſung.

Politiſcher Lagebericht vom Sonnabendmittag.

Die Entſcheidung der Reparationskommiſſion vom Donnerstag wird in Paris eifrig beſprochen. Dabei wird auch die Richtung klar, die die franzöſiſche Politik einzuſchlagen beabſichtigt und der in der Entſcheidung der Reparation der Weg feſtgelegt iſt. Ganz offen ſpricht der „Temps“ es aus, daß keine der alliierten Regierungen zu irgendeiner Entſcheidung gedrängt werden dürfe, bevor nicht **die deutſche Regierung die Durchführung des ihr obliegenden Teiles des Sachverſtändigenprogramms beſchloſſen habe.** Wenn man vorzeitig die politiſche Diskuſſion zwiſchen den alliierten Regierungen zu eröffnen verſuche mit der Begründung, daß die Reparationskommiſſion über deren Abſichten unterrichtet ſein müſſe, ſo werde nur auf dieſe Weiſe neue Verwirrung geſchaffen. An ſich klingen dieſe Auslaſſungen ganz plauſibel. Statt die Vorbedingungen der politiſchen Fragen vorweg zu regeln, kann man ebenſo gut zum „Schluß“ ſchreiten und die Vorbedingungen einſtweilen hypothetiſch einſetzen. Dann bleibt freilich auch der „Schluß“ hypothetiſch. Aber die Vorbedingungen ſehen, wie man weiß, in dem Kopf Poincarés ganz anders aus, als wie ſie von den Sachverſtändigen vorgezeichnet ſind. **Der Verdacht iſt nicht von der Hand zu weiſen, daß Poincaré die techniſchen Fragen des Sachverſtändigenprogramms, die die von Deutſchland zu übernehmenden Laſten regeln, vorweg unter Dach bringen will, um für die politiſchen Erörterungen, in denen es ſich um die Gegenleiſtung der Wiederherſtellung der deutſchen Wirtſchaftseinheit und Souveränität handelt, Zeit zu gewinnen.**

Die Reichsregierung wird ſich der Aufforderung der Reparationskommiſſion, die für die Verwirklichung des Sachverſtändigenprogrammes notwendigen Geſetzentwürfe auszuarbeiten, ſicher nicht entziehen. Die Entwürfe müſſen aber auch ihrerſeits vorerſt hypothetiſchen Charakter behalten, und zwar ſchon deshalb, weil ſie der **Ratifizierung durch den Reichstag** bedürfen, der am 4. Mai erſt gewählt werden ſoll. Für einige Entwürfe wird ſogar eine parlamentariſche Zweidrittelmehrheit nötig ſein, da ſie verfaſſungsändernd ſind. Die politiſche Auseinanderſetzung wird aber inzwiſchen nicht auf ſich warten laſſen können.

Zwar wird Oſtern eine Pauſe bedeuten. Aber gleich nach dem Feſt wird man die Stellungnahme der beteiligten Kabinette erwarten dürfen. Das Schwergewicht freilich liegt in den Verhandlungen von Regierung zu Regierung. „Echo de Paris“ zufolge beabſichtigt Poincaré ſchon in der kommenden Woche eine

Zuſammenkunft mit dem belgiſchen Miniſterpräſidenten Theunis

und dem Außenminiſter Hymens. Bekanntlich neigte letzthin die belgiſche Politik bezüglich der Sachverſtändigengutachten der **engliſchen** These zu, die die Vorausſetzungen der deutſchen Souveränität und Wirtſchaftseinheit unverändert anzunehmen bereit iſt. Man wird abwarten müſſen, ob oder inwieweit die Lesart Poincarés, der ſich das **Ruhrpfand** auf alle Fälle ſichern möchte, durchdringen wird. Anzeichen deuten darauf hin, daß das Ruhrpfand, das neuerdings in der franzöſiſchen Preſſe wieder von der politiſchen Seite der „Sicherheit“ Frankreichs her beleuchtet wird, als **Kompenſationsobjekt für einen engliſch-franzöſiſchen Sicherheitspakt** dienen ſoll. Wie ſich Macdonalds Völkerbundsgedanken damit vertragen werden, müßte gleichfalls abgewartet werden. Jedenfalls aber kann die deutſche Regierung am Ende nicht dazu verurteilt ſein, ein Ententekompromiß entgegenzunehmen, ohne vorher auch in Verhandlungen von Regierung zu Regierung ihren Standpunkt geltend zu machen.

*

Die Reparationskommiſſion

hat am Donnerstag zwei Sitzungen abgehalten, über die [illegible] erklären kann, daß eine einmütige Entſcheidung zur Ausarbeitung des definitiven Zahlungsplanes auf Grund der Angaben des Sachverſtändigengerichts zu erwarten ſei. Inzwiſchen hat der Reichskanzler dem „Matin“ eine Unterredung gewährt, in der er ruhig, aber beſtimmt ſich über die nächſte Zukunft ausſprach. Er betonte insbeſondere, daß Deutſchland die 2½ Goldmilliarden, die ab 1928 zu zahlen ſind, nur aus dem Überſchuß ſeiner Produktion leiſten könne. Das aber ſetze eine Entwicklung der deutſchen Ausfuhr voraus, die neutrale oder alliierte Länder bedrohlich finden könnten. Es ſei deshalb nicht unbedingt nötig, ſofort die Geſamthöhe der deutſchen Schuld feſtzuſetzen; die Erfahrung werde allein darüber zu entſcheiden haben, in welchem Maße die Ziffern des Sachverſtändigenberichts zu ergänzen oder zu ändern ſeien. Jedenfalls aber müſſe man dem deutſchen Volk ſagen können, daß ſeine Opfer den Zweck haben, Rhein und Ruhr zu befreien, daß dieſe Befreiung kein leeres Wort ſei und daß im Austauſch des Ruhrpfandes gegen die Garantien des Sachverſtändigenberichts die Ruhrbeſetzung keine Daſeinsberechtigung mehr habe. Die Sicherungsfrage werde gelöſt ſein an dem Tage der Löſung des Reparationsproblems, und das müſſe auf der Grundlage gegenſeitigen Vertrauens geſchehen. **Im übrigen deutete der „Matin“ aus eigenen guten Informationen an, daß die franzöſiſche Regierung über alle außerhalb der Zuſtändigkeit der Reparationskommiſſion ſtehenden Fragen eine Ausſprache nicht ablehne.**

Poincare und die „Räumung“ des Ruhrgebiets.

London, 19. April. (Priv.-Telegr.) Durch die Vermittlung des engliſchen Botſchafters in Paris, Lord Crewe, hat Poincaré der britiſchen Regierung ſeine Abſicht mitgeteilt, die Ruhrpfänder für Frankreich während einer

Übergangszeit von etwa 2 Jahren

aufrechtzuerhalten. Sollte ſich inzwiſchen der gute Wille Deutſchlands erwieſen haben, dann würden die Ruhrpfänder mit den von den Sachverſtändigen vorgeſchlagenen Pfändern verſchmolzen werden.

Frankreich fordert Schuldenannullierung.

Paris, 19. April. (Drahtmeldung unſerer Berliner Schriftleitung). „Matin“ bemerkt, daß für den Fall, daß Verhandlungen zwiſchen den Regierungen in kurzer Zeit beginnen ſollten, der franzöſiſche Standpunkt in der Reparationsfrage folgender ſei: Frankreich ſei bereit, nach wie vor ſeine Forderungen auf 26 Milliarden zu reduzieren unter der Bedingung, daß die Schulden, die es an England und Amerika hat, annulliert weren. Wenn keine ſolche Annullierung eintrete, müſſe Frankreich ſeine Rechte für den Teil ſeiner Forderungen über 26 Milliarden hinaus aufrechterhalten, der den Forderungen entſpricht, die man an Frankreich ſtelle. Was die Sanktionen anlange, werde Frankreich keine Mittel dazu, die es in den Händen habe, aufgeben, außer für den Fall, daß die Alliierten ſie durch untereinander vereinbarte Sanktionsmittel erſetzten, die im voraus feſtgeſetzt und automatiſch im Falle einer deutſchen Verfehlung in Kraft treten würden.

Der franzöſiſche Spion d'Armont ausgetauſcht!

Leipzig, 19. April. Der am 21. März vom Reichsgericht zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilte franzöſiſche Hauptmann d'Armont hat heute vormittag 4,19 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zug Leipzig verlaſſen und ſich nach Frankfurt begeben. Wie es heißt, ſoll er gegen die drei Geiſeln aus dem Ruhrgebiet, den erſten Staatsanwalt Schulte-Pelkum in Eſſen, Landgerichtsdirektor Minde (Bochum) und den Oberbürgermeiſter v. Wedelſtädt (Gelſenkirchen) ausgetauſcht werden.

Die Miniſterkonferenz.

Paris, 19. April. (Havas.) Über die Beſprechungen zwiſchen Poincaré und dem belgiſchen Miniſterpräſidenten Theunis ſowie dem belgiſchen Außenminiſter Huysman in Paris ſteht noch nichts Endgültiges feſt.

Für nüchtere Realpolitik!

Berlin, 19. April. (Drahtmeldung unſerer Berliner Schriftleitung). Die Reichsregierung dürfte ſich noch im Laufe des heutigen Tages offiziell zu den Angriffen der rechten Preſſe in den letzten Tagen und ihrer Ablehnung des Sachverſtändigengutachtens äußern. Es ſind mehrere Erklärungen in Form von Aeußerungen einzelner Kabinettsmitglieder vor der Peſſe zu erwarten, die den grundſätzlich unerſchütterlichen Standpunkt der Regierung unterſtreichen düften, die jetzt gebotenen guten Ausſichten zu Löſung des Reparationsproblemes und zur Beſtätigung des guten Willens Deutſchlands keinesfalls ungenützt zu laſſen. Sowohl Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann wie auch wahrſcheinlich Reichsfinanzminiſter Dr. Luther werden Veranlaſſung nehmen, die Agitation von rechts und links mit ſachlichen Ausführungen zu beantworten und ſie auf das zurückführen, was ſie in Wirklichkeit iſt,

Stimmungsmache für die bevorſtehenden Reichstagswahlen.

Im Reichskabinett.

Berlin, 19. April. (Drahtmeldung unſerer Berliner Schriftleitung.) Das Reichskabinett wird während der Feiertage ſeine Arbeiten in ziemlich unverändertem Umfang fortſetzen. Reichskanzler Marx iſt allerdings für einige Tage beurlaubt und wird vom Vizekanzler Dr. Jarres vertreten. Der Reichspräſident befindet ſich ebenfalls in ſeinem gewohnten Kurort Mergentheim. Der Staatsſekretär des Auswärtigen Amtes, Freiher v. Maltzahn, iſt gleichfalls beurlaubt. Außenminiſter Dr. Streſemann hat dagegen eine beabſichtigte kurze Erholungsreiſe über die Feiertage aufgegeben und befindet ſich in Berlin. Alle anderen Mitglieder der Regierungen bleiben während der Feiertage in der Reichshauptſtadt.

Wahnſinnige Terrorurteile!

Mainz, 19. April. In dem Prozeß vor dem franzöſiſchen Kriegsgericht gegen 30 Deutſche, die der Sabotage und Spionage während des Ruhrkampfes angeklagt waren, wurden von den 22 anweſenden Angeklagten 4 zu je 20 Jahren, 2 zu je 12 Jahren, 3 zu je 10 Jahren und 3 zu je 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Ferner wurden verurteilt 2 Angeklagte zu je 5 Jahren Zuchthaus und 7 zu Gefängnisſtrafen von 1—4 Jahren. Ein Angeklagter wurde freigeſprochen. Von den 8 abweſenden Angeklagten wurden 2 zum Tode und die übrigen 6 zu je 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.